

Arthur Schnitzler

# Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren

Herausgegeben von

Martin Anton Müller, Gerd-Hermann Susen und Laura Untner

## Verzeichnis der Dokumente

1.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [Mai 1891–1892?] . . . . .	14
2.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 5. 1891 . . . . .	14
3.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 5. 1891] . . . . .	14
4.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 7. 1891] . . . . .	15
5.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1891 . . . . .	15
6.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 9. 1891] . . . . .	16
7.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10.? 9. 1891] . . . . .	16
8.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1891 . . . . .	17
9.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 14. 9. 1891 . . . . .	18
10.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 9. 1891?] . . . . .	18
11.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 1.? 1892] . . . . .	19
12.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 21. 3. 1892 . . . . .	19
13.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [31. 3. 1892] . . . . .	19
14.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [April 1892] . . . . .	20
15.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25. 5. 1892] . . . . .	20
16.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [zwischen 7. 5. 1892 und 14. 10. 1892?] . . . . .	21
17.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [21. 5. 1892?] . . . . .	21
18.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1892] . . . . .	21
19.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 6. 1892] . . . . .	22
20.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1892 . . . . .	22
21.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892 . . . . .	22
22.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17. 8. 1892] . . . . .	23
23.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1892 . . . . .	24
24.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. oder 25.? 8. 1892] . . . .	24
25.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 10.? 1892] . . . . .	24
26.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 10. 1892 . . . . .	25
27.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [8. 10. 1892] . . . . .	25
28.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [13. 10. 1892] . . . . .	25
29.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1892] . . . . .	26
30.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 16. 11. 1892 und 3. 12. 1892] . . . . .	26
31.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1893 . . . . .	27
32.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [2. 5. 1893] . . . . .	27
33.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Juni 1893?] . . . . .	27
34.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [13. 6. 1893?] . . . . .	28
35.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 5. 7. 1893 . . . . .	28
36.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1893 . . . . .	28
37.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 9. 7. 1893 . . . . .	30
38.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. oder 3.? 8. 1893] . . . .	30

39.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893 . . . . .	30
40.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 8. 1893] . . . . .	31
41.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1893 . . . . .	31
42.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 17. 8. 1893 . . . . .	32
43.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1893 . . . . .	32
44.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1893 . . . . .	33
45.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1893] . . . . .	34
46.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 9. 1893?] . . . . .	34
47.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893] . . . . .	35
48.	Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893] . . . . .	35
49.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 1. 1894] . . . . .	36
50.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 10. 1893 – 2. 5. 1894?] .	37
51.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [2. 4. 1894?] . . . . .	37
52.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 4. 1894?] . . . . .	37
53.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1894] . . . . .	37
54.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7.? 5. 1894] . . . . .	38
55.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1894 . . . . .	38
56.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15.? 6. 1894] . . . . .	38
57.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1894] . . . . .	38
58.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [29. 6?. 1894] . . . . .	39
59.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 7. 1894] . . . . .	39
60.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 7. 1894] . . . . .	39
61.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1894 . . . . .	39
62.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1894 . . . . .	40
63.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 4. und 13. 9.? 1894]	40
64.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [6. 9. 1894] . . . . .	40
65.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 9. 1894] . . . . .	41
66.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [13. 9. 1894] . . . . .	41
67.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 9. 189[4?] . . . . .	41
68.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1895–21. 1. 1897?] . . . . .	42
69.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14?. 1. 1895] . . . . .	42
70.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [26. 1. 1895] . . . . .	42
71.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7.2. 1895] . . . . .	43
72.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 2. 1895] . . . . .	43
73.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1895 . . . . .	43
74.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25.3. 1895] . . . . .	44
75.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 4.? 1895] . . . . .	44
76.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [2. 5. 1895?] . . . . .	44
77.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 5. 1895] . . . . .	45
78.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1895] . . . . .	45
79.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1895 . . . . .	45
80.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1895] . . . . .	45
81.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1895 . . . . .	46

82.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1895 . . . . .	47
83.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895] . . . . .	48
84.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. 8. 1895] . . . . .	48
85.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10.? 8. 1895] . . . . .	49
86.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15. 8. 1895] . . . . .	49
87.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1895 . . . . .	50
88.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7. 9. 1895] . . . . .	50
89.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [16. 11. 1895] . . . . .	51
90.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 12. 1895] . . . . .	51
91.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [8. 2. 1896] . . . . .	52
92.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 11.–29. 2. 1896] .	53
93.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 4. 1896] . . . . .	53
94.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [9. 6. 1896?] . . . . .	53
95.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1896?] . . . . .	54
96.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1896] . . . . .	54
97.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 7. [1896] . . . . .	54
98.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1896 . . . . .	55
99.	Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896 . . . . .	56
100.	Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1896 . . . . .	56
101.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1896 . . . . .	57
102.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 8. 1896] . . . . .	57
103.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 9. 1896] . . . . .	57
104.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1896] . . . . .	58
105.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Ende Oktober 1896] . . . .	58
106.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1896 . . . . .	59
107.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, [17. 12. 1896?] . . . . .	59
108.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [6. 1. 1897] . . . . .	60
109.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897 . . . . .	60
110.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17.?] 1. [1897] . . . . .	60
111.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897] . . . . .	60
112.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897?] . . . . .	61
113.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 4. 1897 . . . . .	61
114.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1897 . . . . .	61
115.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1897 . . . . .	62
116.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1897 . . . . .	62
117.	Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 5. 1897 . . . . .	64
118.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. [6.] 1897 . . . . .	65
119.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1897] . . . . .	65
120.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1897 . . . . .	65
121.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1897 . . . . .	66
122.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1897 . . . . .	66
123.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1897 . . . . .	66
124.	Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 9. [1897] . . . . .	66

125. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1897 . . . . .	67
126. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 8. 1897 . . . . .	67
127. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2[5.?] 9. 1897 . . . . .	68
128. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [November 1897] . . . . .	68
129. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [21. 11. 1897] . . . . .	68
130. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1898] . . . . .	69
131. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [27. 1. 1898?] . . . . .	69
132. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1898 . . . . .	69
133. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897 . . . . .	69
134. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1898 . . . . .	70
135. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 4. und 12. 9. 1898]	70
136. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898 . . . . .	70
137. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1898 . . . . .	71
138. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1898 . . . . .	71
139. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 24. 9. 1898 . . . . .	71
140. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 11. 1898?] . . . . .	71
141. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1898 . . . . .	72
142. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 1. 1899] . . . . .	73
143. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899] . . . . .	73
144. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899 . . . . .	73
145. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1899 . . . . .	74
146. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 4. 5. 1899 . . . . .	74
147. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1[3]. 5. 1899 . . . . .	74
148. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1899 . . . . .	75
149. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 6. 1899] . . . . .	75
150. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1899 . . . . .	76
151. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1899 . . . . .	76
152. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17. 8. 1899] . . . . .	76
153. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899 . . . . .	77
154. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [29. 8. 1899] . . . . .	77
155. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 9. 1899 . . . . .	78
156. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1899 . . . . .	79
157. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1899 . . . . .	79
158. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 10. 189[9?] . . . . .	80
159. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18. 11. 1899] . . . . .	80
160. Felix Salten und Otilie Metzl an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1899	80
161. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 12. [1899?] . . . . .	80
162. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [31. 12. 1899?] . . . . .	81
163. Felix Salten: Widmungsexemplar Der Hinterbliebene für Arthur Schnitzler, 3. 1. 1900 . . . . .	82
164. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3.? 1. 1900] . . . . .	82
165. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 6. 1900] . . . . .	82
166. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1900 . . . . .	83
167. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1900 . . . . .	83

168. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1900 . . . . .	84
169. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1900 . . . . .	84
170. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1900 . . . . .	84
171. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1900 . . . . .	85
172. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 8. 1900 . . . . .	85
173. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 6. 1901?] . . . . .	87
174. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1901 . . . . .	87
175. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2[3]. 6. 1901 . . . . .	88
176. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1901 . . . . .	88
177. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1901 . . . . .	89
178. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1901 . . . . .	89
179. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 8. 1901 . . . . .	90
180. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1901 . . . . .	90
181. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 9. 1901?] . . . . .	91
182. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 9. 1901 . . . . .	91
183. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1901 . . . . .	91
184. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 10. 1901 . . . . .	92
185. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1901 . . . . .	92
186. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [vor dem 16. 11. 1901?] . . .	92
187. Arthur Schnitzler an Felix Salten?, [18. 11. 1901?] . . . . .	93
188. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1902 . . . . .	94
189. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 1. 1902] . . . . .	94
190. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19. 2. 1902] . . . . .	94
191. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10?. 3. 1902] . . . . .	95
192. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 3. 1902] . . . . .	95
193. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 3. 1902 . . . . .	95
194. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1902] . . . . .	96
195. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 3. [1902] . . . . .	96
196. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 4. 1902] . . . . .	96
197. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11?. 4. 1902] . . . . .	96
198. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1902 . . . . .	97
199. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1902 . . . . .	97
200. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1902 . . . . .	97
201. Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, [24. 5. 1902?] . . . . .	98
202. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1902 . . . . .	98
203. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 5. 1902 . . . . .	99
204. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1902 . . . . .	100
205. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 14. 6. 1902 . . . . .	100
206. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 6. 1902] . . . . .	100
207. Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Felix Salten, [1. 7. 1902] . . . . .	100
208. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1902 . . . . .	101
209. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1902 . . . . .	101
210. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 9. 1902 . . . . .	102

211. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1902 . . . . .	103
212. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 10. 1902 . . . . .	104
213. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 10. 1902] . . . . .	104
214. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 12.? 1902] . . . . .	104
215. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902 . . . . .	105
216. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1903 . . . . .	106
217. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 3. 1903 . . . . .	107
218. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 3. 1903 . . . . .	107
219. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19.? 3. 1903] . . . . .	108
220. Felix Salten: Widmungsexemplar Die kleine Veronika für Arthur Schnitzler, 19. 5. 1903 . . . . .	109
221. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. 8. 1903] . . . . .	109
222. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1903 . . . . .	109
223. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 8. 1903 . . . . .	110
224. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1903 . . . . .	110
225. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 9. [1903] . . . . .	110
226. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 28. [9.] 1903 . . . . .	111
227. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1903 . . . . .	111
228. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1903 . . . . .	112
229. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [12. 10. 1903?] . . . . .	112
230. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1903] . . . . .	112
231. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 10. [1903] . . . . .	113
232. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. [10. 1903] . . . . .	113
233. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 15. 10. 1903 . . . . .	114
234. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 22. 10. 1903 . . . . .	114
235. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23./24.? 10. 1903] . . . . .	114
236. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 26. und 30. 10. 1903] . . . . .	115
237. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 27. und 31. 10. 1903] . . . . .	115
238. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1903 . . . . .	115
239. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 11. 1903] . . . . .	118
240. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 11. 1903 . . . . .	123
241. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 11?. 1903] . . . . .	124
242. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19?. 11. 1903] . . . . .	125
243. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 23. 11. 1903 . . . . .	126
244. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 11. 1903 . . . . .	126
245. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1903 . . . . .	126
246. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 12. 1903 . . . . .	127
247. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 1. 1904 . . . . .	128
248. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1904 . . . . .	128
249. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1904 . . . . .	128
250. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1904 . . . . .	128
251. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1904 . . . . .	129

252. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14. 4. 1904] . . . . .	129
253. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1904 . . . . .	130
254. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1904 . . . . .	130
255. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1904 . . . . .	130
256. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 7. 1904 . . . . .	131
257. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1904 . . . . .	131
258. Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, 22. 10. 1904 . . . . .	132
259. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 11. 1904 . . . . .	132
260. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 12. 1904 . . . . .	132
261. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15. 12. 1904] . . . . .	133
262. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1904 . . . . .	133
263. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1904] . . . . .	134
264. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1904?] . . . . .	134
265. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [23. 12. 1904?] . . . . .	134
266. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23?. 12. 1904] . . . . .	135
267. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 1. 1905 . . . . .	136
268. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1905 . . . . .	136
269. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 1. 1905 . . . . .	137
270. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 1. 1905 . . . . .	137
271. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 2. 1905 . . . . .	137
272. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 11. 4. 1905 . . . . .	138
273. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1905 . . . . .	138
274. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 4. 1905 . . . . .	139
275. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 5. 1905 . . . . .	139
276. Felix und Ottilie Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 3. 6. [1905?] . . . . .	140
277. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1905 . . . . .	140
278. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 7. 1905 . . . . .	140
279. Felix Salten und Richard Metzl an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1905?] . . . . .	141
280. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 25. 8. und 3. 9. 1905?] . . . . .	141
281. Felix Salten: Widmungsexemplar Das Buch der Könige für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 20. 12.] 1905 . . . . .	142
282. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 12. 1905 . . . . .	142
283. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1906 . . . . .	144
284. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 1. 1906 . . . . .	144
285. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906 . . . . .	145
286. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1906 . . . . .	147
287. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906 . . . . .	147
288. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2. 4. 1906 . . . . .	148
289. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1906 . . . . .	150
290. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 4. 1906 . . . . .	150



291. Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1906 . . . . .	150
292. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1906] . . . . .	151
293. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22.–23. 4. 1906 . . . . .	151
294. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906 . . . . .	153
295. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1906 . . . . .	154
296. Felix Salten, Paul Lindau und Marie Barthel an Arthur Schnitzler, 9. 5. 1906 . . . . .	155
297. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1906 . . . . .	156
298. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 5. 1906 . . . . .	156
299. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1906 . . . . .	158
300. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 5. 1906 . . . . .	158
301. Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1906 . . . . .	159
302. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1906 . . . . .	159
303. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1906 . . . . .	159
304. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1906 . . . . .	160
305. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 6. 1906 . . . . .	160
306. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1906 . . . . .	160
307. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1906 . . . . .	162
308. Felix und Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1906 . . . .	162
309. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1906 . . . . .	163
310. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18.? 10. 1906] . . . . .	163
311. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20.? 10. 1906] . . . . .	165
312. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 18. 1. 1907 . . . . .	166
313. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2[1]. 1. 1907 . . . . .	166
314. Felix Salten: Widmungsexemplar Herr Wenzel auf Rehberg für Arthur Schnitzler, 9. 3. 1907 . . . . .	166
315. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1907 . . . . .	167
316. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1907?] . . . . .	167
317. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 18. 4. 1907 . . . . .	167
318. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1907 . . . . .	168
319. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1907 . . . . .	178
320. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1907 . . . . .	178
321. Felix und Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1907 . . . .	179
322. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 5. 8. 1907 . . . . .	180
323. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 8. 1907 . . . . .	181
324. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1907 . . . . .	182
325. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1907 . . . . .	183
326. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1907 . . . . .	183
327. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1907 . . . . .	184
328. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1907 . . . . .	184
329. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 12. 1907] . . . . .	185
330. Felix Salten, Jakob Wassermann, Otto Brahm, Ludwig Brahm an Arthur Schnitzler, 21. 07. [1907?] . . . . .	185
331. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1908 . . . . .	187

332. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908 . . . . .	187
333. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 1. 1908 . . . . .	187
334. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1908 . . . . .	188
335. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1908 . . . . .	189
336. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1908 . . . . .	190
337. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 19. und 24. 4. 1908] 190	
338. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1908 . . . . .	190
339. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1908 . . . . .	191
340. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 6. 1908 . . . . .	191
341. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1908 . . . . .	191
342. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1908 . . . . .	192
343. Arthur Schnitzler und Otto Brahm an Felix Salten, 19. 7. 1908 .	192
344. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1909 . . . . .	194
345. Felix und Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, [20. 6.?] 1909 . .	194
346. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909 . . . . .	194
347. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 6. 1909 . . . . .	195
348. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909 . . . . .	196
349. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1909 . . . . .	196
350. Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, [zwischen 19. und 30. 7.? 1909] . . . . .	197
351. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1909 . . . . .	197
352. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1909 . . . . .	197
353. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1909 . . . . .	198
354. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1909 . . . . .	198
355. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 1. 1910 . . . . .	200
356. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1910 . . . . .	200
357. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 4.?] 1910 . . . . .	201
358. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 4. 1910?] . . . . .	201
359. Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 22. 6. 1910 . . . .	201
360. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 6. 1910 . . . . .	201
361. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1910 . . . . .	202
362. Ottilie und Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, [24. 7. 1910] . . . . .	202
363. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1910 . . . . .	203
364. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 8. 1910 . . . . .	203
365. Felix Salten: Widmungsexemplar Olga Frohgemuth für Olga und Arthur Schnitzler, 26. 9. 1910 . . . . .	203
366. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1910 . . . . .	204
367. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1910?] . . . . .	204
368. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 8. 1911 . . . . .	205
369. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 8. 1911 . . . . .	205
370. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 10. 1911 . . . . .	207
371. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1911 . . . . .	208

372. Felix Salten: Widmungsexemplar Wurstelprater für Arthur Schnitzler, 12. 12. 1911 . . . . .	209
373. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [26. 1. 1912] . . . . .	211
374. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1912] . . . . .	211
375. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1912 . . . . .	211
376. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1912 . . . . .	212
377. Felix Salten u. a. an Arthur und Olga Schnitzler, [Ende Juli/August 1912?] . . . . .	213
378. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1912 . . . . .	213
379. Felix Salten an Olga Schnitzler, 2. 9. 1912 . . . . .	214
380. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 6. 1913 . . . . .	215
381. Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 7. 9. 1913 . . . . .	215
382. Felix und Ottilie Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 14. 5. 1914 . . . . .	216
383. Felix und Ottilie Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 25. 6. 1914 . . . . .	216
384. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1914 . . . . .	217
385. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1916 . . . . .	218
386. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1917 . . . . .	219
387. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 17. 5. 1917 . . . . .	219
388. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1917 . . . . .	220
389. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1919 . . . . .	221
390. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1921 . . . . .	222
391. Felix Salten und Julius Wolff an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1921 . . . . .	222
392. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1921 . . . . .	223
393. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1921 . . . . .	223
394. Felix und Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, 17. [8.?] 1921 . . . . .	223
395. Felix Salten: Widmungsexemplar Schauen und Spielen für Arthur Schnitzler, 22. 9. 1921 . . . . .	224
396. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 2. 1922?] . . . . .	225
397. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 3. 1922 . . . . .	225
398. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1922 . . . . .	225
399. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9?]. 4. 1922 . . . . .	226
400. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1922 . . . . .	226
401. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1922 . . . . .	226
402. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1923 . . . . .	228
403. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 22. 7. 1923 . . . . .	228
404. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 12. 1923 . . . . .	229
405. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 3. [1924] . . . . .	230
406. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1924 . . . . .	230
407. Felix Salten: Widmungsexemplar Geister der Zeit für Arthur Schnitzler, Februar 1925 . . . . .	231
408. Felix Salten: Widmungsexemplar Neue Menschen auf alter Erde für Arthur Schnitzler, 30. 4. 1925 . . . . .	231

409. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 5. 1925 . . . . .	232
410. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1925 . . . . .	232
411. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1926 . . . . .	233
412. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1927 . . . . .	234
413. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 2. 1927 . . . . .	234
414. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Anfang April 1927?] . . . .	235
415. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1927 . . . . .	235
416. Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, [November 1927 – Juni 1928?] . . . . .	235
417. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1928 . . . . .	237
418. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 11. 4. 1928 . . . . .	237
419. Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, Juli 1928 . . . . .	238
420. Felix Salten: Widmungsexemplar Simson für Arthur Schnitzler, 1. 10. 1928 . . . . .	238
421. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 7. 1929 . . . . .	239
422. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1929 . . . . .	240
423. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1929 . . . . .	240
424. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [16. 11. 1929] . . . . .	240
425. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1929?] . . . . .	241
426. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 12. 19[29?] . . . . .	241
427. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1930 . . . . .	242
428. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 6. 1930 . . . . .	242
429. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1930 . . . . .	243
430. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1930 . . . . .	243
431. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1930 . . . . .	243
432. Felix Salten: Widmungsexemplar Fünf Minuten Amerika für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 28.?] 5. 1931 . . . . .	245
433. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1931 . . . . .	245



## 1891

### 1. Lo2953 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [Mai 1891–1892?]

„Lieber Freund,

LORIS war sehr ärgerlich als ich ihm sagte, daß Sie morgen möglicherweise nicht kommen, behauptet, er habe sich extra Ihrem Weg frei gemacht, schwört, er sagt Ihnen nicht Adieu wenn Sie wegfahren – was aus alledem folgt, ist nur  
5 die längst bekannte Tatsache, daß Sie morgen Sonntag 5 Uhr sicher von mir erwartet werden  
Herzlich Ihr

Arthur

### 2. Lo3101 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 5. 1891

„Verehrtester! Eben habe ich Ihr »Denksteine« gelesen. Ich muss es Ihnen sagen, wie entzückt und begeistert ich davon bin. Viele zwar werden Sie nicht verstehen, und das sind die Männer, welche die Frauen, die wir lieben, zu Fall gebracht und gedankenlos besessen, – und was noch  
5 schmerzlicher ist – die Weiber selbst.

Wer doch auch so ruhig »Dirne« sagen könnte, und sich wegwenden.

Ich habe bisher gefunden, dass das erste leichter war, als das zweite.

Noch einmal, das Stück hat mir in's Herz gegriffen, und seien Sie mir bedankt und handgeschüttelt.

10 Ihr

Felix Salten

18/5. 91

### 3. Lo3102 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 5. 1891]

„Felix Salten

Wien

„Lieber! Ich bin in einer Lage, in der ich mit Jemanden, d. h. mit Einem reden muss. Bitte kommen Sie, lieber Einer, sobald Sie diese Zeilen lesen,  
5 zu mir.

Ihr

Salten.

III. Reisnerstraße 113.

## 4. L03183 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 7. 1891]

„lieber Freund!

leider ist heute nicht auf mich zu zählen, da ich überhaupt keine Verständigung erzielen kann. Seien Sie mir nicht böse, bei mir ist so wie so: diem perdidit.

- 5 Ich hoffe, dass Sie mit Beer-Hoffmann beisamen sein werden und hoffe, Sie morgen im Café zu treffen.

Herzlich Ihr

Salten

## 5. L03103 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1891

„Miskolcz, 2. September 91

Lieber Freund! Vor allem, wie geht es Ihnen? Was machen Sie? Und was hat sich ereignet? –

- Ich sitze unter der Hängelampe – gut, habe eine langweilige Fahrt gehabt, 5 Umstände u. Nachzahlung wegen des Hundes. Mit einem Kondukteur, der nicht deutsch sprach, gestritten, – in irgendeinen Csaba oder Becse oder so was eine Ziege für einen ungarischen Ochsen angesehen, – Reiseeindrücke – wissen Sie, = Becher!

- „Hier lebe ich famos. Heute mit einem neu von Papa gekauften Wagen u. 10 neuen Pferden in's Bad Tapolcz gefahren. Prachtvolles Land ist das wol hier, aber die Menschen sollte man ausrotten.

- Eine grausige Idee: Mich hat es gequält, dass wir an so vielen Alleen, Heerstraßen u. Brücken, ~~wor~~ die fern am Horizont sichtbar waren, vorbeifuhren, u. ich immer denken musste, dass ich in meinem Leben nie durch diese Allee 15 oder über jene Brücke gehen werde.

- „Aus Mödling bekomme ich die frappierendsten Briefe. Ich hätte nicht gedacht, dass sie mich wirklich noch so lieb hat. Mir geht es in dieser Hinsicht sehr gut.

- Hier ist eine hübsche Orpheum-Sängerin. Von dem Weib habe ich Ihnen 20 viel für uns psychologisch interessantes zu erzählen.

- Gestern soupirte ich mit ihr u. meinen Brüdern. Sie sehen also, dass die Hängelampe nach 10 Uhr verlöscht – natürlich brannte sie in aller Ruhe wieder, da wusste man das Ereignis in ganz Miskolcz u. erzählte sich, dass die »schöne Makay Paula die Einladung eines Hussaren-Rittmeisters aus- 25 geschlagen, u. meine angenommen«.

- Wäre ich jetzt bei Ihnen, u. könnte die illustrierende Geste dazu machen, würde ich sagen: »Famoses Mädel, – fliegt damisch auf mich!«

- Übrigens, das ganze Milieu des Orpheum (wir luden auch einige ihrer Kollegen ein) ist sehr interessant.

- 30 Wie gerne hätte ich Sie jetzt hier!

Bitte, schreiben Sie mir ausführlich, verzeihen Sie die abgehackten Sätze, sie sind nicht Manier, sondern letztlich eine Folge der Eile, in der ich schreibe.

Bald mehr, schreiben Sie gleich. I

35 Ihr aufrichtiger

Salten

6. Lo3104 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 9. 1891]

„Lieber Freund! Warum habe ich bis heute keinen Brief? Ich bin außer mir. Ich leide hier entsetzlich unter einem nie geahnten Rückfall, und stehe Qualen aus, die nur Sie sich vorstellen können, und nun deute ich mir Ihr Stillschweigen auf die gräßlichste Weise. Ich stelle mir vor, wer weiß,  
5 was Sie erfahren haben, u. das Sie mir nicht verschweigen können, dass Sie mich aber hier nicht in Aufregung versetzen wollen, so schreiben lieber Sie garnicht. Oder ich vermuthete, wer weiss, wie es Ihnen bes ergeht, und bin schrecklich aufgeregt darüber. Schreiben Sie mir gleich, was immer auch geschehen sein mag.

10 Es ist nicht freundschaftlich gerade von „Ihnen, mich in eine derartige Situation zu versetzen. Am liebsten wäre mir, sie nähmen sich die Mühe und depeširten mir zwei aufklärende Worte!

Ich grüße Sie bestimmt als

Ihr aufrichtiger

15

Salten

Miskolcz, Hotel Stadt Pest.

7. Lo2951 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 9. 1891]

„Doñerftg Abend

Lieber Freund, kom̄ nach Hause, spät Abends, finde Ihren Brief. Wie Sie in diesem Augenblick jedenfalls schon wissen, hab ich Ihnen bereits 2mal geschrieben. Der erste „Brief, den ich einfach an F. S. aus Wien in MISKOLEZ  
5 adressirte, ist offenbar nicht angekom̄en, den zweiten mit der Hoteladresse, die ich im CAFÉ KUGEL erfuhr und den ich heute Vormittag abfandte, haben Sie wohl schon. Ihre Aufregung ist vollkom̄en, überflüssig – ich habe nichts erfahren, nichts, nichts, und was ich gefehnt habe, ist wie mein letzter Brief Ihnen wohl klar macht, harmlos genug. Und warum haben Sie denn plötzlich  
10 einen Rückfall? Bekom̄en Sie nicht regelmässig Nachricht? „Sind die Briefe nicht so wie Sie sie wünschen? Bitte reclamiren Sie meinen ersten Brief bei der Pof. Von mir felbst ist nichts neues zu melden. Und fern am Horizont – Sie wissen schon, da leuchtet „sie manchmal auf. – Zuweilen waren es wohl auch Blitze. Aber es ist wunderfchön, wie sie an meinen



- 15 Schmerz heranzureichen fucht, und die alte süße Lüge, dafs es ja diesmal  
etwas andres, ach etwas ganz andres ist, bekoimt einen betäubenden Duft  
nach Wahrheit. – Schreiben Sie mir gleich wieder, wie es Ihnen geht, wie  
Sie Ihre Zeit verbringen. Wañ kōmen Sie zurück? Je eher, je lieber. Nicht  
20 Stimung? Ja richtig, Ihr Stück hat sich neulich irgendwo ereignet – ein Offi-  
zier, der die Geliebte feines Untergebenen verführte – die nähern Umftände  
hab ich vergeffen – auch in welcher Zeitung ichs las, obwohl ich mir die  
Sache genau notiren wollte –  
Also geben Sie mir bald dh gleich Nachrichten über Ihr Befinden.  
25 Herzlich Ihr

ArthSch

## 8. Lo3105 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1891

Miskolcz, 12. IX. 91.

Lieber Freund! Herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe und verzeihen Sie,  
dass ich heftig wurde. Aber wenn man beinahe 100 Meilen weit von Wien  
ist fühlt man sich so ohnmächtig.

- 5 – Ihr Brief, der erste nämlich ist verloren gegangen. Ich bin sehr froh, dass  
es ihnen leidlich geht. Wann muss man zum Engagement in Tr. eintref-  
fen? Was das Arbeiten anlangt, geht es mir wie Ihnen. Ich habe keine Zeile  
geschrieben. Es war auch physisch unmöglich. Mein Rückfall ist ziemlich  
unerklärlich, aber darum nicht weniger heftig. Was ich hier leide, ist ent-  
10 setzlich. Mein einziges Hülfsmittel ist das Kutschieren. Ich bin auch hier  
schon als rasender Fahrer bekannt, und mein Papa fürchtet sich zu fah-  
ren, wenn ich kutschiere. Es ist eine Wolthat, sage ich Ihnen, wenn man so  
gequält ist, dass man laut aufschreien möchte und man hat zwei Pferde und  
eine Peitsche in der Hand, die glatte Landstraße vor sich, und kann so sau-  
15 sen wie der Wind. Ich habe mich in meiner Verzweiflung erbötig gemacht,  
unseren neuen Bergdirektor sowie einen Ingenieur zu den Gruben nach  
Upony zu fahren. Der erstere musste den Punkt suchen, wo der Einstich  
beginnen sollte, der zweite die Trace der Eisenbahn, welche gebaut wer-  
den soll, bestimmen. Wir fahren um 4 Uhr morgens aus – haben Sie gerne,  
20 was?, – und ich legte unter einem fürchterlichen Anfall von image physic  
den Weg der sonst 8 Stunden dauert in 5 ½ zurück. Dazu kam, dass der  
junge Ingenieur (typisch ungarischer Jude) sich bei mir angenehm machen  
wollte. Als wir durch den Uponyer Engpass fuhren, umringt von hohen Ber-  
gen, in denen mächtige Kohlenlager enthalten sind; begann der Mensch  
neben mir enthusiastisch zu werden, und mir von der »Mutter Natur« zu  
25 reden. Ich glaubte, ich müsse vom Wagen springen, um laut schreiend ins  
Kafé Kremser zu laufen, um mit Ihnen über die lächerliche Begeisterung  
des widerlichen 1. Grades zu schimpfen. Das wird jedoch bald geschehen,

und dann werde ich Ihnen das Milieu schildern, in das ich hier gerathen  
 30 bin. Schrecklich ist mir hier das Umworbenwerden, das Herandrängen der  
 Familien u. das plumpe Angeln der Mütter u. Töchter. Mein Bruder Emil –  
 »ist scho hin i is scho hin!«

Mit Italien sieht's schlecht aus. Papa beginnt den Betrieb und ich sehe, wie  
 die Tausende nur so fliegen. Es wird schwer halten an ihn heranzutreten.  
 35 Auf jeden Fall sehe ich Sie im Verlaufe dieser Woche, und freue mich schon  
 sehr darauf.

Leben Sie recht wol, und berauschen Sie sich immerhin an der Lüge, die  
 nach Wahrheit duftet, auch ich suche u. erschne diesen Duft; – es ist ja  
 unser Beider Schicksal, die wir nach der Wahrheit lechzen, dass wir uns am  
 40 Duft der Lüge betäuben, und daher auch unser Hass gegen die Nüchternen.  
 Grüßen Sie mir alle Herren die uns lieb sind, und senden Sie auch von mir  
 die besten Wünsche mit nach Tropp.

Ihr herzlich ergebener

Felix S.

9. Lo2952 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 14. 9. 1891

„Mein lieber Freund, ich werde wahrscheinlich doch nach Halle müffen,  
 entfetzlich! – Bitte, machen Sie Italien möglich – wenigstens 14 Tage für  
 Venedig und die ob. ital. Seen – das muß doch gehn. – Wañ kōmen  
 Sie? Weñ ich nach Halle muß, dürft ich wohl Freitag weg. Und weñ ich  
 5 zurückkōme, ift ,man schon in T., wo man am 23. eintreffen muß. – Wie,  
 das Brief schreiben ift ein recht matter Ersatz für's Plaudern! Man follte  
 einen Secretair haben, der fofort nachschreibt und dabei nichts versteht.  
 Avifiren Sie mich, fobald Sie kommen. – Hoffentlich schüttl' ich diese  
 verdänte Naturforscherversammlung noch ab. Sie glauben nicht, wie die  
 10 mir's ftiert.

„Auf Wiedersehen, bald, ja?

Ihr

ArthSchnitz

14. 9. 91.

10. Lo3106 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 9. 1891?]

„Lieber Freund! Verzeihen Sie, dass ich heute so ohne Gruss verschwunden  
 bin. Das kam wegen der kleinen C.

Ich bin um 10 im Kremser, wo ich Sie gar gerne sehen möchte.

Herzlich Ihr

5

FELIX SALTEN

IX., BERGGASSE 13.

1892

11. Lo3107 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 1.? 1892]

„Lieber Freund! Es wäre mir gerade gestern sehr lieb gewesen, wenn Sie in's Kremser gekom̄en wären. Ich hatte eine Begegnung mit B. hatte Gefühlsergüße anzuhören und bin infolgedessen ganz hin.

Ich muss jetzt zu Kafka, u. dann rasch zu Bauer, sonst wäre ich in Ihre Ordination gekommen. Es ist möglich, dass B. mich noch aufpaßt, ich habe heute schon wenigstens von ihr einen überschwenglichen Brief bekommen.

Bitte, seien Sie im Kremser heute abend.

Herzlich Ihr

FELIX SALTEN

IX., BERGGASSE 13.

12. Lo2955 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 21. 3. 1892

21/3 92

Wien.

Lieber Freund,

LORIS war Nachmittag bei mir. Hat beiliegenden Brief erhalten, welchen er Sie zu erledigen bittet.– Zugleich erfucht er Sie um feine DISTICHEN ENDE JULI 1891 SANDTE HOFMANNSTHAL AN SALTEN SEIN GEDICHT VIELEARBIGE DISTICHEN V, von denen er kein DUPLIUM besitzt. Dann, weñ Sie's nicht etwa selber verliehen haben, die BILANZ DER EHE.–

Er schickt mit größter Eile den Tod des Tizian als Fragment an die neue HENZE'sche Zeitung BERLIN, las ihn mir heute Nachmittag vor. – Schön – ! Na, wir reden bald drüber, hoffentlich bekom̄en Sie's bald zu lesen; schade daß Sie's heut nicht gehört haben. – Ich kom̄e, wēn nicht früher, DOÑERSTAG Abend ins CENTRAL (Freitag ist nämlich Feiertag.)

Herzlichft ,der Ihre

ArthSch

13. Lo3108 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [31. 3. 1892]

„Lieber Arthur! Soeben bin ich für immer von der »schönsten Pflicht des Bürgers« freigesprochen worden, und mir ist, als hätte ich eben mich selbst zum Geschenk erhalten. Ich bin in einer so guten, leichten Stimmung, dass

ich meine, man hätte mir in der Welt kein schöneres Präsent machen können. Der Aufenthalt im Aussenlokale mitten unter diesen Anderen ist etwas Entsetzliches. Man ist wie diese hier, und wird als dasselbe angesehen und behandelt wie der vertrottelte Schuster, besoffene Maurergeselle, arrogante Commis ec. ec. 1529, – der Schuster – 1530 – der Maurergehilfe, – 1531 – ich, 1532 – der Commis u. s. w. aber man kann niemandem einen Vorwurf daraus machen, der Staat richtet sich hierin nach der Natur, die ja für uns nicht die Ehre hat, – Sie wissen schon, und die uns weder ein längeres Leben noch andere Nerven gibt. Der Maurergehilfe lebt sicher länger als ich, und der Commis wird mich vermutlich mit meiner Geliebten betrügen, weil er eine vielversprechendere Nase hat als ich. Auf der Herreise habe ich eine kleine Novelle erlebt, reizend sage ich Ihnen. Ganz ohne Handlung, denn das Rendezvous auf der Kettenbrücke werde ich heute N. M. kaum einhalten. Es ist nicht mehr nothwendig. Ich kenn' sie schon, also – abtreten.

Leben Sie wol. Vielleicht erst Samstag Abend Café Kremser  
Herzlich Ihr

Felix Salten

14. Lo3184 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [April 1892]

„Lieber Arthur! Ich ging vorbei, vergaß natürlich, dass Sie Burgring 1 ordinieren. Ihre Handschuhe brachte ich zurück, u. sagen wollte ich Ihnen, dass ich Abends wahrscheinlich komme, doch erst gegen 11 Uhr. Jetzt bin ich müde und ruhe mich ein wenig aus und lese die Neue fr Pr. u. bilde mir ein, ich »bin mein mich innig liebender

Arthur Schnitzler

Habe heute gearbeitet aber wenig, gehe jetzt nach Hause, wieder arbeiten. Loris, Beer Hofmann?

15. Lo3109 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25. 5. 1892]

„Lieber Freund! Seit morgens ½ 11 Uhr arbeite ich unausgesetzt, und gedenke auch noch bis Abends zu arbeiten, da ich sehr en train bin. Es ist aber möglich, dass ich früher ermatte.  
Ins Theater kann ich ja doch nicht mit Ihnen gehen, da ich keinen Sitz habe. Es wäre mir lieb, wenn ich Sie abends im Café treffen könnte, da ~~am~~ ja morgen Feiertag ist, und Sie länger Zeit haben, ich also vielleicht auf eine Stunde zu Ihnen hinauf gehen kann um Ihnen meine Geschichte vorzulesen, damit ich die Sache endlich los habe.  
Noch eine Bitte! Vielleicht gestatten es Ihre Umstände, mir nach f 5– zu leihen. Ich bin sehr betrübt darüber, daß ich Sie so übermäßig strapazieren

muß, aber meine klägliche Situation dürfte sich erst mit nächstem Monate ein wenig bessern.

Waren Sie heute bei Weiss? »Ist mit dem Manne etwas anzufangen?«

Herzlichst

15 Ihr

Felix Salten

16. Lo3031 Arthur Schnitzler an Felix Salten,  
[zwischen 7. 5. 1892 und 14. 10. 1892?]

„Lieber Freund, ich könnte gestern nicht kommen und nicht abfragen – Pardon! – Heute habe ich Sitze für Sie, und für uns beide genommen.

bitte sehr, erwarten Sie mich ¼4 Uhr in meiner Wohnung GISELASTRASSE – wenn Sie nicht eventuell schon früher Burggraben kommen können. Abends treffen müssen wir uns!

5 Ihr Arth Sch

17. Lo2956 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [21. 5. 1892?]

Samstag.

Lieber Freund,

es wäre mir sehr angenehm, Sie beim Thmidor heute Abend zu sehen (ich habe einen Sitz ins Theater.) – Ich werde wahrscheinlich morgen Nachmittag frei sein

5 „– Eben den Artikel von BAHR gelesen in der THEATERREVUE, den ich sehr lustig finde; es ist wenigstens echter Bahr.– Herzlichst Ihr

Arth

18. Lo3110 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1892]

„Lieber Freund! Vom Beer-Hofmann keine Nachricht. Er hat mich auch gestern, als er mich zur Laska abholen wollte – ohne abzuschreiben – sitzen lassen. Auch von Loris keine Zeile. Ich verstehe das nicht.

5 Heute Abend, wenn's nicht, fortfährt zu regnen – beim Schneider in der Ausstellung.

In Anbetracht Ihres gestrigen Spielverlustes fällt es mir schwer, Sie anzupumpen, doch kann ich Ihnen, da ich von Papa vor seiner Abreise am Montag Geld bekomme, vielleicht auch morgen schon dasselbe zurückgeben. Wenn es Ihnen also möglich ist, würde ich Sie sehr um 3 f. bitten, was soll ich mit Beer-Hofmann anfangen und mit Loris? Eigentlich ist's mir ja

10

lieber, wenn nicht gelesen wird, da ich jetzt wieder verbumelt bin, u. Muza nicht fertig. Also entweder Schneider oder im Regen Kremser, heute noch, weil Richard nun kommen könnte.

Herzlich

FelixS

19. Lo3185 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 6. 1892]

„lieber Freund! Ich habe Sie schon so ewig nicht gesehen, dass ich jetzt auf fünf Minuten zu Ihnen kommen wollte. Leider kam ich zu früh und kann nicht lange warten.

„Ich komme so gegen fünf Uhr wieder.

5 Bis dahin  
Wiedersehen  
Ihr

Salten

20. Lo3111 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1892

„Unterach, 8. VIII. 92.

Lieber Freund! Samstag abend wollte ich ins Kremser kommen u ihnen Adieu sagen, da ich erst Sonntag zu reisen gedachte. Allein um 8 Uhr Abd. erhielt ich meine Kleider und so fuhr ich also zur selbigen Stunde. Seien  
5 Sie also nicht böse. Hier ist's wunderschön u ich denke oft an Sie u. an Ihre Arbeiten. Schreiben Sie mir bitte bald, was Sie treiben.

„Ich hoffe hier einiges arbeiten zu können, da man ganz ungezwungen lebt u. Tagelang allein sein kann. Nächste Woche will ich zu Richard nach Ischl hinüber, und werde auch Loris davon verständigen. Paul „Horn soll heute  
10 Nachmittag ankommen. Leben Sie wol u. schreiben Sie bald auch wie es mit jenem Engagement nach Deutschld steht.

Ich werde übrigens auch bald wieder schreiben, sobald ich Ihnen künstlerisch ei,niges Neue zu sagen habe. Grüßen Sie Schwarzkopf u. Bahr.

Herzlichst Ihr

15 Treuester

Salten

Unterach, Berghof.

21. Lo3186 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

~~Unterach~~ Wien

I. Kärntnerring 12

„Unterach, 10. VIII. 92.

- 5 Ich habe viele Menschen, die mir werth sind, die ich schätze und die mir sympathisch sind, ich habe aber nur einen, den ich wirklich liebe und nur einen, dem ich wirklich Freund bin, und das sind Sie! Bitte Sie aufrichtigst schreiben Sie mir umgehend Alles, was Sie mir gegenüber auf der Seele haben, schreiben Sie es mir bitte gleich, denn ich werde hier nicht ruhig  
 10 sein, bis ich nicht Alles von Ihnen gehört. Dass ich meine Abreise nicht dennoch um einen Tag hinausgeschoben thut mir jetzt sehr leid. Ich hoffe Sie nehmen sich die halbe Stunde Zeit, damit wir wieder in klare Luft kommen. Das ist nun mein ungeduldiger Wunsch  
 Ihr aufrichtig ergebener

22. Lo3112 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17. 8. 1892]

„(Brief von F. S.), Unterach, 17. 8. 1892

Abchrift (1/3 907.)

- Verehrtester! Ich bin durch das was ich die ganzen Tage hier durchlebt, wirklich für mein Vergehen hart gestraft, und nicht zuletzt ist es Ihre Güte,  
 5 die mich faßt ganz zu Boden drückt. Glauben Sie mir – und Sie können mir jetzt glauben, – ich stehe vor mir selber wie vor einem Räthel! Ich will sehr kurz fein, Ihnen keine Phrasen machen. Erlaffen Sie mir bitte, ein detailliertes Geständnis. Nehmen Sie als Wahrheit an, daß ich Alles wieder gut machen werde u. es immer wollte, daß aber nicht Alles, was Sie mir  
 10 jetzt zuschreiben, auf mein Kerbholz kommt. Könnte ich Ihnen sagen, wie ich gelebt, wie meine häuslichen Umstände waren, Sie würden manches begreifen, vielleicht auch mehr als ich selbst davon begreifen kann. Ich weiß, daß ich nun bei jedem andern Menschen das Vertrauen verloren hätte, allein ich weiß auch, daß ich selbst bei Ihnen nicht auf das »frühere  
 15 Verhältnis« hoffen darf, allein das Eine will ich Ihnen sagen, daß mir jetzt zu trauen ist wie nur irgend Einem, daß ich auch gute Kerne in mir trage, die nicht vernichtet werden sollen u. daß solange ich denken u. fühlen kann, mein Geist u. meine Seele unzerbrechlich Ihnen zu eigen bleibt. Es mag das erstgradig klingen, doch kommt es mir zu sehr aus tiefinnerstem  
 20 erschüttertem Gemüth, als daß ich es stilisiren könnte! Ich mache keinen Versuch der Entschuldigung, keinen Ihre Vertraulichkeit wieder zu erlangen, allein ich erföhne den Tag, an dem Sie mich wieder genug schätzen, um meine Freundschaft zu erproben. Verzeihen Sie, daß dieser Brief auf sich warten liefs. Solange ich ganz ver-  
 25 zweifelt war, konnte ich Ihnen nicht schreiben, – ich hatte auch andres im Sinne, nun bin ich wieder etwas gefasster, u. es bleibt mir nur die eine Bitte, daß das Geschehene zwischen uns an keinen Dritten verlautete. Ich habe zwar kein Recht darauf, allein ich kann mirs noch erwerben. Ich bitte Sie um

nichts als mir zu schreiben, ob das so fein soll, oder ob ein ‚Dritter bereits  
 30 darum weiß.

Werden Sie mir das mittheilen?

Ich bleibe indeffen ich ihrer Antwort harre, wie man nur je einen Brief voll  
 Sorge u Aufregung erwartet,

Ihr

Felix Salten

35 Unterach  
 17/VIII 92

23. Lo3113 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1892

‚Unterach, 23. August 1892

Verehrter Freund! Dass die Lösung nicht von mir ausging liegt nur daran,  
 dass Sie mir zuvorgekommen sind. Seien Sie überzeugt, dass ich entsetz-  
 lich unter diesen Erbärmlichkeiten gelitten habe u. noch unsagbar leide, u.  
 5 dass ich sofort mit der Wahrheit vor Sie hin getreten wäre, im Augenblicke  
 in dem ich alles wieder hätte gut gemacht.

Dass es überhaupt möglich war, lässt sich allerdings nicht aus der Welt  
 schaffen, u. wenn auch Sie möglicher ‚bin immer

Ihr

10

FSalten

24. Lo3114 Felix Salten an Arthur  
 Schnitzler, [24. oder 25. ? 8. 1892]

‚Verehrtester Besten Dank für Ihren Brief. Ob gerade eine persönliche  
 breite Aussprache für mich beruhigend wäre, weiss ich nicht, – doch dar-  
 auf köm̄t es gewiss nicht an. Ich freue mich jedenfalls aufrichtig Sie zu  
 sehen, u bitte Sie mir den Tag zu bestimmen, wann ich nach Ischl kom-  
 5 men kann, oder wann Sie nach Weissenbach kommen wollen. Auch ‚am  
 Berghof würde man Sie gerne sehen, und bin ich beauftragt, Sie für einen  
 Tag herüberzubitten. Auch Beer-Hofmann soll, wenn er will mitkommen.  
 Dass es mir hauptsächlich jetzt um die Aussprache mit Ihnen zu thun ist  
 brauche ich nicht erst zu sagen.

10 Also auf Wiedersehen

Ihr

Salten

25. Lo3119 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 10. ? 1892]

‚Lieber Freund! Ich habe allerdings eine Verständigung erhalten, bin aber  
 nicht sehr aufgelegt hinauszufahren, um so mehr als ich eine Karte zur Joa-



cham habe, wovon ich Ihnen auch eine zur Verfügung stellen kann, falls Sie doch nicht nach Rudolfsheim fahren.

- 5 Ich gehe jetzt zu Beer-Hofmann und frage ihn was er beschließt. Auf jeden Fall haben Sie dann bestimmte Nachricht im Griensteidl noch vor 6 Uhr. Ehrlich, ist mir diese Person ziemlich uninteressant, und glaube ich, dass wir uns ein 2<sup>tes</sup> Mal sehr langweilen werden.

Herzlichst Ihr treuer

- 10 Salten  
Specht werde ich wegen Pfob avisiren, da er gewiss nicht nach Rdlfshim fährt.

26. Lo2957 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 10. 1892

„Herrn FELIX SALTEN  
WIEN  
IX BERGGASSE 13

- „Lieber Salten,  
5 morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr find BHOFM u ich STEFANSPLATZ, wollen in die Ausstellung. – Ich schrieb auch an TORRESANI. Können Sie doch auch!  
Herzlich ArthSchn

27. Lo3115 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [8. 10. 1892]

„Lieber Freund! Bitte warten Sie morgen nicht auf mich. Ich bin, wie Sie ja neulich durch Rosner gehört, krank, – erst seit heute außer Bett und es geht mir garnicht gut.  
Jedenfalls besten Dank und Gruß

- 5 Ihr Salten

28. Lo3116 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [13. 10. 1892]

„Lieber Doctor! Beiliegend »Amerika!« Den Leuten, die nach mir fragen, sagen Sie, bitte, dass ich zu stark verkühlt bin u. zu müde um Abends ausgehen zu können, wenigstens für die nächsten paar Tage.  
Auf baldiges Wiedersehen

- 5 Ihr F. Salten

## 29. Lo3117 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1892]

- „Verehrtester Freund! Dass es mir sehr, sehr unangenehm ist, mich an Sie zu wenden, nach allem, was Sie bereits für mich gethan, können Sie sich denken, doppelt, da ich weiss, dass Sie ja selbst nicht viel übrig haben. Allein Sie können sich auch hoffentlich denken, wie elend es mir geht,  
 5 wenn ich es trotz allem thun muss, muss, weil ich mir keinen anderen Ausweg weiss. Da Wenn es halbwegs in ihrer Macht steht so bitte ich Sie sehr, mir freundlichst 5 f zu leihen, welche ich „Ihnen, – da Bauer mein Feuilleton dieser Tage zu bringen versprach – wohl Ende der nächsten Woche  
 10 „gewiss“ retour geben kann.  
 Kommen Sie heute abend – wenn auch spät – zu Pfob? Ich gehe nicht zu Musotte! Oder, da Sie mit Paul soupiren u. wie ich höre Riedhof, Union? Besser wäre Pfob weil alles heute da sein wird.  
 Ihr

Salten

30. Lo3118 Felix Salten an Arthur Schnitzler,  
[zwischen 16. 11. 1892 und 3. 12. 1892]

- „Lieber Freund! Ich sende Ihnen die Pantomime, da ich momentan zu müde und unwohl bin, um selbst zu Ihnen zu kommen. Ich liege hier, und lese Ihre Novelle.  
 Auf Wiedersehen „eventuell bei Specht.“  
 5 Herzlich  
 Ihr

Salten

1893

31. Lo3121 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1893

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
I. Grillparzerstraße  
N<sup>o</sup> 7

5 „lieber Arthur! BH. kann sich für morgen, d. i. heute Nachmittag nicht binden, ein Rendezvous bei ihm also ausgeschlossen. – Ich bin von ½ 4 Uhr an frei: erwarte zu Mittag Nachricht von Ihnen, eventuell besuchen Sie mich Vormittag im Bureau.  
Herzlichst

Salten

32. Lo3122 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [2. 5. 1893]

5 „Theuerster Freund! Ich bin so furchtbar erschüttert, dass ich nicht weiss, was ich Ihnen sagen, was ich denken soll, Ich habe nur einen Wunsch, u. das ist, Ihnen tragen helfen, was ja doch zu schwer sein muss für Sie, zu schwer. Bitte, Sie wissen ja, wie sehr ich Sie liebe, lassen Sie mich, wenn es Ihnen Erleichterung ist an Ihrer Seite sein so oft Sie es immer wollen – Ich weine, es ist doch zu traurig alles.  
Ihr

Salten

33. Lo3120 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Juni 1893?]

5 „Lieber Freund! Ihr Brief von gestern hat mich leider nicht zu Hause getroffen, ich kam den Abend überhaupt nicht nach Hause, weil ich bei Pagliacci war, und dann in der Stadt soupirte. Schade, dass ich nicht wusste, Sie sind im Café. Nach Mödling kann ich heute auch nicht fahren, weil das Bicycle gebrochen ist. Zeigen Sie mir an, wann Sie wieder ins Auböck kommen, ich sehne mich schon wirklich danach.  
Herzlich  
Ihr

Salten

## 34. Lo2954 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [13. 6. 1893?]

„Lieber Freund,  
 das Stück wird schon um 5 gelesen, weil BEER-HOFMAN ins Theater geht.  
 Bitte sehr, seien Sie pünktlich bei mir. Wenn Sie früher kommen, ist es mir  
 aber eine ganz spezielle Freude.  
 5 „Herzlichst  
 Ihr

ArthSch

## 35. Lo2958 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 5. 7. 1893

„PENSION LEOPOLD, 5/7 93

Mein lieber Salten,  
 das wichtigste zuerst: gestern PER BIC. in STROBL, heut in AUSSEE gewesen –  
 geht im ganzen recht gut. Leider immer allein. RICHARD kommt nach (wie ge-  
 5 tern) oder auch nicht (wie heute.) – Geschreibe noch nichts; und „Heute  
 früh, einsam, in ANZENAU, die Verse meines allegor Gedichtes in Ihrem  
 Sinne in regelmäßige Jamben übertragen. – Meine Stimmung recht schlecht.  
 Leer, traurig. – Heut hab ich sogar geweint – in ANZENAU! – Außerdem  
 hab ich durch den sonderbarsten der Zufälle auch noch neue Dinge erfah-  
 10 ren – „aus SALZB. – Also eigentlich sehr alte Dinge – O Mensch, ahnen Sie  
 etwa, wie gescheit ich war, als ich das Märchen schrieb? – Bitte, fragen  
 Sie noch nichts in einem eventuellen Brief, den Sie mir schreiben – ich  
 wäre nervös, wenn ich es verraten müßte. – JARNO hab ich gesprochen; „Der  
 hatte natürlich mein Stück überhaupt noch nicht gelesen; ist ein Komö-  
 15 diant, aber nebstbei ein gescheitertes ungarischer Jud u wahrscheinlich ein  
 großes Talent, – Jetzt ist er vom Abschiedsrouper sehr entzückt, und WILD  
 (der Direktor) führt am Montag „Frage« u »Abschiedsrouper« auf, ohne sie  
 gelesen zu haben, oh nicht wegen JARNO, sondern weil er sich denkt, daß  
 mein Name (oh nicht als Dichter!!) ihm das Haus füllt. – Sagen Sie's aber  
 20 noch niemandem. Wenn es sicher ist, avisire ich Sie – Wo ist Paul Horn?  
 Vielleicht „gibt »feine« Grethe die Cora. – Wann kommt RICHARD SPECHT? –  
 Einmal will ich mit RICH. BHOF nach SALZBURG mittels der neuen Bahn. –  
 – Seien Sie so gut und schreiben Sie sofort. –  
 Herzlich der Ihre

25

Arthur

## 36. Lo3123 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1893

„Wien, 6. Juli 93.

Lieber Arthur! Ebenso leer, ebenso verstimmt und verärgert wie Sie, bin

auch ich die ganze Zeit über, und es ist nur der Unterschied, dass Sie in Ischl sind und Bicycle fahren können, während ich in Wien braten muss und im eckelhaften Bureau arbeiten, das ich gerne bald ganz verlassen möchte. Es war auch eine verfehlte Sache, dass ich mich hier einsperren und mir einreden ließ, ich hätte Beruf zum Beamten einer Assekuranz, so plötzlich. Und ich glaube noch immer, dass es gehen musste, sich mit schriftstellerischer Arbeit 50 fl per Monat zu verdienen. Dass ich es bisher nicht gethan, beweist wenig genug, denn ich war faul und habe Nichts gearbeitet. Von morgen ab, bin ich ganz allein, und sind Sie mir bisher schon sehr abgegangen, so werden Sie es dann noch mehr.

Es wäre jedenfalls nicht schlecht und würde mich freuen, wenn diese Auf-  
führung zu stande käme; was Wild für Gründe hat, ist ja ziemlich egal, für Sie wäre es von Nutzen. Verständigen Sie dann auch Paul Horn. Er ist in Aussee und Specht von Samstag an bei ihm.

Das Buch vom kleinen Rosner ist erschienen, und heisst »Decadence«. Es ist ganz so, wie die Novelle, die wir voriges Jahr auf der Rohrerhütte von ihm gehört. Wenn diese jüngeren Sachen prätentios und aufdringlich im Druck vorliegen, dann sieht man erst recht, wie dumm und zuwider diese ganze Psychopathia-Sexualis-pose ist, und wie recht die Leute haben, die auf diese Pubertäts-Geilheiten schimpfen.

Dass Sie nicht arbeiten, hat, wie ich meine, nicht viel zu bedeuten, ich glaube fest an eine starke Arbeitsperiode von Ihnen für die nächste Zeit – von mir glaube ich noch immer dasselbe.

Was für ein Leben, sag ich Ihnen! Von 9 bis 5 Uhr oder 6 im Bureau, dann hinaus in die staubige Luft, im grellen Lärm des vergehenden Tages, und die wachen Sommernächte in der Stadt, eckelhaft; – müd vom Bureau, schlecht aufgelegt und genzenlos nervös.

In meinen bekannten Sachen von allen Seiten behindert, ich kann keinen Weg machen, – nichts. Wer weiss, bekomme ich Urlaub, – wenn das so fortgeht, halte ich's einfach nicht aus.

Von Loris habe ich heute einen lieben Brief erhalten. Er verlangt dringend, dass wir im Winter Theater spielen. Sie wissen ja, im Sommer reden wir immer von den großen Dingen, die wir machen wollen, und im Winter von den gemeinschaftlichen Soupers im Freien. Die alte Sache. Nicht einmal nachtmahlen können wir wenn wir's uns vornehmen. Was macht denn Beer-Hofmann? Arbeitet er etwas?

Leben Sie wol, ich danke Ihnen bestens für Ihren Brief. Auf baldiges Wiedersehen, und möchten wir bald gescheidter sein, viel gescheidter als Sie im »Märchen« und ich im »Begräbnis«.

Herzlichst Ihr

Salten

## 37. Lo2959 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 9. 7. 1893

„Hrn FELIX SALTEN

Wien

IX BERGGASSE 13.

„Lieber Freund! – Mein Stück hier Freitag. ANATOL HOEFER, MAX JARNO.  
 5 CORA WREDEN ANNIE GRIEBL (Volkstheater.) – War beim Bezaupt. in  
 Gmunden von wegen Cenfur. – Aus Wien von Frl. G. Verzweiflungsfchreie  
 entfetzlicher Art. Ich habe kein Wort gefchrieben. – Ein paar Verse wei-  
 ter»gedichtet« an dem allegor. Gedicht. – – Schreibe diese Zeilen bei Frau  
 FLEGMANN. – Eben ging BRAHMS weg. – RICHARD ift da, grüßt Sie herzlich.  
 10 Ihr Arthur

## 38. Lo3124 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. oder 3.? 8. 1893]

„lieber Freund! Ich habe die herzliche Bitte an Sie, nur, wenn es Ihnen mög-  
 lich ist: 5 f zu senden. Dülberg hat mir wider Erwarten Nichts gegeben, u.  
 will mir das Geld möglicherweise nachschicken. Mein Rad muss ich Nach-  
 mittag aus der Reparatur holen, und habe gar kein Geld. Wenn's geht hole  
 5 ich Sie um ½ 6 Uhr aus Ihrer Wohnung ab.  
 Herzlichst  
 Ihr Salten

## 39. Lo3126 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

„Lieber Freund! Hier ist es einfach herrlich. Gestern mit Rad und Hund in  
~~Dölsach~~ Lienz gewesen, und dort eine Einladung zu einem Radfahrfe-  
 erhalten. Im Coupé mit einem polnischen Juden übers – Bicycle gespro-  
 chen. Nächste Woche fahre ich per Bahn nach Toblach, von da nach Cortina.  
 5 Dann berichte ich über Alles.  
 Hier in der kleinen Dorfkirche ist das Original von Defreggers Madonna  
 und viele Jugendskizzen, wie Portraits von ihm zeigt der Wirt in seiner  
 Stube.  
 Wenn Sie schreiben, dann „bitte Dölsach<sup>b</sup>/Lienz, poste restante.  
 10 Grüßen Sie Schwarzkopf's und seien Sie herzlich begrüßt  
 Ihr treuer  
 Salten  
 Dölsach, 12 Aug. 93.

## 40. Lo2960 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 8. 1893]

Bei der »schönen Aussicht« – in Döbling – dort, bei der Buche, lehnt mein Rad. – Sehr, fehr, fehr allein. – Unten die dunkle Stadt und die Lichter von den fernen Landstraßen. Um mich nachtmahlende recht vergnügte Bürger, *spärlich* eigentlich.– Es ist gegen neun, u ich halte bei der Virginier, da ich beim Schein der Gartenlaterne einen Brief schreibe, dürfte ich für einen begabten Selbstmörder gehalten werden.– Hergekommen über einige unwahrscheinliche Ortschaften – mit einem Wort: Heiligenstadt. War in Klosterneuburg; Bei Gelegenheit meines verbogenen Pedals eine herrliche jüdische Schlofferfamilie studirt. »Wunder schön«<sup>1</sup>, wie plötzlich zwei ältere jüdische Klosterneuburg. »Gigerl« bei der Thür erscheinen & den *befuchten* Schloffer fragten, »Nu, Vögel ä Tarotpartie?« und die 16jährige Tochter, die auch offenbar sofort richtig taquirte, bemerkte »Klab raus jedu!!!«<sup>1</sup>

– Eben *trink* ich wieder einen Schluck Bier & bemerke meine Einfamkeit. Ich lüge mir soeben vor, daß ich begiñe, philosophisch und gleichgiltig zu werden – gegen »all dem Tand, der uns von draußen kommt –« Fr. G. war 2 oder 3 mal da; und es war wie immer;– ich hab nie geahnt, daß Weiber wegen ein u derselben Sache *so* viel Thränen haben! – Von BLUMENTHAL kam gestern ein Brief mit entrüstenden Phrasen. – Merken Sie, Goldchnittpapier? Ich glaube, Fr. DIGLAS hat es dem Kellner zur Verfügung gestellt.– Goldman kommt wahrscheinlich Anfang September nach SALZBURG, ich schreib ihm – Ende August. Bitte sammeln Sie unsere Daten über unsere Partie u. entschließen Sie sich zu einem ausführlichen Schreiben.– Nun fahr ich hinein, morgen in die Brühl, übermorgen zur Liebsten, hihihihihihihihihihih! Gestern war ich PER Bic (Reichstraße) Baden; wurde sehr fehnfüchtig und jung geliebt. Sonderbar: in demselben Garten, in dem ich vor etwa 7 Jahren ein junges Mädel wahnfinig »herzte« u küßte, das jetzt längst verheiratet ist – bis hundert Jahr.

– Wann ich wegfahre, weiß ich noch nicht. Wohl Sonntag.–

Leben Sie woh, schreiben Sie was schönes und grüßen Sie mir die »wackern« Linzer Radfahrer.

All heil!–

Nach Schluß – Eben ging Hr P. L'AMANT DE M A. D. an mir vorbei; Cretin!

## 41. Lo3127 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1893

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler.  
Wien

1 Salten.–

I. Grillparzerstraße 7.

„Cortina d’Ampezzo.

5

14. 8. 93.

Lieber Freund! Die Fahrt hierher einfach das Herrlichste, was es gibt, die Straße von unerhörter Glätte. Wenn Sie kommen, fahren wir nach Piève di Cadore, ja? Es soll gleichfalls herrlich sein. Ich habe die 35 Km in 1 ½ Stunden gemacht, ungerechnet den Aufenthalt in Landro. Dieses Bergab-  
 10 fahren von Landro an, na, Sie werden sehen. Ich habe nach Cortina dann die Temperatur verachtet, u. als ich ankam, war ich rein Erstgradig, was ich jetzt eher nicht mehr ganz bin. Ich schreibe nochmals genau.  
 Herzlich Ihr Salten

42. Lo2961 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 17. 8. 1893

17. 8. 93

Lieber Freund

ich kañ Montag oder Dinfstg bei Ihnen fein. Aber schreiben Sie mir gefälligst, wohin ich fahren foll, wo Sie mich erwarten und, foweit dies möglich, wie unfre Partie sich eigentlich gestalten wird. –

5

Sie müffen mir gleich schreiben.–

Plötzlich ift eine unterträgliche Hitze über Wien hereingebrochen. Heute früh kam ich PER BIC. aus Preßbaum herein, wo ich eine Nacht der »Liebe« verbracht hatte. Dumpfiges Gasthofzimer mit schlechten Betten, der Abend  
 10 vorher war ganz schön; – denn was lügt einem die Sinlichkeit nach dem „Nachtmahl“ nicht alles vor!

– Wodurch fie sich von den Weibern unterfcheidet, die auch vor dem Nachtmahl lügen.–

– Leben Sie wohl,

15

feien Sie herzlich begrüßt,

Arthur

43. Lo3125 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1893

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

WIEN

I. Grillparzerstraße 7.

„Gruss aus Heiligenblut« (Kärnten).

Robert Bernard’s Gasthof.

5

17. VIII. 93

Lieber Freund! Von Cortina zurück, befinde ich mich auf einer 2tägigen Tour auf den Glockner. Hier mit meinem Bruder. Ich danke herzlich für



Ihren Brief, den ich nach Rückkehr ausführlich beantworte. Für heute nur die unangenehme Mittheilung, dass mein Rad zwischen Mittewald & Lienz gebrochen ist u. sich in Lienz zur Reparatur befindet, Da das Vorderrad verletzt ist, dürfte die Sache länger dauern, ich schreibe oder telegrafire noch am Samstag.

Herzl. Ihr

Salten

44. Lo3128 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1893

Iselsberg, 18. VIII. 93.

Lieber Freund! heute sandte ich Ihnen ein Telegramm und habe Ihnen noch die Leidensgeschichte meines Rades zu erzählen. Mein Rad kam schon vom Eisenbahntransporte nicht ganz wol an, die Glocke war abgeschraubt, ein Pedal verbogen, zudem hat es der Schnellzug nicht mitgenommen, es wurde mir von Wien per Postzug nachgeschickt, und man hatte überdies vergessen, es in Dölsach auszuladen, es fuhr bis Inn., stand da einen Tag, und wer weiß, wer sich dort mit ihm spielte. Allein die Tour von Toblach nach Cortina ging recht gut vor sich, auch zurück. Da ich noch [Vor]mittag wieder aus Cortina in Toblach ankam, [und] bis ½ 8 auf den Zug nach Dölsach hätte [war]ten müssen, und mir überdies die [Strass]e von Toblach hinunter nach Lienz[als] vortrefflich geschildert wurde, entschloß [ich] mich weiterzufahren. Nun war es hier ,wie überall, mit den Schilderungen der Leute schlecht bestellt. Ich fand wol stetes, oft scharfes Bergab, aber eine verwahrloste Straße, voll Schotter, theilweise mit Gras bewachsen, und überall faßt fußhoher Staub. Doch ging's die ganze Strecke noch leidlich, nur eine auffallend leichte Lenkbarkeit des Gouvernals, die ich mir nicht erklären konnte, bis zwischen Mittewald & Lienz mein Rad einfach zu taumeln begann, und die Kugellagerung im Gouvernal bei jeder Schwenkung knackte. Bei näherer Besichtigung, ergab sich das der Conus ganz gelockert war, offenbar war einer der Stifte, die ihn halten gebrochen. In Lienz fand ich am selben Tag keine Hilfe, es war (Dienstag) Feiertag und alles geschlossen. Mittwoch ging ich hinein, und erhielt die Auskunft, man müsse erst untersuc[hen, ] und würde mir die Post sagen laßen. Gestern Abend vom Glockner zurückgekehrt, fand ich die Nachricht, dass einige Kugeln, und [(wie ich vermuthet hatte) die Stifte gebrochen seien, und dass mein Rad nicht, wie [ich] ,verlangt hatte bis Sonntag, sondern erst Ende der nächsten Woche fertig werden könne. Was jetzt zu thun ist, weiss ich nicht. Abgesehen davon, dass ich nun die Aussicht habe hier sitzen zu bleiben, und mich unbeschreiblich zu langweilen, ist mir die Sache mit Rücksicht auf Sie sehr unangenehm. Wie ich mich auf diese Tour gefreut habe, kann ich Ihnen nicht sagen, ich habe am ganzen Weg nach Ampezzo daran gedacht, wie schön es sein wird, hier mit Ihnen nochmals hereinzufahren. Die Parthie nach Heiligenblut und von da auf die Franz Josefshöhe

- 35 zur Pasterze war zwar sehr schön, aber sie hat mich furchtbar übermüdet,  
so dass ich heute nicht aus dem Hause gehe, Ich habe sie auch nur meinem  
Bruder zuliebe gemacht, weil ich von Ampezzo noch müde war, u. dann  
dachte ich mir, vielleicht wird das Rad bis Sonntag od. Montag doch fertig,  
dann kommen Sie, und ich kann nicht mehr nach Heiligenbluth. Ich bin so  
40 von der Sonne verbrannt, dass mir das ganze Gesicht weh thut, und sich  
mir die Haut vom Halse schält. –  
„Schreiben Sie mir, bitte, wozu Sie sich entschließen. Wenn Sie hier herum  
eine Tour machen, dann könnten wir uns Sonntag doch vielleicht in Tob-  
lach treffen, um die Tour nach Cortina wenigstens gemeinschaftlich zu  
45 machen.  
Ampezzo w[o]llen Sie sich unter keiner Bedingung entgehen lassen. Man  
findet nirgends so eine schöne Straße, und so eine Gegend.  
Jedenfalls wird mir bis auf weiteres nichts übrig bleiben, als Verschen zu  
schreiben, um mir »den Tach um die Ohren zu schlagen.«  
50 Noch Eins. Wollen Sie nicht zu meinem Papa gehen, und ihm sagen, er soll  
mir mehr Geld geben? Er stellt sich vor, man bekommt hier Alles geschenkt.  
Sie könnten ihm ordentlich zureden[,] er hört auf Sie, und es würde mir  
jetzt nützen.  
Jedenfalls bitte ich Sie um baldige Nachricht. Mir träumte heute Fr. Sofi  
55 käme zu mir, und sagte mir, sie habe erfahren, Sie betrügen sie mit Fr. l.  
G. ich solle ihr helfen. Fr. l. G. saß gerade bei mir und ich wollte sie auf  
ihre Bitten elektrisie[ren,] denn sie behauptete, dann würden Sie sie heira-  
ten. Mein Bruder schrie zur Thür herein, Minnie B. wolle mich erschlagen,  
wenn ich so was thäte, und ich wusste mir nicht zu helfen und verwünschte  
60 Sie mit Ihren 3 Frauenzimmern.  
Heute soll Defregger her kommen.  
Seien Sie herzlichst begrüßt von  
Ihrem

Salten

## 45. Lo3129 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1893]

„Lieber Arthur! Mit Sp. hier gewesen, der Sie durchaus sehen wollte. Natür-  
lich wissen Sie von seiner Krankheit nichts! Nicht wahr?

Auf Wiedersehen

Ihr

Salten

## 46. Lo2962 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 9. 1893?]

„Hochverehrter Herr von Salten! Morgen Dinf tag Nachmittag 4 Uhr kömen  
LORIS u. Richard zu mir, und außerdem Herr RICHARD MANDL, (Componist,

PARIS) ,der uns auch dem Piano artige Dinge zu spielen gedenkt, welches  
 ich Ihnen mittheile, um Sie zu bewegen, mir gleichfalls die Ehre Ihres Befu-  
 5 ches zu schenken, der mir denn ,sicherlich höflich willkommen sein wird.  
 Leben Sie wohl und fagen mir bald gute Nachricht von Ihrem Roman.  
 Ihr

ArthS  
 Montag

47. Lo3130 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893]

,Lieber Arthur, vom Bureau musste ich nach Hause gehen, und liege im  
 Bette. Bitte, seien Sie nicht böse, aber mein Knie thut mir weh, sehr weh.  
 Wenn Sie können, so ,schauen Sie im Lauf des Tages zu mir. Sind Sie bei  
 diesem Brief gut! zu Hause, so senden Sie mir bitte irgend einen Roman\*,  
 5 Korolenko, oder Jacobsen oder ,so etwas. Auf Wiedersehen.  
 Herzlichst  
 Ihr

Salten

48. Loo277 Hugo von Hofmannsthal und  
 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893]

, $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Lieber Arthur!

Wir kommen heute schon um 10 ins Cafe!

[hs. :] Loris

5 [hs. :] Salten

Der Loris hat vergessen zu schreiben dass wir jetzt gehen zu Richard.

Mittwoch.

Lieber Doctor Schnitzler! Ich sage Ihnen vielen Dank für Ihre freundlichen Grüße. Meinem Papa habe ich, – wie schon oft vorher – auch gestern wieder Vorstellungen Ihretwegen gemacht. Er beruft sich darauf, dass er  
 5 jetzt gerade sehr viel Pech in seinem Geschäft und mit allen möglichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen habe, die er nicht hat voraussehen können; und bittet Sie um Entschuldigung und um ein wenig Geduld. Ich selbst empfinde diese Affaire am schmerzlichsten, warum machen Sie eine Schwenkung weg von mir? Ich weiss recht gut, dass diese Sache nicht der  
 10 Hauptgrund ist, obwol sie dazu beitragen mag, eine vorhandene Verstimmung zu vermehren. Ich weiss, dass Sie in künstlerischer Beziehung in mich Erwartungen setzen, die ich noch nicht eingelöst habe. Aber glauben Sie, der Sie mich kennen, dass ich dadurch nicht noch viel mehr herabgedrückt werde, und noch mehr leide? Sie kennen meine Situation, Sie  
 15 sehen es jetzt selbst mit an, wie ich für jeden angenehmen Tag durch nachträgliche Plackereien zu leiden habe, wie ich durch diese mühsame Reconstruction unseres Hauswesens in allen Studien u. Lebensbedingungen auf Schritt und Tritt gehemmt, zurückbleiben musste, dazu kommt noch das langsame Tempo, das sehr vornehm sein mag, wenn ich 'auch' überhaupt von Talent reden kann. –

Dass ich Ihnen ferne geblieben, lag wol mehr an den Umständen der letzten Wochen, als an mir. Dass ich Ihnen von meiner Krankheit keine Mittheilung machte, geschah, weil ich in solcher vermehrter Verstimmung nicht für Sie zu taugen schien, dann weil ich weiss, dass Ihnen die Behandlung solcher Sachen nicht gerade angenehm ist, und endlich, weil ich doch  
 25 hoffte bis Sonntag wieder soweit zu sein, um Sie zu treffen.

Jedenfalls danke ich ihnen herzlich für Ihre Grüße von gestern. Ich wäre froh, wenn es zwischen uns nicht mehr der Worte bedürfte, um uns unserer Gesinnung zu versichern. Vielleicht bin ich übrigens diesmal schuld, und war der Ton in Ihrem Brief nur eine eingebildete und keine thatsächliche  
 30 Veranlassung.

Ich hoffe diesen Winter doch noch mit einem Positivum zu schließen, und bleibe bis auf Wiedersehen

Ihr  
 35 unveränderlicher

Salten

Ich kann seit gestern schon auf eine Stunde ausgehen, und besuche Sie vielleicht morgen.

50. Lo3037 Arthur Schnitzler an Felix  
Salten, [26. 10. 1893 – 2. 5. 1894?]

„Lieber!

Was find das für Lächerlichkeiten? Bin ich ein grüner Oberfchwan? Bin ich ein verlobter Fähnrich, dem der Tieffinn die Leuchter hinters Fenster gefetzt hat? Oder hab ich gar die Gewohnheit, Sternfchnuppen in Cylinder aufzufangen? Besser ift es fchon, wenn Sie mich morgen zwischen 1/2 6 und 6 auffuchen.–

Es wäre möglich, dafs ich Sie morgen im Laufe des Nachmittags auffuche – kanns aber nicht versprechen.

Herzliche Grüße. Was Sie mir fchrieben, »das ift von einem böfen Wahn der trügevolle Schimmer.«

Ihr

ArthSchn

51. Lo3029 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [2. 4. 1894?]

„Lieber Freund, Frl. S. telephonirt mir eben, dafs fie zu nervös ift, Abends u. f. w.– Eine mit der Kadelburgaffaire zufammenhängende Klagegeschichte.– Jedenfalls treffen wir, Sie, u ich uns Abends um 10 im CENTRAL.–

– Ja richtig: Sie möchten nicht böfe fein.–

Herzlichen Gruß

Ihr

ArthurSch.

52. Lo3028 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 4. 1894?]

„Lieber Freund, FRANCILLON ift abgefagt.– Wir gehen um 9 zu Frl. S.– Ich hole Sie um 1/2 9 CAFÉ CENTRA[L] ab.– Herzlichen Gruß. Arth

„Vielleicht fchaun Sie gleich nach Tifch auf 5 Minuten zu mir herüber?

53. Lo3135 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1894]

„Felix Salten

IX. Hörlgasse 16.

„Lieber Frd. Es ist nichts mit heute Abd. Regimentsarzt. Sind Sie Abds im Café Central? Es wäre gut, wegen des zweifelhaften Wetters für Morgen etwas auszumachen.

Herzlichst  
Ihr

Salten

54. Lo3133 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7.? 5. 1894]

5 „Lieber Frd, ich bekomme keine N<sup>o</sup>, Specht will nicht, u. zureden kann ich auch nicht, ich ~~werde~~ denke, es ist vielleicht das beste, wenn wir die Tour abändern, u. mit der Franzjosefsbahn fahren, oder, sonst irgend wie. Ich frage jedenfalls auch einen Einspanner, was es kostet, wenn er mich bis Dornbach führt.  
Bitte, theilen Sie mir jetzt gleich mit, was geschehen soll.  
Ihr

Salten

55. Lo3136 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1894

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX. Frankgasse N<sup>o</sup> 1

5 „Lieber Frd. Leider kann ich morgen nicht mitthun. Abends, (morgen) bin ich möglicherweise im Arkadencafé. Es wäre gut, wenn wir alle wieder einmal beisammen wären, bevor Beerhfm. wegreist.  
Herzlichst Ihr

Salten

56. Lo3138 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15.? 6. 1894]

5 „Lieber Freund! a) werde ich sogleich thun, und mich bemühen, dass die Sache am Ende sich nicht jährt, ehe sie geordnet ist.  
b) soll in den nächsten Tagen erfolgen, bin nicht Schuld, dass es noch nicht geschehen.  
c) Dörmann fragt an, ob er Ihr Gedicht »dass all das Schöne nun längst zu Ende« bringen darf. Schreiben Sie ihm vielleicht eine Karte.  
d) Sind Sie morgen bei »Therese Krones?« Ich bin auf alle Fälle da, und 'wir' soupiren dann zusammen? Wenn nicht Arkaden Café!  
Herzlichst Ihr

10

Salten

57. Lo3137 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1894]

„Lieber Freund, so leid es mir thut, ich kann nicht mit. Um mich ein wenig

schadlos zu halten fahre ich jetzt – allein – nach Weidling, arbeiten. Vielleicht kommen Sie nach, wenn Sie keine Parthie machen.

Herzlichst

5 Ihr

Salten

58. Lo3139 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [29. 6?. 1894]

„Lieber Freund! Um ½ 12 kann ich leider nicht wegfahren, und um 2 U.? Sie wissen ja, ich habe keine N° wie soll ich da nach Rodaun kommen, Ausserdem ist es <sup>kein</sup> nic<sup>v</sup>ht so schön, wenn wir nicht allein sein können.

Nach Rodaun kann ich also wol nicht fahren. Ich habe mir vorgestellt, dass  
5 Sie frei sein werden u. dass wir um 4 Uhr abfahren, Tulln, oder so. etwas. Sind Sie Abends eventuell im Café?

Herzlichst

Ihr

Salten

59. Lo3140 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 7. 1894]

„Lieber Freund, ich muss diesen Nachmittag u. Abd dem Abschied widmen. Werde aber vermuthlich gegen 10 Uhr ins Arkadencafé kommen.

Hoffentlich bringen wir das Versäumte noch reichlich ein.

Herzlichst

5 Ihr

Salten

60. Lo3141 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 7. 1894]

„Lieber Freund, bitte können Sie mir jenes Buch von Lombroso, das von Verbrecher & Irrsinn handelt, nebst dem neuen Werk, in welchem Strindberg als wahnsinnig bezeichnet wird, auf ein paar Tage leihen? Ich habe mich auf beides zu beziehen.

5 Ihr

Salten

61. Lo3142 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1894

„Wien, 7. VIII. 94

Lieber Arthur,

I. Process ist neuerdings vertagt.

II. Wie ich Ihnen auf meiner Karte nach Salzburg berichtet, lebt H. M. bei  
5 ihren Eltern, welche bis zum 1. d. M. Alserstrasse 42 wohnten, aber über-

siedelt sind. Ich konnte damals die neue Adresse nicht ermitteln, habe sie jedoch heute erfragt. H. M. wohnt: Hernals, Veronikagasse 25, II. Stock, Thür 19.

III. Heldentod ruht.

- 10 IV. Confirmandin geht langsam vorwärts, doch war ich in diesen Tagen durch Besuch aufgehalten.

V. ....!!!

Herzlichst

Salten.

62. Lo3143 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1894

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Ischl

Pension Leopold Petter.

- „Lieber Freund, ich höre soeben, dass im letzten Heft der »Zukunft« ein  
5 Artikel der Laura Marholm über Ihr »Märchen« steht. Falls Sie's noch nicht gehört haben, zeige ich's Ihnen an. Der Aufsatz soll sehr schön u. anerkennend sein, Ich werde mich jedenfalls drum kümmern.

Grüssen sie Herrn Doktor Goldmann.

Herzlichst

Salten.

63. Lo3134 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 4. und 13. 9. ? 1894]

„FELIX SALTEN

WIEN,

IX., Hörlgasse 16.

»Berliner Neueste Nachrichten.«

»Münchener General-Anzeiger.«

- „Lieber Frd, ich habe jetzt Rendezvous und kann deshalb nicht kommen. Es  
5 ist möglich, dass wir, dh. ich u. »sie« mit der Reisner zusammen soupiren, für diesen Fall telephonire ich Sie an, oder bitte lassen Sie mir sagen, wo ich Sie zwischen ½ 8 u. ½ 9 treffen kann. Ohne dass Sie sich binden, natürlich.

Herzlichst

Salten

64. Lo3144 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [6. 9. 1894]

„FELIX SALTEN

WIEN,

IX., Hörlgasse 16.

»Berliner Neueste Nachrichten.«

»Münchener General-Anzeiger.«

„Bitte sehr, wenn Sie heute noch hieher kommen, so kommen Sie bestimmt



- 5 auf einen Sprung in's Café Wortner. (Kaiserhof). Ich muss Sie notwendig sprechen  
Ihr Salten

## 65. Lo3145 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 9. 1894]

,FELIX SALTEN

WIEN,

»Berliner Neueste Nachrichten.«

IX., Hörlgasse 16.

»Münchener General-Anzeiger.«

,Dear Sir,

- 5 To-day, I cannot glide with you because I must visit the p<sup>^xxxx</sup>oor<sup>v</sup> little girl in the prison. You must excuse me.  
Perhaps you can sent the <sup>^Bo</sup>bo<sup>v</sup>ok from H. Bahr?  
Yours

Salten

## 66. Lo3146 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [13. 9. 1894]

,Lieber Freund!

Vormittag kann ich nicht, das ist einmal sicher. Wenns nur schon sich[er] wär', dass ich Nachmittag kann. Ich weiss das aber noch nicht bestimmt & kann Ihnen nichts ,Anderes mittheilen dass ich, – wenn irgend möglich –

5 Nachmittag hinaus komme.  
Wiedersehen,

Salten

## 67. Lo3147 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 9. 189[4?]

,FELIX SALTEN

WIEN,

»Berliner Neueste Nachrichten.«

IX., Hörlgasse 16.

»Münchener General-Anzeiger.«

- ,Lieber Freund, wenn Sie dem Überbringer dieses irgend eine Abschreibearbeit geben können, so tun Sie's, bitte, wenn nicht, schicken Sie ihn vielleicht zu Bahr, der ja jetzt manches haben dürfte.
- 5 Er ist Mediziner im letzten Jahrgang und es geht ihm sehr schlecht.  
Herzlichst

Salten.

- 10 Vielleicht Abends im Cafe?

1895

68. Lo3182 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1895–21. 1. 1897?]

„Lieber Freund, ich bitte Sie recht sehr, leihen Sie mir bis zum Abend zehn Gulden. ich benötige es recht dringend, und mein Bruder, welcher Geld von mir hat, ist nicht zu Hause.  
Hoffentlich trifft Sie dieser Brief noch an. Ich frage Abends gegen 9 im  
5 Griensteidl, wo ich Sie finde.  
Herzlichst

Salten.

69. Lo3148 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14?. 1. 1895]

„Lieber Freund, Lotte geht morgen in Haft und ich habe heute für sie einiges zu kaufen. Sie schreibt mir eben um Geld, und bittet mich, da ihre Leute nichts für sie thun wollen. Nun ist erst morgen der 15<sup>te</sup>, und ich bitte Sie deswegen recht sehr, mir bis morgen mit fl. 10. zu helfen. Ich erhalte  
5 morgen 3 Uhr Gage, und gebe Ihnen mein Wort, dass ich Ihnen das Geld  
morgen Nachmittag sofort hinüberbringe.  
Besten Dank im Voraus.  
Herzlichst Ihr

Salten

70. Lo3149 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [26. 1. 1895]

„Lieber Freund, ich habe die grösste Verzweiflung vorgefunden. Weinkrämpfe, Zerknirschung, kurz Alles.  
Die Sache lief darauf hinaus, dass mir erklärt wurde, wenn nicht morgen um 12, so ~~eine~~ eine Leiche, ec. ec. Sehr viel Details von menschlicher Wichtigkeit! Bruder, Mutter ec.  
5 Der Schluss war, dass sie sagte, bitte geh' nach Hause.. Darauf ich, – es ist noch früh. – [»]Bitte, geh' ich möchte mich niederlegen.« Darauf ich: Wann sehen wir uns wieder? Sie: Nie!!! Ich: Ist das Ernst? Sie »Nimmer! ,denn ich kann nicht. Darauf bin ich ohne Gruß fort.  
10 Die Sache macht mir den Eindruck, dass zwar noch einiges zu überstehen sein wird, jedoch schließlich wird sich All das geben. Es braucht nur Vorsicht.  
Morgen hoffe ich Sie zu sehen. Vielleicht geben Sie mir Nachricht, wann

ich zu Ihnen kommen soll, ~~Nachm~~ oder kommen <sup>^Nach</sup>selbst<sup>v</sup> zu mir. Ich  
 15 werde bis gegen 12<sup>h</sup> zu Hause sein.

Jetzt gehe ich zur Humanitas, aus dringendem Bedürfnis nach einer Stunde  
 unter Leuten, die keine tragischen Gebärden haben.

Herzlich Ihr

Salten

71. Lo3150 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7.2.1895]

„L. F. Von Bahr noch lange aufgehalten, kam ich leider zu spät ins Café-  
 haus. Ich bedaure das am meisten, weil ich gewünscht hätte, mich gleich  
 mit Ihnen auseinanderzusetzen. Es wäre mir sehr werthvoll, wenn ich Sie  
 jetzt gleich sprechen könnte, oder zu Mittag. Wollen Sie 'jetzt' nicht auf  
 5 einem Sprung ins Arcadencafé kommen?

Ich würde die Sache nur höchst ungern auf <sup>^nN</sup>achmittag verschoben  
 sehen, da mir für N. M. noch vieles zu thun <sup>^ub</sup>leibt.

Ihr treuer

Salten.

72. Lo3151 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 2. 1895]

„Lieber Freund, ich bin zum Souper bei Specht, wo Sie mich, falls es nötig  
 wäre, anrufen können (Telefon No 526 – (Genau! nicht?) So gegen ¾ 11  
 komme ich ins Griensteidl. Auch Hugo kommt eventuell her.

Herzlichst

5 Ihr

Salten

73. Lo3152 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1895

„München, 1<sup>^9</sup>8<sup>v</sup>./II. 95.

Lieber Freund, ich habe zunächst eine grosse Bitte an Sie; da ich vorauss-  
 sichtlich von hier nicht wegkomme, telegrafieren Sie mir gleich nach Erhalt  
 dieses Briefes »Salten Hotel München Oberpollinger. Ihre Anwesenheit für  
 5 Donnerstag erwünscht. Die Redaction.«

Aus dieser Bitte entnehmen Sie ungefähr auch, wie es mir geht. Ich  
<sup>^x</sup>kä<sup>x</sup>me dann Donnerstag von der Bahn direkt in die Musik & Theater-  
 gesellschaft, wo wir uns treffen können.

„Ich könnte jetzt sehr glücklich sein, wenn ich durch diese freundlichen  
 10 Straßen mit einem Mädel ginge, das ich wirklich liebe.

So aber ärgere ich mich ausschliesslich, wenn ich mich nicht langweile. Mor-  
 gen will ich ein paar Leute aufsuchen, da ich ja heute schon ein Zimmer

für Lotte aufgenommen habe, mich also damit nicht weiter aufzuhalten brauche.

- 15 Ein Brief von Ihnen, der nicht schon unterwegs ist, träfe mich nicht mehr hier. Wenn etwas Wichtiges geschehen ist, dann telegrafieren Sie mir ja ohnedies noch separat. Sobald Brahm Ihnen den Contract gesendet & Sie diese Sache in die Zeitungen geben, vergessen Sie nicht, auch ‚Ludassy zu verständigen.

- 20 Haben Sie Bahr Artikel A. S. gelesen? Ich habe ihn noch Samstag Abend im Theater gesprochen und er war wieder beängstigend freundlich. Leben Sie wol, und grüßen Beer Hofmann & Loris. Auf Wiedersehen Herzlichst Ihr

Salten

74. Lo3155 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25. 3. 1895]

‚L. A. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen neulich sagte, dass die Mittheilungen über Bahr u. die W. All. Ztg. vertraulich seien. Ich bitte Sie also zu <sup>^\*\*</sup>Niemandem<sup>v</sup> etwas zu sagen.

- Ich schreibe Ihnen das jetzt, weil ich nicht weiss, ob ich diesen Abend ins  
5 Caféhaus kömen mag.  
Ihr

Salten

75. Lo3154 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 4. ? 1895]

‚Lieber Arthur, ich bin Abends von ½ 8 an im Griensteidl und würde gerne in den Prater, – ich mache aber, wenns sein muss auch was Anderes. Bitte telefoniren Sie mir, wenn Sie kömen.  
Herzlichst

5

Salten

76. Lo3040 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [2. 5. 1895?]

- ‚Lieber Salten,  
BAHR hat mir abgeschrieben, also find wahrſcheinlich wir zwei allein. Bitte  
holen Sie mich also entweder um ¾ 9 <sup>v</sup>früh<sup>v</sup> von Haufe ab – oder forgen  
‚Sie dafür, dafs eine Abfrage bereits um ½ 8 Morgens bei mir ift, was ich  
5 übrigens nicht hoffe.  
Herzliche Grüße

Arthur.

## 77. Lo3153 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 5. 1895]

„L. F. herzlichen Dank mit der Bitte, zu entschuldigen, dass es nicht früher möglich war. – Die Notiz über *Semaine littéraire* habe ich heute erst, – weil Sonntagsblatt – gegeben.

Ihr

5 Salten

## 78. Lo3156 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1895]

„Lieber Freund, Sie sind nicht böse, dass ich nochmals zu Ihnen komme, ehe ich Ihnen das Erste zurückgeben. Aber ich muss Sie jetzt bitten, mir noch einmal mit 10 fl zu helfen. Die Kostfrau des Kindes ist vom Land her-  
eingekommen! Das K. sei krank und sie brauche das Geld für das und für  
5 jenes. Ich kann sie nicht fortschicken ohne G. Bitte, senden Sie mir noch ein-  
mal 10 fl, ich werde Ihnen diese 20 fl. bis Dienstag Vormittag ganz positiv  
zurückgeben. Sie können sich vollständig darauf verlassen. Ich danke Ihnen  
herzlich

Ihr

10 Salten

## 79. Lo3157 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1895

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
IX. FrankgaÙe 1

„Grufs aus München  
5 Erheiternd wirkt auf den Sinn, Der Anblick einer Sennerin.

Wie vielt' gradig ist das?

## 80. Lo3158 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1895]

„Montag, 16. VII.

Lieber Arthur, so viel ich zu sagen hätte, so wenig hab' ich zu schreiben, wie ja Sie auch. Nur so viel, dass es mir leidlich geht, dass ich einiges arbeite, und hie und da aufs Land fahre. Von Hugo habe ich ein paarmal schöne  
5 Briefe gehabt, und habe ihm das zweite Heft des Pan gesandt, welches soeben erschienen, seine Terzinen bringt. Ich mühe mich in Umständen, die Sie ja kennen, und trachte nur, so wenig Kräfte zu verbrauchen als mög-

lich. Das hindert nicht, dass mir darüber manche Stunden vergehen, die ich besser hätte anwenden können.

- 10 Ich möchten gerne wissen, wie es mit Kopenhagen steht. Ich möchte das gerne bald und genau wissen, weil ich mich danach einrichten muss. Vielleicht können Sie mir jetzt schon etwas darüber mittheilen. Führt B-H., von dann ich Nichts höre, auch?

- Ich habe ihm, auf wie die L. mir ausgerichtet, den Wurstelprater geschickt, aber ich weiss nicht, ob er ihn erhalten hat. Also bitte, theilen Sie mir mit, ob es mit Kphg. etwas ist, weil ich ja doch etwas anfangen möchte.

Grüßen Sie Beer-Hofmann,  
herzlichst. Ihr

Salten

81. L03159 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1895

22. Juli 95.

Lieber Freund! Das war sehr lieb von Ihnen, dass Sie mir mittheilten, ich werde oft gelobt, es hat mich sehr gefreut, denn ich begreife immer mehr, dass der Hugo recht hat, wenn er sagt: »Ich möcht mehr g'lobt werd'n.«

- 5 Sie können sich vorstellen, welches Gewicht ich auf das Urtheil von Neumann lege. Jetzt erst glaube ich, dass ich doch etwas kann. Ich habe mir jetzt meine Feuilletons zusammenstellen lassen, und schicke sie Ihnen morgen. Wählen Sie davon welche aus, und senden Sie das am Goldmann weiter, ja? Dass ich Beer-Hofmann nichts geschrieben habe, soll nicht missdeutet werden. Zu einem Brief lag rein äußerlich nichts vor, und ihm auf den Wurstelprater eine Widmung schreiben, mochte ich nicht, weil ich ja nicht wusste, wie ihm der Wurstelprater gefallen werde, und weil, – nun Sie wissen ja dass ich da vielleicht ein bisschen zu sehr empfindlich bin. Ich weiss ja auch heute nicht, ob er was davon hält, und so konnte ich ihm bis heute nichts schreiben. Übrigens vermuthe ich, dass er ihm nicht gefallen hat, weil Sie mir das sonst sicher geschrieben hätten. Dabei kann ich aber nicht begreifen, seit wann wir uns das nicht mittheilen. Das Sie einen kleinen Neffen haben, wusste ich, aber das kann mir doch nicht imponiren, da ich doch zwei Töchter habe! Übrigens habe ich jetzt wieder acht Schreckentage mitgemacht. Ich bin nämlich einmal doch erlegen, und so kamen dann die acht langen Tage. Endlich erschien die Gefahr doch beseitigt und ich atmte auf. Es wäre wirklich zu schrecklich gewesen. Übrigens verbringe ich nach dieser Seite hin arge Tage. Szenen, Szenen, Szenen. Wie einem da zu Muthe wird, können nicht einmal Sie recht wissen. Es gibt gegenwärtig, besonders aber heute, keine Frau, die mir unausstehlicher wäre als meine Geliebte. Sie hat übrigens gestern, als wir eine Stunde lang wortlos und wüthend nebeneinander saßen plötzlich gesagt: »Uns sollte man Knütteln auseinander jagen.« O, wie recht! Wir sind übrigens in ein Sta-

30 dium getreten, in welchem jeder Streit sofort ausartet und nicht wieder gut zu machende gegenseitige Beschimpfungen hervorruft, ich tue nichts, um das zu mildern, und könnte es auch nicht. Intensiv denke ich ans Fortreisen, wo ich dann durch Ruhe und lieberem Umgang mich zu erholen, und ihr durch Briefe unsere Nichtzusammengehörigkeit eindringlich vorzustellen beabsichtige. Dass B.-H. erst Anfangs September fahren will ist fatal, aber  
 35 da er den »Götterliebbling« fertig macht, läßt sich nichts thun. Das ist jedenfalls wichtiger, und wenn er im Herbst erscheinen will soll er doch dazu schauen, noch diesen Monat (August) fertig zu werden. Mit mir steht die Sache so: Ich kann den 13. od. 14. August fort, muss aber jedenfalls den 1. September zurück sein. Wenn wir zusammen reisen, dann müssten Sie  
 40 sich längstens bis 1. Aug. entschlossen haben, damit ich mich danach einrichten kann. Für diesen Fall käme ich nicht nach Ischl, sondern wir träfen uns entweder in Wien, oder am 16. Aug. in Stettin, da ich auf 1 Tag nach der Insel Rügen muss.

Nun aber folgendes: Moriz Rosenthal, den ich heute sprach, sagte mir, er  
 45 könne nicht dringend genug vor Kopenhagen warnen. Es sei weder schön noch gut dort, ferner theuer, schlechte Bäder etc. Er rät Rügen an, oder Sylt, gewiss nicht Kopenhagen. Geht es noch, dass daran gerüttelt wird?

Ferner: wenn Sie nicht sehr gerne von Ischl früher weggingen, als bis BH. fährt, oder auch die anderen in Kphg. eintreffen, bin ich auch bereit auf die  
 50 Reise zu verzichten. Für diesen Fall käme ich dann am 13. oder 14. Aug. einfach nach Ischl, ginge zum Leopold, nähme mein Bicycle mit, und bliebe ruhig bis 1. September dort. Wie es Ihnen angenehmer ist, mögen Sie nun entscheiden. Ich muß gestehen, dass es mir im Grunde gleich ist, wie u. wo ich die 14 Tage verbringe, ich möchte nur gerne rechtzeitig wissen, (also bis  
 55 1. Aug.) was geschieht. Mir kommt es in meiner momentanen Verfassung lediglich darauf an überhaupt nur dort zu fahren und ein bisschen Ruhe zu haben.

Schreiben Sie bald und leben Sie recht wohl. Ich grüße Beer Hofmann und Sie

60 Herzlichst Ihr

Salten

82. L03131 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1895

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Ischl.  
 Pension Leopold.

„Lieber Arthur, möglicherweise, ja fast bestimmt komme ich Montag in 8  
 5 Tagen auf einen Tag nach Ischl, weswegen ich jedoch keineswegs auf Ihren Brief verzichte. Dann können wir ja alles weitere besprechen. Die Feuille-

tons laße ich heute noch absenden. Rich. Engländer wohnt in Gmunden beim »Goldenen Brunnen«.

Auf Wiedersehen.

10 Herzlichst Ihr

Salten

83. Lo3160 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895]

„Lieber Freund! Dank für den Brief. Ich bin hier so auf mich allein gestellt, und durch alle die traurigen Agonie-Stimmungen die ich täglich mitmache, so herabgedrückt dass ich es noch weit angenehmer empfinde, als Sie, wenn man mir „Briefe schreibt. Dass Freiwild fortschreitet ist recht. Auch  
5 dem Götterliebbling wär das schon sehr zu wünschen. Möchten doch beide Sachen bis zum Herbst fertig sein. Pusterthal wäre sehr schön, ob wir uns nicht aber doch lieber ruhig in Ischl aufhalten und in den gewissen behaglichen Parthien die Gegend abfahren wollen. Dann „noch Eins. Ich werde sehr gequält nach Rügen zu fahren. E., die in Heringsdorf ist, schreibt rührende Briefe. Vielleicht finde ich mich also dann doch bestimmt so gegen  
10 den 27. u. 28. August dahin zu reisen. Aber das wird sich ja alles noch entscheiden, bis ich nach Ischl „komme. Vorerst freue ich mich auf den Montag, oder Donnerstag.

Ich verständige Sie jedenfalls noch vorher.

15 Für heute sende ich die gewünschten Feuilletons auch die für Goldmann bestimmten, welche Sie absenden werden, falls es noch Zeit ist, ja?

Also auf baldiges Wiedersehen,

herzlichst

Ihr

Salten

84. Lo3161 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. 8. 1895]

„Lieber Freund, ich bin, wenn ich das B. nur sonst in Ordnung habe, mit all dem einverstanden bis auf München. Das werden wir aber Montag, wenn ich zu Ihnen komme noch näher besprechen.

Was die Feuill. betrifft, so hätten sie wie Speiszetteln ausgesehen, wenn  
5 ich mehr Bilder genommen hätte. Ich wollte also „nur wichtige Stationen geben, die gewissermaßen die durchwanderte Gegend charakterisieren. Dann schrieb ich doch auch für Leute, welche München nicht gesehen haben, ich möchte also mehr beschreiben, als unkontrollierbare Kritik üben. Die Secession erhält übrigens noch ein zweites (sachlicheres) Feuilleton.

10 Dass Ihr Theaterleben Sie „hätte stören können“ in Freiwild stört, ist sonderbar. Es kommt ja garnicht darauf an, dass diese Mädeln Männer fangen wollen, sondern auf die Umstände, die ihnen ein solches Leben zur Notwendigkeit machen. Dass sich manche willig manche mit vielem Geschick



15 darin finden, ändert doch an der Freiwild-Idee nicht das mindeste, selbst dann nicht, wenn man gelegentlich wirklich der Jäger wäre.

=

20 Meine Tochter ist gestorben. Damit fällt ein starkes Band zwischen Lotte u. mir. Als die alte Frau, welche mir die Nachricht brachte, mit Thränen an meinem Redaktionstisch saß, und ich an die Fahrt mit Lotte nach Gerasdorf, an den kleinen Friedhof, an den Kranz, den wir mitnehmen werden, und an das Kreuz, welches wir draußen kaufen werden, dachte, musste ich gleich daran denken, wie prachtvoll das alles für die Novelle passt. BeerH. wird sagen, es ist sein »Kind«. Viel davon ist ja dabei, aber es ist doch etwas ganz, ganz anderes, wenn man die Gestalt der Lotte, die Münchener Affaire, und unsere jetzigen Beziehungen nimmt.

25 Leben Sie wol, auf Wiedersehen Montag früh.

Herzlich

Ihr

Salten

85. Lo3162 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. ? 8. 1895]

„Wiener Allgemeine Zeitung“

Redaction:

IX/3, Univerfitätsstraße Nr. 6.

Administration:

Wien, am ..... 189...

5 I. Wollzeile Nr. 5 (im Durchhaufe).

Telegramm-Adresse: »Allgemeine, Wien«.

Telephon der Redaction: Nr. 805 u. 2180.

„ „ Administration: Nr. 1024.

10 Lieber Arthur! Ich denke, es ist nicht nötig morgen Nachmittag in das heisse Caféhaus zu gehen. Am besten kommen Sie vielleicht gleich zu mir. Ich bin den ganzen Nachmittag von 2<sup>h</sup> an zu Hause, bis 6 Uhr. Übrigens auch Vormittag.

Herzlich

Ihr

Salten

86. Lo3163 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15. 8. 1895]

„Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Ischl

Pension Leopold

5 „Lieber Frd. Ich fahre Freitag Nachmittag, bin aber abends in Ischl, wenn Sie so gut sein wollen, nehmen Sie irgendwo ein billiges Zimmer. Kömen Sie zur Bahn? Wenn ja, bitte mit Rad, damit ich nicht schieben muss.

Auf Wiedersehen  
Ihr

Salten

87. Lo3164 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1895

„HÔTEL OESTERREICHISCHER HOF  
Franz Irresberger

30. VIII. 95

Lieber Freund, ich habe bei meiner Ankunft nur die Hälfte des so bestimmt  
5 erwarteten Betrages erhalten und auf meine telegrafische Urgenz ist bis  
jetzt noch nichts eingelangt, so dass ich wegen der Rückreise selbst in arger  
Verlegenheit bin. Seien Sie mir deshalb nicht böse, wenn in der Sache eine  
Verzögerung von einigen Tagen eintritt, ich empfinde das ohnehin peinlich  
genug, und leide darunter, dass auch unsere 2<sup>te</sup> Bicycle tour mit einem sol-  
10 chen Nachspiel endet. Sollte ich aber heute oder morgen noch das erhoffte  
bekommen, dann sende ich es Ihnen sofort, wo nicht, gleich nach meiner  
Rückkehr nach Wien. Das ist ganz sicher.

L. kam hier an voll Erbitterung und ich lebe schwere Tage. Irgend „ein  
Mensch – wer, das bringe ich noch nicht heraus, – hat ihr in Gmunden  
15 oder Ischl erzählt, dass ich das erste mal in Ischl war. Ferner, dass ich vori-  
ges Jahr, als sie hieherkam, auch in Ischl gewesen, hat ihr sonst allerhand  
Geschichten von Frau Fr. ferner von Frl. S. erzählt, – kurz Sie können sich  
denken, wie das arme Mädel zugerichtet war. So hatte ich hier zu thun und  
habe es noch, um alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

20 Außerdem hat man ihr erzählt, wir seien in Salzburg mit einer »jungen  
chicken Blondine« »umhergelaufen«. Dass sie mir viel Tratsch über Sie,  
Beer-Hofmann und mich mitgebracht, gehört „wol mit dazu. Von Kraus ist  
im Familien-Journal eine Geschichte erschienen, »Esplanade Dichter«, das  
sind Beer Hofmann und Sie, und sollen »Eure Affectationen und Posen«  
25 darin mit vielem Witz »gegeißelt« worden sein. Ich habs nicht gesehen.

Bitte, sagen Sie an Hr. D<sup>r</sup> Goldmann, er möge Ihnen die Adresse von Bing  
oder Bingen, das ist der Japaner, mittheilen, und schreiben Sie mir nach  
Wien, wohin ich ohnedies bald einen Brief von Ihnen erwarte.

Mit vielen Empfehlungen an D<sup>r</sup> G. herzlichst

30 Ihr

Salten

88. Lo3165 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7. 9. 1895]

~~„Referven: Alle unlängft oder oft gegebenen, daher als feststehend zu  
erachtenden Vorstellungen:~~

Neu:  
Reprisen  
5 Liebelei

Neu-einführt und in Scene gesetzt

lieber Arthur! Wenn Sie schon hier sind, laßen Sie michs für Nachmittag wissen

Herzlich Ihr

Salten

89. Lo3166 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [16. 11. 1895]

„Ich will Ihnen nur sagen:

Sonntag, den 24. »Rechte der Seele«

»Liebeleie« –

Über so was kann ich mich richtig amüsiren.

5 Ihr

Salten

Wie ist's heut mit Ronacher?

90. Lo3167 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 12. 1895]

„Lieber F. Es soll bei uns eine scharfe Notiz gegen die Zeitung »Liebeleie« geschrieben werden. Soll ich das verhindern, oder begünstigen? Ich habe die Empfindung, als ob Sie jetzt ganz gut ein Wort gegen diese Sache sagen könnten.

5 Aber es geht auch, wenn die »W<sup>t</sup> Allgemeine« quasi als Ihr Officiosus, in dieser Notiz Ihre Stellung zu dem Unternehmen erklärt.

Wollen Sie heute nach Gura zum Paulus (Ronacher) gehen.

Ihr

Salten

„Samstag.

Lieber Freund, Nachtredakteur beim Neuen Wiener Tagblatt ist ein Herr Sigmund Hahn, von dem ich aber garnichts weiss. Berlin hat mir

viele Freude gemacht, das war sehr hübsch und hat hier gut gewirkt.

5 Ludassy verhält mich zu einer Revue über Ihre Berliner und Frankfurter Erfolge, — wenn die Leute was reden, schrieb ich es ihm auch zu. Trotzdem sind wir eine Clique. Glauben Sie, bei Fritz Mauthner wirklich an Lothar? In Olmütz haben Sie einen großen Erfolg gehabt, — sonst sind Sie weder in Brünn noch in Prag gewesen.

10 Das Mährische Tagblatt heb' ich Ihnen auf, — die Kritik ist köstlich.

Hier ist ein wunderschönes Frühlingswetter, das alle guten Vorsätze hervor- treibt und gute Laune schafft. Zudem habe ich noch Frl. M. — Neulich

es war Dienstag, erzählt sie mir, sie habe alles der Frau Mitterwurzer gesagt. Diese sei sehr erschrocken und habe ihr dringend gerathen, den Verkehr

15 mit mir aufzugeben. Darauf entgegnete Frl. M, sie könne das nicht, und Frau Mitterw. wünschte dann mich wenigstens kennen zu lernen. »Sie wird mich gleich durch und durchschauen?« Natürlich. Sie will mich auch einladen und wir wollen uns bei ihr oben sehen. Tags darauf komme ich in die Redaction und erfahre, dass ich sogleich ein Feuilleton schreiben muss —

20 über Frau Mitterwurzer — Das Leben, — Sie wissen schon.

Richard ist sehr lieb, war neu,lich mit seinem Mädels im Josefstädter Theater, und ist stolz darauf. Engländer war dabei, und erklärt sie natürlich für das Höchste.

Sonntag war ich bei der Matinée im Theater auf der Wien fortwährend auf  
25 der Bühne. Mitterwurzer rief nach Aktschluss das Frl. M. sie solle mit ihm herauskommen, sich verbeugen, — sie wollte nicht, der schrie ihr nach: »Frl. Sandrock Frl. Sandrock!« und als sie ihn darauf aufmerksam machte, wurde er tobsüchtig. Von Frl. S. sind Kleinigkeiten zu berichten.. Ich befand mich ungeheuer wol und daheim auf der Bühne, und hab an Sie gedacht. P.  
30 v. Schönthan ging umher, und erzählte den Schauspielern, dass er dieses Stück mit seinem Herzblut geschrieben, — man überschätzt die Leute noch immer. Der Gelegenheits,kauf ist übrigens im Burgtheater und im Lessing-theater angenommen.

Eben kommt das Repertoire. Sie sind in dieser Woche nicht drauf, was auch  
35 erklärlich ist. Dienstag kommt der Dornenweg. Da sind Sie ja bis abends da, und im Theater.

Herzlichst Ihr

Salten

## 92. Lo3168 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 11.–29. 2. 1896]

, 1/2 3 Uhr

Lieber Arthur! Verzeihen Sie, dass ich Sie wecken laÙe. Aber ich fand heute Nacht, als ich nach Hause kam, den inliegenden Brief. Lesen Sie ihn, — er erklärt Ihnen die Situation, und helfen Sie mir. Ich kann Ihnen sagen, dass  
 5 es Niemanden gibt, den ich um diese Stunde um das bitten könnte. Ich gebe Ihnen mein Wort, dass Sie die Hälfte bis 3 Uhr Nachmittags zurückhalten, und die andere Hälfte bis Dienstag um 5 Uhr. Ich sage nichts weiter dazu. Wenn Sie den inliegenden Brief gelesen haben, werden Sie begreifen, wie mir zu <sup>m</sup>M<sup>u</sup>the ist, und ich hoffe, Sie zweifeln gewiss nicht daran,  
 10 dass ich Ihnen das Geld auf die Stunde zurückerstatte. Ich kanns. Was ich nicht kann, es mir jetzt bis zur angegebenen Stunde verschaffen.  
 Herzlich  
 Ihr

Salten

## 93. Lo3171 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 4. 1896]

, »Wiener Allgemeine Zeitung«

Redaction:

IX/3, Univerfitätsstraße Nr. 6.

Administration:

Wien, am ..... 189...

5 I. Wollzeile Nr. 5 (im Durchhaufe).

Telegramm-Adresse: »Allgemeine, Wien«.

Telephon der Redaction: Nr. 805 u. 2180.

" " Administration: Nr. 1024.

10 Lieber Arthur. Ludaßy hat die Loge im letzten Momente mit Beschlag gelegt.

Ich werde heute im Griensteidl sein. Gegen die Loge kann ich nichts machen.

Ihr

Salten

## 94. Lo3039 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [9. 6. 1896?]

, Dinfstag

lieber, wollen Sie heut Abend mit mir in eine verborgne Loge jener Liebelei-

Aufführng gehen  $\sim(\frac{1}{2} 8)\sim$ , so laffen Sie michs gütigt am frühen Nachmittg  
 wiffen. Ich hole Sie dañ, weñs Ihnen ,recht ift, um  $\frac{1}{4} 8$  oder  $\frac{1}{2}$  in Ihrer Woh-  
 5 nung ab?  
 Herzlichft  
 Ihr

Arth

,Und noch eins: ich habe geftern mit Ihnen im Club soupirt.

95. Lo3172 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1896?]

,Lieber Arthur, ich hatte bis jetzt zu thun, und konnte auch nicht auf die  
 Akademie kommen. Vielleicht empfängt mich Herr Zeitlin Donnerstag  
 oder Freitag um  $\frac{1}{2} 3 - 3$ . Das ist eine Stunde, zu welcher in in keinem Falle  
 verhindert bin. Ist's heute etwas mit dem Burgtheater? Ich weiss noch nicht,  
 5 ob ich kann, aber es ist immerhin möglich  
 herzlich Ihr

Salten

96. Lo3173 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1896]

,Lieber Arthur  
 Wir sind beim Domayer in Hietzing und ich dahin zu kommen bitte Sie  
bestimt  
 Herzlich  
 5

Salten

97. Lo3174 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 7. [1896]

,14. Juli

Lieber Arthur, ich habe eigentlich garnichts zu sagen. Ich bin alle Tage von  
 $\frac{1}{2} 2$  Uhr an zu Hause, lese und arbeite und lege mich um  $\frac{1}{2} 11$  schlafen.  
 Durch das schöne Buch von Victor Hehn wurde ich darauf gebracht, die  
 5 »Wahlverwandschaften« zu lesen, die ich nicht kannte. (Ich weiss schon,  
 aber ich hab sie vor acht Jahren nicht lesen können) Das war jetzt sehr viel  
 für mich und hat mir beim Arbeiten merkwürdig geholfen. Wenn ich nicht  
 so ganz allein wäre, ohne einen einzigen Menschen, mit dem ich sprechen  
 könnte, würde es mir recht gut gehen. Jedenfalls erhalten Sie, bis Sie wieder  
 10 da sind, Einiges zu hören und da ich im August mit Frl. M. manches Ent-  
 scheidendes zu erleben hoffe, wird auch genug zu erzählen sein. Hören Sie  
 was von Beer-Hofmann? ich möchte gerne wissen, wie es ihm geht. Schrei-  
 ben ,Sie mir bald, mir sind die Postkarten sehr angenehm; und wenn Sie

nach Kopenhagen kommen und dort still sitzen, schwingen Sie sich wol zu einem Brief auf.

Viele herzliche Grüße

Salten

98. Lo3175 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1896

Wien, den 21. Juli

Lieber Arthur, in dieser Welt geht garnichts vor, und es ist ganz gleichgiltig, ob man jetzt in Iglau lebt oder auf dem Nordcap ist. Auf dem Nordcap ist's besser, da ist das Ganze. Von grossen Ereignissen hab ich Ihnen nur zu melden, dass Frau Seiler-Willborn plötzlich gestorben ist, ferner dass man in Ischl nächstens Ihre »Liebeleie« aufführen wird, doch dürfte sie weder der eine noch der andere Unglücksfall zu sehr erschüttern. Diesen Sonntag bin ich in Ischl gewesen, vielmehr in Aussee, denn ich fuhr gleich in der Früh mit Frl. M. dahin. Es schüttete in Strömen und wir blieben den ganzen Tag bei Frau Mitterwurzer. Ich gehe nun doch nicht ins Ampezzothal. Meine Adresse vom 1.–7. Aug. ist jetzt Ischl, von da an München bis zum 12. und von da ab Salzburg bis zum 20. Aug. Wir fahren wie Sie daraus sehen von Salzburg per Rad nach München, von da über Schliersee, Tegernsee nach Innsbruck und von dort nach Salzburg. Das ist Alles. Indessen bin ich ununterbrochen zu Hause, lese und arbeite. Zeitlin hat keinen Preis bekommen, Popper, der mit einer geradezu herrlichen Gruppe »Adam und Eva« um den Rompreis concurrirte, wurde mit dem Specialschulpreis abgefunden. Ich schrieb einen Leitartikel über die Zustände an der Akademie, musste aber zahm sein, da man in kein Wespennest stechen will. Doch denke ich mich in der Frankft. Ztg. weitläufiger über die Sache auszulassen. Dass Edmond de Goncourt tot ist, werden Sie vielleicht schon erfahren haben. Er starb in dem Schloße von Daudet. Die Wiener Schornalisten, welche die letzte Flegelei Nordau's als Quelle über Goncourt benützten, schrieben in guten Notizelach, er sei der populärste und platteste Schriftsteller Frankreichs gewesen. Herr Ohnet würde sich freuen. Nach seinem Testament wird eine »freie Akademie« gegründet, deren Präsident Daudet ist, und deren einzelne Mitglieder eine Rente von 6000 Frs aus dem Vermögen Goncourts erhalten.

Diese Lust der Franzosen nach Vereinigungen und ihr Verlangen, dass die Berühmtheit durch Zeremonien bestätigt werde, hat etwas, wenn auch nicht viel von unseren »hohen Orden«, der freilich schöner ist. Schon deshalb weil er nicht exisitiert. Schreiben Sie bald und grüßen Richard. Die Zeitungen schicke ich Ihnen nun schon nach Kopenhagen. Herzlichst Ihr

Salten

99. L00576 Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an  
Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Kopenhagen  
Dänemark  
poste restante

5 „Für Arthur & Richard

Ischl, 1. August

Wir haben uns zufällig getroffen, und da hat er mir (ich ihm) natürlich  
gleich eine Novelle vorgelesen. Sie hat ihm (mir) recht gut (sehr gut! das  
»recht gut« ist nur meine ((seine)) Bescheidenheit) gefallen. Natürlich ist er  
10 (ich) sofort wieder abgereist. Das hat er (habe ich) seit sechs Wochen vorher  
gewusst. Dies wünscht Euch

Salten  
[hs. :] Hugo

100. L03177 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1896

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Skodsborg  
Dänemark  
Badehôtel

5 „Ischl, 6. August 96.

Man soupiert nämlich heute Abend bei Schlesinger. Es war Kalbsbraten da,  
und über den Weg »Schnitzl« kam ein Toast auf Sie zustande. Die Conse-  
quenz dieses lobenden Gefühlsausbruches ist »vorliegende« Karte, welche  
Ihnen Grüße von nachstehenden Persönlichkeiten übermittelt:

10 [hs. :] Therese Schlesinger [hs. :] Julius Schlesinger [hs. :] Fanto,  
[hs. :] D<sup>r</sup> R. Eisler, [hs. :] M. Laurent Gretl Schlesinger,  
[hs. :] Fanny Schlesinger

[hs. :] Trotzdem Herr 'will' Salten mir absolut nicht erlauben mehr als  
meinen Namen zu schreiben benütze ich die gute Gelegenheit Ihnen viele  
15 herzliche Grüße zu senden.

Herzlich und freundschaftlich, Ihre Else.

[hs. :] Med. Dr. 'in spe' Alfred Schlesinger grüßt den zukünftigen Herrn  
Collegen bestens nachdem er seine Matura glücklich überstanden.

[hs. :] Fanny fragt warum »nachstehend« nicht unter Anführungszeichen  
20 steht. Bitte, erklären Sie ihr das!! E



## 101. Lo3178 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1896

,Ischl, 8. Aug. 96.

Lieber Arthur, die Tischkarte, welche Ihnen von Schlesingers aus zukam, kann auch als Dokument für die Langeweile gelten, mit der man hier seine Zeit hin bringt. Ich wohne mit den Mädeln auf einem Gang, was einige Annäherung unvermeidlich mit sich gebracht hat. Frl. M. und ich stehen gerade zu einander, wie in Wien. Die Radtour konnte noch nicht unternommen werden, weil ihr 83jähriger Vater krank ist, und außerdem noch, weil es beständig schüttet.

Neulich war ich bei Mitterwurzer zu Tisch in Aussee. Er war auch da, und fand Ihren Anatol, wie auch das Märchen »frivol«. Er studiert den Holofernes und wird auf meine Veranlassung auch den Herodes ansehen. Mein Stück, (den Einakter) hab ich ihm erzählt, und es gefiel ihm ganz besonders. Man braucht Einakter dieses Jahr und so hab' ich vielleicht einige Chance, wenn ich nur damit zustande komme. Grüßen Sie Richard und Paula, und wenn er schon da ist D<sup>r</sup> Goldmann.

Herzlichst Ihr

Salten

## 102. Lo3179 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 8. 1896]

,Donnerstag

Lieber Freund, ich bin seit heute hier, und freue mich sehr, Sie recht bald wieder zu sehen. Es gibt Vieles zu erzählen. Das »Freiwild« bekomme ich doch zu hören, nicht? Ich werde mich dafür revanchiren. Nach Berlin konnte ich Ihnen nichts mehr schreiben, ich hatte Ihre Karte verlegt und wusste keine Adresse.

Also auf bald, herzlichst Ihr

Salten

## 103. Lo3180 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 9. 1896]

,»Wiener Allgemeine Zeitung«

Redaction und Adminiftration:

Wien

IX/3, Univerfitätsstraße Nr. 6.

Ankündigungs-Bureau:

I. Schulerstraße Nr. 14.

Telegramm-Adresse: »Allgemeine, Wien«.

Telephon der Redaction: Nr. 2180.

„ „ Administration: Nr. 805.

- 10 Lieber Arthur leider gibts keinen Sitz heute. St.-g. hat mir ihn nicht gegeben  
& mich hoch & theuer gebeten, ich möge ihm denselben lassen.  
Also wenss nicht regnet morgen 8'40 Südbahn.  
Jedenfalls heute Abend noch im Caféhaus  
herzlichst

15 Salten

104. Lo3170 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1896]

- „Lieber Freund, ich bin natürlich versagt. Außerdem, jetzt erst,  $\frac{1}{2}$  7<sup>h</sup>. früh  
nach Hause gekomē. Es war Niemand da.  
Sind Sie Abends im Griensteidl? Ich komē jedenfalls zeitlich hin,  
herzlich Ihr
- 5 Salten

105. Lo3181 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [Ende Oktober 1896]

- „Lieber Arthur, ob die Verstim̄ung über das Stück nicht jenes unangenehme  
Gefühl ist, das man im̄er hat, wenn man fremde Leute zum ersten Mal  
eigene Worte aussprechen hört? Ich fahre Montag Abend von hier ab und  
bin also Dienstag Mittag bei Ihnen. Wenn es Ihre sonstigen Umstände zula-  
5 ßen und Sie es leicht können, möchte ich Sie um etwas bitten. Sprechen  
Sie vielleicht mit dem Verleger Fischer von mir. Ich will endlich mein Buch  
herausgeben. Sie wissen, dass mich nicht innerliche Gründe dazu bestim-  
men, denn in der Stimmung, in der ich jetzt seit längerer Zeit lebe, möchte  
ich am liebsten Alles verbrennen. Aber ganz äußerlich brauche ich dieses  
10 Buch gerade jetzt, aus vielen Gründen, vor mir selbst und vor den Anderen.  
Ich habe meine Novellen fertig. Heldentod – Hinterbliebener – Flucht –  
Cocotte u. Kellner – Begräbnis – Der Hund – Die Hochzeit auf dem Lande  
– Die Confirmandin. Wenn wir wieder in Wien sind, werde ich Ihnen, was  
Sie noch nicht kennen, vorlesen. Für jetzt wäre es mir nur von Werth, wenn  
15 ich mit Fischer principiell ins Reine komme, die Manuscripte schickte ich  
ihm dann von hier aus. Ich will nur, wenn ich einmal dort bin, die Sache  
persönlich betreiben können.  
Wenn Sie glauben, dass ich recht habe, und wenn Sie soweit Sie sich meiner  
Novellen entsinnen, denken, dass ich es wagen kann, dann, bitte, sprechen  
20 sie mit Fischer, – natürlich nur, wenn es ihnen sonst nicht unbequem ist,  
mit ihn zu reden. In der Allg. Zeitg scheinen sich Veränderungen vorzubere-  
iten, nach welchen es fraglich wird, ob ich meine Stellung behalte. Doch  
davon mündlich. Haben Sie heute Max Nordau über den Don Carlos geles-  
en? Er kommt sich riesig bahnbrechend vor.

- 25 Frl. M. II saß neulich im Burgtheater einige Reihen von mir, Mittelgang  
Ecke – fein! elejant! Und Jenny Singer hat sich wieder einmal verlobt -  
Geheim:  
Judith soll nicht aufgeführt werden, weil Frau Mittwz. fürchtet, der Erfolg  
wird nicht gross genug sein, und Herr Mitterwurzer trägt einen Revolver  
30 mit sich, mit dem er sich erschiessen will, weil er in seine Frau verliebt und  
auf den Cadetten eifersüchtig ist.  
Herzlichst Salten.

106. Lo3187 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1896

„Wiener Allgemeine Zeitung“

Redaction:

IX/3, Univerfitätsstraße Nr. 6.

Administration:

Wien, am 6. Nov. 1896.

- 5 I. Schulerstraße Nr. 20.

Telegramm-Adresse: »Allgemeine, Wien«.

Telephon der Redaction: Nr. 805 u. 2180.

„ „ Administration: Nr. 1024.

- 10 Lieber Freund, ich hab die neue Adresse Hirschfelds verlegt. Sie sind wol so  
freundl. und laßen ihm die Zeitungen, die ich eben absandte, zugehen. Die  
Wiener Blätter werd ich Ihnen aufheben. Hier haben die Leute sehr stark  
den Eindruck eines grossen Erfolges.  
Herzlich, Ihr

Salten

107. Lo3036 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [17. 12. 1896?]

- „Lieber, ich habe MADEMOISELLE und die 2 Mädē eine viertel Minute vor  
Ihnen getroffen – CL. fragt mich, warum ich nicht telephonirt habe? ich:  
ich kañ heut nicht kömē :CL.: Schade, „zu sprecken, wir find allein. Anna:  
Sehn Sie S.? Ich: Ich kañ ihm schreiben. Anna: Er soll bestimt um ½ 5 zu uns  
5 kömē.  
– Gehn Sie vielleicht „auf eine halbe Stunde hinauf?–  
Ja, „angfangt ift’ leicht!« Ich hoff Sie Abends im Arkaden, nicht zu spät, zu  
sehen. Herzlichst  
Ihr Arth

## 1897

108. Lo3261 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [6. 1. 1897]

„Lieber Arthur, in der Affaire Kraus ist eine merkwürdige Wendung eingetreten, die uns den Herrn möglicherweise total ausliefert.

Können Sie auf einen Sprung zu mir kommen?

Herzl.

Salten

109. Lo3263 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

„Teplitz, 16/I. 97

Lieber Freund! Heute habe ich alles eingeleitet. Die Chancen sind meiner Ansicht nach nur gering, obwol man mir das Gegentheil zu sagen versucht.

Schade, dass Sie sich nicht entschließen können. Das wäre die absolute  
5 Sicherheit. Die „Stadt ist reizend und billig. Das Theater prachtvoll.

Auf Wiedersehen Dienstag.

Herzlich

Ihr

Salten

110. Lo3262 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17.?] 1. [1897]

„Lieber Arthur, ich muß Sie nothwendig noch heute Abend sprechen, um 12 etwa werde ich Sie im Arcaden-Café erwarten. Kommen Sie hin, ja?

Herzlich

Salten

5 17. 1.

111. Lo3260 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897]

„Lieber Arthur, L. schreibt mir eben wieder. Die Sache ist noch nicht beendet und Sie drängt fürchterlich. Ich bitte Sie können Sie mir bis Donnerstag  
Nachmittag 10f. „leihen? Sie bekommen Sie genau zurück. Donnerstag  
Nachmittag!

5 Herzl

Salten

## 112. Lo3359 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897?]

„Noch Eines: ich muß auch der Dame, die mir die 10fl. gegeben hat, das Geld geben. Sie sagte, es ist ihr Wochengeld, sie müsse es haben. Es ist doch sehr nett von ihr u. ich würde nicht wagen, ihr unter die Augen zu treten.

## 113. Lo2963 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 4. 1897

„5 rue de Maubeuge  
PARIS 26. 4. 97

lieber Freund,

Richard schreibt mir Sie find wenige Tage verreift? Wie? wo? Ich habe  
5 mir hier mein Leben so gut als möglich eingerichtet und bin trotz »Thür  
an Thür« leidlich „ungefört. Auch hat es sogar fein angenehmes. Theater,  
jeden Abend – wie wird man fertig? – Museen – jeden Tag – wie wir man  
fertig? Wohne recht wohl, speise nicht übel. Arbeite nichts; bin aber sehr auf-  
nahmsfähig.– „Entbehre Pilsner u Virginier mit afrikareifender Leichtigkeit.  
10 Komme mir vor wie einer, der Strapazen gewachsen ist.–  
Einzelheiten in Wien.  
Sagen Sie mir, wie es Ihnen geht, in jeder Beziehung. Herzlich

## 114. Lo3264 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1897

„Wien, am 5. Mai 97.

Lieber Arthur, seit ein paar Tagen bin ich wieder in Wien. Ich war in Riva –  
sehr schön. Aber es hätte viel schöner sein können, wenn die Mitterwurzer  
nicht dabei gewesen wäre. Hier lebe ich in einer merkwürdigen Sorglo-  
5 sigkeit. Eigentlich begreife ich es selbst nicht, warum ich mich so völlig  
unbekümmert hintreiben laße. Manchmal sage ich mir, dass irgend eine  
günstige Wendung bevorsteht, dass ich sie in allen Geradem spüre und  
dass ich deshalb so frei bin. Dabei fällt mir immer ein, was Sie mir gelegent-  
lich sagten: Dass man sich bei mir immer eines Glückfalles versieht. Für  
10 Ihren Brief danke ich Ihnen sehr. Es war ja nicht viel, aber etwas, und ich  
bin jetzt - Frl. M. ausgenommen - sehr einsam. Ich arbeite ordentlich dabei  
„und nach allen Seiten. Es geht kein Tag hin, an dem mir nicht etwas Erfreu-  
liches einfiel. Dabei bin ich jetzt an Büchern und Menschen und an den  
Erinnerungen vorbei auf einem ziemlich directen Weg zu mir selbst. Es ist  
15 eine eigenthümlich aufregende Zeit. Frühling kann man nicht sagen, denn  
es ist etwas Zweites, alles ist dezidirter, kühler und alle Formen sind ohne  
den ahnungsvollen Nebel und klarer. Es gibt keinen Menschen, kein Buch,  
nichts in meinem Leben, zu dem ich nicht eine total veränderte Beziehung  
hätte, als vorher. Das ist natürlich nicht erst in acht Tagen geworden, aber

- 20 erst auf meiner Reise, und dann jetzt hier, habe ich ein wenig Ordnung mit diesen Dingen gemacht, und meine Interessen gesäubert. Von äußeren Umständen weiß ich Ihnen nichts Neues zu sagen. Vielleicht finde ich eine Stellung – Ludaßy behauptet, er habe große Dinge vor, – vielleicht wird etwas mit einer Direction, vielleicht schreibe ich von den  
 25 Stoffen, mit denen ich mich jetzt beschäftige einen zu Ende, – das letztere ist das wahrscheinlichste. Das Bicycle und Frl.M. füllen meine übrige Zeit aus. Seit der Reise ist auch hier eine entscheidende Wendung eingetreten. Das macht mich auch besser und ruhiger und gibt meinem Leben wieder einen vollen Duft, denn ich habe lange Niemanden lieb gehabt. Sonst leb  
 30 ich mit keinem Menschen und habe keinen, mit dem ich sprechen möchte. Bei den übrigen ist, glaub ich, alles beim Alten, oder doch nichts wesentliches geschehen. Hugo sehe ich selten, und wenn, dann reden wir vom Bicycle. Mein Verkehr mit Beer-Hofmann beschränkt sich auf Pokerspielen und mit Schwarzkopf kann ich garnicht sprechen. G. Hirschfeld sehe  
 35 ich manchmal. Er will mir sein Stück vorlesen. Brahm ist hier, glaube ich, – ich habe ihn aber noch nicht gesehen. Sie kommen ja wol bald? Bis dahin höre ich doch noch öfter, wie es Ihnen geht.  
 Herzlich Ihr

Salten

115. Lo3265 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1897

Wien, 16. Mai 97

- Lieber Arthur, gestern Abend erfuhr ich durch Zufall Ihre jetzige Adresse und erklärte mir daraus, weshalb Sie mir wol bis heute nicht geantwortet haben. Offenbar haben Sie meinen Brief nicht erhalten, den ich Ihnen vor  
 5 mehr als vierzehn Tagen schrieb. Ich kam Ende April aus Riva zurück und fand Ihre Karte und Ihren Brief. Darauf habe ich ziemlich ausführlich erwidert und, da Sie es zu wünschen schienen, über mein Leben und meine Arbeiten ec. berichtet. Auf die Adresse schrieb ich nach Ihrer Angabe rue de la Bourse. Offenbar haben Sie dieses Schreiben nicht erhalten, und da  
 10 ich hier mit Niemandem verkehre, habe ich erst gestern Abend Ihre neue Wohnung erfahren und glaube, Ihnen das zur Aufklärung sagen zu müssen.  
 Herzlich

Salten

116. Lo3266 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1897

Wien, 23. Mai 97

Lieber Arthur! Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Am Tage, nach welchem meiner abgesendet war, empfang ich den Ihrigen. Ich konnte nicht mehr

erwarten, von Ihnen Nachricht zu erhalten, denn da alle anderen Briefe von  
5 Ihnen bekamen, musste ich denken, mein Schreiben sei verloren gegangen.  
Die gute Stimmung, in der ich kürzlich an Sie geschrieben, läßt nach. Vier-  
zehn Tage Regenwetter liegen dazwischen, und der Frühling hat nun ein  
Ende. Ich fühle mich nach und nach wieder beschwert von allen Gewichten,  
10 die sonst immer mein Wesen drücken. Alle meine Wünsche concentriren  
sich nun darauf etwas fertig zu bringen. Wenn das geschehen könnte, wäre  
ich wesentlich gefestigter. Aber Sie können sich nicht denken, wie sehr ich  
an dem Gefühl der Unwichtigkeit leide, sobald ich mir meine „Arbeiten fer-  
tig vorstelle und gedruckt und unter allen anderem wirkend, was es in der  
15 Kunst gibt. Es ist das niederdrückendste Gefühl, und man ist wie gelähmt,  
wenn diese Empfindung Einem vorzurechnen beginnt, in wie vieler Bezie-  
hung man mit allem, was man machen möchte und könnte, entbehrlich  
sei. Dass ich damit allein bleibe, ist mir oft schwer genug. Und ich bin jetzt  
ganz allein. Ich möchte das Einmal ganz klar aussprechen. Damit ich später  
20 nicht mehr in Andeutungen darauf zurückkommen brauche. Ich möchte es  
umso eher, als ich es jetzt ohne die mindeste Bitterkeit thun kann u. meine  
sonstige starke Empfindlichkeit ungerechnet, über Empfindlichkeiten hin-  
weg bin: Ich habe außer zu Ihnen, weder zu Hugo und noch viel weniger  
zu Beer-Hofmann Beziehungen irgend welcher Art. Sie suchen mich nicht  
25 und nirgends und ich sie nicht. „Bei der großen Schätzung, auf welcher  
mein Verkehr mit ihnen beruhte, war ich zunächst darauf hingewiesen, die  
Schuld an dieser Wandlung in mir allein zu suchen. Das hat mir manche,  
sehr verzagte Stunde verursacht. Jetzt bin ich mir über die inneren und  
äußeren Gründe, über die Art, in welcher diese Gründe mit dem Leben im  
Allgemeinen und mit den „beteiligten“ Personen im Besonderen zusam-  
30 menhängen vollständig klar, und deshalb spreche ich es – wie um der  
Ordnung willen – aus. Ich thue „es“ übrigens auch, weil ich nicht weiß,  
ob nicht in ähnlicher oder anderer Weise diese Angelegenheit mit Ihnen  
besprochen wurde, und weil ich in Ihnen gewiss nicht das Gefühl erhal-  
ten wissen möchte, als hätten Sie mir etwas schonend zu verschweigen.  
35 Schließlich bitte ich Sie, zu glauben, dass ich durchaus keine gegentheili-  
gen Versicherungen, auch keine Confidencen provoziren wollte. Nicht  
wahr, das glauben Sie mir?

„Mit meinen Arbeiten geht es mir merkwürdig. So vielerlei durcheinander,  
so viel neue Ausblicke. durch alte Stoffe, so viele neue Pläne haben mich  
40 selten auf einmal beschäftigt. Und wenn das Gefühl der großen Unwichtig-  
keit mich nicht hinderte, käme ich wol rascher vorwärts. Schließlich wird ja  
doch der Todesgedanke, der mich immer mehr und mehr meiner bemäch-  
tigt, seine Wirkung ausüben, und mich an ein Ziel führen. Ist es nicht  
sonderbar, dass ich an den Tod unablässiger denn je, aber ohne Qual und  
45 ohne Angst, ja beinahe mit Neugierde denke? Ich bilde mir aus mehrfa-  
chen Gründen ein, dass ich mit fünfunddreißig Jahren an einem Märztag  
weggehen werde, und ich denke daran, wie an ein Unternehmen, dessen

Zustandekommen zum Theil in meiner Macht liegt. Es ist nicht Selbstmord, warum sonst die fünfundreißig? Aber es ist so, als müsste ich in diesen  
 50 acht Jahren, die es bis dahin noch sind, alles erledigen, und als wäre ich dann eben à jour. Meine Gesundheit, der alte Bronchialkatarrh, der ja doch einmal die Lunge angreifen muss, – meine Arbeiten, mein Lieben, alles scheint mir so, als könne es nicht länger vorhalten als bis zu jenem Märztag im Jahre 1905. Jedenfalls hängt meine Sorglosigkeit und der Glaube  
 55 an eine Wendung der Dinge, die nun bald eintreten müsse mit dieser Vorstellung zusammen, und ich habe wenigstens die Zuversicht davon, nicht einen Tag früher zu sterben.

Gestern erhielt ich von Fr. Sandrock einen wunderschönen Brief, so echt, wie ich noch nichts von ihr gehört. »Ich liege an der Ostsee und blicke mit  
 60 meinen blauen Augen zum blauen Himmel empor.« so beginnt es, und es ist, als ob sie in ihrem gelösten Wesen mit diesen ironischen Worten eine direkte Verbindung zwischen sich und der Welt gefunden hätte. Dann kommen Sätze: »Gestern trat ich hier auf, und heute liegt Riga in Fraisen.« oder: »was geht in Dir vor? gehe ich Dir ab? (Ich habe sie zwei Monate nicht gesehen und nichts von ihr gehört) Fällst Du nicht tot vom Boden  
 65 bei dem Gedanken mich bald wieder zu sehen?« ec. Schließlich läuft das Ganze auf die Bitte hinaus, ihre Triumphe in die Zeitung zu geben. – Der Bruder des Fräulein M. hat in Rußland anlässlich der Anwesenheit unseres Kaisers den Franz Josefs-Orden erhalten. Heute war er hier, im Smoking und schwarzer Binde, mit der Rosette im Knopfloch bei seiner Mutter zu  
 70 Besuch. Gespräch: Thema: unsere Kaiserin. Ich: Sie lebt wunderschön, – so allein, von nichts bekümmert. Er: Sie könnte es noch schöner haben. Ich: Wieso denn? Er: Sie könnte Protektorin aller Wohltätigkeitsvereine sein! (wörtlich.)

75 Ich weiß wieder nicht, ob dieser Brief Sie in Paris noch trifft. Wenn Sie ihn erhalten, dann bitte zeigen Sie's mir, wenn auch nur auf einer Postkarte, an. Herzlich Ihr

Salten

117. Lo2964 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 5. 1897

„Austria  
 Mr Felix Salten  
 Wien  
 IX Hoerlgasse 16

5 „Lieber Freund, Ihr lieber Brief, den ich nicht mehr so ausführlich beantworten kann, als ich follte u möchte, ift mir hier nachgeschickt wurden. Es wird sich ja fehr bald in Wien zu allerlei Ausfrage Gelegenheit \*er\*geben. Wede hoffentlich Mittwoch Abd. resp. Doñeritag in Wien fein. Finde viel-



leicht ein Wort von Ihnen. – Jetzt eben hab ich mir ein Rad bestellt –  
 10 glauben Sie mir, dafs es echt englisch fein wird?– Ich möchte Pucher  
 womöglich ganz aufgeben. – Auf frohes Wiedersehen. Herzlichst Ihr

Arthur Sch  
 London 29. 5. 97.

118. Lo3267 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. [6.] 1897

1. Juli 97

Lieber Arthur, eben kommt Ihre Londoner Karte und ich freue mich herzlich,  
 Sie so bald wieder zu sehen. Ich bin, wenn Sie mir Nachricht geben wollen,  
 5 wo wir uns treffen, jeden Tag bis 4 oder 5 zu Hause. Für die Abschaffung  
 des Pucher bin ich auch. Ohnedies war ich in der letzten Zeit nur sehr  
 unregelmäßig dort und wenn wir eine frühe Stunde fürs Schlafengehen  
 von Anfang gleich festhalten, ist's um so besser.

Also auf bald

Ihr

10 Salten

119. Lo3279 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1897]

Sonntag

Mittag

Lieber Arthur, soeben erhalte ich die Nachricht, dass der Erz. morgen  
 Abend eintrifft – also nichts mit Graz, was mir sehr leid thut. Leben Sie  
 5 wol und verbringen einen angenehmen Sommer. Briefe in die Sensengasse  
 adressirt, erreichen mich immer.

Auf Wiedersehen

Herzlichst

Ihr

Salten

120. Lo3268 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1897

Wien, am 13. Juli 97

Mir geht's leidlich. Der Arbeit auch.

Am 25. treffen Sie mich wahrscheinlich noch hier. Sollte ich nicht da sein,  
 bin ich einstweilen in Pressbaum, wo mich Briefe in der Hauptstraße 7  
 5 erreichen.

Herzlich

Salten

## 121. Lo3269 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1897

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Ischl  
 Kaltenbach, Pension  
 Rudolfshöhe

- 5 „Lieber Freund, viel Dank für Ihren Brief. Die Sache G. H. wusste ich schon,  
 da H. mir schrieb. Auch ich habe die bewussten Einflüsse sofort erkannt,  
 und mich sehr geärgert. Mein Buch ist noch nicht fertig. Auf Wiedersehen  
 Salten

## 122. Lo3270 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1897

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Ischl  
 Kaltenbach, Pension Petter

- „Lieber Freund, ich lese soeben im 6-Uhr Blatt die Notiz von Agnes Jordan.  
 5 Ich brauche Ihnen wol nicht erst zu sagen, dass ich derselben vollständig  
 ferne stehe. Ich weiß absolut nicht durch wen man das erfahren hat. Mor-  
 gen Abend reise ich nach Salzburg, für ein paar Tage – vielleicht kommen  
 Sie hin, ehe Sie nach Wien fahren. Wir reisen dann zusammen nach Wien  
 zurück. Nachricht trifft mich in Salzburg poste restante.  
 10 Herzlich Salten  
 22./7. 97 ½ 12 Nachm Im Café.

## 123. Lo3271 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1897

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
~~Wien~~ Ischl  
 Kaltenbach, Pension Petter.

- „Heute hab ich die Quelle jener Nachricht erfahren. – B.  
 5 Das hätte man sich eigentlich denken können.  
 Herzlich S.

## 124. Lo3274 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 9. [1897]

„Café Tomaselli  
 SALZBURG

den 3. September

\* gegründet 1753 \*

5 Lieber Arthur, es ist so schönes Wetter, dass ich noch ein paar Tage hier  
 geblieben bin. So habe ich noch Leo Fan Jung und Goldmann gesehen.  
 G. habe ich unverändert gefunden und er hat wieder einen schönen Ein-  
 druck gemacht. Das ist doch Einer, von dem man sagen kann, er sei ein  
 absolut guter Mensch. Er war sehr lieb zu mir, was mir wolgethan hat. Im  
 10 Allgemeinen ist meine Stimmung nicht gut. Ich sehe von diesem schönen  
 Platz aus nach Wien wie in einen dunkeln, unangenehmen Nebel hinein.  
 Ich weiß nicht, was werden wird, und fühle meine Sorgen, auch wenn mir  
 am wohlsten ist, wie man den leisen Druck permanenter Kopfschmerzen  
 immer spürt und sich schließlich daran gewöhnt. Doch möchte ich gerne  
 15 einmal freier athmen können, – ich glaube, es käme da noch Manches her-  
 aus, was gut an mir ist. Für den Winter mache ich mir die stengsten Pläne,  
 und denke sie auch auszuführen. Der Gedanke ans Sterben, der mir, wie  
 Sie wissen, eine zeitlang abhanden gekommen, ist jetzt wieder so lebhaft  
 in mir. Ich finde, dass das in vielen Beziehungen gut ist, der macht uns das  
 20 Leben leichter, und macht es bewußter. Darüber wäre noch viel zu sagen.  
 Wie geht es bei Ihnen? Arbeiten Sie? Und verläuft die Sache glatt? Schrei-  
 ben Sie mir ein Wort darüber. Ich bin voraussichtlich Dinestag in Wien.  
 Herzliche Grüße  
 Ihr

Salten

25 Ich wohne jetzt: Erzherzog Karl

125. L03272 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1897

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Ischl  
 Pension Rudolfshöhe

5 ,Lieber Arthur, bin Mittwoch mit Van Jung leider zu spät hereingekommen  
 und habe sehr bedauert, Sie nicht mehr sehen zu können. Bin seit heute  
 früh hier, Linzerstraße 74 bei Frau Sandholzer.  
 Vielleicht kommen Sie einmal her, oder ich nach Ischl. Jedenfalls verständ-  
 igen wir uns vorher davon.  
 Herzlich

10 Salten

126. L03273 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 8. 1897

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien  
 IX. Frankgaße N<sup>o</sup> 1

5 ,Lieber Arthur, es ist schade, dass Sie nicht hierhergekommen sind, ich  
 hätte mich sehr gefreut. Ich bleibe noch einen oder zwei Tage hier. Neues  
 gibts garnichts, auch arbeiten konnte ich hier nicht.  
 Wenn ich nach Wien komme, verständige ich Sie. Auch meine Stimmung  
 ist nicht die beste.  
 Auf Wiedersehen.  
 10 Ihr

Salten

31/8. 97  
 Salzburg

## 127. Lo2965 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2[5.?] 9. 1897

,Lieber Freund,  
 ich dachte Sie kōmen heute vielleicht zu mir. Nun fage ich Ihnen schriftlich  
 das traurige, was zu fagen ift. Das Kind ift todt.  
 Ihr

Arthur

## 128. Lo3275 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [November 1897]

,Lieber, vielleicht können Sie diesen Brief jetzt in Ihre Rocktasche stecken?  
 Vielen Dank und wenn möglich auf heut Abend  
 Ihr

Salten

## 129. Lo3276 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [21. 11. 1897]

,Lieber Freund, ich bin so zertreut, dass ich Alles vergessen habe. Wann hat  
 man Ihnen gesagt, dass ich kommen soll, um  $\frac{1}{2}$  3 oder um  $\frac{1}{2}$  5? Wer hat das  
 gesagt? Ich weiß übrigens garnicht, wie ich es machen soll, denn ich habe  
 die unangenehmsten ,Scenen, und bin von der heutigen Begegnung (ich  
 5 glaube, ich hab Ihnen garnicht Adieu gesagt) noch ganz aufgeregt.  
 Bitte schreiben Sie mir genau auf, was ich thun soll.  
 Herzlich

Salten

## 1898

130. Lo3278 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1898]

„Lieber Arthur, ich kann Ihnen den Sitz jetzt nicht schicken, weil der Diener eine Dummheit gemacht hat. Treffen wir uns also Abend um  $\frac{1}{4}$  8 im Vestibül.

Herzlich Ihr

5 Salten

131. Lo3034 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [27. 1. 1898?]

„lieber Salten, bitte kömen Sie morgen Freitag 8 Uhr zum Nachtmalhl „zu uns (Brandes ETC.)

Herzlichft

Ihr

5 Arthur

132. Lo3277 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1898

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX. Frankgasse 1

5 „Nach diesem Regen ist wol nicht mehr viel zu sagen. Doch wenn es morgen nicht sehr schön wird, komme ich gegen 3 zu Ihnen und wir verabreden das Nähere.

Herzlichst

Salten

Frankenstein fährt event. mit.

133. Lo2761 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX. Franckgafse 1

5 „Lieber, – also heute, um 7<sup>h</sup>. fahren wir Ihnen zum Viaduct der Felberstraße entgegen.

herzlichst  
Ihr

Salten

134. Lo3280 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1898

Wien, 30. Juli 98.

Lieber Arthur, bis heute war ich nicht in Wien. Meine Arbeit habe ich in Pressbaum fertig gemacht, dann bin ich in Karlsbad gewesen, und jetzt war ich wieder in Pressbaum. Ich gehe am 8<sup>ten</sup> nach Reichenhall, wo ich bis 1. September bleibe. Vielleicht kommen Sie einmal vorbei. Dort schreibe ich das österr. Theater. Stimmung und Befinden nicht hervorragend. In Karlsbad ein hübsches Erlebnis. Ab 1. August wohne ich Hietzing, Wattmanngasse 11, doch bitte ich mir Briefe nur hierher, damit sie mir nachgeschickt werden.

Viele Grüße  
herzlichst  
Ihr

Salten

135. Lo3282 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 4. und 12. 9. 1898]

Lieber Arthur, bin heute nicht im Theater, also leider auch nicht in der Stadt. Vielleicht in den nächsten Tagen? Oder vielleicht gehen wir an einem der nächsten Nachmittage in Schönbrunn spazieren?  
Herzlichst Ihr

Salten

136. Lo3281 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898

Hietzing, Wattmanngasse 11  
5. Septemb.

Lieber Arthur, ich war die ganze Zeit, vom 4. August bis zum 28., fort. Theils in Ungarn, theils Reichenhall, und bekam nichts nachgesendet. Am 28<sup>ten</sup> aber war es auch für Ihre Genfer Adresse schon zu spät. Also entschuldigen Sie, dass ich nichts hören ließ, und erst heute für Ihre lieben Karten danke. Wenn Sie schon in Wien sind, senden Sie mir eine Zeile, wann wir uns sehen können.  
Herzlichst Ihr

Salten

## 137. Lo3283 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1898

,Wien, 13. September 98

Lieber Arthur, haben Sie meinen Brief bekommen? Ich konnte damals nicht ins Theater und schlug Ihnen vor, an einem Nachmittag in Schönbrunn spazieren zu gehen. Möchten Sie nicht? Ich würde mich schon sehr freuen, Sie wieder zu sehen. Schreiben Sie mir doch eine Zeile, am besten Sie verständigen mich Vormittag im Bureau.

Herzlichst Ihr

Salten

## 138. Lo3284 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1898

,Hietzing, 23.IX.98

Lieber Arthur,  
von Frau Schmittlein höre ich, dass die Rollen zum »Vermächtnis« schon eingetheilt sind. Vielleicht theilen Sie mir, bitte, mit, ob FrL. Metzl nichts bekommt. Ich möchte ihr doch gerne etwas Tröstendes und Beruhigendes sagen, ehe sie's erfährt. Denn ich habe ihr nach Ihrer Zusage sehr viel Hoffnung auf die Rolle gemacht, so dass es sie es diesmal besonders schmerzlich empfinden wird, übergangen zu werden.

Herzlichst Ihr

Salten

## 139. Lo2966 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 24. 9. 1898

,24. 9. 98

Lieber Freund,  
den Lulu wird die kleine Gerzhofer, also ein wirkliches Kind spielen, welche Eventual. wir noch gar nicht in Betracht gezogen hatten, und was mir doch das weitaus beste zu sein scheint. Wenn Sie das Fräulein Metzl sagen, wird sie gewiss nicht im mindesten verletzt sein. Sie wissen, dass unter den wirklichen Schauspielerinnen für mich nur FRL. METZL in Betracht kam; aber das wirkliche Kind, das Talent hat, ist in der Rolle entschieden vorzuziehen. Ich sehe Sie hoffentlich heut Abd

HerzlGrüße

Ihr

ArthSch

## 140. Lo3033 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 11. 1898?]

,Lieber Freund, vielleicht find Sie morgen nach dem weißen Rössl im

Pucher? – Sehr schön haben Sie über die Mutter Erde u den Cyrano geschrieben – beide Mal gleich dorthin gegriffen, wo die Dinge zu fassen find.  
Auf Wiedersehen

5 Herzlichst

Ihr

A. S.

141. Lo3285 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1898

„Wiener Allgemeine Zeitung«

Redaction:

IX/3, Universitätsstraße Nr. 6.

Administration:

Wien, 10. Dezemb. 1898

5 I. Schulerstraße Nr. 20.

Telegramm-Adresse: »Allgemeine, Wien[«].

Telephon der Redaction: Nr. 805 u. 2180.

Administration: Nr. 1024.

Lieber Freund,

10 während ich unwohl war ist D<sup>r</sup> Szeps nach Paris gereist, und ich erfahre jetzt,  
dass ein Betrag, welcher heute fällig war, nicht ausgezahlt werden kann,  
weil er nicht angewiesen wurde. Bitte, helfen Sie mir nochmals aus der  
Verlegenheit und senden Sie mir 10f. Ich werde Ihnen beide 10f. nächste  
Woche sicher zurückgeben. Ganz sicher. Ich brauche es wirklich (wegen  
15 meiner Leute) sehr notwendig.

Herzlichst Ihr

Salten



## 1899

142. Lo3286 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 1. 1899]

„Lieber Arthur, wenn Sie eine verfügbare halbe Stunde haben, lesen Sie, bitte, meine »Literatur«. Ich bin heute Abend im Schrangl, und es ist mir natürlich sehr um Ihre Meinung zu thun.

Herzlich Ihr

5 Salten

143. Lo3287 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899]

„Lieber Arthur, wenn Sie Abends in irgend einem Caféhaus sind, oder wollen dass ich Sie besuche, dann bitte, laßen Sie mir ins Café Glattauer ein Wort sagen, wohin ich nach dem Theater gehe, nur um etwas von Ihnen zu hören.

5 Herzlich  
Ihr

Salten

144. Lo3288 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899

„Hietzing, 28. April 99

Lieber Freund, leider war ich in den letzten Tagen wieder durch vielerlei ernste Angelegenheiten so gehetzt, dass ich nicht zu Ihnen konnte. Auch meine Berliner Reise, die ich ja gerne gemacht hätte, musste unterbleiben,  
5 weil die Geschichte mit Otti noch immer zu keinem Abschluß gekommen ist. Sie leidet entsetzlich unter der großen wie unter den vielen kleinen Gemeinheiten, welche ihr angethan werden. Hirschfeld ist, wie Sie wissen werden, in Hietzing und wohnt gleich neben mir. Sonst sehe ich Niemanden. Bitte, vielleicht schreiben Sie mir, wie es Ihnen geht, und wie Ihre  
10 Première ausgefallen ist, wann Sie wiederkommen, und wann wir uns sehen.

Sehr herzlich Ihr treuer

Felix Salten

## 145. Lo3289 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1899

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Berlin  
 Hotel Savoy

„Lieber, herzliche Grüße und auf baldiges Wiedersehen.  
 5 Ihr Salten  
 [hs. :] Herzlichste Grüße, Ihr Georg Hirschfeld.  
 [hs. :] Ihr Jakob Wassermann grüsst herzlich.  
 [hs. :] Peter Altenberg herzlichst grüßend!  
 [hs. :] Alfred Gold  
 10 [hs. :] Elly Hirschfeld grüsst.  
 [hs. :] Ottilie Metzl

## 146. Lo3290 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 4. 5. 1899

„Wien, 4. Mai 99

Lieber Freund, von Hirschfeld höre ich eben, dass Sie hier sind. Ich schrieb Ihnen nach Berlin, – haben Sie meinen Brief bekommen? Heute Abend verreise ich auf ein paar Tage, nach Dresden. Ich sage Ihnen bald noch näheres darüber. Wenn ich wiederkomme, such ich Sie gleich auf. Inzwischen  
 5 grüße ich Sie herzlichst  
 Ihr Salten  
 Ich bin sehr verstimmt und sehr, sehr nervös.

## 147. Lo3292 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1[3]. 5. 1899

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien IX.  
 Frankgaße N<sup>o</sup> 1

„Lieber,  
 5 ich fahre jetzt nach Teplitz – vielleicht glückt es mir diesmal doch, das Geld hab ich mir theilweise aufgetrieben. Ich weiß nicht, soll ich mir ~~diesmal~~ das Theater wünschen oder nicht.  
 Montag bin ich wieder in Wien, u. Montag ist auch schon alles entschieden.  
 Herzlichstes von Ihrem  
 10 Salten

148. Lo3293 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1899

„Wiener Allgemeine Zeitung“

Redaction:

IX/2, Pelikangasse Nr. 4.

Administration:

Wien, am 21. Juni 1899

5 I. Schulerstraße Nr. 20.

Telegramm-Adresse: »Allgemeine, Wien«.

Telephon der Redaction: Nr. 805 u. 2180.

Administration: Nr. 1024.

„ „  
Lieber Arthur,

10 die »W<sup>r</sup> Allg. Ztg« läßt vom 3. Juli an ein Montag früh Blatt erscheinen,  
das mit einer literarischen Revue verbunden ist. Die Revue führt den Titel  
»W<sup>r</sup> Allg. Rundschau.« Sie ist etwas durchaus Selbstständiges, keine Rubrik  
im Blatt, und soll nach dem Wunsch der Unternehmer selbst »ersten Ran-  
15 ges« werden. Die Zeitung habe ich erhalten, und Sie können sich denken,  
dass ich gerne in unserem Sinne daraus machen möchte. Da mir so wenig  
Zeit zur Vorbereitung bleibt, ist die Gefahr groß, dass ich von Anfang an,  
in Schwierigkeiten (in künstlerische) gerathe. Ich bitte Sie dringend, mir  
was immer zur ersten, event. zweiten N<sup>m</sup>. zu geben. Großes oder Kleines.  
An Hofmannsthal schrieb ich bereits, und bitte Sie nur, nochmals auch  
20 ihn zur schleunigen Einsendung zu veranlassen. Jetzt, (1<sup>h</sup>) besuche ich-  
Schwarzkopf. Hirschfeld, mit dem ich heute Abds. nach Berlin fahre, hat  
die Correspondenz für Berlin über Theater, Kunst zu ganz bestimmten Ter-  
minen übernommen.

Montag früh bin ich wieder da, Abds im Burgtheater und nachher kann ich  
25 Sie hoffentl. im Caféhaus sprechen.

Nochmals bitte, senden Sie mir was immer. Das Honorar ist gut.

Herzlichst Ihr

Salten

An D<sup>r</sup>Goldmann schreibe ich eben, bitte schreiben auch Sie an ihn und  
30 reden ihm zu. Es ist vielleicht gut, dass er wieder auch für Wien schreibt.

149. Lo3294 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 6. 1899]

„Lieber Freund, wegen des »Liebesreigen« möchte ich so bald wie möglich  
mit Ihnen sprechen. D<sup>r</sup>Szeps macht im Ministerium Anstrengungen den-  
selben durchzusetzen, und an eventuelle Aufregung im Leserkreis kehre  
ich mich nicht. Ich könnte Ihnen ein nicht unbeträchtliches Honorar dafür  
5 bieten, und glaube, wenn es durch Vermittlung des Ministers gelingt, die  
Sache durch die Censur zu drücken, wäre ein wichtiges Präjudiz geschaffen,  
das Ihnen auch für eine Buchausgabe sehr werthvoll sein könnte. Bitte, thei-  
len Sie mir gleich nach Ihrer Rückkunft mit, wann ich Sie sprechen kann.

150. Lo3295 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1899

Wien, 27. Juli 99

Lieber Freund, ich war jetzt ein paar Tage in Unterach, wo die Otti wohnt. Nun bin ich wieder hier, und plage mich mit der Wr Allg Rundschau, die weder mir, noch dem D<sup>r</sup> Szeps noch den Abonnenten Freude macht.  
 5 Den Abonnenten nicht, weil sie literarisch ist, dem D<sup>r</sup> Szeps nicht, weil die Abonnenten murren, und mir nicht, weil ich nun schon mit meinem Namen dabei bin, und es nicht gerne schlecht machen möchte. Mich verstimmt das einigermassen, wie Sie wol denken können. Mit Geiringer ist es nichts. Es ist ganz wirr und nicht einen Menschen, der für Geiringer's  
 10 Ideen Geld verlieren möchte. Deshalb sein Plan mit Beer-Hofmann! Von mir verlangt er, ich soll ihm einen Capitalisten schaffen. Dann will er mir eine Redaktionsstelle gegen – Gewinnstantheil – verleihen!!  
 Ich arbeite wenig, denn die Zeitung macht mir viel Kopfzerbrechen und auch sonst kommt wieder einmal viel auf einmal zusammen. In ein paar  
 15 Tagen fahre ich wieder nach Unterach.  
 Schreiben Sie mir aber immerhin nur hierher. Das Feuilleton über Goldmann erscheint in den nächsten Tagen. Ich sende es Ihnen gleich.  
 Auf Wiedersehen, hoffentlich bald. Grüßen Sie Wassermann und den emsigen Richard. Fr. Metzl grüßt Sie.  
 20 Herzlichst  
 Ihr

Salten

151. Lo3296 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1899

„Lieber, vermutlich habe ich Ihre Carte aus Schluderbach richtig gelesen, und Sie sind schon in Wien, oder kommen nächstens dahin. Ich reise Freitag von hier zurück.  
 Wenn Sie da sind, senden Sie mir eine Zeile, wo wir uns treffen können.  
 5 Wie geht es Ihnen?  
 Herzlichst Ihr

Salten

152. Lo3297 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17. 8. 1899]

„Lieber Freund, den Gedanken an eine Radtour scheinen Sie selbst aufge-

geben zu haben, – nun, ich hätte auch nur sehr schwer abkommen können, und es ist mir ganz recht. Sind Sie dafür im September oder halben Oktober vielleicht für Ragusa zu haben? Ich möchte gerne auf acht Tage dahingehen.

5 In der nächsten Woche komme ich vermutlich auf einen od. zwei Tage nach Ischl. Ich zeige Ihnen das jedenfalls noch genau an. Haben Sie heute das Feuilleton von Franz Servaes gelesen? »Decadence Romane« – - Die Neue freie Presse brauchte für den alternden Karl v. Thaler einen Ersatz und hat ihn in Servaes gefunden, nur dass mir Servaes mit seinem Orientirtsein noch eckel,hafter ist. Wo befindet sich Beer-Hofmann jetzt?

10 Otti ist in Ischl. Wahrscheinlich haben Sie sie schon gesehen. Sie hat noch kein Engagement, ist aber im Ganzen ruhiger. Ich bin die ganze Zeit schlecht aufgelegt, aber ich arbeite viel. »Die Grundlagen des Jahrhunderts« von Chamberlain ist ein sehr interessantes Buch. Ich gebe es Ihnen, wenn Sie zurückkommen. Ich schreibe augenblicklich darüber eine Anzahl von Entgegnungen, für »Die Welt«.

15 Senden Sie mir bald wieder eine Zeile. – Die Zeitungen bringe ich Ihnen selbst mit.

Herzlichst Ihr

20 Salten

153. L03298 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Ischl  
Pension Petter

„Lieber, wir kommen morgen (Dienstag) am Vormittag nach Ischl. Wenn  
5 Sie noch nicht oder nicht mehr auf der Esplanade sind suche ich Sie zu Hause. Wir kommen übrigens über Strobl per Rad, falls Sie zum Entgegenfahren Lust haben.

Herzlichst Ihr

Salten

154. L03299 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [29. 8. 1899]

„Dienstag.

Lieber, ich sende Ihnen gleichzeitig die versprochenen Zeitungen, und bitte Sie, mir gelegentlich zu sagen, was Sie drüber denken, und wie Sie glauben, dass mans besser machen könnte. Haben Sie sich über die Pneumatik sehr geärgert? Ich habe mit der Zeitung sehr viel zu thun, arbeite aber  
5 gleichwol ziemlich viel. Ich denke ernsthaft daran, die Novellen herauszugeben: Der Hinterbliebene, Flucht, Begräbnis, Heldentod, Fernen, Sedan, Lebenszeit. Bitte, sagen Sie mir, was Sie davon halten, ob nämlich all diese

Dinge nicht doch zu werthlos sind. (Nicht Affectation) Aber ich glaube,  
 10 wenn ich sie überhaupt als Buch erscheinen laße, dann will ichs jetzt thun,  
 denn später, wenn anderes fertig ist, werde ichs gewiss nicht mehr wollen.  
 Wann kommen Sie nach Wien?

Herzlichst

Ihr

15

Grüßen Sie Hugo.

Salten

155. Lo2967 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 9. 1899

Ischl, Rudolfshöhe 4/9 99

lieber Freund, ich will Ihnen vor allem sagen, ds mir nicht nur »Flucht«,  
 sondern auch das Manhardzimer noch beffer gefallen haben, als nach  
 dem ersten Lesen. Ich zweifle nicht, dß Ihre Novelletten ein hübsches  
 5 Buch gäben, möchte aber von einem entgeltigen Urtheil über die Wirkung  
 als ganzes, alle Sachen auf einmal, womöglich in der von Ihnen gewähl-  
 ten Reihenfolge lesen. Herausgeben unbedingt, sag ich schon heute, und  
 womöglich zugleich mit dem Stück herauskommen.– In der Zeitung fin-  
 det sich viel lefenswerthes; natürlich ist es Ihnen aus Gründen, die nicht in  
 10 Ihnen liegen, unmöglich, das Anftrebenswerthe daraus zu machen. Glän-  
 zend hab ich Ihre Goethespäße gefunden. Können Sie mir die Familie  
 WAWROCH von Adamus schicken? (Ich glaube mich zu erinnern dß Sie sie  
 haben.) – Die Überfetzungen von S. Tr. find ich schlecht.– Das rasche Abdr-  
 cken des neuen Maupassant zeigt den rechten Weg auf diesem Gebiet.–  
 15 Ich bleibe noch bis etwa 10. oder 9. hier. Dann vorerst München, dann?–  
 20, 22. werd ich in Berlin fein. Wahrscheinlich ist mein Stück bis dahin fer-  
 tig. Die Führung und mancherlei ausgesprochenes dürfte gut fein; doch fühl  
 ich oft, wie die Kraft des Ausdrucks aus dem Gehirn (denn da scheint sie  
 mir zu fein) nicht in den Bleiftift will.–  
 20 Arbeiten bleibt endlich doch das einzige. Sonst ifts im Wesentlichen immer  
 gleich traurig.– Auch Hugo arbeitet hier an einem neuen Stück (Bergwerk  
 von Falun – Sie wiffens ja schon.) Auch ihm hat Flucht gut gefallen ( das  
 andre hat er noch nicht gelesen.) –  
 Heute traf ich Frau Ida F. – Verlobt ^\*\*\* \*\* Man soll nie Namen schreiben.–  
 25 Komischerweise hier ist eine vorübergehende Verbindg zwischen mir und  
 einer absoluten Wiederholung jenes Typus eingetreten.–  
 Herzlichst Ihr

A. S.

## 156. L03291 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1899

Teplitz, 6. Mai 99.

Lieber Freund, ich nehme an, dass die Telegramme von heute, wie die Sendung an den Magistrat von Ihnen herrühren und danke Ihnen sehr herzlich dafür. Ich wußte wirklich nicht, dass der Termin so kurz gestellt ist, sonst  
 5 hätte ich mir die Sachen vorher geordnet. Überhaupt habe ich mich erst vor ein paar Tagen zu Teplitz entschlossen, und schrieb Ihnen deshalb vor meiner Abreise kurz »Dresden«, wie ich es allen gesagt hatte. Ich hatte  
 10 weder Zeit noch Ruhe, Ihnen diese neue Teplitzer Affaire brieflich zu erklären. Entschuldigen Sie, bitte, dass ich Sie so plötzlich und so dringend in Anspruch nahm. Ich brauche Ihnen wol nicht erst zu sagen, dass die Tausend Gulden ganz sicher sind, und dass Sie sie in der kürzesten Zeit (1 Monat längstens) wieder erhalten.

Dienstag früh bin ich wieder in Wien. Wenn ich zu Hause eine Zeile von Ihnen fände, wo ich Sie Abends treffen kann, wär es mir sehr lieb.

15 Nochmals wärmsten Dank.

Herzlichst Ihr

Salten

## 157. L03301 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1899

Wien, 9. X. 99.

Lieber Freund, von Hirschfeld erfahre ich, dass Sie jetzt in Berlin sind, und da fällt es mir ein, ob Sie nicht jetzt Gelegenheit hätten, mit Fischer ein Wort über meine Novellen zu sprechen, d. h. wenn es Ihnen sonst passt,  
 5 und wenn es im Übrigen Ihre Meinung ist, dass die Novellen gut sind. Um was ich Sie bitten würde, wäre eben nicht die »Empfehlung«, sondern, wenn die übrigen Umstände es erlauben, eine intensivere Intervention. Ich möchte sehr gerne bei Fischer verlegt werden, möchte aber von Fischer keinen Korb bekommen. Vielleicht macht es etwas bei ihm aus, wenn Sie  
 10 ihm sagen, dass in den nächsten Monaten ein Stück von mir am Volkstheater kommt. Bitte, schreiben Sie mir ein Wort, ob Sie das thun können, nur bitte, sagen Sie es mir ganz ruhig, wenn Sie's aus irgend einem Grund nicht gerne thun möchten.

15 Hoffentlich sind Sie bald wieder hier. Hirschfeld erzählt nur, dass er Sie ganz erfüllt von Arbeit angetroffen hat; ich freue mich sehr darüber.

Herzlichst Ihr

Salten

## 158. Lo3300 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 10. 189[9?]

,3/10 99

Lieber, bitte theilen Sie mir mit, wie lange Sie wegbleiben, und wohin Sie von Wiesbaden aus reisen.

Ich arbeite und lebe mühsam, das ist der Auszug meiner Tage. Mehr hab  
5 ich wirklich nicht zu sagen, wenigstens im Augenblick nicht.

Georg ist da. Schönsten Dank für Ihre Karten. Schreiben Sie bald.

Herzl Grüße Ihr

F. S.

## 159. Lo3302 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18. 11. 1899]

,Lieber Freund,

Morgen, längstens Dienstag bringe ich Ihnen »Boubouroche.« Ich glaube,  
die practischen Zwecke zu kennen, u. wenn ich mich nicht irre, sind sie sehr  
gut. In den Club trete ich ein, wenn die Anmeldung collectiv erfolgt, und  
5 wenn die 60fl. honoris causa nachgelaßen ,werden. In diesem Fall, bitte,  
melden Sie mich an, da ich ja doch Naschauer nicht so bald spreche. Auf  
Wiedersehen also morgen, längstens Dienstag,

herzlichst

Ihr

10

Salten

160. Lo3303 Felix Salten und Ottilie  
Metzl an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1899

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

IX. Frankgasse 1

,Gruss aus Salzburg  
Stadtbrücke

5

Herzliche Grüße

[hs. :]

Salten

Ottilie M.

## 161. Lo3032 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 12. [1899?]

,Lieber Freund, thut mir fehr leid, dßs ich nicht länger warten konnte. Der  
morgige Abend (Sylvester) ift occupirt; wegen 1. schreib ich Ihnen noch.  
Herzlichen Grufs und alles gute zum neuen Jahr. Ihr

Arth Sch



## 162. Lo3o3o Arthur Schnitzler an Felix Salten, [31. 12. 1899?]

„lieber Freund, ich bin morgen (Neujahr) Abend, weñ ich frei bin, bei Richard; er läßt Sie bitten, auch zu ihm zu kōmen. Hugo und Guft. Schwarzk. find beftim̄t dort.

Herzlichft Ihr

Arthur.

5 Schlenther wieder gutgefūßelt

1900

163. Lo3048 Felix Salten: Widmungsexemplar Der  
Hinterbliebene für Arthur Schnitzler, 3. 1. 1900

„Meinem lieben Arthur Schnitzler  
herzlichst

FSalten

Wien, 3. Jänner 00

5 Felix Salten

Der Hinterbliebene.  
KURZE NOVELLEN

\*

Umfschlagbild von A. Grosz.

10

WIENER VERLAG  
(Buchhandlung L. Rosner. – Sep.-Cto.)  
1900.

164. Lo3304 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3.? 1. 1900]

„Lieber Arthur, Sie waren gerade weg, als ich kam. Vielleicht schreiben Sie  
mir eine Zeile, wo <sup>^viel</sup>Sie<sup>v</sup> während der Feiertage sind, im Club, ec.  
Herzlichst  
Ihr

5

Salten

Ich wollte Ihnen heute auch »das« bringen, d.h. geben.

165. Lo3305 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 6. 1900]

„Lieber, ich war eben bei Ihnen, um Ihnen folgendes zu sagen: Überlegen  
Sie, ob Sie nicht lieber gleich zum Volksth. gehen wollen. In diesem Fall  
wäre die Nachricht von der Annahme Ihres Stückes am Volksth. die vor-  
läufig beste Antwort für Schlenther. Und dem Volksth. gegenüber wären  
5 Sie jetzt in der Lage zu sagen, dass Ihnen der Termin des Burgtheaters  
nicht passt, während Sie, falls Sie ein Refus von Schlenther provozieren, mit  
einem abgelehnten Stück zu Bukovics kommen, der vielleicht daraus wie-  
der Capital schlägt, und Ihnen sagt, (von Bahr gehetzt) dass Sie nur das für

ihn haben, was Schlenther übrig läßt. Ganz abgesehen davon, dass Sch. –  
 10 wenn er von Ihnen keine Antwort kriegt, und nur hört, Ihr Stück sei am  
 Volksth. – gewiß gelaufen kommt. ec. ec. ec.  
 Herzl. Salten

## 166. Lo3306 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1900

,den 12. Juli 00.

Lieber Freund, danke für das Lebenszeichen nach so viel Tagen. Möchten  
 Sie bei dem elenden Wetter nicht vor dem 20. nach Wien kommen? Wenn's  
 einmal schön wäre, führe ich ja gerne nach R. aber, es wird nicht schön. Ich  
 5 bin leider nicht in richtiger Arbeit. Schreibe nur so, – immer ein bisserl,  
 und hab geglaubt, weiß Gott, wie viel ich in diesem Sommer ausrichten  
 werde. Vielleicht wird's noch besser. Jedenfalls halte ich mich täglich dazu.  
 Am 1. August ziehe ich in die Kochgasse 32, VIII. Bezirk, hübsche kleine  
 Wohnung. Dann fahre ich am 4. nach Ischl. Sie wol auch? Haben Sie die  
 10 verschiedenen Burgtheater-Rückblicke in den Zeitungen gesehen? In eini-  
 gen wird energisch nach der »Beatrice« gefragt. Für Schlenth. ist übrigens  
 anzumerken, dass er Ihr Stück s. Z. benützte, um in einer leeren Saison  
 volle Schubladen zu zeigen. Ein unsolider Geschäftsmann.  
 Was machen Ihre Sommergastspiele? Hoffentlich höre ich bald mündlich  
 15 oder schriftlich genaueres von Ihnen.  
 Herzlichst Ihr Salten

## 167. Lo3307 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1900

,Pressbaum, 5./VIII.00

Lieber Freund, wahrscheinlich komme ich noch vor dem 10. nach Ischl.  
 Ungefähr Dienstag Abend oder Mittwoch früh. Aber ich werde eher den  
 Schluß der Parthie mitmachen als den Anfang. Ich kann am 12. noch nicht  
 5 von Ischl fort, weil Otti die Vorarlberger Sache nicht mitmacht, sondern  
 mich allein fahren läßt. So will ich doch bis 16. od. 17. bei ihr bleiben und  
 dann direkt nach Schruns fahren. Ich dachte nicht, dass die Parthie schon  
 so bald losgeht. Übrigens machen wir wol mündlich noch alles nähere aus.  
 Auf Wiedersehen, voraussichtlich in Ischl.  
 10 Herzlichst Ihr Salten.

Otti ist jetzt in Karlsbad.

## 168. Lo3308 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1900

,Wien, 7. Aug. 00.

Lieber, haben Sie meinen Brief aus Pressbaum nicht bekommen? Ich muß  
 nun heute Abend nach Karlsbad fahren, wodurch meine Ankunft in Ischl  
 sich bis Sonntag verzögert. Nach Vorarlberg komme ich ganz gewiss. Bitte,  
 5 theilen Sie mir nur immer mit, wo Sie sind. Wenn man so gegen 20. od. 22.  
 im Schruns wäre, das könnte gerade für mich recht sein.  
 ,Leben Sie recht wol, und laßen Sie mir genaue Nachricht zukommen. Am  
 besten Postlagernd Ischl.  
 Solle ich Sie Sonntag, wie aus dem heutigen Brief vermuthe, nicht mehr  
 10 antreffen, so hole ich mir die Reisedispositionen von der Post.  
 Auf Wiedersehen da oder dort.  
 Herzlichst

Salten

## 169. Lo3309 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1900

,Karlsbad, 8./VIII.00.

Lieber Arthur, ich bitte, eingeschloßenen Brief an Osc. Mayer gütigst beför-  
 dern zu wollen, dessen Adreße mir leider nicht bekannt ist, und der ja wol  
 noch in Ischl oder mit Ihnen in Salzburg sich befindet. Es handelt sich um  
 5 eine mir ganz unerfindliche Geschichte, die ich gerne so oder so aufgeklärt  
 sähe.  
 Vielen Dank und herzlichste Grüße. Ich bin vermuthlich Sonntag oder  
 Montag in Ischl.  
 Ihr

Salten

## 170. Lo3310 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1900

,Ischl, Traunquai 11.

14. Aug. 00.

Lieber Freund, leider mußte ich von Wien aus zuerst nach Karlsbad, wie  
 Sie wissen, u. bin erst heute hierhergekommen. Ich muss nun wenigstens  
 5 7–8 Tage still sitzen und arbeiten. Außerdem bin ich auch nicht besonders  
 wol. Es ist für mich garnicht dran zu denken, dass ich nach Schruns komme.  
 Aber einen Vorschlag: Möchten Sie vom Endpunkt Ihrer Tour aus mit mir  
 eine mehrtägige Radparthie machen? Wenn Sie, wie Sie mir schreiben,  
 nach Meran kommen, dann schlage ich vor, dass wir uns in Bozen treffen,  
 10 und überlasse dann Ihnen die Bestimmung der Route. (Gerne ,würde ich  
 über Verona nach Venedig) Jedenfalls bitte ich Sie, mir gleich Nachricht  
 darüber zu geben und mir besonders Ort der Zusammenkunft und Ziel

der Radtour anzugeben, möglichst genau, weil ich mir danach meine Eisenbahnkarte bestellen muß. Ich habe die Karte bis Bludenz bei mir, aber ich  
 15 muß jedenfalls noch andere Karten aus Wien verschreiben, ich denke: Innsbruck – Ala, Triest – Wien, oder auch anders. Das hängt dann eben ganz von der Tour ab. Ich möchte noch sagen, dass ich jeden Vorschlag acceptire, (es sei denn Schweiz, was mir vielleicht zu theuer wäre) und dass ich voraussichtlich keine Abhaltung mehr haben werde.  
 20 Hat mein Brief mit Inschluß an Mayer Sie erreicht?  
 Bitte, schreiben Sie bald.  
 Herzlichst  
 Ihr

Salten

171. Lo3311 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1900

Ischl, Traunquai 27, nicht 11.  
 18. VIII. 00.

Lieber Freund, Ihre Frau Mama sagte mir heute, Sie hätten sie gefragt, wann ich nach Meran komme. Da ich daraus entnehme, dass Sie meinen Brief in  
 5 Schruns schon erhalten haben, bitte ich Sie nochmals um Nachricht, wann Sie in Meran sind. Ich kann vom 24. an (auch früher) jeden Tag. Ich bitte Sie, mir genau die Tour zu schreiben, die Sie vorschlagen, weil ich mir von hier aus die Eisenbahnkarte darnach bestellen muß. Das dauert auch 3–4 Tage und je früher ich's weiß, desto besser ist es. Wie geht es? Es thut mir  
 10 leid, dass ich nicht mit konnte.  
 Herzlichst Ihr

Salten.

Ellychen und Peter befinden sich wol, nur heißt Peter jetzt »Pumpi«.  
 Richtig! vor einer halben Stunde hab ich Frl. Poldi gesehen, sie sah bild-  
 15 hübsch aus!

172. Lo3312 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 8. 1900

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Pontresina  
 Poste restante

Lieber, heute erhielt ich Ihre Karte. Ich möchte von Ischlso fortfahren, dass  
 5 ich gleichzeitig mit Ihnen in Bozen bin. Bitte, sagen Sie mir also, wann Sie dort sind, – ungefähr wenigstens. Ferner: Ich müßte am 1. spätestens am 3. September in Wien sein. Endlich: welche Tour machen wir? Ob Italien u.

Venedig ist vielleicht noch zu heiß u. hat jetzt zu viel Mosquitos. Übrigens ist es mir ziemlich egal, wohin wir fahren.

10 Auf Wiedersehen,  
herzl.

Salten.

1901

173. Lo3038 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 6. 1901?]

Montag

lieber Freund, ich erfuhr, dß Sie nicht in Karlsbad sondern hier find, fuchte  
Sie Vormittg in Ihrer Wohnung und der REDACTION um Ihnen Adieu zu  
fagen, "(resp. wir)" Ich fahre morgen vorläufig nach Salzburg (wahrschein-  
lich) alles weitere ift noch unbestimmt. Sagen Sie mir ein Wort von Ihren  
Plänen, Briefe werden mir nachgeschickt.

Ein schönes 3aktiges modernes Stück, innerlich ganz fertig, hoff ich fehr  
im Sommer zu vollenden, überdies 2 Einakter.

Herzlichft Ihr

ArthurS

174. Lo3313 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1901

Jung-Wiener Theater  
Zum lieben Augustin.  
Direction.

Wien, 12. Juni 1901  
(Theater a. d. Wien)

Lieber Freund, es thut mir leid, dass ich Sie nicht mehr gesprochen habe.  
Bis Sonntag war ich verreist, KarlsbadPrag. Habe in Prag Frl. Bardi und  
einen hübschen jungen Tenor engagiert, der die größte Ambition hat, ein  
Sven Skolander zu werden. Von D<sup>r</sup> Mandl haben Sie gehört, dass Otti  
operirt wurde. Das war ziemlich schrecklich, obwol die ganze Sache an sich  
ja nichts bedeutet und glücklich verlaufen ist. Ich bleibe nun ungefähr acht  
Tage in Wien und fahre dann nach München, zwei Tage, von dort nach  
Zürich, drei Tage, (Felix) von da nach Paris, zwölf-14 Tage und d'dann nach  
Köln, Frankfurt, Wiesbaden, Stuttgart – Wien. Im Juli werde ich im Salz-  
kammergut oder am Wörthersee sein. Auch zu einer kleinen Radtour wäre  
ich bereit. Den größten Theil des August bin ich in Wien, mit Ausnahme  
einer kurzen Reise nach Prag und nach Aussee. Das ist alles. Ich freue  
mich, dass Sie ein neues Stück haben, und hege künstlerisch eine ganz  
bestimmte Erwartung daran. Vielleicht läßt es sich machen, dass Bukovics  
mir die »Marionetten« abtritt, d. h. wenn Sie mir das Stück geben wollen.  
Schreiben Sie mir darüber. Brahm ist, wie Sie wissen, hier. Wir sahen uns  
im Theater, ohne uns zu grüßen. Es ist mir ja sonst ganz gleichgiltig, aber  
ich bereue jetzt, dass ich mich s. Z. doch habe bereden laßen, ihm mein  
Stück einzureichen. Nun bringt er mich durch sein Benehmen in den pein-

lichen Verdacht, als sei ich ihm deshalb böse. Ich bin ihm aber garnicht böse, am wenigsten deshalb. Nur sehe ich keine Ursache, sein unfreundliches Verhalten einzustecken.

25 Von Bahr erfuhr ich, dass Hofmannsthal Samstag geheiratet hat. Schreiben Sie mir, bitte, bald. Hauptsächlich wohin Sie reisen. Ich habe das »wir« nicht verstanden. Sind Sie mit Ihrer Mama?

Herzlichst

30 Ihr

Salten

175. Lo3314 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2[3]. 6. 1901

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien IX

FrankgaÙe 1

„Salzburg, Bahnhof, 22. Juni 01.

5

½ 2 Nachts

Lieber Freund, ich komme soeben von München herüber, warte hier auf den Zug nach Zürich. Hätte ich Ihre Adresse hier gewußt, ich hätte Ihnen gerne geschrieben, dass Sie auf die Bahn kommen, denn ich bin seit 12 Uhr Nachts hier. Heute früh erhielt ich in München Ihren Brief, der mir – wie  
10 alles – nachgesandt wurde.

Meine nächste Adresse ist Paris, Hotel Castiglione. Ich freue mich, dass Sie arbeiten. Ich arbeite hoffentlich auf der Reise meinen Professor, wozu ich viel Lust habe.

15 Wissen Sie, wo Beer-Hofmann ist? Ich möchte ihm drängen, den Text zu Van-Jungs Pfeifertrio fertig zu stellen.

Leben Sie wol und laÙen sich's gut gehen, und grüÙen von mir.

Herzlichst Ihr

Salten.

176. Lo3317 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1901

„Mr D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

IX FrankgaÙe 1

Vienne

Autriche

5

„Parc de Versailles. – Les bains d'Apollon

Versailles, 2. Juli 01–

Herzl. GrüÙe Ihr

Salten



## 177. L03315 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1901

„TELEPHON INTERURBAN NR. 124  
TELEGRAMM-ADRESSE:  
HOTEL BRISTOL SALZBURG

HOTEL  
BRISTOL  
SALZBURG  
(AUSTRIA)

Salzburg, 11. Juli 01

5 Lieber Freund, heute fand ich hier Ihre Karte aus S<sup>t</sup> Anton. Ich kam erst  
gestern Abend aus Darmstadt hierher. Gehe jetzt nach Ischl, und von da  
erst in 14 Tagen nach Wien. Durch den Arlberg fuhr ich gestern Vormittag.  
Meine Reise war gut, und wol auch ergiebig. Die Allg. Ztg. hatte die Nach-  
10 richt von D<sup>r</sup> Szeps, der seine Quelle nicht nennen wollte. Es war am Tag  
meiner Abreise. D<sup>r</sup> Szeps ließ mich rufen, u. fragte mich, ob ich etwas gegen  
die Veröffentlichung hätte. Mit Rücksicht auf unser Gespräch über diesen  
Punkt, sagte ich, es wäre mir recht. Sie erinnern sich wol, dass ich Ihnen ein-  
mal sagte, wenn die Sache durchsickert, wäre ein Verschweigen seitens der  
15 Ihnen freundlichen Presse unklug. Das sähe so aus, als fühlten Sie sich wirk-  
lich getroffen u. bestraft, und die antis. Presse würde das zweifellos auch so  
darstellen. Den Artikel selbst hab' ich dann erst Abends auf der Bahn lesen  
können. Was meine weiteren Pläne betrifft, ließe viel sich darüber sagen,  
– brieflich ist's wol aber zu umständlich. Hoffentlich sehen wir uns bald.  
20 Wenn nicht, – im September? Ich habe die Fragerolles-Rivière'schen Schat-  
tenspiele erworben (Geheimnis) und in Zürich mit Felix Contract gemacht.  
Vielleicht komme ich in Ischl dazu über Bertha Garlan zu schreiben, wenn  
nicht, dann im August in Wien. Schreiben Sie mir bald wieder.  
Herzlichst Ihr

Salten

## 178. L03316 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1901

Ischl, 28. Juli 01

Lieber Freund. Dienstag gehe ich nach Wien zurück. Bleibe dort ein paar  
Wochen, dann muß ich freilich wieder hierher. Dann habe ich noch ein paar  
Fahrten nach München u. nach Berlin zu machen, aber erst im September.  
5 Vielleicht ist es nötig, dass ich vorher, Ende August, od. Anfang Septemb.  
noch mit Felix zusammentreffe. Er schlägt Verona vor, ich Venedig. Wenn  
Sie nun diese Zeit am Gardasee sind, könnten wir, falls es Ihnen recht ist  
dorthin, oder doch in die Nähe kommen. Vor wenigen Tagen war Bogumil  
Zepler da, mit hübschen neuen Sachen, die ich erworben habe. Von den  
10 Wiener Leuten ist nichts, aber auch noch garnichts da, was die Sache aller-  
dings nicht erleichtert. Doch war ich darauf so ziemlich vorbereitet.  
Dass wir im selben Zug fahren und uns nicht sahen? Von wo -? und bis  
wohin?

Gratuliere zum neuen Stück und bin sehr neugierig. Die Prinzessin Anna  
 15 ist erschienen. Soll ich Ihnen das Heft der »Insel« schicken?  
 Herzlichst  
 Ihr

Salten

179. Lo2969 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 8. 1901

,VAHRN, 10. 8. 901

mein lieber Freund, heute finds 4 Wochen, dñs ich hier bin, habe mich  
 sehr wohlgefühlt; Montag nach Bozen, wofelbft Paul Goldmañ, dann Tri-  
 ent, aber wir haben uns nicht zum Gardasee sondern zu einem sehr schönen  
 5 Ort im Pufterthal entschlossen, Welsberg, Penfion ,Waldbrunn, wofelbft wir  
 etwa bis Ende Auguft verbleiben um dañ direct nach Wien zurückzukeh-  
 ren. So treff' ich Sie wahrſcheinlich dort noch an, bevor Sie nach VERONA  
 oder VENEDIG fahren. Wollen Sie mir das Infelheft nach WELSBERG ſchi-  
 cken? wäre Ihnen sehr dankbar. Das Brettl macht Ihnen natürlich viel Mühe,  
 10 ,– dafs der Erfolg nicht von Wien befritten werden kann, war vom erften  
 Moment an klar. Könnten Sie mir die Nummer der Allg. (Münchner) ver-  
 ſchaffen, wo dieſer Bettelheim uns beſiegelt haben foll?–  
 Leben Sie wohl und ſeien Sie herzlich begrüßt.  
 Das neue Stück iſt doch nicht fertig, kañ es aber bald ſein. ,Dafür 2 Einakter,  
 15 die zu »Literatur« dazu gegeben werden ſollen.  
 Ihr

A.

180. Lo3318 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1901

,Jung-Wiener Theater  
 Zum lieben Augustin.  
 Direction.

Wien, 18. Aug. 1901  
 (Theater a. d. Wien)

Lieber Freund, herzl. Dank für Ihre verschiedenen Ansichtskarten. Ich war  
 5 jetzt wieder eine Woche in Ischl und gehe dieser Tage nochmals hin. Im  
 September Berlin, Hamburg. Ein Exemplar der Insel kann ich Ihnen doch  
 erst nächste Woche schicken, und da weiß ich nicht, ob's noch dafür steht.  
 Geben Sie mir, wenn's noch sein kann, directe Adreße an, damit es keinen  
 ,solchen Umweg macht. Was sagen Sie, in welch' verschämter Weise st-g  
 10 mir Reclame gemacht hat? Heuer scheint's im Sommer nur lauter Lieute-  
 nant Gustl's zu geben – (Teschen ec.) Neues gibts genug, aber es wär' zu  
 weitläufig. Leben Sie herzlich wol, hoffentlich auf baldiges Wiedersehen.  
 Ihr

Salten

- 15 Ich schreibe eine Geschichte, die hoffentl. besser ist als die Prinzessin Anna.

181. Lo2968 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 9. 1901?]

,Samstag.

lieber Freund, ich werde heute Abend (ohne damit einen Eintritt zu praejudizieren) im Club fein, hoffentlich seh ich Sie bei dieser Gelegenheit einmal wieder.

- 5 Herzlichst  
Ihr

Arth

182. Lo2970 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 9. 1901

,16. 9. 901

lieber Freund, der kleine Herr Lanz, der Ihnen f. Z. einige Manuscripte überreicht läßt Sie durch mich bitten, diese Manuscripte bei Ihrem Hausmeister zu <sup>^über</sup>hinter<sup>^</sup>legen, wo er sie sich abholen möchte.–

- 5 Warum hab ich Sie auch Samstag nicht gesehen? Sollten sie schon im Club gewesen sein?–  
Ich schreibe 2 Einakter, die zu den 3 andren gehören.  
Herzlichst Ihr

ArthSch

183. Lo3319 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1901

,Jung-Wiener Theater  
Zum lieben Augustin.  
Direction.

<sup>^Wien</sup>Berlin<sup>^</sup>, 21. Septemb. 1901  
(Theater a. d. Wien)

Lieber Freund, bin seit einigen Tagen hier, und werde nach meiner Rückkehr das verl. Manuscript zum Hausbesorger legen. Da ich bis jetzt krank und ziemlich unmöglich war habe ich weder Goldmann noch Kerr bisher aufgesucht. Wedekind hat mir eben für Wien zugesagt. Usw. werde ich wol kaum etwas finden. Das ist ein Niveau hier – ganz unwahrscheinlich. Und Salzer nicht das Schlimmste dabei!! Donnerstag bin ich wieder in Wien.

- 10 Herzlichst Ihr

Salten

184. Lo2971 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 10. 1901

,6/10 901

lieber, hier ist Infel und Schlange.

Könnte man nicht die Namen der 2 Einakter erfahren, um sie früher  
französisch zu lesen, insbesondere GONCOURT, womöglich auch MENDES<sup>2</sup> –

5 Ferner: an welches Hebbel Gedicht denken Sie? – Haben Sie, endlich und  
vorletztens eine Abschrift des Efttherl zur Verfügung? –

– Letztens hab ich den Titel des Kellerfchen Gedichtes schon wieder ver-  
gessen. »Die Magd?«

Gute Reife!

10 Herzlichst Ihr

Arthur

185. Lo3320 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1901

,Hôtel Kronprinz

Berlin N.W. 6.

Luisen-Str. 30.

Direktion: C. Kohlris.

Telegr. Adr.: KRONPRINZHÔTEL, BERLIN.

nahe dem Reichstagspalast,

5 Fernsprech-Anschluss: Amt III N<sup>o</sup> 8871.

Ecke Schiffbauerdamm (a. d.

Marschall-Brücke).

Berlin, den 9 October 01

Lieber Arthur, herzlichen Dank für die Besorgung der Schlange u. für die  
Insel. Da ich erst Samstag zurückkomme, (früh) können Sie's vielleicht so

10 einrichten, dass ich Sie Mittag verständigen kann, ob u. um wie viel Uhr  
wir Nachmittag die Bühne haben, und dass Sie dann es gleich dem Fräulein  
mittheilen.

Herzlichst Ihr

Salten

186. Lo3035 Arthur Schnitzler an

Felix Salten, [vor dem 16. 11. 1901?]

,lieber, wenn es Ihnen also keine Umstände macht, bitte sehr, lassen Sie mir  
folgendes für den 16. reservieren

2. Gallerie, 1. Reihe

Wenn irgend möglich Mittelgang Ecke 2 Sitze und "(etwa)" gleich dahinter

5 2. Reihe – noch 2, also im ganzen 4 Sitze.

Vielleicht ftecken Sie die Sitze zu fich? oder fchicken Sie mir? oder ich hol  
fie ab? oder Sie bringen fie mir Samstag –?

Herzlichft Ihr

Arthur

187. Lo3027 Arthur Schnitzler an Felix Salten?, [18. 11. 1901?]

„mein liebes, ich gratulire Ihnen herzlich u hoffe Sie bald zu fehen. Herz-  
lichft

Ihr

A.

## 1902

188. Lo3321 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1902

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Berlin W.  
Hotel Bristol

„Lieber, danke für Ihre C. C. und für Ihr frdl. Anerbieten. Wenn Sie Entsch  
5 sehen, dann bitte sagen Sie ihm, dass P. M. mein Stück gerne los wäre, dass  
ich es aber jedenfalls darauf ankommen laße, dass er den Contract bricht.  
Wenn Sie mir Kerr's Adresse angeben könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.  
Wenn Sie Zeit haben, schreiben Sie mir ein paar Zeilen über den Ausgang  
vom Samstag Abend. Grüßen Sie Goldmann ec.  
10 Herzlichst Ihr

Salten

189. Lo3322 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 1. 1902]

„Sonntag  
Lieber, danke herzlich für die »Lebendigen Stunden«, die ich eben bekam.  
Hörte von Trebitsch, dass Sie wieder in Wien sind. Ich habe mich sehr  
über den großen Erfolg gefreut, besonders darüber, dass die »Frau mit dem  
5 Dolch« uns Recht gegeben. Hoffentlich sehe ich Sie bald.  
Ihr

Salten

190. Lo3323 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19. 2. 1902]

„Lieber Arthur, entschuldigen Sie, dass ich gestern nicht kam. Ich hatte eine  
abscheuliche Scene, die eben anging, als ich fortgehen wollte (ohne damit  
in Zusammenhang zu stehen) nur die in aller Lieblichkeit bis 12<sup>h</sup> dauerte.  
Ich bin Morgen nach dem Burgh. im Caféhaus. Vielleicht sind Sie dort?  
5 Herzlichst  
Ihr

Salten

## 191. Lo3324 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10?. 3. 1902]

,Montag.

Lieber, bin seit acht Tagen recht krank und zu Bett. Geschichte mit G. G. hat sich nur auf N<sup>r</sup> 10 bezogen, die »Conservatoristin« wurde dazu erfunden. So wird man manchmal beunruhigt. Warum sind Sie noch auf der Suche?

5 Sagten Sie mir nicht, Sie hätten in der Brühl schon fix gemietet?

Hoffentlich bin ich in 8 Tagen wieder wol.

Herzlichst Ihr

Salten

## 192. Lo3325 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 3. 1902]

,Lieber, Otti ist ausgegangen und dem Mädchen wurde gesagt, es solle nicht »alle Leute« zu mir laßen. Diese Gans hat keine bessere Ausrede gewußt, als mich spazieren zu schicken. Ich bin natürlich sehr zu Hause, d. h. im Bette, und hätte mich sehr gefreut Sie zu sehen.

5 Herzlichst Ihr

Salten

## 193. Lo3326 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 3. 1902

,den 12. März 02.

Lieber –mit der »Zeit« bin ich noch lange nicht fertig, und in ernsten Verhandlungen eben wegen der Feuilletonredaction. Diese Unterhandlungen werden voraussichtlich, – da sie ein negatives Resultat während der ers-

5 ten Unterredungen nicht hatten – bis gegen Ende April dauern, und läßt sich heute trotz alledem ihr Ausgang nicht einmal annähernd voraussagen. Sollte aber irgend ein Ergebnis früher eintreten, dann theile ich es Ihnen gewiss sogleich mit. Im Übrigen – ich brauche das wol nicht zu sagen – soll diese Mittheilung Sie in keiner Weise beeinflussen.

10 Ich bin seit heute außer Bett, gehe morgen ins Burgtheater und möchte Sie jedenfalls bald gerne sprechen. Kann aber Abends nicht ausgehen.

Vielleicht entschließen Sie sich, dieser Tage nach ,dem Nachtmahl zu mir zu kommen? Samstag? od. Freitag?

Herzlichst

15 Ihr

Salten

## 194. Lo3327 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1902]

„Lieber, hier der Sitz zum »IV. Gebot« – ich werde wol spät kommen, weil ich bei der »Zeit« bin.

Die »Empfängnis« bring ich zum Vorlesen nachher mit.

Entschuldigen Sie das »Rosa-Brieferl«, aber meine Cousine, bei der ich  
5 schreibe, ist so poetisch.

Herzlich

Salten

## 195. Lo2972 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 3. [1902]

„Dinfstag 25. 3.

liebster Freund, ich habe heut Nachmittg einen Theil der Auffätze gelesen, darunter die zwei großen, Sie wissen wie 'fchon' beträchtlich meine Schätzung bisher gewesen ift, aber ich kañ Sie verfichern, die Sachen ftehen  
5 auf einem noch höhern Niveau als wir geglaubt haben. Nebenbei, – das wird hoffentlich dem äußern Erfolg zuftatten kommen, – fchreiben Sie fo (entfchuldigen Sie das Wort) amufant, dñs mir beinah die Phrafe vom »Nicht aus der Hand legen können« in die Feder gekommen wäre.–

Die Auffätze über STRASSER u TILGNER heben Sie vielleicht ‚besser für eine  
10 fpätere Samlung auf, um das »moderne Theater« nicht zu ftören?–

Zu überlegen, ob die Auffätze über Literatur 48–98 und ü Theater 48–98 nicht bis auf den heutigen Tag fortzufetzen wären. (Event. als Anfang?)

Auf Wiederfehen. Herzlichft

Ihr

A.

## 196. Lo2973 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 4. 1902]

„Donnerftg

lieber, ich gehe heut zum Erbförfter, bin dañ im Café (nachtmahlen etwa im Riedhof) wäre fehr erfreut Sie zu fehen; ferner: für Samftag hab ich mir eine Impfrunde ‚bei Dr SCHLICHTER 4 Uhr N. M. bestellt, und auch Ihr  
5 wahrſcheinliches Komē in Ausſicht geſtellt. Ich würd Sie um ½ 4 abholen.

Auf Wiederfehen

Herzlichft Ihr

Arth

## 197. Lo3328 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11?. 4. 1902]

„Lieber Freund, also doch Sonntag. Könnten Sie dabei sein, wäre es mir



sehr lieb, u. a. auch deswegen, weil ich es sonst Niemandem anzeigen will, nicht einmal in meiner Familie. Wäre aber sehr dankbar, wenn Sie Sonntag um 5<sup>h</sup> zu mir kämen.

5 Herzlichst

Salten

Holen Sie mich bitte morgen N.m. zum ‚Impfen ab? Und sind Sie heut Abend im Caféhaus? Wenn Ja, senden Sie mir ein Wort, sonst geh ich garnicht hin.

198. Lo3329 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1902

‚Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien IX  
FrankgaÙe N<sup>o</sup> 1

‚Trento

Caserma alla Ca' di Dio

5 Bin endlich unterwegs.  
herzlichst Ihr

Salten.

199. Lo3357 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1902

‚Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
IX. FrankgaÙe 1  
Wien  
Austria

5 ‚Bologna, 20. Mai 02.

Bentivoglio – San Petron, – Beatrice u. s. w. Filippo Loschi nicht zu vergessen, und dann der durchgäugige Hund.  
Herzl

F. S.

200. Lo3330 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1902

‚Florenz, 22. Mai 02.

Lieber Arthur, eben las ich Ihre kleine Novelle in der »N. fr. Pr.« Ich glaube, das ist nicht blos an sich etwas Gutes, sondern auch ein Schritt weiter. Es ist alles Psychologische in eine knappe Gegenständlichkeit verlegt, und gut  
5 zusammengefaÙt. Meunier und Maupassant. Und es ist wirklich »erzählt.« Ich finde neue Spuren ~~darin~~ und täusche mich hoffentlich nicht. Nebenbei: die ganze Renate liegt auch drin, im Extract, und eigentlich viel plastischer und aufrichtiger, obwol vorn und hinten alles fehlt. Der Titel »Dämmer-

seele« scheint mir aber ganz verfehlt. – Geschrieben nimmt sich alles härter  
 10 aus, bitte – reduzieren Sie also das Folgende auf die Wirkung des Gesagten:  
 Es ist ein Dörmann Titel, d. h. ein Versuch eine Gattung abzugrenzen, zu  
 benennen, aber die Grenze und die Benennung sind nicht scharf, und dem  
 Wort haftet eine leidige, ins Sentimentale gehende Weichlichkeit an. Es  
 15 liegt auch kaum die Notwendigkeit vor, durch den Titel etwas zu erklären,  
 mit ihm selbst das Wort zu ergreifen. Und gerade mit diesem Titel ist alles  
 in einer eigentlich hindernden und auch irreführenden Art vorweg genom-  
 men. Er ist vielleicht aus der Hofkirche besser zu holen. Am besten aus  
 der Einfachheit. Ganz außerordentlich ist der Schluß. Das geht in kurzer  
 20 Wendung ‚zu einer beinahe dramatischen Höhe, jedesfalls zu einem wei-  
 ten Ausblick. Nun bedaure ich es, dass ich noch nicht dazu kam, über die  
 Bertha Garlan zu schreiben. Das will ich im Sommer nachholen. Jetzt war  
 und bin ich eben sehr mit mir selbst beschäftigt.  
 Herzlichst Ihr

Salten

201. Lo3100 Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, [24. 5. 1902?]

‚SEHR GEEHRTER HERR DOCTOR, ich danke Ihnen herzlich für die große Lie-  
 benswürdigkeit. Ich habe FELIX fofort gefchrieben und Ihr freun[d]liches  
 Schreiben beigefchlossen. Er hatte fehr schlechtes Wetter. Jetzt ift er in Flo-  
 renz CASA KIRSCH LUNGARNO.  
 5 Nochmals herzlichen Dank und Gruß  
 Ihre ergebene

Ottilie S.

SAMSTAG

202. Lo3331 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1902

‚Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien IX.  
 FrankgaÙe 1  
 Austria

5 ‚Firenze      Passeggiata delle Cascine      Viale del Re  
 Vielen Dank für den Kerr-Ausschnitt. Natürlich würde ich mich der N. fr.  
 Pr. gegenüber – prinzipiell – nicht ablehnend verhalten. Schrieb Ihnen ges-  
 tern wegen »Dämmerseele«.  
 Herzlichst

10      Salten

b. Gruß an P. Goldmann.

203. Lo2974 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 5. 1902

,27. 5. 902

lieber, ich freu mich fehr über den guten Eindruck, den Sie von der Novel-  
lette in d. N. Fr. Pr. haben; was mir eigentlich felten gefchieht, – ich war  
felbft ein bischen unficher im Urtheil dafs fie Schwarzk. nicht mag, ift ziem-  
lich verständlich; – der Einwurf Goldm.: es handle fich um Liebe, kaum  
discutirbar; Richard u Hugo fcheinen fie im ganzen gut zu finden, aber, wie  
mir fchien, mit einigem innern Widerftand. Olga gefiel fie, als ich fie ihr  
vorlas, befonders gut; – die gedruckte hat fie aber enttäuscht. Meine Beden-  
ken gehen nach der Seite des männlichen .. ich finde eben kein andres Wort  
– Helden., wo mir was zu fehlen fcheint. Der Titel köm̄t mir felbft nach  
jedem Überdenken Ihrer Einwände, nicht un ,glücklich vor. Dafs Sie als der  
erfte den Schlufs nicht als Pointe empfinden, fondern wohl im Gegentheil  
gerade als den Ausklang ins ungewiffe, ferne, mit Notwendigkeit weiterflut-  
tend, berührt mich befonders angenehm.–

Paul G. ist wieder fort; die Martin Finder Sachen find ihm höchlich aufgefal-  
len;– er hat fich gefragt: Was köm̄t da für ein ,[>]Nachwuchs« – er ift es, der  
in d. N. Fr. Pr. mit lebhaftester Betonung von Ihnen sprach, worauf Bened.  
meinte, er dächte fchon lange Zeit an Sie... Das will natürlich nicht viel  
heißen; aber ich glaube, weñ Sie zu irgend welchen Schritten fich entfch-  
löffen (über die natürlich noch gefprochen werden mufs), fo wären hier die  
Chancen, mindeftens materiell günstiger als bei der Zeit. Obwohl ,Kanner  
zu P. G., der auch dort von Ihnen redete, geäußert hat: »Er wird ja für uns  
fchreiben.«–

Kainz will durchaus im »Weg zum Licht« fpielen; u Schlenther dürfte es  
daher aufführen (So Brahm.) Es ift recht lächerlich, dafs ein folcher Künft-  
ler den Hahngikl dem BENTIVOGLIO vorzieht; aber es liegt wohl recht tief.–  
Dem Deutfchen Theater geht es hier ausgezeichnet. – Der Kakadu ift ,bei  
Antoine acceptirt. Über die BEA. fpricht Brahm kein Wort.– Ich überdenke  
und scenire mein Stück u übe mich indefs weiter im Erzählen.

– Sagen Sie mir doch etwas über Ihre Reife, Ihre Arbeiten, Ihre Laune. Dafs  
Hugo ein ganz kleines Kind bekōmen hat, Chriftiane genannt, wiffen Sie  
wohl fchon.– Heute ,hatten wir beinah einen »Frühlingsabend« – lau, ohne  
Wind und Regen, man faßt es kaum. – ROCHEFORT wird gegen Schlufs  
matter; ich befchäftige mich ein wenig mit Botanik und denke wieder  
manchmal mit Wehmut, wie faul ich mein Leben lang war, und auf wie  
viel befferem Grund ich ,ftehen könnte, weñ ich nicht gar fo fpät auf mich  
aufmerksam geworden wäre.

Leben Sie wohl. Grüßen Sie Florenz, die MEDICEER Gräber, den Garten hin-  
ter dem Klofter zu FIESOLE und Veronika; – und Bern grüßt den andern  
Hund.

Herzlichst Ihr

A.

204. Lo3332 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1902

„Lieber, für heute Abend bin ich leider schon verabredet. Vielleicht Freitag?  
Das Kritik Buch will ich nächste Woche auf dem Land fertig machen.  
Wir ziehen voraussichtlich Montag früh nach Kaltenleutgeben in die  
Anstalt, (Kur wegen Schnupfen, Nerven ec.)] damit ich für den Winter ganz  
5 „beisammen bin,  
herzlichst  
Ihr

F.S.

Wenn Frtg nicht, bitte eine Zeile.

205. Lo2975 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 14. 6. 1902

„14. 6. 902.  
lieber, wie ein Herr Dr WINTERSTEIN dem Dr. SCHWARZKOPF erzählte, war  
KARL KRAUS von MARTIN FINDER sehr entzückt, den er offenbar wegen der  
bekannten Stelle für einen Christen, oder gar für einen Antifemiten „hielt.  
5 Ich finde diese Sachlichkeit wider Willen amüfant genug, um sie Ihnen mit-  
zuteilen  
Herzlich  
Ihr

A.

206. Lo2976 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 6. 1902]

„lieber Freund, wieder hat mich gestern – schon auf dem Weg, das gräßliche  
Wetter abgehalten Sie in KALTENL. zu besuchen. Nun seh ich Sie wohl erst,  
nach meiner Rückkehr, etwa gegen den 10. Juli. Ich fahre „morgen Salzburg,  
Hugo dürfte übermorgen nachkommen.– Briefe werden mir aus Wien nach-  
5 geschickt. Die BEA.-Sache kann ich wohl nach meiner Rückkehr noch sehen,  
nicht wahr? Wie lange denken Sie in K. „zu bleiben?  
Ich grüße Sie herzlich  
Ihr

A.

207. Lo2977 Arthur Schnitzler und Hugo von  
Hofmannsthal an Felix Salten, [1. 7. 1902]

„N.OE.  
Herrn Felix Salten

KALTENLEUTGEBEN

BEI WIEN

5 ANSTALT WINTERNITZ

,Gasthof zur Post

Lofer

Herzl. Grüße von demselben Ort, wo wir vor 7 Jahren etc.

Ihr

Arthur

10 [hs. :] Gruss

Hugo

208. Lo3333 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1902

,Die

WIEN, 2. Septemb. 1902.

ZEIT

HERAUSGEBER:

PROF. DR. I. SINGER

5 DR. HEINRICH KANNER

REDACTION:

I/21 WIPPLINGERSTRASSE 38

Lieber –telefonisch konnte ich Sie nicht mehr erreichen, als heute Mittag  
 Ihr Brief kam. Das Ganze ist selbstverständlich ein Irrthum. D<sup>r</sup> Kanner  
 10 acceptirte s. Z. Ihre Honorarforderung sofort u. willig und hat nur verges-  
 sen die Summe dem Prof. Singer, der die Caße führt, bekannt zu geben.  
 Dieser wieder dachte bei Absendung des Honorares nicht an ein beson-  
 deres Übereinkommen und hat auch nicht danach gefragt. In dem jetzt  
 herrschenden Arbeits-Trubel hat ein derartiger Irrthum wol nichts Verlet-  
 15 zendes an sich und darf wol als entschuldbar gelten. Die fehlenden 120  
 Kronen gehen natürlich gleich an Sie ab. Ich hoffe, Sie nehmen diesen Zwi-  
 schenfall nicht zum Anlaß, mich mit der Novelle sitzen zu laßen, und hoffe  
 weiter, Sie haben das Mscpt, wie besprochen, auf Ihre Reise mitgenommen,  
 denn es wäre mir doch äußerst unangenehm, wenn Sie, ohne weitere Auf-  
 20 klärung abzuwarten (die ja auch durch telef. Anruf sofort zu erhalten war)  
 die Sache beiseite gelegt hätten. Mir ist der Vorfall doppelt unangenehm,  
 weil er mit einem anderen fast auf die Stunde zusammentrifft, und ich jetzt  
 mit dem von mir ausgeworbenen Mitarbeitern ziemlich beschämt dastehe.  
 Herzlichst Ihr

25

Salten.

209. Lo3334 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1902

,Die

WIEN, 4. Septemb. 1902.

ZEIT

HERAUSGEBER:

PROF. DR. I. SINGER

5 DR. HEINRICH KANNER

REDACTION:

I/21 WIPPLINGERSTRASSE 38

Lieber, gleich als Ihr Brief kam, schrieb ich Ihnen mit dem Vermerk auf dem Couvert, der Brief solle Ihnen nachgesendet werden. Telefonisch konnte ich Sie nicht mehr erreichen – Sie waren schon abgereist. Jetzt weiß ich nicht, ob mein erstes Schreiben Sie erreicht hat, und so sage ich Ihnen hier das Wesentliche noch einmal: 1) Die 80 Kr. waren ein Versehen. D'r Kanner hat einfach vergessen, dem Prof. Singer von Ihrem Honorar Mittheilung zu machen. 2.) In dem jetzt herrschenden Arbeitstrubel ist ein solcher Irrthum begreiflich und kann nichts Verletzendes für Sie haben. 3.) Die restlichen 120 Kr. wurden sofort an Sie abgesandt. 4.) Ich hoffe, Sie haben die Novelle doch, wie verabredet, mitgenommen, und diesen Vorfall nicht zum Anlaß ergriffen, die Sache beiseite zu legen. 5.) Es thut mir leid, dass Sie mich nicht einfach telef. angerufen haben, wodurch die Sache sofort aufgeklärt worden wäre. 6.) Ich wäre in großer Verlegenheit, wenn Sie mich mit dieser Arbeit jetzt sitzen ließen.

Ohnehin habe ich in einer anderen, ähnlichen Angelegenheit eine sehr deprimirende Erfahrung gemacht und es wäre mir unangenehm, wenn man hier die Sachen, wie es ja doch einmal geschieht, anders auffaßen würde. Schreiben Sie mir, bitte, eine Zeile.

Herzlich Ihr

Salten

NB. Die Veronika ist jetzt fertig, ich warte mit dem Lesen bis Sie zurück sind.

210. Lo2978 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 9. 1902

,30. 9. 902

lieber Freund,  
ich konnte leider gestern nicht länger auf Sie warten, hatte arge Kopffschmerzen. Ihr Zola Feu[i]lleton ift glänzend – insbefondre freu ich mich, dafs Sie OEUVRE und JOIE DE VIVRE als die ewigen feinen Werken herausgegriffen haben. Und das ganze hat fo einen Schmifs.

– Hoffentlich feh ich Sie heut Abend im Café und Sie bringen die kleine VERONIKA mit weñ fie schon ins Kaffehaus gehen darf. Herzlichft Ihr

ArthSch

211. L03335 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1902

„DIE  
ZEIT

Wiener Tageszeitung  
Herausgeber:

WIEN 15. Octob. 02  
I., Wipplingerstrasse 38

Prof. Dr. I. Singer

Dr. Heinrich Kanner

Redaction.

Telegramm-Adresse: Zeit, Wien

Interurbanes Telephon Nr. 15.988

= Telephone Nr. 17.040, 17.041 =

Lieber Freund, ich habe sehr bedauert, dass mich die Satzcorrectur zum »Fünfkreuzertanz« Samstag bis 2 Uhr in der Redaction aufhielt, so dass ich Sie nicht mehr sehen konnte. Ich bitte Sie nun um einige Kleinigkeiten, die Sie gelegentlich, ohne Mühe ausrichten, und für die ich Ihnen sehr dankbar wäre. Erstens Herrn D<sup>r</sup> Löwenfeld bestens von mir zu grüßen, und ihm zu sagen, dass ich seinen Aufsatz über volksthümliche Claßikervorstellungen schon sehnlichst erwarte. Dann erkundigen Sie sich, bitte, nach dem Schauspieler Paul Paschen (Schillertheater) was das für ein Mensch ist. Ich habe durch Geh. Rt. Forster einen Artikel von ihm bekommen über die Schweinerei des Coulissentones. Zuletzt noch – wenn bei Fischer eine endgültige Entscheidung getroffen ist, depeschiren Sie mir, bitte. Ich bin sehr neugierig, wie Sie sich leicht denken können. Ich muß nun den »Moloch« trotzdem ich ihn das erste Mal refüsirt habe, besprechen. Hugo Ganz hätte ihn übel zugerichtet, und bat mich schließlich darum, weil er Herzl's Roman »Altneuland« übernommen hat. Ich habe aufmerksam gemacht, dass ich das Buch nicht loben kann, und da man daran keinen Anstoß nahm, habe ich weiter keine Ursache, mich meiner ganzen Meinung über W. zurückzuhalten. Bei alledem hat W. noch Glück. Erstens ist er aus Ganz' Händen entwischt, zweitens nützt ihm die Raserei Trebitsch's bei mir, der schon glaubt, der Tag der nächsten Woche, an welchem mein Moloch-F. erscheint, sei der Tag des Herrn Trebitsch.

Gettke ist seit ca. 14 Tagen im Besitz Ihres Vertrages. Ich besuche ihn heute, und mache ihm von der inzwischen eingetretenen Änderung der Dinge Mittheilung. Das schiebt allerdings die Premiere im R. Th. ein wenig hinaus!

Hoffentlich schreiben Sie mir bald!

Herzlichst Ihr

Salten

212. Lo2979 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 10. 1902

,BERLIN BRISTOL, 16. X. 1902

lieber Freund, gestern sprach ich S. FISCHER; nach einigen Einwendungen  
 gefand er der Novelle, besonders im letzten Drittel, Zolasche Kraft zu, und  
 ist jedenfalls sofort bereit sie als Buch zu drucken. Gegen die Veröffent-  
 5 lichung in der N. DTSCH. Rds. sprechen vorläufig noch einige Bedenken  
 ausschließlich technischer Natur. Sie nähme 60 Seiten ein, was für eine  
 Nummer zu viel sei; und neben dem im Jänner beginnenden Roman konn-  
 ten sie nicht ein Ding in 2 Fortsetzungen bringen. Inmitten der Discuſſion  
 kam BRE, der die Novelle zur Lecture nach Hauſe nahm. Ich habe den Ein-  
 10 druck, wenn sie ihm gefällt, wird man sie im Dezemberheft, trotz der 60  
 Seiten abdrucken. In Hinblick auf die Buchausgabe ist natürlich zuzugrei-  
 fen.–

In Hinsicht auf die BEA <sup>ist</sup> bin ich ſoweit als früher. Vom Schillertheater  
 rath mir alles ab; die Aufführg der M. VANNA im Dtsch Theater ist kläglich.  
 15 Brahm will sehr; da er vorgestern abgereift ist, reife ich <sup>(Samstag)</sup> von hier  
 wahrscheinlich zu ihm nach Agnetendorf, wohin ich auch von Hauptm eine  
 telegr. Einladg erhalten habe, – u bringe dort die Sache ins Reine.

Bahr hatte hier einen wirklichen Erfolg.– In Hinsicht auf die Kündigungs-  
 pflicht beim Burgtheater ſtimt's. Ich muſs am 9. Nov. dem Theater das  
 20 ausschließliche Aufführungsrecht der Liebelei kündigen mit 2 monatlicher  
 Frist. Näheres mündlich.–

Herzlichſt

Ihr

A. S.

213. Lo3336 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 10. 1902]

,Lieber, die kl. Veronika erscheint also am 1. Dezember in der »N. D. R.«  
 Eben theilt es mir Fischer mit. Ich freue mich aufrichtig und danke Ihnen  
 herzlichst.

Ihr

5

Salten

214. Lo3337 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 12. 1902]

,Mittwoch.

Lieber Freund, seit gestern bin ich wieder da, und möchte Sie sehr gern  
 bald sehen. Hätten Sie morgen, Donnerstag Abds, um 10, Lust in den  
 Kaiserhof zu kommen? Mir ist es über Erwarten, weit über Verdienst gut



- 5 gegangen, nur war ich durch die verschiedensten Dinge so gehetzt und  
absorbirt, dass ich außer Depeschen nichts schrieb.  
Entschuldigen Sie meine Schweigen, – Sie werden es gewiß, wenn ich  
Ihnen einiges erzähle. Wenn Sie mir nicht abschreiben, bin ich Donners-  
tag Abds d. i. also morgen im Café,  
10 herzlichst Ihr Salten

215. Lo3338 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902

„HOTEL DU CYGNE  
MONTREUX

28. XII. 02

- Liebster, leider konnte ich Sie vor meiner Abreise nicht mehr sprechen.  
5 Nun hätte ich Ihnen inzwischen noch mehr zu sagen als früher.  
Bin hier bei Erz. Leopold und fahre jetzt nach Genf, um den Nachmit-  
tag mit seiner Schwester zu verbringen. Reise Montag nach Wien zurück,  
wo ich <sup>^Montag</sup>„Dienstag“ früh eintreffe. Vielleicht rufen Sie mich Mittag an,  
oder ich komme so zwischen 4 u 5 zu Ihnen, da es ja aus dem Caféhaus  
10 doch nichts wird. »Das Leben ist eine Rutschbahn« Könnte der Leop. jetzt  
auch sagen. Er thut mir furchtbar leid. Hier ist's übrigens bald Frühling.  
Herzlichst Ihr

Salten

- Wenn Hofmannsthal noch nicht gelesen<sup>hat</sup>, bitte ich ihn auf mich zu war-  
15 ten. Schreibe ihm das aber.  
„Sollte S. Fischer in Wien sein, bitte ihm meine Abwesenheit entschuldi-  
gen. Habe ihn eingeladen und mußte abreisen. Mittheilen konnte ich ihm  
nichts davon, weil ich ihn auf dem Weg nach Wien wusste und eine „Wie-  
ner Adresse von ihm nicht hatte.“

- 20 S. F

Wien, 3. III. 03

- Lieber, zur Premiere kann ich nun leider doch nicht nach Berlin; schade. Ich werde erst so gegen 14.<sup>ten</sup> März reisen, und habe vorher noch enorm viel zu thun. Was sagen Sie zum Teufelskerl? Das Stück hat Herr Wiene  
 5 ruinirt, wie vorauszusehen war. Sehr fühlbar wurde mir die tiefe Unmoral, die darin steckt, wenn das Alter sich als Jugend verkleidet und geberdet. Der Widerwille, den man bei solchem Schauspiel empfindet, geht bis an ein sexuelles Missbehagen, wenigstens begreift man die Nervenzerrüttung einer Frau, an der ein impotenter Mann heuchlerische Versuche vornimmt,  
 10 denn mit ähnlicher Bereitwilligkeit zur Empfängnis sitzt so ein Publikum im Theater. Mir wäre es sehr lieb, wenn Sie mir statt einer Ansichtskarte einmal näheres über die Proben ec. Berlin ec. schreiben, falls es Ihre Zeit gestattet.
- In Angelegenheit der Mirjam H. muß ich Sie nochmals bemühen: bald und  
 15 möglichst schonend. Sie schreibt mir heute einen confusen Brief, ob sie »nach hier« kommen soll, oder wann ich »nach dort« komme. Ferner, dass ich nicht durch mein Wort an ihren Vater gebunden bin, falls sie mit mir verkehrt, endlich, dass ich an einen Vertrauten von ihr schreiben solle, dass sei auch nicht gegen mein Versprechen, ec, dann noch recht enervirende  
 20 Dinge von »sich angehören vor aller Welt –« »den Leuten zum Trotz« ec. und in diesem Stil, der die Liebe recht unangenehm macht.
- Das Wesentlich an der Sache: dass ich ihrem Vater wahrscheinlich kein Versprechen gegeben hätte, wenn ich Mirjam sehr lieb hätte. Ferner: dass ich aber, nun ich das Versprechen gab, keine Lust habe Geschichten zu  
 25 machen. Bringen Sie ihr das bitte schonend bei. Dies mit dem Versprechen nämlich, und vor allem, dass sie nichts gewinnt, wenn sie gewaltsame Streiche macht, da mir solche von jeher zuwider waren. Aber bitte, seien Sie sehr schonend, weil sie mir mit Selbstmord droht, was auch eine hübsche Gewohnheit von ihr ist.
- 30 Am 14. fahre ich auf 8 Tage nach Berlin. Im April voraussichtlich nach Bosnien und Dalmatien. Im Mai nach London auf 14 Tage.
- Ich lese jetzt die »Gespräche des göttlichen Aretino,« und finde darin zu meinem Erstaunen die römische Buhlerin, die Bekenntnisse ablegt. Sie wissen, dass ich ein solches Buch schreiben wollte. Arbeiten kann ich nur  
 35 wenig, da mir die Zeit fast alles weg nimmt.
- Nun soll Aram fort, und ich für 8400fl. jährlich auch das Feuilleton über-

nehmen, außerdem heißt es, – mit mir wurde noch nicht davon gesprochen – dass ich Chef-Stellvertreter werden soll. Ich wünschte mir, dass der Tag dann 36 Stunden haben möge, eine Erhöhung, mit der ich noch mehr einverstanden wäre. Für London habe ich mir jetzt eine Engländerin angeschafft, die 3mal die Woche kommt. Ich beginne den »Hund von Florenz«, den ich vielleicht dann in Bosnien fertig mache.

Schreiben Sie mir bitte recht bald. Bin neugierig, wie sich Herr Jacobson benehmen wird.

Herzlichst Ihr

Salten

217. Lo2980 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 3. 1903

4. 3. 1903.

lieber Freund, mit M. H. konnte ich bisher kaum hundert Worte unauffällig sprechen; der Brief, den Sie erhalten, ist natürlich die Reaction auf meine Mittheilg; – in diesen Tagen habe ich jedenfalls wieder Gelegenheit sie zu sehen (vielleicht heute) und bringe das gewünschte <sup>schwere</sup> bei. Ich habe nicht den Eindruck, daß Gefahren drohen. Nicht »Verlogenheit«, aber naive Unechtheit zuzufügen. Glauben Sie nicht? – Die Proben haben mir keine befondere Freude gemacht; immerhin kommt einiges besser heraus als ich dachte. Mit Lessing vertragen sich mich schlecht. Brahm ist klug und quälend immer. Paul G. geht als »verblodeter Thor« herum. (So nennt er sich selbst, in Anschluß an eine »unglückliche« Liebesgeschichte, die er in ganz Berlin selber erzählt hat.) – Heut Abend kommt Olga an, Samstag mein Bruder (wahrscheinlich.) – Ich hoffe Dinstg früh zu Hause zu sein und spreche Sie wohl gleich in den ersten Tagen. Zu dem neuen »Avancement« gratulir ich herzlich. Herr WIGAND war hier bei mir; solange ich nur durch LANTZ von den administ. Zuständen der »Zeit« erfahren hatte, konnte ich einige für »unbewußt übertrieben halten, aber nach den Berichten des Herrn W. find ich das Verhalten des hier in Betracht kommenden Hinaus<sup>schmeißer</sup> <sup>und wie</sup> Gageverkürzer und Proceßführer einfach skandalös. –

– Leben Sie wohl, seien Sie herzlich begrüßt, auf Wiedersehen  
Ich hoffe Ihre Frau ist wohl,  
Ihr

A.

218. Lo2981 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 3. 1903

4. 3. 03

Abds BERLIN

lieber Freund, meinem Brief von heute Nachmittag ist nachzutragen: als ich das Hotel verließ, erwartete mich M. H., sie zeigte mir den Brief, den Sie an den Vertrauten geschrieben; ich hatte ihn (kleine Welt!) gestern Abend bei Brahm kennen gelernt .. ich entledigte mich meines Auftrags ganz geschickt; sie möchte ihre Briefe zurück haben – ich rieth ihr, dem keinerlei Werth beizulegen; theile Ihnen aber, ihrer "[J.M.s])" Bitte entsprechend, diesen Wunsch mit. Thränen, etwas Klischee; mehr Zorn als Kränkung wie mir scheint. Im ganzen kein Anlaß sich aufzuregen.

– Ich habe hier auch die Gespräche des göttlichen ‚ARETIN gelesen; nicht ganz ohne Enttäuschg. Ich hoffe Ihre römische Buhlerin wird interessantere Dinge zu erzählen wissen. Amufirt hat mich am meisten die kleine Skizze mit ihren dummen Hineinreden.

Leben Sie wohl. Herzlichst Ihr

A.

## 219. Lo3340 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19.? 3. 1903]

‚Lieber – Goldmanns Feuilleton ist mir – bei allen Erklärungen, die wir uns darüber geben und finden können – doch räthselhaft. Ich bin über die kleinliche und kleingeistige Form erstaunt, und wundere mich, dass einem Werk wie dem »Schleier« gegenüber, der schärfste kritische Angriff in der Plattitüde gipfelt: »denn es ist besser lebendig sein ec.« So gesehen allerdings müssen sich alle Zusammenhänge verlieren. Dass Filippo durch den Treubruch gegen die Teresina ‚aus den Angeln gehoben wird, und dass er im Verlust dieser edelsten Doppelbeziehung (Teresina u ihr Bruder) schon sich selbst verloren hat, das übersieht G. oder er unterschlägt es. Ich bedauere dieses Feuilleton aus vielen künstlerischen und menschlichen Gründen, und vor allem deshalb, weil es der in Wien spielenden Schleier-Affaire vorläufig ‚einen unrühmlichen Abschluß gibt. Gerade mit Bezug darauf bin ich von diesem Vorgehen doppelt impressionirt, denn G. war in Wien als die Affaire spielte, er hat mitgeholfen und mitgerathen, ist mitempört gewesen, war mit mir bei Burckhard u hat sich für dieses Werk, über das er damals freilich anders sprach als heute[,] sehr engagiert. Entschuldigen Sie diese ‚»Kundgebung.« Sehe ich Sie heute Abend im Café? Ich bin etwa um 11 dort.

Der Titel Interview ist durch ein Missverständnis heute Nacht 3<sup>h</sup> als ich schon fort war ins Blatt gekommen. D<sup>r</sup> Kanner läßt Sie um Entschuldigung bitten.

Herzlichst  
Ihr

F. S.

220. L03041 Felix Salten: Widmungsexemplar Die  
kleine Veronika für Arthur Schnitzler, 19. 5. 1903

„Meinem lieben Arthur Schnitzler  
herzlichst

Felix Salten

19. V. 03

Felix Salten  
Die kleine Veronika  
Novelle

Berlin 1903  
S. Fifer, Verlag

221. L03341 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. 8. 1903]

„Lieber, wollen Sie morgen früh eine Radparthie mit mir machen? Ich fahre  
über den Exelberg nach Greifenstein. Etwa ½ 10 Uhr. Bin aber auch bereit,  
wo anders hin zu fahren. Wenn Sie Lust haben, telefoniren Sie mich bei  
Empfang ds. in der Redaction an. Bin ich nicht da, dann sagen Sie dem  
Beamten, bitte, das Nothwendige,  
herzlich Ihr

Salten

222. L03342 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1903

11. VIII. 03

Lieber, Ihre Sendung hab ich heute bei meiner Rückkehr vorgefunden und  
gleich gelesen. Es ist nichts besonderes, aber doch so, dass man es in der  
Sonntags-Zeit einmal bringen kann, was ich denn auch mit Vergnügen  
thue, da es Ihnen offenbar sehr erwünscht ist. Hab' ich Ihren Brief recht  
gelesen, so soll die »Studie« erst in der zweiten Hälfte September publizirt  
werden. Ich habe das auf dem Mscpt. vorgemerkt.

Heute Nachmittag um ¾ 2 hat meine Frau einen Buben bekommen und  
befindet sich sehr wol. Wir freuen uns sehr, wie Sie sich denken können.  
Wollen Sie es, bitte, an Olga mittheilen.

Herzlichst  
Ihr

Salten

## 223. Lo2983 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 8. 1903

,26. 8. 903.

lieber, heute Mittag hat die Trauungsceremonie in ganz milder Form stattgefunden, was ich hiemit Ihnen und Frau Otti, mit herzlichen Grüßen, mittheile.

5 ,Könnte man nicht an einem der nächsten Abende zufamēnfein? Verständig Sie mich in irgend einer Ihnen angenehmen Weise.

Ihr

A.

## 224. Lo3343 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1903

,DIE  
ZEIT

Wiener Tageszeitung

Herausgeber:

5 Prof. Dr. I. Singer

Dr. Heinrich Kanner

Redaction.

Telegramm-Adresse: Zeit, Wien

Interurbanes Telephon Nr. 15.988

10 = Telephone Nr. 17.040, 17.041 =

Lieber, ich weiß nicht, ob Sie noch, oder wieder in Wien sind, und wundere mich natürlich, nichts von Ihnen zu hören. Otti ist noch immer nicht ganz wol und erholt sich nur langsam.

Wenn Sie da sind, möchte ich Sie bald, in einer, die »Zeit« betreffd. Sache  
15 sprechen. Mit den schönsten Grüßen von uns Beiden an Olga  
herzlich

Ihr

Salten

Ich weiß auch Ihre neue Adreße nicht, & sende den Brief deshalb in die  
20 Franckgaße.

## 225. Lo3344 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 9. [1903]

,DIE  
ZEIT

Wiener Tageszeitung

Herausgeber:

5 Prof. Dr. I. Singer

Dr. Heinrich Kanner

WIEN 19/9.

I. Wipplingerstrasse 38

Redaction.

Telegramm-Adresse: Zeit, Wien

Interurbanes Telephon Nr. 15.988

10 = Telephone Nr. 17.040, 17.041 =

Lieber, die Sache ist folgende: Die Zt veranstaltet ein Preisaus[s]chreiben für Feuilleton, 3 Preise zu 800, 400 & 200 Kronen. Noch Geheimnis. Ich soll Sie nun ersuchen, in die Jury einzutreten, die dann aus Burckhard, Muther, Saar, Ihnen und mir bestehen würde. Arbeit hätten Sie nicht besonders  
15 viel daran, weil die Feuilleton-Redaction natürlich die Auslese trifft & den Herren nur jene Arbeiten vorlegt, die zur Prämirung in Betracht kommen. Vielleicht sind Sie so liebenswürdig und theilen mir rasch mit, ob Sie ja oder nein dazu sagen, weil die Sache in den nächsten Tagen publicirt werden soll.

20 Aufrichtigst

Ihr

Salten

226. Lo2982 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 28. [9.] 1903

WIEN, XVIII SPÖTTELG. 7.

28. 9. 903

lieber, Ihrer freundlichen Zufage vertrauend, hatte ich an Frau B. gefchrieben dafs ihre Skizze beftimmt am geftrigen Soñtag erfcheint; bitte theilen  
5 Sie mir doch mit, ob fie im nächften Soñtagsheft ficher gedruckt wird. In Ihrem Geburtstagsfeuilleton ftecken die Elemente zu einer Tragikomödie des Journalismus. Was macht übrigens Ihr Journalistenftück und der Schrei?

Herzlichft Ihr

10 A.

227. Lo3345 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1903

28/IX. 03

Lieber, es war mir ganz entfallen, dass der 27.<sup>te</sup> unsere Jahres-N<sup>o</sup> bringt. Da konnte ich die »Studie« nicht hineinsetzen, weil sie doch zu schwach gewesen wäre, und ich sowol diese Arbeite als mich überflüssigen Kritiken  
5 empfohlen hätte. Sie erscheint ganz sicher am 4. X.

Herzl.

S.

228. Lo3346 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1903

„Lieber,  
vielleicht ist es Ihnen oder Ihrer Frau von Interesse, dass Mirjam bei ihren Eltern bleibt. Dazu dürften neben dem Brief Ihrer Frau an Mirjams Vater, wiederholte dringende Briefe von mir an Mirjam beigetragen haben. Für  
5 den Fall, dass M. Sie davon noch nicht in Kenntniss gesetzt hat, sende ich Ihnen diese Mittheilung,  
herzl.

Salten

29/IX. 03

229. Lo2986 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [12. 10. 1903?]

„Montag.  
lieber, Hofmth. sagte mir, dß Sie morgen Dinftag den Schrei vorlesen werden – ich habe bisher von Ihnen keine Nachricht erhalten, u denke an die Möglichkeit, dß ein „Brief verloren gegangen wäre?  
5 Könnten Sie nicht an irgend einem Abend mit Otti bei uns nachtmahlen? Essen müßten Sie ja doch irgendwo, und ich finde es mehr als aergerlich, „daß man einander so entſchwindet.  
Herzlichſt Ihr

A.

230. Lo3347 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1903]

„Montag.  
Lieber, ich wollte allerdings morgen lesen, bin aber so in Anspruch genommen, dass ichs vorderhand auf Freitag laßen muß, wovon ich H. heute verständigt habe. Ich wußte das schon gestern, sonst hätte ich Ihnen ges-  
5 tern geschrieben. Gerne kommen wir zu Ihnen, wenn Sie uns einen Tag vorschlagen. Aber dass man einander entgleitet, hat andere Ursachen. Denn wiewol ich sehr beschäftigt bin, fände ich doch Zeit genug, an dem Verkehr des alten Kreises theil zu nehmen. Dieser geht jedoch seit lan-  
gem ohne mich vor sich. Was Sie heute zum ersten Mal bemerken, und als  
10 höchst ärgerlich bezeichnen, dass habe ich so oft und oft constatirt, dass ich schon aufgehört habe, es zu beobachten. So wenig ich das herbeigeführt habe, so wenig innere und äußere Eignung besitze ich, das heute noch zu ändern. Es fällt mir auch nicht im Mindesten ein, die Dinge zu einer absolut nutzlosen Discussion zu stellen, und bitte Sie ernstlich davon  
15 abzusehen. Nur hätte ich Ihre Bemerkung mit einer ähnlichen quittiren müßen, und das erscheint mir unmöglich, weil es meinerseits nicht auf-



20 richtig wäre. So hab ich Ihnen lieber gleich gesagt, was ich seit langem denke, ohne damit das Geringste zu bezwecken. Reden hilft ja in solchen Fällen nichts, – es beseitigt nur Unklarheiten. Und ich hätte, wenn ich nicht dadurch die Situation selbst weiter im Unklaren gelaßen hätte, sicher noch weiter nichts gesagt.

„Was die Vorlesung betrifft, bitte ich Sie sehr, sich für Freitag frei zu halten, oder, wenn dieser Tag nicht geht, es mir gleich zu schreiben. H. möchte, dass wir dann punct 5. beginnen, weil er um ½ 11 fort muß.“

25 Mit herzlichsten Grüßen von uns Beiden an Ihre Frau, den kl. Buben und Sie  
Ihr

Salten

231. Lo2984 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 10. [1903]

„Montag Abd 12/10.

lieber, ich werde Freitag um 5 gern bei Ihnen sein. Ihrem Wunsch von einer Discuffion abzusehen respectire ich; mir sei nur die monologifche Äußerung gestattet, daß sich in meinen innern Beziehungen zu Ihnen nichts  
5 geändert hat, daß es mir wahrhaft leid thut, so selten mit Ihnen zu reden, daß es „einen »Kreis« überhaupt nicht mehr gibt, und daß ich nicht nur wünsche, sondern auch hoffe, daß von Herzen hoffe, es werde sich in unfrem Verkehr die Unbefangenheit und Herzlichkeit wieder einstellen, die gewiß nicht durch meine Schuld allein – zu fschwinden begann und die  
10 ich – es ist, und bleibt ein Monolog, – aufrichtig vermiffe.  
Ihr

Arthur

232. Lo3358 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. [10. 1903]

14. X.

„Lieber, ich muß leider auch für Freitag absagen. Ich bin diese Woche zu sehr in Anspruch genommen. Aber Mittwoch ganz bestimmt. Hoffentlich passt Ihnen dieser Tag. Wenn Sonntag schönes Wetter ist, fahren wir Vormittag schon irgendwo hinaus, um im Freien zu essen. Am liebsten nach Hietzing, weil ich meinem Mädel! Schönbrunn zeigen möchte. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mir uns beisammen sein könnten.“

Herzlichst Ihr

S.

10 Wir nehmen auch den Paul mit, und hätten mit Heinrich eine Freude. Wagen? Die Omnibus C° stellt vis a vis Wagen. Gummi, sehr billig!

233. Lo2985 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 15. 10. 1903

,15. 10. 903.

lieber, gegen Mittwoch nächster Woche hab ich nichts einzuwenden. Ift  
 Kf Tagesausflug ift mir kein verführerifcher Gedanke. Hingegen fchlag ich  
 Ihnen vor, mit Otti und dem kleinen Fräulein Soñtag (um 1, weñs Ihnen  
 5 recht ift) bei uns zu fpeifen – Weñ das Wetter fchön ift, ift bei uns auch  
 Land. Und dann können Sie noch immer in fernere Fernen.–  
 Wenn nicht (was fchade wäre) fo möchten Sie bitte irgend einen Abend  
 der ,nächften Woche, an dem wir das Vergnügen haben können, Sie bei  
 uns zu fehen – nur nicht Montag: da wartet mein der Vorlefetifch in dem  
 10 Tuchmacherftädtchen.  
 Herzlichft  
 Ihr

A.

,Wollen Sie Soñtag eine andere Stunde, fo beftimmen Sie

234. Lo2987 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 22. 10. 1903

,22. X. 903.

lieber, noch reicher befchenkt als ich dachte bin ich von Ihnen fortgegan-  
 gen, wie beiliegendes in meine Tafche gefchlüpftes beweift. Hier ift es  
 wieder.  
 5 Herzlichen Gruß.  
 Ihr

A.

235. Lo3350 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23./24.? 10. 1903]

,Lieber, da wir die Amme und das Kleine nicht so lange allein laßen wollen,  
 kommen wir Sonntag nicht zum Essen, sondern um 3 od. ½ 4 zum Kaffee,  
 wenn wir einen kriegen.  
 Hfthl. bittet mich am Dienstag vorzulesen, weil er Mittwoch abreist. Also  
 5 Dienstag. Ich hoffe sehr, dass Sie nicht verhindert sind, denn ich möchte es  
 jetzt nicht mehr verschieben. Sonst müßte die Sache bis November bleiben,  
 weil H. dabei sein will, und ein so langer Aufschub wäre mir jetzt mehr als  
 unangenehm.  
 Also zunächst auf Sonntag.  
 10 herzlichst  
 Ihr

S.

236. L03348 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 26. und 30. 10. 1903]

„DIE  
ZEIT

Wiener Tageszeitung

Herausgeber:

Prof. Dr. I. Singer

Dr. Heinrich Kanner

Redaction.

Telegramm-Adresse: Zeit, Wien

Interurbanes Telephon Nr. 15.988

= Telephone Nr. 17.040, 17.041 =

Lieber, wir kommen also (mit Fourage) Sonntag nach dem »Müller« zu Ihnen.

Herzlichst

Ihr

WIEN

I. Wipplingerstrasse 38

Salten

237. L03349 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 27. und 31. 10. 1903]

„Lieber, Trebitsch ist mir natürlich recht. Lintscherl bleibt zu Hause, denn sie muß schlafen gehen.

Herzlichst

Ihr

S.

238. L02988 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1903

„SEMMEING, 7. 11. 1903.

6 Uhr Abd

lieber, wir kōmen eben von einem Ausflug zurück und ich finde in der Zeit Ihr Reigenfeuilleton. Über feinen künstlerischen Werth ist weiter nichts zu fagen; es ist vorzüglich. Und weñ es den Titel trüge »Anatol u der Reigen[«] so wäre es einfach meisterhaft zu neñen. Da es aber heißt: Arth. Schn. u feinen Reigen, so habe ich etwas einiges zu bemerken, und da Sie es geschrieben, so müssen Sie meinen Bemerkungen verzeihen, <sup>^dafs</sup> weñ<sup>v</sup> sie etwa einen Ton des Erstaunens verrathen sollten, auf den Sie wahrſcheinlich nicht vorbereitet sind. Aber ich möchte nicht, dafs sich durch Unaufrichtigkeit oder Zurückhaltung meinerseits unsere Beziehungen ganz überflüſſigerweise verdunkeln ~~oder nur xxxxxx xxx~~ foll<sup>^en</sup>ten<sup>v</sup>, sondern ziehe es vor,

Ihnen gleich, vielleicht allzufehr in der ersten Erregung, aber völlig ehr-  
 lich ,zu fagen, was ich gegen Ihr Feu[i]lleton auf dem Herzen habe. Es kam  
 15 mir vor allem überraschender als ich fagen kan, meine bisherige Production  
 von Ihnen als Goldschmiedearbeit u Kleinkunst abgethan zu lesen. Aus der  
 Art u Weise wie Sie sich bisher im persönlichen Verkehr und in kritisch-  
 öffentlicher Erörterung vernehmen ließen, hab ich nicht vermuthet, daß  
 Sie Liebelei oder Kakadu oder Lebendige Stunden oder Bertha Garlan zur  
 20 Kleinkunst rechnen. Vielleicht haben Sie Recht (ich glaube es nicht) – und  
 ich muß mich nun fragen, wie ich Sie bis zum heutigen Tage in allen Ihren  
 Äußerungen über meine Sachen so fehr habe misverfthen können. × Wie oft  
 haben wir gemeinschaftlich unfern Aerger, unfern Zorn über die Kritiken  
 ausgesprochen, die, aus den verschiedensten Gründen, in jeder weiblichen  
 25 Figur, die ohne den Trauring am Finger auftr<sup>itt</sup> at<sup>v</sup>, mit fatanischem Beha-  
 gen, das »süße Mädel« wiederzuerkennen vorgaben .... für die Chriftine und  
 Mizi und Franziska und Toni und Margarethe und Léocadie und womög-  
 lich auch <sup>v</sup>die verwittwete<sup>v</sup> Bertha Garlan und die ehebrecherische Pauline  
 nichts waren als die gleiche Gestalt unter verschiedenen Na,men – und  
 30 nun muß ich es bei Ihnen ~~xxxx~~ lesen, daß die ~~xxxxliche~~ es immer die glei-  
 che »niedliche«, »langwierige« »Gefährtin« war, die mich begleitet hat und  
 daß es mir erst <sup>mit</sup>in<sup>v</sup> der BEATRICE eine einigermaßen neue Verkleidung  
 der altbekannten Figur gelungen ist. Wie oft haben wir darüber geklagt,  
 wie Leichtfertigkeit und unguter Wille jederzeit daran sind, den produci-  
 35 renden, Künstler in ein Käftl zu sperren, wie oft waren wir ergrimt, über die  
 Leute – verzeihen Sie daß ich mich selbst citire – für die der Mañ, der ein  
 oder zwei Mal seine grüne Cravate getragen – immer u immer der Herr mit  
 der grüne Cravate bleibt – und möge er sich ein oder zwei Mal mit ander-  
 farbigen Crataven gezeigt haben – und nun sind Sie es, den ich rufen höre:  
 40 »Er aber darf nicht weiterkömen .. So nicht–« »Nun muß ein anderer Raufch  
 den Künstler umfängen –« als hätte mich wirklich mein Lebtage nichts and-  
 res interessirt, als – wie Herzl einmal schrieb »ob die Poldi den Franzl kriegt,  
 oder ob der Rudi der Tini untreu wird«... als hätte ich immer nur die glei-  
 chen Menschen gestaltet, ewig die gleichen Situationen dargestellt – ewig u  
 45 immer nur die grüne Cravate getragen! Und wieder frag ich mich: Ja hat er  
 am Ende Recht?. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß er Recht hat, herade  
 er, der dich seit deinen ersten Anfängen <sup>schä</sup>ke<sup>v</sup>nt und schätzt – und befin-  
 dest du dich am Ende wirklich in der lächerlichen Selbsttäuschung mancher  
 50 ,Künstler, die ihr kunstgewerbliches Behmühn für echtes Kunstbestreben,  
 und ihren Winkel für eine Welt halten? Und mußt Du wirklich jedesmal  
 weiß du ein weibliches Wesen neu zu gestalten glaubtest auf den Hohnruf  
 gefaßt sein ... das süße Mädel ... Und jedesmal weiß du <sup>die</sup>eine neue<sup>v</sup> Bezie-  
 hung zwischen zwei Menschen verschiedenen Geschlechtes dar<sup>f</sup>zu<sup>v</sup>stellen  
 55 ,denkst – vor dem Echo »Liebelei« zittern – und immer immer wieder, weiß  
 du in eingebildeter Freiheit mit den Gebilden deiner Phantasie zu schal-  
 ten meinst – immer wieder erfahren, daß du in dem alten Käftl steckst,

60 dafs Du nie verlaßen haft? – Ich will es Ihnen nicht verhehlen ... niemals  
 noch hatt ich fofehr das Gefühl ‚Es ift alles vergeblich – du bift etikettirt  
 auf Lebenszeit, als während der Lecture Ihres Feuilletons – fo viel Lob  
 und Anerkennung Sie im übrigen über meine Kleinkunft aus<sup>afch</sup>gi<sup>v</sup>ießen –  
 und fofehr ich überzeugt bin, dafs Sie von allen Seiten den Vorwurf hören  
 werden, mich in einen unverdienten Himmel gehoben zu haben. Der Rei-  
 gen ift 1896/97 gefchrieben. Es ift Ihnen bekannt, dafs ich feither einiges  
 65 andres gedichtet habe, gelungenes u minder gelungenes. Die BEATRICE zie-  
 hen Sie allerdings noch in den Kreis Ihrer Betrachtungen – als höchfte  
 Etappe auf meinem Süßen Mädll Weg. Auch der Lieutenant Guftl wird  
 flüchtig erwähnt. Meiner Anficht nach wäre beides überflüßig gewefen,  
 weñ Ihr Feu[i]lleton den Titel trüge Anatol und der Reigen. Aber es heißt  
 Arthur Schnitzler u fein Reigen. Und Sie haben es gefchrieben. Nicht ein-  
 70 mal, hundertmal haben wir über meine Production und hundert Mal über  
 meine Intention gefprochen.. Nicht einmal unter diefen hundert ift mir  
 eine Ahnung aufgedämmert, dafs Sie auch heute noch den Reigen, als das  
 Endglied meines bisherigen Wirkens auffaffen konntn, dafs Sie glaubten  
 ich ftünXd heute noch dort, wo ich bei Abfchlufs des Reigens <sup>v</sup>dafs ich<sup>v</sup>  
 75 ftand – aber felbft innerhalb der Epoche die von Anatol bis zum Reigen  
 geht, von Ihnen als Goldfchmiedarbeiter u Kleinkünftler angefehen w<sup>aerden</sup>  
 ürde<sup>v</sup> – hab ich bis ‚zum heutigen Tag nicht geahnt, und, darauf kom̄t es an,  
 keines Ihrer <sup>v</sup>bis heute<sup>v</sup> Worte konnte mich vermuthen laffen, dafs Sie mich  
 fo und nicht anders werthen. Gegenüber dem Befremden, dafs ich in diefer  
 80 Hinficht empfinde, kom̄t heute, feien Sie mir nicht böfe, die Freude noch  
 nicht ‚auf, dafs Sie vieles von mir mit fo hohen Worten preifen und dafs Sie  
 noch beßers von mir zu erwarten fcheinen. Aber gerade unfer Verhältnis  
<sup>v</sup>über<sup>v</sup> das fo oft ~~XXXX~~ Wolken von Misverständniffen und Verftimmungen  
 85 hinziehen, verlangt nach Gewitter und reinem Himmel. Es ift möglich, dafs  
 Sie mich in diefem Augenblick für ‚Anmaßend halten und mich zu der  
 traurigen Sorte rechnen, »die aber wirklich auch den leifeften Tadel nicht  
 vertragen«. So ift es nicht lieber Freund. Ich weiß, beßer als irgend ein and-  
 rer, was mir und meinen Arbeiten vorzuwerfen ift. Auch meine Grenzen  
 90 keñ ich. Weiß auch, dafs mein Beftreben, fie aus ‚zudehnen, nicht immer  
 von Erfolg begleitet war. Aber darüber glaubt ich bis heute mit Ihnen einig  
 zu fein – dafs die mir Unrecht thaten, die auch in dem Dichter der Lie-  
 belei und des Kakadu nur den »Kleinkünftler« erkennen wollten – und  
 die – für die ich im Kakadu in der BEATRICE .. in der BER,THA GARLAN –  
 von dem gleichen Raufch umfungen war .. als im Anatol ... – Und dafs  
 95 gerade diefe Töne, die mich an anderm Ort und von andern Mufikern fo  
 oft verletzt haben – fo deutlich unter der fonft fo schönen Melodie Ihres  
 Feu[i]lletons von heute mitklingen, diefem Feu[i]lleton, mit dem Sie mich  
 gewiß durchaus ‚zu erfreuen glaubten – dafs hat mir, – Sie werden es viel-  
 leicht verftehen, eine bittere Stunde verurfacht, und ich h<sup>a</sup>alte<sup>v</sup> es für  
 100 angemeffen, Ihnen das nicht zu verfchweigen.

239. Lo3353 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 11. 1903]

Montag Abds

Lieber, wenn ein Werk von einem gutwilligen, unbeeinflussten Hörer seine Wirkung verfehlt, dass muß das Werk daran irgendwie schuld sein. So habe ich immer gedacht, und so denke ich auch heute. Da ich nun annehme, dass  
 5 Sie meinem Feuilleton ein gutwilliger, unbeeinflusster Leser waren, so ist einfach mein Feuilleton mißlungen. Es kann offenbar nicht anders sein. Das Entscheidende ist mir: Sie fühlen sich verletzt, und: Sie haben durch mein Reigen-Feuilleton eine bittere Stunde gehabt. Ich werde in meiner Antwort, (die Sie doch erwarten?) auf nichts anderes Bedacht nehmen, als  
 10 auf diese beiden Umstände. Denn es war nicht meine Absicht, Sie zu verletzen, und das Feuilleton wurde nicht geschrieben, um die Stunde, in der Sie es lesen, zu einer bitteren zu machen. Ganz im Gegentheil, wie Sie mir hoffentlich glauben.

Wenn meine Arbeit trotzdem auf Sie gewirkt hat, dann ist eben »das« nicht  
 15 herausgekommen, was ich herausbringen wollte. Nachdem ich seit gestern diese Sache ernsthaft überlegt habe, nachdem ich alle Empfindlichkeiten, die sich regen wollten, und alle sonstigen Unterstimmen zum Schweigen gebracht habe, bin ich zu diesem Resultat gelangt. Ich sehe heute zwar selbst noch nicht genau, wo der Fehler stecken mag, aber ich zweifle nicht,  
 20 dass ein Fehler an meiner Arbeit vorhanden ist; ich will daran nicht zweifeln, und ich muß nun versuchen, das Feuilleton zu erklären, außerdem aber auf eine Beschuldigung, die Sie gegen mich erheben, antworten. Zwei schwere und mißliche Dinge.

Zuerst also die Beschuldigung, ich hätte mündlich, und bisher auch  
 25 öffentlich-kritisch eine andere Meinung über Sie zum Ausdruck gebracht, als die in meinem Reigen-Feuilleton niedergelegte. Das sei unaufrichtig, und habe Sie verletzt.

Darauf ließe sich erwidern, dass ich jetzt sehr wol eine andere Meinung haben könnte, ohne dass eine Unaufrichtigkeit mir deshalb vorzuwerfen  
 30 wäre. Es kommt ja, wenn man seine alten, gewohnten Urtheile über einen Künstler nach Jahren wieder einmal versammelt »vor«, dass die eine oder die andere der früheren Meinungen einem inzwischen davongelaufen ist, sich nicht mehr einstellen will, indessen andere, neue Anschauungen sich plötzlich einfinden. So entstünde dann in den konzentrierten kritischen  
 35 Arbeiten ein verändertes Gesamtbild, und man dürfte deswegen von einer Unaufrichtigkeit noch nicht sprechen. Bei mir ist aber nicht einmal das zutreffend. Was ich im »R.-F.« schrieb, habe ich seit Jahren gedacht, und Ihnen mein Denken nicht vorenthalten. Sie müssen sich erinnern, wie oft

ich Ihnen sagte, dass der Anatol jetzt anders auf mich wirke, als vor 12 Jahren, und Sie müssen sich erinnern, dass ich bei diesem Thema: Anatol, Märchen ec. einmal (es war in der Frankgaße) so heftig im Ausdruck wurde, dass wir Beide darüber ins Lachen geriethen. Sie müssen sich ferner erinnern, dass ich Ihnen in unseren häufigen Gesprächen über die »Beatrice« sagte, es müsse nun etwas anderes kommen. Ich rechnete, mit Ihrer Zustimmung, die Beatrice als den Abschluß Ihrer Anatol-Epoche, fand, dass auch der vorher geschriebene »Grüne Kakadu« ein erstes Anzeichen für die neue Entwicklung sei, besprach mit Ihnen die Rückfälligkeit der »Gefährtin« und dass nach meinem Gefühl der »Paracelsus« mißlungen sei.

Am 16. Dez. 1900 schrieb ich dann in der »W<sup>r</sup> Allg. Ztg.« über die Beatrice: »Und demnach kann auch der »Schl. d. B.« nach der eingangs erwähnten Formel declinirt werden: »Schnitzler – Vorstadt – süßes Mädel«. Derganze Ideenkreis, der Anatol und seine Mädchen, der die Christine der Liebelei, der alle die kleinen und großen Dialoge, Novellen und Stücke Schnitzlers erfüllt, erfüllt auch dieses Drama. Anatol, der ästhetisirende Liebhaber, bezaubert von der unbewußten Grazie eines Vorstadtmädels, melancholisch durch Eifersucht auf Vergangenheit und Gegenwart, nachdenklich über die Rätsel des Liebesverkehrs, und manchmal im Chambre Separée summarisch: »So ist das Leben, – Filippo Loschi trägt seine Züge.« Und weiter: »Beatrice, das Vorstadtmädel, süß natürlich, sehr süß, hinreißend in ihrer inneren Naivetät, berauschend in ihrer stets bereiten Weiblichkeit, und sie geht den Weg des Vorstadtmädel...«

Dieses Feuilleton haben Sie damals in einem sicherlich übertriebenen Lob »ein Meisterwerk« genannt. Immerhin, ich durfte glauben, dass Sie mir Recht geben, durfte es umso mehr, als ich ja nur geschrieben hatte, was ich so oft mündlich zu Ihnen geäußert habe.

Heute schreiben Sie mir, Sie müßten es »bei mir lesen, dass Ihnen erst mit der Beatrice eine einigermaßen neue Verklärung der alten Figur gelungen ist!«

Nein, Lieber, das haben Sie bei mir nicht gelesen. Ich schrieb: »Dem oft variierten süßen Mädel gab er in der Beatrice endgiltige Gestalt; rückte den von ihm geschaffenen Typus ins Erhabene!!! [«]

Sie werden im Ernst nicht behaupten können, das heiße auf Deutsch: »Damit ist Ihnen eine einigermaßen neue Verklärung gelungen!« Das heißt, was es sagt, »rückte den Typus ins Erhabene, gab endgiltige Gestalt.« Ich bitte Sie den Unterschied zwischen dem, was Sie mir vorwerfen, was Sie aus meinen Zeilen herauslesen, und zwischen dem, was ich geschrieben habe, zu beachten.

Das süße Mädel ist nun einmal ein Typus. Man bedient sich des Wortes in der Literatur, wie im Leben, zur kurzen Verständigung, um eine bestimmte Gattung rasch zu bezeichnen. Es gibt garnicht viele Dichter, die einen Typus geschaffen, die eine neue Gestalt im Leben sichtbar gemacht und die Literatur mit ihr bereichert haben. Muß ich das hier wirklich anführen, um

zu erklären, dass es keinen Vorwurf bedeutet, Ihnen vom süßen Mädel zu sprechen? Bahr hat geschrieben: Schnitzler ist ein Virtuos – auf einer Seite.  
 85 Und Herzl und Goldmann schrieben, Schnitzler kann nichts als das süße Mädel. Nichts davon steht in meinem Feuilleton, wie nichts davon in meinem Urtheil über Sie zu finden ist, nicht im Geschriebenen und nicht im Mündlichen. Hätte ich geschrieben: Schnitzler kommt vom süßen Mädel nicht los, dann hätte ich mich der Einkastelung schuldig gemacht. Aber  
 90 ich habe geschrieben: »gab endgiltige Gestalt, rückte den Typus ins Erhabene und entledigte sich..« Erlauben Sie, dass ich auf diesen Unterschied aufmerksam mache. Ich schrieb: »In diesem Werke nahm er Abschied von dem Vorstadtmotiv[«]!!!! Damit glaubte ich, das Kastel, in das andere sie sperren möchten, zerschlagen zu haben und glaube es noch immer.  
 95 Es bleiben noch die Worte: »niedliche und langwierige Gefährtin der Dichterjugend.« Nicht im Entferntesten fiele es mir ein, darin könne etwas Kränkendes für Sie liegen. Es ist in meiner Art, mich so weit als möglich in den anderen zu versetzen, wenn ich schreibe, und da mag ich über das süße Mädel ein ungeduldigeres Wort gesagt haben. Es thut mir leid. Sachlich  
 100 war es nicht falsch, der anderen Frauengestalten dabei nicht zu gedenken. Diese spielen in Ihrem Schaffen bis zum Reigen und zur Beatrice keine so wichtige Rolle, dass man sie auf in einer geradlinigen und knappen Auseinandersetzung Ihres Entwicklungsganges hätte anbringen müssen. Es bliebe noch: Goldschmiedearbeit, Kleinkunst. Ich erkläre ausdrücklich,  
 105 dass ich es bedaure, diese Worte angewendet zu haben, bedaure, weil sie eine von mir nicht gehante und nicht beabsichtigte Wirkung auf Sie hervorbrachten. Trotzdem, ich kann sie verantworten. Der Absatz beginnt: »Schnitzler hatte noch andere Eigenschaften, ec.« »hatte«. Darin liegt einfach alles. Ich nenne Sie keinen Goldschmied, ich sage nicht, Sie sind ein  
 110 Kleinkünstler. Ich beziehe diese beiden Worte wie aus dem F. hervorgeht[,] nur auf Ihre Anfänge, nur auf den Anatol, als auf das Werk, auf dem Ihr Ruhm wie auf einem Quader ruht. Diese Basis kann sich in späteren Zeiten durch Umwertung verschieben. Historisch wird man sie aber doch belassen müssen. Und gleich nachdem die beiden ominösen Worte gesagt sind,  
 115 kommt: »Dann aber fand er die Handgriffe zu einem stärkeren Material, zu einer höheren Plastik!« Heißt das, Sie zu einem Goldschmied stempeln? Dann kommt: »Umfassendere Kräfte werden in ihm frei, großzügiger und weniger zierlich.« Heisst das, Sie sind ein Kleinkünstler?  
 Es bliebe noch: »Er darf nicht wiederkommen. So nicht!« Lieber, das habe  
 120 ich Ihnen oft gesagt, das ist meine Überzeugung, und es ist meine Überzeugung, dass Sie »ein neuer Rausch« umfassen wird. Sie umschreiben das mit den bitteren Worten, »dass ich noch Besseres von Ihnen zu erwarten scheine«. Besseres wol auch, aber noch wichtiger ist: Anderes! Zu diesem Anderen rechne ich die »letzten Masken.« Rechne ich nicht die »Literatur«  
 125 und nur halb die Frau mit dem Dolch, deren geniale Erfindung mich so sehr in meinem Glauben an Ihre Wandlung bestärkte, dass meine Abneigung



gegen Schwarzkopf akut wurde, als er von einem »Tric« sprach. Ich zweifle nicht, dass dieser ehrliche Mann, wenn er die Gelegenheit gehabt hätte, auch geschrieben hätte, es sei »ein Tric«. Und ich zweifle nicht, dass Sie das geschriebene ebenso ruhig angenommen hätten wie Sie das gesprochene Strohwort hingenommen haben. Gegen mich aber regen sich bei Ihnen so heftige Stimmen des Misstrauens, weil ich auf einem höheren Niveau und mit größeren Maßstäben ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~, die Linie Ihres Schaffens ziehe.

Ich sinne vergebens darüber nach, wie es mir passiren konnte, von Ihnen so arg missverstanden zu werden. Und da ich mich zu der Annahme, dass Sie mir irgendwie gereizt und beeinflusst, oder mißtrauisch gegenüber stehen nicht entschließen kann, komme ich immer wieder zu dem Resultat; es muß an meinem Feuilleton irgendwie und irgendwo ein Fehler stecken.

Nur deshalb möchte ich Ihnen noch zu bedenken geben, was Sie offenbar ganz übersehen haben. Dieses Reigen-Feuilleton erschien in der Absicht, Ihnen und Ihrem Buch zu Hilfe zu kommen. Es erschien in der Verbotswuche, und unter dem Widerstand aller Faktoren. Erinnern Sie sich, dass Ihr eigener Schwager erklärt hat (was er heute wieder beim Prof. Singer that)

»über so eine Schweinerei schreibt man nicht.[«] Diese Worte waren die Parole in allen Wiener Redactionen und niemand konnte dagegen an, diese Worte wurden ins breiteste Publicum getragen und es sollte überall heißen, »der Reigen ist kein Kunstwerk sondern eine Pornographie.[«] Da ist es mir eine Freude gewesen, dass ich das Selbstverständliche und ganz Unverdienstliche aussprechen durfte: der R. ist ein Kunstwerk! Dass ich durch die Nebeneinanderstellung mit dem Anatol zeigen konnte, warum er es ist. Hätte ich, wie ich ohne Mühe und wie ich es lieber gethan haben würde, meine Pfeifen höher gestimmt, dann würde ich Niemanden überzeugt haben, und ich hätte dem Buch nur geschadet, weil alle Leute gesagt hätten, »Natü-ürlich, der Salten!« So aber habe ich, das weiß ich genau, aufklärend und nützlich gewirkt! Woran mir sonst nie etwas liegt, woran ich sonst nie denke, diesmal lag mir daran, die Leute zu überzeugen, auf die Fernerstehenden zu wirken, die Gegner so viel als möglich zu entwaffnen. Das hat meinem F. vielleicht bei Ihnen geschadet. Aber die allerbeste Absicht mußten Sie mir doch zubilligen.

Aus taktischen Gründen stehen die Schlußworte da: »wir sind neugierig auf den neuen Sohn.« Ich habe mir damit vorsichtsweise eine Stufe gebaut, auf die ich steigen und den neuen Schnitzler von da aus demnächst zeigen wollte. Es sind diese Worte ein Riesenthor, das ich vor Ihnen aufmache; da kann einfach alles kommen, da erwartet man alles. Die Entwicklungsfähigkeit, die Wandlungsmöglichkeit, die heute noch nicht zu begrenzende Complexität, (lauter Dinge, die Ihnen oft und oft von nahestehenden Freunden gelegnet wurden) werden Ihnen hier als etwas Selbstverständliches zugesprochen, – und – Sie schreiben mir ich hätte Sie in ein Kastel gesperrt!

Ich frage mich, sehr betroffen, wie ich Ihnen gestehen will, ob denn die  
 zwölf Jahre intimer Gemeinschaft nicht bei Ihnen standen, als Sie diese Zei-  
 len lasen und ob sie so schwach waren, Ihnen dass sie Ihnen nicht helfen  
 konnte, den Sinn dieser Worte zu entziffern, die wahre Meinung, den wahren  
 Sinn, wenn schon die Worte allein nicht deutlich genug gewesen sind.  
 Ich frage mich weiter, ob diese zwölf Jahre, in denen ich eine Theilnahme  
 für Ihre Schriften gezeigt habe, die in ihrer Intensität, in ihrer Activität, in  
 ihrer Beständigkeit wie in ihrem Verständnis gewiss keine alltägliche gewe-  
 sen ist, ob diese Jahre so kraftlos sind, dass sie beschämt Ihre Vorwürfe  
 hören mußten, ohne sie aus eigenem Vorrath widerlegen zu können.  
 Sie werden auch meine Deprimirtheit darüber begreifen, dass ein Feuille-  
 ton, in welchem mit dem Absatz »Dass einer aber lachen kann« – bis zu  
 »der Humor allein ist am Ziel, er ist die Nähe, ist der Gipfel, er ist das Endgil-  
 tige!« so ein Ton absoluter und höchster Anerkennung angeschlagen wird,  
 so vollständig umgedeutet werden kann.  
 Neben vielen anderen Dingen thut es mir am meisten leid, dass Sie, wie  
 es scheint durch mein F zu starkem Selbstzweifel veranlaßt wurden. Da  
 muß ich Ihnen aber doch sagen, dass Sie dazu nicht den mindesten Anlaß  
 haben, dass ich nicht bloss »Besseres von Ihnen zu erwarten scheine« son-  
 dern dass sich nahezu alle meine Urtheile, die Ihre künstlerische Kraft  
 betreffen, in den letzten Jahren nur gefestigt haben! Und ich muß, doch  
 einmal noch Sie darauf aufmerksam machen, dass in meinem Feuilleton  
 überall, wo etwa von Ihren Grenzen die Rede ist ein »hatte«, ein »war«, kurz  
 ein Perfectum steht, und dass überall, wo von der Gegenwart gesprochen  
 wird, das Wort Vorn, Reife, Entwicklung das Geringste ist, was gesagt wird,  
 und dass die Thatkraft als eine hoffnungsvolle bezeichnet wird. Das ist die  
 Linie, die ich einhalten wollte, und die ich, wie es scheint, doch nicht straff  
 genug gezogen habe.  
 Noch nie habe ich eine kritische Arbeit so gerne geschrieben, und noch  
 nie ist mir mein kritisches Amt, das ich ja nicht aus innerster Neigung auf  
 mich genommen habe, das ich aber doch immer mit Gewissenhaftigkeit  
 und gutem Willen versehe, so verleidet und zum Überdruß gewesen, wie  
 jetzt, seit ich Ihren Brief empfang.  
 Ich weiß nach dem Vorgefallenen nicht, ob ich Sie durch diesen langen  
 Brief auch nur in einem Punct überzeugt habe. Ich weiß ja jetzt auch gar-  
 nichts mehr, und ich überlege mir, ob es einen Wert für Sie haben kann,  
 wenn ich jetzt noch Ihrer Vorlesung beiwohne. Nicht als ob mein Urtheil  
 über Sie befangen oder schwankend gemacht werden könnte, aber wie ich  
 Ihnen nun meine Meinung formuliren soll, und wie Sie sie aufnehmen, des-  
 sen bin ich jetzt nicht mehr sicher, und glaube, wir wollen es diesmal lieber  
 unterlassen.  
 Ihr

F. S.

240. Lo2989 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 11. 1903

10/11 903.

lieber Freund, ich frage mich nun wieder einmal, ob es nicht besser wäre alles, was man gegen jemanden, der einem nahe steht auf dem Herzen hat, zu verschweigen, um ein Verhältnis, wie auch nicht in der Höhe absoluter Ehrlichkeit, doch wenigstens auf dem Niveau angenehmer Unterhaltung  
 5 und gelegentlicher intellectueller Aussprache weiterzuführen. Ich habe Ihnen <sup>^nicht</sup> ~~xxxx~~ einfach geschrie<sup>v</sup>ben, nicht ohne Erregung, vielleicht nicht ganz ohne Ungerechtigkeit, was mich in Ihrem Feu[i]lleton befremdet, durch welche Bemerkg ich mich am Ende fogar unangenehm berührt fühlen durfte. Gut. Darauf schreiben Sie mir einen sehr  
 10 schönen Brief, in dem Sie mich allerdings nicht vollkōmen überzeugen, der mir aber als ganzes wohlgethan – und der jedenfalls alle Reste von Bitterkeit (oder halten Sie mich für nachträgerisch?) weggewaschen hat. Und nun kōmt, da ich eben bereit bin, die Sache als erledigt zu betrachten, und nach der Aussprache  
 15 von beiden Seiten Ihnen wie sonst die Hand zu drücken, da kōmt dieser ärgerliche, ENERVANTE Schluss – in dem Sie sich von der Vorlesung zu abenturnen wünschen, zu der ich Sie als einen Freund und als einen Menschen, dessen Urtheil mir aufs höchste werth war u ift (auch weñ er sich nur wie wir alle  
 20 gelegentlich irrt oder, wie alle einmal misverständlich ausdrückt) eingeladen habe – kōmt die unglaubliche Bemerkung: »Ich überlege mir – ob es einen Werth für Sie haben kann, weñ ich jetzt Ihrer Vorlesung beiwohne.« – Nicht als ob mein Urtheil über Sie befangen oder schwankend gemacht werden könnte – aber <sup>^ic</sup>wie<sup>v</sup> ich Ihnen nun meine Meinung formuliren soll – u wie Sie sie aufnehmen werden ... lieber Freund, hier verlagst mir die  
 25 Antwort. Soweit ich mich erinnere, haben wir einander in mündlichem Verkehr wenigstens bisher nicht missverstanden. Durch Nichts gibt Ihnen das entfernteste Recht zu <sup>^bezweifeln</sup>vermuthen<sup>v</sup>, daß ich Sie aus einem andern Grunde zu mir bitte, als weil ich Werth auf Ihre Zuhören und auf Ihr Urtheil wie auf Ihr Eingreifen in die Discussion lege. Ich darf von Ihnen ver-  
 30 langen, daß Sie mir und der Aufrichtigkeit<sup>v</sup> und Unbeeinflußtheit<sup>v</sup> meiner Motive glauben wenn ich zu Ihnen rede. Empfindlichkeiten, Nervositäten, Befan,genheiten, Unklarheiten stören unsere Beziehungen seit Jahren. Das Mistrauen aber wäre einfach die Todeskrankheit. Und an dem, wenigstens an dem, bin ich völlig unschuldig. Ja können wir deñ wirklich nicht  
 35 so zu einander stehen – wie Menschen, die in klaren Worten zu einander sprechen? müßten Meinungsverschiedenheiten immer wie Nebel sein, die unfre Physiognomien vor ein ander verbergen statt Blitze, die sie erleuchten? – Es ift nichts »vorgefallen«; für mich nichts. Ich habe mich geärgert. Ja. Ich ärgere mich fogar noch. – Sie auch. Nun ja. Weñ aber ein Anlaß  
 40 <sup>^dis</sup>fein soll<sup>v</sup>, sich von einander abzuwenden – so komme diese Schuld auf Sie allein. Ich vermag es nicht, – dergleichen <sup>^\*</sup>dauernd<sup>v</sup> schwer zu nehmen – und weñ ich auch ~~xxxxxxxxxx~~ und eine Stunde lang oder eine

Nacht lang gekränkt oder erbittert war. Sich ausprechen ist alles. Aber es darf einem nicht zu schwer gemacht werden

45 Ihr

A. S.

241. Lo3355 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 11? 1903]

„Mittwoch.

Lieber, vor allem: Ihr Brief vom Semmering gab mir ein Recht zu der Annahme, Sie seien verletzt, und seien in manchen Dingen, die bisher zwischen uns fest standen erschüttert worden. Das legte mir, in meiner Erregung (die Sie begreifen müssen) den Gedanken nahe, ob es rathsam sei, sich nach diesem brieflichen Unwetter sogleich wieder auf kritischen Boden zu treffen. Nur weil die Vorlesung so unmittelbar bevorsteht, kam ich darauf, sie in den Kreis der Discussion zu ziehen, und was also ein zufälliges Zusammentreffen war, nehmen Sie als ein Misstrauen pro futuro.

10 Ich habe lediglich in einem Gefühl – wie soll ich sagen? – des Respektes vor der unberührten Stimmung, die sonst bei unseren Vorlesungen obwaltet, lediglich aus dem Wunsch und aus der Besorgnis, die absolute Klarheit dieser für uns alle so notwendigen Atmosphäre ungetrübt zu erhalten, darauf hingewiesen, dass diese Vorlesung Sie vielleicht noch nicht ganz in ruhiger Unbefangenheit mir gegenüber finden wird.

15 Mein Brief war in seiner sachlichen und gründlichen Ausführlichkeit allein schon ein Freundschaftsbeweis. Alles, was ich darin sage, kann gar nicht anders gedacht werden, als dass ich mir die äußerste und ernsteste Mühe gab, einen Freund über meine Intentionen aufzuklären, seine Verstimmung zu beheben. Dass ich auch dies Letzte, – ohne böse Absicht, ohne einen schlimmen Nebengedanken – aussprach, ist wieder nur ein Freundschaftsbeweis. Nichts in meinem bisherigen Verhalten gegen Sie, nichts in meinem Brief gibt ihnen ein Recht zu der Annahme, ich hätte Ihnen ein häßliches Misstrauen insinuieren wollen. Dagegen muß ich mich mit aller

25 Entschiedenheit verwehren. Man ist doch nicht »nachträglich«, wenn man von einer Sache tiefer berührt wird, Sie setzen consequent verletzende Worte, die ich nie gemeint habe, für die besseren und einfacheren.

Ich hielt Sie, und mußte Sie für tiefer berührt halten. Sie überraschen mich jetzt durch die Mittheilung, es sei Ihnen nicht möglich, »dergleichen schwer« zu nehmen.

In Ihrem ersten Brief sagen Sie mir klipp und klar, Sie seien an meiner kritischen Aufrichtigkeit irre geworden. Und das las ich Sonntag. Weil ich nun besorgt wurde, wie das am Donnerstag sein wird, eine Besorgnis, von der Sie sehr genau wissen mußten, dass sie mich ebenso wie der Vorwurf kränken muß, werden Sie heftig.

40 Sie hätten mir ruhig sagen können: »Die Sache wirklich freilich noch in mir nach, – aber kommen Sie.« Oder Sie hätten mir sagen können: »es ist kein Rest davon mehr in mir!« Ich wollte weder ein Vertrauensvotum provozieren, noch Ihnen ein Misstrauen aussprechen, – ich wollte Klarheit in einer Sache, die mir so sehr am Herzen liegt, wie unsere Vorlesungen! Ich wollte nicht, mit dem leisesten Schatten einer Besorgnis nach dieser Richtung Ihr Werk hören. Dass ich solche Dinge aussprach, ist einfach ein Beweis subtiler Ehrlichkeit. Dass Sie mir darauf so antworten, legt auch mir die Frage  
45 vor, die Sie am Anfang Ihres großen Briefes aufwarfen, »ob es nicht besser sei, ec.«

Ich will auf die so sehr heftigen und verletzenden Dinge, die Sie mir schreiben, nicht eingehen. Jetzt nicht. Vielleicht sprechen wir nach der Vorlesung über den Anspruch auf Erregung und Ungerechtigkeit, den Sie für sich  
50 selbst geltend machen, und den Sie mir nicht zubilligen wollen, über das hohe Niveau »absoluter Ehrlichkeit«, auf welchem ich unsere Beziehungen nicht hätte halten können, und auch darüber, dass von Ihrer Seite das Wort »Bruch« in dieser Angelegenheit fallen konnte. Lieber wäre es mir, und erwünschter freilich gewesen, wenn alles vorher zwischen uns ins Reine gekommen wäre. Aber offenbar können Briefe, die aus dem Temperament und nicht aus Vorbedacht geschrieben werden, eine Sache beid[er] seits nur verwirren. Ich resümiere: nie werde ich, zu der Empfindung zu überreden sein, dass ich an dem Abbruch unserer Beziehungen Schuld trage, und  
55 nie werde ich dieses Auseinandergehen verhindern, wenn mir gesagt wird, dass ich enervante Wirkungen ausübe, und wenn ich sehe, dass ein noch so zart gemeintes Bedenken mir als Misstrauen ausgelegt werden kann.

Dagegen werde ich alles aufbieten, eine Freundschaft zu erhalten, die ich als die einzige meines Lebens bezeichnen muß, die mir bisher – ich glaube es bewiesen zu haben – menschlich und künstlerisch theuer war, und die  
65 man in meinem Alter ja auch nicht ohne starke Erschütterung verliert, – wenn mir wie sonst die Möglichkeit bleibt, ohne Angst vor Missdeutungen, und ohne Angst vor verzehrender Milde allesrückhaltlos zu sagen was ich denke! Und es erscheint mir leider notwendig hier noch etwas hinzuzufügen, dass mein schärfster Gedanke 'gegen Sie' bis auf den heutigen Tag noch nicht scharf genug gewesen ist, um auch nur eines Kindes Haut zu ritzen. Ich meine: darauf kommt es an!

Ihr

FS.

242. Lo3351 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19?. 11. 1903]

,Donnerstag.  
1<sup>h</sup> früh.

Lieber Freund, wenn Sie Beide heute Abend mit Safonoff bei uns essen wollten (8<sup>h</sup>·) würden wir uns herzlich darüber freuen. Safonoff ist eben

- 5 angekommen, deshalb bitte ich wegen der knappen Frist um Entschuldigung. Sie pneumatisieren mir hoffentlich Ihre Zusage.  
herzlichst Ihr S.

243. Lo2990 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 23. 11. 1903

- „Wien 23. 11. 903.  
lieber, ich denke wir find beide um eine Kleinigkeit empfindlicher als  
dringend notwendig ist... und wären es weniger, weñ einer von uns der  
Gedanke unschmerzlich wäre, den andern zu verlieren. Auf Wiedersehen  
5 heute Nachmittag. Herzlichst Ihr  
A.

244. Lo3352 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 11. 1903

- „Am Kahlenberg, 27. XI. 03  
Lieber, ich bin doch nicht nach Waidhofen, sondern lieber hier herauf,  
wo es wunderschön und ganz still ist. Gedenke mir diesen Berg jetzt als  
meinen Privat-Semmering anzuschaffen. Herzl. Dank für Ihre Wolmeinung  
5 über meinen Klimt-Aufsatz. Nächstens ziehe ich mich hierher mit Schlen-  
ther zurück, und hoffe Sie noch besser zu bedienen,  
herzlichst Ihr S.

245. Lo3354 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1903

- „DIE  
ZEIT  
Wiener Tageszeitung  
Herausgeber:  
5 Prof. Dr. I. Singer  
Dr. Heinrich Kanner  
Redaction  
Telegramm-Adresse: Zeit, Wien  
Telephone:  
10 Interurbanes Telephon Nr. 15.988  
= Telephone Nr. 17.040, 17.041 =  
Depeschensaal Nr. 4548.  
Sa/H

Lieber Freund!

- 15 Da unsere Weihnachtsnummer jetzt fertig gestellt werden muss, frage ich  
Sie, ob Sie etwas für mich haben. Es muss nichts Grosses sein, aber aus

mancherlei Gründen wäre es mir lieb, wenn Sie mir irgend etwas schicken können. Die Schlenther-Briefe habe ich Ihnen gleich am Montag rekommandiert zurückgeschickt. Hoffentlich bin ich in der nächsten Woche mit dem Preisausschreiben so weit fertig, um einmal nachmittags zu Ihnen kommen zu können.

Herzlichst

Ihr

Salten

Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Wien

Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction »Die Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

246. Lo3356 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 12. 1903

„Lieber, gewiß begreife ich, dass Sie jetzt eher mit einer größeren Arbeit kämen. Habe auch mehr dem D<sup>r</sup> Kanner zu Gefallen angefragt, und ziemlich spät, weil ich mir ja ungefähr so was selber dachte. Für Abends kann ich jetzt leider nichts bestimmen, aber ich komme, wenns Ihnen paßt, Mittwoch od. Donnerstag so gegen sechs zu Ihnen.

Herzlichst Ihr

Salten

11./12. 03

## 1904

247. Lo3391 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 1. 1904

,19. I. 04

Lieber Arthur, natürlich kann in einer solchen Nummer eine rein gesellschaftliche Gratulation nicht stehen. Ebenso natürlich, dass weiter nichts dabei ist, wenn Sie sich aus irgendwelchen Gründen mit einem anderen  
5 Beitrag nicht daran beteiligen können. Ich habe Ihnen lediglich das redactionelle Circular übersendet, das Sie deshalb, weil es meine Unterschrift trägt, um nichts mehr berücksichtigen brauchen, als ein anderes.  
Herzlich Ihr

Salten

248. Lo3392 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1904

,I. II. 04

Lieber, wenns mir halbwegs möglich wird, denn ich habe – da Otti spielt – schon wo anders zugesagt, werde ich also morgen Abend (kaum vor 7<sup>h</sup>) zu Ihnen kommen. Geht's nicht, dann schreibe ich Ihnen noch heute Nacht  
5 pneumatisch.  
Bestens Ihr

S.

249. Lo3393 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1904

,M<sup>r</sup> D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
XVIII. Spöttelgasse 7  
Wien  
Autriche

5 ,LE CAÏRE  
Cairo, 8. III. 04.  
Wunderschön!!  
Herzl. Ihr

La Citadelle

F. S.

250. Lo3394 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1904

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler



Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7.

Mittwoch

- 5 Lieber Freund, vielen Dank für Ihren Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Es geht ja oft wunderlich mit diesen kleinen Arbeiten: diese letzte mußte ich, schläfrig, müd und eilig, in drei Stunden fertigmachen, und wenn wirklich was dran zu loben ist, dann war es eben doch wol der »Schmiß« (kann – falls das Wort zu minder erscheint, etwa durch »Elan«
- 10 ersetzt werden). Nicht wenig bin ich über P. A. erschrocken. Habe gleich überall nach ihm gesucht, aber nichts gefunden. Wo denn? Dass ich manchmal in Satzmelodien falle, die mir lieb sind, weiß ich, und glaube, das hängt mit minder musikalischer Empfänglichkeit zusammen. Aber A.'s Sätze waren mir nie angenehm, haben nichts in mir dauernd berührt, und
- 15 ich könnte es mir also nicht erklären. Otti, Paul und ich wollen Samstag früh über Ostern auf den Kahlenberg. (Privat-Semmering) Wenn es Ihnen recht ist, kommen wir morgen Donnerstag oder übermorgen Freitag um ½7–7 zu Ihnen. Ich schlage vor, dass wir dann im Riedhof nachtmahlen.
- 20 Herzlichste Grüße an Olga u. Sie Ihr

Salten

251. Lo2991 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1904

13. 4. 904

- lieber Freund, ein Vetter, oder wenigstens beinah ein Vetter von mir, RICHARD KLEIN stellt bei Pisko aus, seine Mutter schreibt mir, ich möchte Sie bitten, diese Ausstellg zu besuchen. – Was hiemit geschieht. Aber ich denke,
- 5 nicht Sie sondern HABERFELD schreiben über dergleichen. (Was ich auch meiner Tante schreibe.) Unser Bub hat die Mafern – trotzdem in dieser Woche die Erkrankungsfälle schon sinken. Was fchert sich so ein Bub um die Statistik. Ich denke mir oft, wie gefrozzelt sich die Leute vorkommen, die krank werden, während eine
- 10 „Epidemie im »Erlöfchen« ift. (»Der letzte Fall«, Novelle.–) Grüß Sie Gott. Herzlich Ihr

A.

252. Lo3395 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14. 4. 1904]

Donnerstag

Lieber Arthur, gestern hörte ich durch einen Zufall, dass Ihr Bub Masern hat. Ihr Brief heute läßt erfreulicherweise die Vermuthung zu, dass die Sache garnicht arg ist. Wollen es hoffen und herzlichst wünschen. Wird  
 5 Ihre Reise dadurch wesentlich verschoben? Wenn es mit Heini soweit besser geworden, möchten wir Sie gerne noch einen Abend bei uns sehen, ehe Sie abreisen.

Über Klein würde ich gerne schreiben. Leider gehts nicht. Und ich steh' mit D<sup>r</sup> H. nicht so, dass ich ihm was sagen könnte. Deshalb werde ich also  
 10 versuchen, Ihre Bitte dem Professor Singer zu comuniziren.

Bitte geben Sie bald Nachricht, wie es bei Ihnen geht.

Herzl. Grüße von Otti und mir an Sie Beide.

Ihr

S.

253. Lo3396 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1904

, Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien, XVIII.

Spöttelgasse 7

,Rodaun, 24. 4. 04

5 Lieber, bin zur Erholung hier, aber morgen, Montag noch nicht, oder doch erst Abends zu Hause. Wären Sie so lieb, Dienstag Nachmittag zu kommen? Wir könnten dann einen Abend besprechen.

Herzlichst

F. Salten

254. Lo3397 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1904

,3. VI. 04

Lieber, wir könnten, wenn es Ihnen recht ist, an einem der nächsten Nachmittage in unserem Garten sein, oder im Wald spazieren gehen und dann beim Straßer (lieber aber bei uns) nachtmahlen.

5 Schreiben Sie mir nur vorher eine Zeile.

Herzlichst

Ihr

S.

255. Lo3398 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1904

,DIE  
ZEIT

WIENER TAGESZEITUNG

WIEN, I. 2. Juli 1904  
Wipplingerstrasse 38

Herausgeber:

5 Prof. Dr. I. Singer  
Dr. Heinrich Kanner  
Redaction

Telegramm-Adresse: Zeit, Wien

Interurbanes Telephon Nr. 15.988

10 = Telephone Nr. 17.040, 17.041 =

Lieber Freund!

Den Einakter »Giulia« von Artur Vollmöller kann ich leider in der »Zeit«  
nicht bringen. Die Situation lässt sich unmöglich vom Bett aus auf ein ande-  
res Möbelstück verlegen. Das wäre aber noch das wenigste[.] Ich kann der  
15 ganzen Arbeit keinen Geschmack abgewinnen; sie erscheint mir forciert,  
vollständig dem D'Annunzio nachgebildet und unnötig. Ich glaube, dass  
Vollmöller zuletzt doch eine Enttäuschung sein wird, ausser, man hat sich  
von ihm überhaupt nichts versprochen.

Hoffentlich sind Sie bald wieder ganz gesund, ich schaue jedenfalls dieser  
20 Tage noch einmal zu Ihnen.

Herzlichst Ihr

[hs.:] Salten

[ms.:] Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Wien, XVIII. Spöttelgasse 7

[hs.:] 1 Manuscript

256. Lo2992 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 7. 1904

,Herr FELIX SALTEN

Wien Pötzleinsdorf

Starkfriedgasse 12.

,27. 7. 904

5 lieber, für morgen müffen wir leider abfagen. Sind mit meiner Schwester  
das erste Mal seit vielen Wochen (MARGOTT hatte Scharlach) u das letzte  
Mal vor ihrer Abreise zusammen.

Auf nächste Woche

Herzliche Grüße

10 Ihr

A.

Die Bilder find da. Olga und andre find entzückt.

257. Lo3399 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1904

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien, XVIII.

Spöttelgasse 7

„Heute früh 12<sup>h</sup>. ein Mädel.

5 Herzlichst

Salten

258. Lo3053 Felix Salten: Widmungsexemplar Der  
Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, 22. 10. 1904„Der  
Schrei der LiebeMeinem lieben Arthur Schnitzler  
herzl.

Felix Salten

5 Wien, 22. X. 04.

Bibl. mod. deutscher Autoren. Band 5.

10

„FELIX  
SALTEN  
„DER SCHREI  
DER LIEBE  
NOVELLE  
UMSCHLAG VON RICHARD LUX  
Wiener Verlag  
Wien und Leipzig

259. Lo3458 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 11. 1904

„DIE  
ZEIT

WIEN 27. XI. 04.

Wiener Tageszeitung  
Herausgeber:

I. Wipplingerstrasse 38

5 Prof. Dr. I. Singer

Dr. Heinrich Kanner

Feuilleton-Redaction

Lieber, wenn Sie schon da sind, könnten wir uns vielleicht bald einmal  
sehen? Ich bin sehr allein, und – überhaupt.

10 Herzlich Ihr

Salten

260. Lo2993 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 12. 1904

„Herrn Felix Salten

Wien IX

PORZELLANGASSE 45.

13. 12. 904

5 lieber, könnten Sie am Samstag (weñ Ihre Frau schon da ist, natürlich sie beide) bei uns nachtmahlen? Bestimmen Sie selbst die Stunde.

Herzlichst der Ihrige

Arthur.

Über Ihren Artikel hab ich mich wie Sie sich denken können sehr gefreut.

10 Im allgemeinen hab ich allerdings diesmal die Empfindung als weñ man mich in Schulden gestürzt hätte, die ich nicht bezahlen kann.

261. Lo3400 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15. 12. 1904]

Donnerstag

Lieber, ich hab' es der Niese leider schon versprechen müssen, dass ich Samstag zu der Premiere gehe. Vielleicht sehen wir uns also an einem anderen Abend, Montag oder Dienstag, was ich Ihnen aber erst Samstag, wenn

5 das Repertoire da ist[,] sagen kann. Otti ist schon zurück, wird aber die nächsten Wochen nicht für länger vom Haus fortkönnen, weil das Mädel geimpft wurde, und sie braucht.

Was Sie mit dem »sich in Schulden gestürzt haben« meinen, verstehe ich nicht. In Wien sind Sie doch eher Gläubiger.

10 Herzlich Ihr

Salten

262. Lo3401 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1904

Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Wien

XVIII. Spöttelgasse 7

Montag.

5 Lieber, wenn es Ihnen recht ist, treffen wir uns morgen (Dienstag) oder Mittwoch Abend (½ 9) im Riedhof. Da Otti nur auf 3 Stunden vom Haus fort kann ist das ein Ausweg. Sonst müssen wirs bis nach den Feiertagen lassen, außer Sie könnten Beide am Sonntag od. Montag Abend bei uns sein, was uns sehr freuen würde.

10 Es wäre mir nicht unwichtig bald mit Ihnen zu sprechen, da ich über den Artikel, den Sie Herrn Siegfried Jacobsohn gewidmet haben, manches wesentliche zu bemerken hätte.

Mit herzlichen Grüßen an Sie Beide von Otti und mir

Ihr

Salten

~~Felix Salten~~

263. Lo3402 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1904]

,Dienstag

Lieber, für den überraschenden und prächtigen Donatello bedanken wir uns herzlich und erfreut.

Wir sind auch beim Mahler-Conzert, und könnten dann ev. zusammen in  
5 den Riedhof, jedesfalls aber uns dort nachher treffen.

Herzlichst Ihr

Salten

264. Lo3403 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1904?]

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien XVIII.

Spöttelgasse 7

5 ,Johann Benedickter's  
Restaurant u. Weinhandlung »zum Riedhof«  
WIEN  
VIII, Schlösselgasse 14  
Wickenburggasse 15  
Garten mit Spiegelveranda  
10 Marmorsaal

zwischen  $\frac{3}{4}$  11–11

Sind etwas verspätet gekommen, weil Otti nach dem Konzert des Kindes wegen nochmals nach Hause mußte, und sind sehr erstaunt, dass Sie es so eilig hatten.

15

S.

265. Lo2994 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [23. 12. 1904?]

,lieber, wir haben gestern Abend  $\frac{3}{4}$  Stunden gewartet, dachten umfo weniger dran, dß Sie noch kommen würden, als Sie mir ja geschriebl hatten, dß Sie auch im Concert wären und vom Concert aus <sup>^</sup>kämen in den <sup>v</sup>Riedhof gehen, würden. ich dachte natürlich an eine redactionelle oder sonstige  
5 Verhinderung Ihrerseits, und so gingen wir, zwar mit Bedauern, aber höchst unschuldsvoll nach Hause.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen, nebst allem schönen, dß der Genius Ihrer ,Empfindlichkeit zur Hölle fahre.

Ihr

10

A.

Heute wollten wir zu Triften haben nichts mehr bekommen, find wieder

Erwarten heim theilen Sie mir bitte ein Wort 'PNEUMATISCH' ob Sie und Otti heute Abend 9 Uhr im Riedhof mit uns nachtmahlen wollen.

A.

266. Lo3404 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23?. 12. 1904]

„DIE  
ZEIT

Wiener Tageszeitung  
Herausgeber:

5 Prof. Dr. I. Singer  
Dr. Heinrich Kanner  
Feuilleton-Redaction

WIEN Freitag.

I. Wipplingerstrasse 38

10 Lieber, jetzt –  $\frac{3}{4}$  6 kommt Ihr Brief – ich sende Ihnen also den Diener: ob Otti mitkann weiß ich noch nicht bestimmt, jedenfalls bin ich also gegen 9 im Riedhof.

Meinem Genius thun Sie Unrecht, er heißt anders, und ich möchte auch nicht dass er zur Hölle fährt.

Herzlich Ihr

Salten

## 1905

267. Lo2995 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 1. 1905

Wien, 10. 1. 905.

lieber, die Sandrock war wegen der HERVAY-Vorlesung bei mir; da ich  
heuer fowie voriges Jahr absolut immer abgelehnt habe und in Wien (von  
jener KARLWEIS-Sache im Jahre 97 abgesehen) überhaupt nur ein paar Mal  
5 in Arbeitervereinen gelesen habe, mir das Vorlesen vor der Wiener Bür-  
gerschaft so wiederwärtig wie möglich ist und ich nebstbei alle die Leute,  
denen ich bisher Refus gegeben, nicht ohne tiefe innere Nöthigung zu ver-  
letzen Luft habe; – widerstrebt es mir sehr, in diesem Fall eine Ausnahme zu  
machen, und ich schreibe Ihnen das, weil die S. natürlich gegen alle diese  
10 Gründe taub war, und ich annehme, daß es Ihnen ganz leicht fein wird,  
ihr meine Mitwirkung auszureden. Bahr hat telegrafisch zugesagt (ich ver-  
sprach der S. Ihnen das gleich zu schreiben) der Abend selbst ist durch  
Sie, BAHR, SANDROCK zugkräftig u gesichert genug; und ich hoffe überzeugt  
fein zu dürfen, daß Ihnen meine Vorleseerei an diesem Abend nicht fehlen  
15 wird. (Den wohlthätigen Zweck kann ich ja, hab ich schon, in bescheidener  
Weise gefördert, indem ich mich an der SANDROCK Sammlung betheilige..).  
Ich belästige Sie mit diesem Brief, weil Sie ja die SANDROCK gewiss in dieser  
Angelegenheit bald sprechen – u weil es wohl ja nichts hilft, wenn ich ihr  
selbst diese Sachen schreibe.  
20 Seien Sie herzlich gegrüßt  
Ihr

Arth

268. Lo3405 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1905

Wien, 11. I. 05

Lieber, jedenfalls will ich es versuchen, der Sandrock Ihren Brief begreif-  
lich zu machen. Ich bin selbst nur Eingeladener, – was ich für nötig halte,  
zu betonen, da Frau v. Hervay sich heute bei mir, als bei dem »Veranstal-  
5 ter« der Sache bedankt hat, und ich deswegen vermuthete, die Sandrock habe  
Ihnen dasselbe gesagt. Ich versprach – wenn die Sache zu stande kommt, –  
zu lesen. Die Sandrock wollte dann, dass ich auch Sie dazu anwerbe, – ich  
habe es aber abgelehnt, bei Ihnen zu interveniren. Einmal, weil es meine  
Sache nicht ist, den Entrepreneur zu machen, und dann, weil ich mir unge-  
10 fähr alles das gedacht habe, was Sie mir heute schrieben.



Charakteristisch ist nur, dass mir Frau Hervay heute von der Sandrock meldet, Sie hätten Ihre Mitwirkung absolut sicher zugesagt (!!)

Ich will also versuchen, mit der Sandrock zu sprechen, weiß aber im Voraus, – es ist umsonst.

15 Mit herzlichen Grüßen Ihr

Salten

Eben meldet sie es mir selbst. Echt Sandrock!

269. Lo2996 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 1. 1905

„HERRN FELIX SALTEN

Wien IX

Porzellang. 45.

12. 1. 905

5 lieber, herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich habe der HERVAY felbft gefchrieben, ganz ehrlich, die Gründe, warum ich überhaupt, nicht nur für sie, nicht lese.

Die S. schrieb mir gestern, dßs die Niefe auch mit Freuden zugefagt habe.

Auf bald. Bei uns im Haufe lag oder liegt alles, jetzt die Kinderfrau und

10 Olga.

Herzlichft Ihr

A.

270. Lo3406 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 1. 1905

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien XVIII.

Spöttelgafse 7.

5 „Lieber Freund, selbstverständlich werde ich die Publication des Interviews verhindern. Herr Hoffmann ist freilich sehr betrübt darüber und wird versuchen Ihnen das, was er geschrieben hat, vorzulegen. Wenn Sie mir aber nicht direct, oder durch H. Hoffmann mittheilen, dass Sie Ihren Entschluß geändert haben, dann bleibt's bei Ihrem heutigen Brief.

Es ist wol überflüssig, zu betonen, dass ich persönlich dabei garnicht in

10 Frage komme, und dass Sie sich nicht etwa durch eine Rücksicht auf mich sollen bestimmen lassen!

Herzlichst Ihr

Salten

271. Lo2997 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 2. 1905

„WIEN, 8. 2. 905

- lieber,  
 erfstens frage ich Sie, ob Sie am Sonntag Abend mit Ihrer Frau bei uns nach-  
 mahlen wollen, was uns sehr freuen würde.
- 5 Zweitens schicke ich Ihnen hier ein MANUSCRIPT. Es find die einfstigen  
 Marionetten (die natürlich auch noch niemals gedruckt waren) höchst  
 umgearbeitet, und ich frage Sie, ob Sie das Stückerl für die Ofternumer  
 haben wollen. Ich schicke es Ihnen deshalb so früh, weil ich Ihnen, für  
 ‚den Fall der Annahme, vorschlagen möchte, es illustriren zu lassen, ‘mir’  
 10 wofür es sich sehr zu eignen scheint – natürlich bin ich dañ sehr gern bereit,  
 den mich mit dem Illufrator, den Sie wählen würden, über die Details zu  
 besprechen. (Eventuell wäre mit diesem Scherz die ganze Ofterbeilage aus-  
 gefüllt.) Als Honorar würde ich 600 Kronen beanfspruchen.  
 Seien Sie herzlich begrüßt
- 15 Ihr

ArthSch

272. Lo2998 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 11. 4. 1905

- ‚Dr. Arthur Schnitzler  
 11. 4. 905  
 Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.  
 lieber, hiebei etliche Diftichen für Ihre Schillernummer, wenn Sie sie brau-  
 chen können.–
- 5 Werden Sie den Wurfelpafs zu Oftern bringen? Ich schlug Ihnen bei  
 Zufand vor, Bilder dazu machen zu lassen und wollte mit dem ev. Illuftra-  
 tor felbst reden. Vielleicht haben Sie die Stelle überlesen, fñmen aber jetzt  
 ‚der Bilder<sup>illu</sup>‘idee‘ bei, in welchem Fall man die Sache bis Pfingften lassen  
 könnte?–
- 10 Die Correcturen erhalte ich doch in jedem Falle?–  
 Herzlichst  
 Ihr

A.

- Ist es zu viel verlangt, wenn ich Sie bitte mit auch eine Correctur der Difti-  
 15 chen schicken zu lassen? In Verfen leisten die Setzer ‚manchmal feltfames.

273. Lo3407 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1905

- ‚DIE  
 ZEIT  
 Wiener Tageszeitung  
 Herausgeber:  
 5 Prof. Dr. I. Singer  
 Dr. Heinrich Kanner
- WIEN 11. IV. 05  
 I. Wipplingerstrasse 38

## Feuilleton-Redaction

Lieber, vielen Dank für den Beitrag zur Schiller-Numer. Den großen Wurstel wollen wir noch für die Osternummer bringen, und schlage ich Ihnen  
 10 FrL. Berta Czegka als Zeichnerin vor, die ich für sehr begabt halte. Ich hatte sie schon in der vergangenen Woche zu mir bitten wollen, konnte aber mit Niemandem ordentlich sprechen, und war nur immer sehr flüchtig in der Redaction. Nun kommt sie wegen des großen Wurstel morgen gegen 2 – od.  $\frac{1}{2}$  3 zu mir, und ich will sie bitten, am Donnerstag um 4<sup>h</sup>–5<sup>h</sup>. bei Ihnen  
 15 zu sein. Sie arbeitet sehr flink; aber man muß ihr alles genau erklären. Wie Sie mir s. Z. schrieben, verlangen Sie 600 Kronen für den Abdruck; und wird das Honorar am 1. Mai an Sie gesendet. Selbstverständlich erhalten Sie von beiden Manuscripten Autoren Correctur.  
 20 Ich habe sehr bedauert, Sie Beide neulich verfehlt zu haben u. danke Ihnen noch nachträglich für Ihren Besuch. Hoffentlich auf bald.  
 Herzlichst Ihr

Salten

274. Lo2999 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 4. 1905

Dr. Arthur Schnitzler

29. 4. 1905.

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, ich wiederhole meine Bitte, mir freundlichst von der Osternumer 12 Exemplare schicken zu lassen. Es wäre mir ein wirklicher Gefallen.  
 5 Morgen fahren wir auf ein paar Tage auf den Semering. Hoffentlich auf sehr baldigs Wiedersehen.  
 Ihr

A.

275. Lo3408 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 5. 1905

Herrn Dr. Arthur Schnitzler

Wien XVIII.

Spoettelgasse 7

6/5 05

5 Lieber – wir wohnen schon Pötzleinsdorferstraße 88. Spaziergänge, Sommerpläne u. s. w. können jetzt besprochen werden. Nach dem Sommer-nachtstraum wollen wir nach Maria Zell. (Ersatz für Florenz, das aus Zeitmangel entfiel) Vielleicht machen wir die Parthie zu viert, wie's ja besprochen war?  
 10 Schreiben Sie, wennn man Sie am besten trifft, und wann Ihre Frau am wenigsten gestört wird. Wir wollen bald einmal Vormittag oder Nach-

mittag zu Ihnen. – Die gewünschten 12 Exemplare haben Sie wol schon erhalten?

Herzlich Ihr

15

S.

276. Lo3409 Felix und Ottilie Salten an  
Arthur und Olga Schnitzler, 3. 6. [1905?]

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien XVIII

Spöttelgasse 7

„Kaiserl. Schloss Hellbrunn – Salzburg

5 Viele Grüße an Sie Beide!

Herzlichst Ihr

Salten

[hs. :] und auch Heini viele Grüße

Ottilie S.

277. Lo3412 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1905

„DIE

ZEIT

Wiener Tageszeitung

Herausgeber:

5 Prof. Dr. I. Singer

Dr. Heinrich Kanner

Feuilleton-Redaction

WIEN 18. 7. 05

I. Wipplingerstrasse 38

10 Lieber, bis jetzt waren die Kinder krank und Paul hat uns wieder viele Sorgen gemacht. Deshalb sind wir nicht abgekommen. Schreiben Sie mir, ob es Ihnen passt, wenn wir Samstag nach Reichenau kommen, und ob Sie dann Lust haben (nur für diesen Fall kämen wir) am Sonntag oder Montag die Maria Zeller Partie mitzumachen. Ich habe auch Eisenerz u. s. w. vor, worüber wir aber noch sprechen könnten. Ich denke mir: Samstag Tennis, Sonntag Tennis. Montag früh od. Sonntag Abds. Abfahrt nach Mzll.

15 Herzliche Grüße von uns an Sie Beide

Ihr

Salten

Das Stück von Bahr haben Sie erhalten?

278. Lo3000 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 7. 1905

„REICHENAU, 20/7 905

lieber, unfre Briefe haben sich gekreuzt. Sie wissen also schon, daß ich Sie bitten werde, unfre Tour, RESP. Ihr Hieherkommen um etliche Tage zu verschieben. Heute fahren wir ins Hochschwabgebiet, denken Samstag wieder da zu sein (ich und PAUL MARX). Ob GUSTAV SCHWARZKOPF ist noch nicht ausgemacht; das wäre etwa Montag auf 2 Tage denk ich. Mitte oder Ende nächster Woche ständen wir dann gern und auf möglichst lang zur Verfügung. Vielleicht auch, daß unfre Wegfahrt mit Ihnen schon ein Verlassen Reichenaus zu bedeuten hätte (der Ort bleibt wundervoll, aber das CURHAUS verbeifelt sich immer mehr) und daß wir uns dann noch auf einige Tage wo anders ansiedeln. Das berühmte FÖLZHOTEL hoff ich noch heute zu betreten. Eventuell gingen RESP. führen wir von MARIAZELL, Ihren Intentionen entsprechend, über WILDALPE, WEICHSELBODEN nach Eisenerz. Das wesentliche bleibt, daß man ein paar Sommertage wieder einmal zusammen verbringt. Ich hoffe bei meiner Rückkehr einige Zeilen von Ihnen zu finden. Was hat denn Ihrem Paul gefehlt? Wieder so eine Kehlkopffache?

Wir grüßen Sie alle herzlich

Ihr

A.

Wohin ist das Bahr-Stück zu senden? – Ich lese es erst nach meiner Rückkehr '(Samstag)', da ich, selbst dramatisch verfunken, in nichts andres der Art zu steigen mich getraue.

279. L03410 Felix Salten und Richard  
Metzl an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1905?]

Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

GRUSS AUS MARIAZELL  
MARIENSTATUE  
Wienergasse

Das Lechodaudi singend,  
herzlich Ihr  
[hs. :] Beften Gruß

Salten

R. Metzl

280. L03411 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 25. 8. und 3. 9. 1905?]

Herrn Dr. Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

„Auf dem Penegal (Mendel).“

5 Herzlichst Ihr

S.

281. L03050 Felix Salten: Widmungsexemplar Das Buch der  
Könige für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 20. 12.] 1905

„Meinem lieben Arthur Schnitzler

herlichst

Salten

Wien, Dezember 05

5

DAS BUCH DER  
KÖNIGE  
VON  
FELIX SALTEN

10

MIT ZEICHUNGEN  
VON  
LEO Kober

MÜNCHEN UND LEIPZIG  
BEI GEORG MÜLLER

282. L03001 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 12. 1905

„Dr. Arthur Schnitzler

20. 12. 905

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, herzlichen Dank für das Königsbüchel, deffen Köftlich- u Koftbarkeiten wiederzugenießen ich mich schon sehr freue.

5

Ferner: eine Anzahl fogenannter Aphorismen lag schon für die Weihnachtszeit bereit – da kam ein wahrer Brandbrief von GLOSSY (der mich schon seit Gründg der Oe. Rdfch. heftig um Beiträge angeht aus der (wörtlich) »vor Aufregung phyfisch, erkrankt sei, durch meine neuerliche Absage-«) – nun und ich fandte ihm die par Nichtigkeiten, in der angenehmen Gewißheit, daß SINGER und KANNERS Gefundheit durch mein Fernbleiben unerfchüttert bleiben. (Und nun hab ich wieder einmal die feste Abficht, mit nichts mehr in die Oeffentlichkeit zu kömen, eh ich wieder was ganz ordentliches herausgebracht habe.)

10

Drittens. Morgen Donnerstag gehn wir ins Josefftädter Theater, und wären sehr erfreut, nachher (im Riedhof u wo neulich) mit Ihnen zufamentreffen zu können. Und wenn Sie verhindert find, geben Sie ein andres Rendezvous oder kömen zu uns. Mittwoch find Sie wohl auch zur WASSERM Vorlesung geladen? Und am SEMERING, Jänner, halten wir doch fest?

15

DEZEMBER 1905

143

Herzlichft Ihr

20

A.

1906

283. Lo3413 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII  
Spöttelgasse 7

„Berlin, 29. I. 06

- 5 Lieber, wir sind also vorigen Dienstag hier angekommen, und schon am  
Donnerstag habe ich die Geschäfte übernommen. Da bin ich denn gleich so  
tief in Arbeit gerathen, dass ich weiter nichts von Berlin bemerke. Wir woh-  
nen im »Saxonia«, nahe am Potsdamer Platz, schöne Zimmer aber elende  
Bedienung. Heute haben wir eine Wohnung gemiethet: Charlottenburg,  
10 Kantstraße 34, dieselbe Straße, in der das Theater d. Westens ist. Morgen  
sind wir schon drin. Die Freiwohnung, die mir angeboten war, wollte ich  
nicht beziehen, weil mir vor dem zweimaligen Übersiedeln graut. Otti u.  
den Kindern geht es gut. Wann kommen Sie? Wir freuen uns schon darauf!  
Wissen Sie, dass Brahm am 5. Feber 50 J. alt wird?  
15 Viele herzlichste Grüße von uns an Sie Drei  
Ihr

S.

284. Lo3002 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 1. 1906

„Dr. Arthur Schnitzler  
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

30. 1. 906

- lieber, zum Einzug in Berlin und in die neue Wohnung wünschen wir Ihnen  
Alles erdenkliche gute u schöne. Am 17. etwa denken wir nach Berlin zu  
5 fahren, wo die Pr. des »Ruf« am 24. stattfinden soll; sehr möglich aber wär  
es, daß ich um den 5. Feber herum auf einige Tage hinfahre, theils zu den  
Arrangirproben, theils zu Brahms fünfzigstem.  
– Von Bahr erhielt ich gestern Nachricht, daß ihm der Intendant die  
Genehmigung zur Annahme des »Ruf« (die er dringend verlangt hatte)  
10 verweigert hat. Er fügt hinzu: »Es ist das nur ein Glied in der Kette, von  
kleinen Gemeinheiten, durch welche man mich jetzt aus meinem Contract  
hinausekeln will, was vermutlich gelingen wird.« (Bitte das vorläufig als  
vertraulich zu behandeln, ich meine natürlich gegenüber Berliner Bekann-  
ten).  
15 Wenn ich komme, melde ich mich natürlich gleich.



Von Herzen, mit Grüßen  
vom Spöttel nach Kant Ihr

A.

285. Lo3415 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906

„B. Z. am Mittag  
Chefredaktion

BERLIN SW, 9. III. 06.  
Kochstr. 23–25

Lieber, hier sende ich Ihnen das Feuilleton – das einzige, das bisher kam – aus der »B. Z.« Montag will ich nochmals über die Russen schreiben, und schicke es Ihnen dann gleich zu. Dass Sie so verstimmt von hier weggingen, hat auch auf mich deprimierend gewirkt. Dieser »Ruf des Lebens« schien mir so unbezweifelbar, und ist es mir noch, dass seine Aufnahme für mich eine symptomatische Bedeutung annahm.

Es ist ein Glück, dass Sie stark genug sind, um sich kommende Produktion durch solche, an sich keineswegs wichtige Zwischenfälle, stören zu lassen. Darauf rechne ich sehr, und hoffe, bald von Ihnen zu hören, dass Sie arbeiten. Schlimm wäre es ja nur, wenn Sie, – mehr aus künstlerischer Hypochondrie als aus Selbstkritik – anfangen würden, in Ihrer Abschätzung dieses Stückes wankend zu werden. Da kann man freilich für eine Weile den Boden unter sich schwinden fühlen. Aber es wäre, besonders in diesem Falle, das Falscheste! Sie müssen unbedingt dabei bleiben, dass Ihr Stück im Recht ist, und dass die Zufälligkeit eines Abends nichts beweist. Dass Harden so geschrieben hat, ist im ersten Moment für Ihr Empfinden vielleicht sehr verletzend gewesen; tut aber wirklich nichts. Hätte er die Sache ausführlich und mit der ganzen Kraft seiner Dialektik zerrupft und zergliedert, dann wäre es schlimmer gewesen, denn es hätte gewirkt. So aber hat hier, – und wol überall – jeder nur die Achsel gezuckt und gesagt: das glaubt Harden selber nicht. Die Politik war gar zu sichtbar, als dass ein kritischer Einfluß erfolgen könnte.

Nach und nach kommt meine Wohnung in Ordnung, und ich kann eine menschliche Existenz beginnen. Könnte ich jetzt wieder von hier auswandern, dann wäre ich schon imstande, ein nettes Buch über Berlin zu schreiben. Aber, ich hoffe, dass ich hier nicht sterben muß, und doch einmal werde reden können. Nach Wien sehne ich mich aber auch nicht. Dazu liegt mir die Schweinerei der letzten Affairen noch zu sehr im Magen. Haben Sie die letzte Schurkerei des dramatischen Dichters Ludassy Jemandem erzählt? Wenn nicht, dann tun Sie's doch, bitte. Es ist das Empörendste, dass so ein niederes durch und durch verseuchtes Luder einen monatelang zwischen seinen Fingern halten darf; Na, Sie haben mich einmal einen »guten Hasser« genannt, – nicht ganz mit Recht, denn ich habe mich bisher noch nie an Jemandem gerächt. Aber diesmal will ich mir den Titel verdienen. So oder so. Und wenn nur der Prozess endlich anberaumt wird – ich hab mir's genau überlegt – ich tue nichts, um ihn hinauszuschieben,

dann will ich dafür sorgen, dass diesmal der angeklagte wirklich Angeklagter sein soll.

Übrigens, laßen wir das. Es gibt, gottseidank, bessere Menschen. Z. B. Beer-Hofmann, nicht wahr? Wie finden Sie es, dass er mir bis heute noch keine Zeile schrieb, keine Karte, nichts! Dabei bin ich doch nicht einfach nur verweist, bin in einer Lebensperiode, in der es nicht ganz unwichtig ist, die Festigkeit gewisser Beziehungen zu spüren, bin in einer Situation, in der es vielleicht sogar tröstlich, jedenfalls aber animierend sein kann, von Freunden was zu hören. Dabei hab ich, mitten im Übersiedlungsrummel, im Fieber der neuen Stellung, in der Unrast des Hotelwohnens an B-H. geschrieben, als ich sein Mozart Feuilleton las (auch dazu hatte ich Zeit gefunden)[,] dabei hatte ich noch ein zweitesmal an ihn eine Karte geschickt. Dabei hat Otti an Frau Beer-Hofmann geschrieben. Und nichts. Nett, nicht wahr?, wenn dann die »besseren Menschen« so aussehen. Ich hoffe, dass Sie mich so sehr arg nicht missverstehen, und für Empfindlichkeit oder gar für Beleidigtsein nehmen, was nur ein ganz klares Abrechnen ist. Bei diesem Abrechnen sind alle mildernden Umstände, alle psychologischen Möglichkeiten nachfühlenden Begreifens schon in Anschlag gebracht, mit dem Resultat: man kann immer eine Karte schreiben! eine Zeile! Ich meine, dieses ist jenseits von Empfindlichkeit und Beleidigtsein. Es ist ganz, ganz was anderes! Das alles unter uns und im Vertrauen. Ich muß mich über diese Sache aussprechen, hab es gestern an Hofmannsthal gethan, und that es heute an Sie. Denn so ganz einfach und wortlos möchte ich diese neueste Erfahrung nicht »zu den übrigen legen.« Will aber keine Diskussion mit B-H., weil die Sache absolut nicht diskutierbar und für mich erledigt ist. Will auch nicht, dass dritte Personen drum wissen, weil ... weil ich mich schäme!

Wenn die Kur, die ich gebrauchte (Kohlensäure Bäder und Vibrations-Massage) vorbei ist, wenn es wirklich Frühling geworden, fange ich gleich mit einer Arbeit an. Das ist so gut an Berlin, dass man hier nur am Arbeiten Freude hat, an nichts anderem. Nicht am Spazierengehen, nicht an Landparthien, nicht an gemütlichem Schwatz und nicht an irgend welchen anderen freundlichen aber zeitraubenden Dingen. Man muß immer arbeiten, den ganzen Tag arbeiten, wenn man sich wol fühlen will. Eines ist mir sehr erfreulich hier, wenns nur so bleibt: dass die Kinder sich so wol fühlen, und so brav essen. Annerl spricht jetzt schon so viel wie der Paul, und ist so lieb, dass sich's kaum sagen läßt. Neulich waren wir zum ersten Mal im Zoo. Und im Nilpferdhaus waren beide Kinder sprachlos vor Staunen. Da fing das eine Nilpferd laut zu schnauben und zu wiehern an, und Paul war darüber so entsetzt, dass er in Thränen ausbrach, Annerl aber rief dem Nilpferd zu: »Sei still, Nilpferd, sonst muß Pauli weinen!« Und Pauli erzählte zu Hause der Grossmama, das Nilpferd habe »mit dem Mund ein Gewitter gemacht!« Daran ließe sich etwa ein verallgemeinerndes Aphorisma knüpfen, was ich aber unterlasse.

Viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen.  
Ihr

85

Salten

## 286. Lo3414 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1906

Berlin, 24. III. 06.

Lieber, in Eile und Arbeit nur ganz kurz: gegen das »Kleine Theater« bin ich unbedingt. Es ist mit seinem jetzigen Bestand an Schauspielern, und der rhetorischen Unfähigkeit des Herrn D<sup>r</sup> Oberländer garnicht imstande  
5 ein so stilisiertes und in seinen Reizen vom Dutzend-Regisseur so schwer auffindbares Stück zu reproduzieren. Ich hielte es für aussichtslos. Auch wäre, bei der jetzigen Conjunctur von so einem Experiment nur abzura-  
then. Besser, Sie warten auf Reinhardts »intimes Theater«, das im nächsten Jahr bestehen und von Bahr geleitet wird. Folgen Sie mir!

10 Ich schreibe bald und mehr. Dass wir einander wieder herzlich nah sind, empfinde ich auch, und es hat mir meinen Abgang von Wien erschwert. Dass etwas Unverlierbares, an das jederzeit ohneweiters angeknüpft werden kann, uns verbindet, hab ich immer geglaubt. Viele Grüße von Otti u. mir an Sie Beide.

15 Ihr

Salten

## 287. Lo3416 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906

„B. Z. am Mittag  
Chefredaktion

BERLIN SW, 28. III. 06  
Kochstr. 23–25

Lieber, dass wir eine Radtour machen könnten, ist mir heute wie ein absoluter Muß! Es wäre so schön 6–8 Tage irgendwo – durch die Welt zu gleiten,  
5 wo sie schön ist, und wo man wieder einmal so viel Behagen empfinden könnte, wie »einst im Mai«[.] Denken Sie etwas Gutes aus, und ziehen Sie dabei in Betracht, ob wir nicht eine Gegend wählen wollen, die wir noch nicht kennen. Deutsches Gebirge, Thüringen, Rhein, u. s. w. Ich bin aber auch mit Tirol oder Schweiz (Lugano oder Genfer See) einverstanden. Ihr  
10 Brief kam heute aber auch a tempo: es ist <sup>aseit</sup> nach<sup>v</sup> langem Winter wieder die erste Frühlingswärme, die erste Sonne wieder da, und alle Reisepläne, alles Reiseverlangen – »Wanderlust« – regt sich. An solchen Tagen hat auch Berlin seine Schöhhheit. An solchen Tagen würde übrigens auch Magdeburg oder Genthinen nicht ohne Reiz sein. Ich überlege mir heute zum 20<sup>ten</sup>  
15 Mal, wie man es macht, sich ein ganz ein kleines Automobil zu kaufen. Geht aber leider im Moment nicht. Wenn ich die große Zeitung gegründet habe, Neue freie Presse in Berlin, eine Wochenschrift im Zukunft-Stil und dann vier Blätter regiere, statt zwei (was ich armselig finde)[.] dann

werde ich gewiss auch das langerflehte Auto haben. Inzwischen freu ich  
 20 mich, wenn nur eine Radtour zustande kommt, und die übrigen Dinge, die  
 ich für den Sommer vorhabe (Holland, zu Wasser nach Kiel)[,] die Radtour  
 könnte auch durch einige deutsche Städte gemacht werden, – Rothenburg  
 ob. d. Tauber – Bayreuth, wozu man freilich jetzt schon die Sitze bestellen  
 müsste. Das dänische Seebad, das Sie vorhaben, verdrießt mich – wenn  
 25 ich aufrichtig sein darf – immer. Weil ich .. aus wirtschaftlichen Grün-  
 den .. nicht hinkann, wenn ich schon einmal an der Ostsee sitze, und weil  
 ich mir denke, wenn uns ein mehrwöchiges Beisammensein schon beschie-  
 den sein könnte, dann ließe sich vielleicht doch auf Dänemark verzichten.  
 Der Unterschied ist nicht so groß, und Wälder gibt's auch am diesseitigen  
 30 Strand der Ostsee.

Augenblicklich ist Wien durch M<sup>r</sup> Triebeitsch vertreten, der in seinem Pre-  
 mierienfieber wegen Shaw das Maß des lächerlichen erreicht. Seine erste  
 Frage, als er hier eintraf, war (natürlich per Telefon) was ich von seinem  
 Vorschlag in der »Schaubühne« halte. Ich sagte, dass ich dagegen sei. Er  
 35 ließ seinen erstaunten Klagelaut vernehmen, und meinte dann, »Sie hätten  
 ihm einen »begeisterten« Brief geschrieben. Ich bin wirklich nicht sehr für  
 diesen Vorschlag, der nur aus der Seidenbranche kommt; glaube an Ihre  
 »Begeisterung« natürlich nicht, und halte die ganze Sache für unwichtig.  
 Auch die Dienstboten betrügen uns, und man denkt nicht daran, sie abzu-  
 40 schaffen. Es fragt sich immer nur, um wie viel die Agenten die Autoren  
 übervorteilen. Und das ist im Ganzen nicht gar so erheblich.

Heute schrieb mir Bahr, dass er Sonntag Abend auf zwei Tage herkommt.  
 Das ist mir weitaus angenehmer. Sonst bin ich ziemlich allein; kann mir  
 zu Harden kein Herz faßen seit jenem Artikel und hab ihn seither auch  
 45 nicht gesehen noch gesucht. Heute – es ist überhaupt ein lebhafter Tag –  
 telefonierte mir Ihre Schwägerin wegen einer Schiffskarte. Ich bat sie, dieser  
 Tage zu uns zu kommen, damit wir alles genauer besprechen.  
 Hier lege ich Ihnen das zweite Russenfeuilleton bei, und das über Kater  
 Lampe.

50 Herzliche Grüße von uns zu Ihnen.

Ihr

Salten

288. Lo3003 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2. 4. 1906

,Dr. Arthur Schnitzler

2. April 906

Wien, XVIII. Spottelgasse 7.

lieber, vor einigen Wochen schrieb mir Liesl, dafs ihr ein Bekannter,  
 namens Engel, eine ermäßigte Seereife verschaffen werde; dafs sie sich nun  
 5 in diefer Sache an Sie zu wenden schein(t) (wie mir ihr letzter Brief andeutet)  
 ift mir wie Sie sich denken können, so wenig recht als möglich.– Meinen  
 begeiferten Brief an Trebitfch können Sie sich ja ungefähr vorstellen. Er

schrieb mir gleich nach Erscheinen jenes Artikels in der Schb. ich solle ihn »beruhigen«. Ich hab ihn beruhigt. Im übrigen hat die Bühnenvertriebsfache schon ihre Bedeutung. Nur muß sie in Zusammenhang mit den andern Fragen behandelt werden, die sich auf das Verhältnis des Autors zu seiner gesellschaftl. Umwelt beziehen. Einige dieser Fragen hab ich in einem Brief an Jacobsohn kurz formuliert.–

Nun unfre Radreise »oder so«. Wenn Sie irgendwas deutsches, Thüringen Harz ETC. vorziehen, so möchte ich diese Reise mehr gegen den Sommer verschieben, etwa gegen Mitte Juli, um dann gleich das Seebad an schließen zu können. Ziehen Sie Tirol ev. Salzkaßberg, (bayrisches Hochgebirge?) vor, so schlage ich erste Hälfte Juni vor. Geht Ihre Frau mit, so käme die meine auch, und wir würden dann mehr eine Radialradpartie machen, d. h. allerlei Fahrten, mit festem Stützpunkt.– Kommt Otti nicht, so soll es eine Längspartie werden, »wie einst im Mai«, (wenn Sie uns jetzt als Julier, resp. Augustiner (Sie v Anfang v Julier und ich Endaugustiner ansprechen.). Gar zu weite Bahnreise (Genf, Lugano) möchte ich gern vermeiden, aus 17 Gründen.– Von meiner daenischen Idee, lieber, werd ich schwer abzubringen sein. Hingegen habe folgendes zu bemerken. Wenn Sie auf einige Wochen an die See gehen, kann Ihnen doch auch die um ein paar Stunden verlängerte Reise nicht ankommen. Kommen Sie aber immer nur auf 24 Stunden ans Ufer, so hab ich ohnedies sehr wenig, RESP. zu wenig von Ihnen. Alles, was ich von deutschen Seebädern höre, nimmt mich dagegen ein; die bekannten sind in Hinsicht auf Publikum ETC. berüchtigt, die unbekannten sollen was Comfort ETC. anbelangt übel aussehen. Wälder gibts nur auf Rügen. Daenemark kenn ich. Seit ich dort gewesen bin, sehn ich mich zurück. Die Menschen dirt (die man ja nicht kennt), der Himmel, die Wälder, allerlei undefinierbares ist in der Erinnerungen für mich von einem wahren Zauber umgeben. Auch denk ich lebhaft an einen Abstecher nach Schweden, ev Norwegen. Wir wollen auf 2, 3 Tage nach Kopenhagen, von dort aus inspicire ich die Seeseite nach geeignetem Aufenthalt.–

Schönen Dank für die noch schönern Feuilles, Rußland und Lampe betreffend. Sie haben sich halt immer. Wenn Sie mit sich selber raufen, bleiben Sie doch auf immer der Gewinner. Ich komme ja oft gegen mich nicht auf.– Immerhin, ich arbeite jetzt. Sie sind schon alle wieder da, die Gestaltchen und Gestalten, – aber mit meiner Macht über sie siehts noch ziemlich flau aus.– Komisch, ja sogar ein wenig traurig waren manche Kritiken über den Wurfelpafs. Es wurde mir so anerkennend vermerkt, daß mir endgiltig mies zu mir geworden zu sein scheint. Ja, »Nordpolfahrer mußte man sein« sagt Weihgaß, mit dem mich sonst nur geringe Sympathie verbindet.– Kerr hab ich eigentlich, innerlich, (das innerlich bezieht sich auf ihn), charmant gefunden... Wissen Sie um wen es mir eigentlich am liebsten thut? Um die gute Katharina, die als Ophelia (ja wär ich Julius Bauer so sagt ich als Pophelia) behandelt wird, – weil Frä. Hofmann im letzten Akt Blumen

im Haar hatte. Als absichtlich von mir aus Hamlet herausgestohlene Ophelia. Einer wie der andre.–

Neulich im Colosseum; mit Wasserman's u. Kaufmann. Zwei Clowns als Nachtigallen den Unvergeßlichkeiten anzureihn.

55 Größ Sie Gott. Herzlichst Ihr

A.

289. Lo3417 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1906

„B. Z. am Mittag  
Chefredaktion

BERLIN SW, 8. IV. 06  
Kochstr. 23–25

Lieber, erlauben Sie, dass ich Ihnen Herrn D<sup>r</sup> Herbert Ginsberg vorstelle,  
den ich gerne bei Ihnen einführen möchte. Er kommt – studienhalber – für  
5 ein paar Monate nach Wien. Wenn Sie ihn freundlich aufnehmen wollen,  
werden Sie mich sehr verbinden und – gewiss – die lebhafteste Sympathie,  
die ich für ihn habe, sehr bald teilen. Eine nähere Personalbeschreibung  
kann ich mir wol sparen. Aber unter manchen anderen Anknüpfungspunk-  
ten ist vielleicht der zu erwähnen, dass Herr D<sup>r</sup> Ginsberg viel gereist ist,  
10 (ich lernte ihn bei meinem Ausflug nach Kairo kennen) und Ihnen gewiss  
über einige Gegenden, die Sie interessieren, z. B. Griechenland, interessante  
Aufschlüsse zu geben weiß.

Herzlichste Grüße von Otti und mir an Sie Beide.

Ihr

Salten

290. Lo3418 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 4. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

5 „Gruss aus Sanssouci-Potsdam  
Bogenschützen v. Prof. Geiger  
Auf einer schönen Automobiltour  
herzliche Grüße

Sicilianischer Garten mit

Salten

„Ostersonntag 15. IV. 06.

291. Lo3419 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1906

SAVOY-HOTEL, BERLIN N. W.

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

- 5 „Donnerstag Abds. nach dem »Einsamen Weg«  
Wir sind alle ziemlich kaput – aber auf eine edle Weise. (Es gibt kaum eine vornehmere Manier, den Leuten die Lebensfreude abzugewöhnen, als dieses schöne Stück)  
Viele herzliche Grüße Ihnen u. Olga. Ihr Salten
- 10 [hs. :] Otti  
[hs. :] Trotz einer miserabeln Aufführung hat mir dieses Werk wieder sehr gefallen.  
Herzlich OBrahm
- 15 [hs. :] Es war doch sehr schön + alles Uebrige werde ich Ihnen den Sommer in Nordwijk sagen.  
Herzlichste Grüße Ihnen + Ihrer lieben Frau. Clara Jonas  
[hs. :] Von Ihrem Werk tiefergriffen grüsst Sie herzlich Ihr Heilbut  
[hs. :] Vielen Dank und herzlichen Gruß  
von Ihrem S. Fischer.
- 20 [hs. :] Der »Einfame Weg[«] hat eine herrliche Auferstehung gefeiert u wir denken Ihrer in Dankbarkeit.  
Ihre Hedwig Fischer  
Herzlichen Gruss  
[hs. :] Lili Jonas.

292. Lo3420 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1906]

- 1, + de charlottenburg 2454 61/60 21 4/25– s.=  
reicher julian so vollstaendig vergriffen und falsch ausserdem im text so unsicher dass ich es vorzog ueberhaupt nichts ueber reprise zu schreiben.  
halte einen anderen, vielleicht minder namhaften aber frischen schauspie-  
5 ler fuer wien noch geeigneter als reicher der die figur vom grund aus faelscht und viele schoenheiten der dichtung in wuesten umwandelt.  
herzlichst salten ,+

293. Lo3421 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22.–23. 4. 1906

- „Berlin, 22.IV.06  
Lieber, eben, da ich mich hinsetzen will, um Ihnen zu schreiben, kommt Ihre zweite Depesche. Ich bin nun einigermaßen in Verlegenheit. Denn wie leicht kann Brahm meinen unverlangten Rath ablehnen; kann ihn, was mir  
5 noch weniger lieb wäre, missdeuten, und als die Sucht, »dreinzureden« auffassen. Ganz abgesehen davon, dass ich ja garnicht weiss, ob Brahm auf

mein Urteil auch nur das Mindeste gibt. Und ausserdem habe ich, als wir nach der Vorstellung beisammen waren, zu merken geglaubt, dass Brahm (vielleicht aus Theaterpolitik) Reichers Julian über den von Rittner zu stellen geneigt ist. Ich kann mich ja darin irren. Jedenfalls erleichtert es die Situation nicht, denn ich habe Rittner in dieser Rolle nicht gesehen. Wie immer er aber auch gewesen sein mag, er war sicherlich besser als Reicher. Einfach aus dem Grund, weil es unmöglich ist, schlechter zu sein als Herr Reicher war. (Dieser Satz könnte von Goldmann sein; ist aber gleichwol richtig) Um Rittner ist doch stets ein Hauch von der Fülle der Erlebnisse. Auch ein leiser Hauch von Einsamkeit ist jetzt mehr und mehr um ihn. Rittner ist doch auf eine glaubhafte Art von Verliebtheit umgeben, von allerlei Karessen, und das Parfum vieler Frauen haftet gleichsam in seinen Kleidern. Wenn nun alle diese Dinge welk und herbstlich werden, dann haben Sie, wie es der Julian braucht[,] jene Melancholie, deren besondere Schattierung eben ein Goldton ist, ein verbläsender, vormals aber – das sieht man noch genau – üppiger und leuchtender Goldton. Von solchen Dingen ist bei Reicher nichts zu spüren. Er ist ganz und gar bürgerlich. Hat leider den Moment versäumt, Kinder zu zeugen, mit denen er jetzt Schabbes machen oder den Seder-Abend halten könnte. Mir wäre, wie ich gewiss nicht erst zu sagen brauche, auch der jüdische Julian recht, wenn es nur eben ein Julian wäre: etwa Adalbert Goldschmidt, der ja den jüdischen und zugleich einen Daudet'schen Einschlag hat. Allein Reicher ist trocken, und erscheint höchstens als verkrachter Familienvater. – – –

Montag.

Gestern wurde ich durch Besuche (die Leute machen hier unaufhörlich Besuche) unterbrochen. Abends traf ich zufällig Rittner. Er ist nicht abgeneigt, den Julian in Wien zu spielen. Oder genauer: »im Prinzip nicht dagegen«. Als ich ihm sagte, Sie hätten keineswegs darauf bestanden, dass er den Forstadjunkten gibt, und hätten ihm sein Versagen auch nicht übelgenommen, war er erfreut. Er meint nur, es wird für Brahm schwer sein, Reicher die Rolle abzunehmen, und die für Rittner nötigen Proben abzuhalten. Außerdem wird Brahm es nicht gerne sehen, wenn Rittner über seine Garantie kommt. Die beträgt für Wien 12 Abende, welche mit »Elga« gedeckt scheinen. Ist er im »Einsamen Weg« tätig, muß dann Brahm das Plus zahlen, was er – wie Sie wissen – überhaupt, und im Fall Rittner erst recht lieber vermeidet.

Was soll ich, nach Ihrer Meinung, tun? Dass ich mit Vergnügen zu allem bereit bin, brauche ich nicht erst zu sagen. Erwägen Sie, was ich Ihnen wegen mir u. Brahm sagte, und denken Sie nach, wie man es machen könnte, dass ich bei Brahm nicht eine Unannehmlichkeit erfahre. Soll ich vielleicht Elias zu ihm schicken? Das will ich auf alle Fälle gleich tun. Eben kommt wieder Besuch. (Die Leute machen hier unaufhörlich Besuche) Ich will aber, dass der Brief heute abgeht.



50 Also viele herzlichste Grüße von uns an Sie Beide.

Ihr

Salten

NB. Jacobsohn tobt ja auch gegen Reicher!

294. Lo3004 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

,27. 4. 906

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, Sie haben natürlich ganz recht. Unmöglich konnten Sie sich Brahm gegenüber als Rathgeber aufspielen, und als ich mein Telegramm an Sie  
 5 abfandte, hatt ich begreiflicherweise nicht an irgend einen ADHOC-Befuch od dergl bei Brahm gedacht, sondern an etwas beiläufigeres, ohne mir über das »wie« weitere Gedanken zu machen. (Damit dñs Brahm auf Ihr Urtheil nichts geben könnte, find Sie sehr im Irrtum.) – Nun hab ich die Sache  
 10 indefs auf andre, directe Weise zu ordnen gefucht. (Dies vollkōmen unter uns.) Nach Ihrem Brief, in dem Sie mir Ihr Gespräch mit R. erzählten u einen Brief Jacobsohns, der auch telephonisch eine Art Bereitwilligkeit R.s erfahren haben wollte, telegr ich an Brahm, ob er mir überlassen wolle Rittner zur Übernahme zu bewegen. Er konnte nichts dagegen haben, warnte mich für alle Fälle. wufch seine Hände in Unschuld ETC. Ich telegr. nun  
 15 an Rittner, der mir ein einem sehr liebenswürdigen Telegramm nein sagte. Ich hatte es natürlich nicht anders erwartet – die Gegengründe lagen für Rittner zu nah, als dafs er nicht von ihnen hätte Gebrauch machen fol-  
 20 len. Aber ich wollte mir keine Vorwürfe zu machen haben – und da mir Rittner strengte Discretion zugesagt hat, hoffe ich dafs nicht am End noch eine für die Wiener Aufführg (auf die ich schließlich doch nicht verzich-  
 25 ten möchte), gefährliche Couliffenklatscherei heraus kōmt. Sonderbar ist, dafs vor 2 Jahren, nach Rittners Verlagen (aus Unluft) an der Rolle alle, auch Brahm und ich dachten, Reicher wäre der richtige Darsteller für die Rolle. Nach der erschütternden Charakteristik, die Sie von seiner Auffassung  
 30 geben, kañ ich mir nun wohl vorstellen, was mir bevorsteht. Übrigens gibt es meiner Empfindg nach nur einen Darsteller für den Julian: WISCHNEVSKI. Sie haben ihn ja als Onkel Wanja gesehen. Und STANISLAWSKI als Sala wär auch nicht übel. Wir haben diese beiden, auch LJUSCHIN (Profeffor in Wanja), LEONIDOW, Frau Tfchechow bei Rotenfern's kennengelernt; auch  
 35 im Theater hinter den Couliffen ein paar mal gesprochen. Es hat mich sehr gefreut, dafs ihnen viel daran zu liegen schien, ein Stück von mir für ihr Theater zu bekōmen. Jedenfalls gibt es keins, an dem ich lieber aufgeführt werden möchte. Sieht man folche ,um alles dramatische unbekūmerte Gefaltan – und Lebensstücke wie den Onkel Wanja, so ist einem, als braucht man sich nur hinzusetzen, um ein viertel Dutzend im Jahr zu schreiben. Und doch. Allerdings fiele man auch durch.–  
 tennis spielen wir schon ziemlich regelmäßig – d. h. meistens ich, Dr KAUF-

MANN, FrI ERL, Olga feltener. Zuweilen geh ich im Pötzleinsdorferwald fpaziren. Es ift schon beinah fomerlich, um mindestens vierzehn Tage weiter vor, als voriges Jahr. Neulich war FRED bei uns, der sich im Lauf der Jahre höchst vorteilhaft verändert hat. (Diefer, Tage wird er (wahrscheinlich von meinem Bruder) an Gallenfteinen operirt.) –

Über Ihre Sommerpläne möcht ich recht bald näheres wissen. Meine Karte, Frau v. LÜTZOW betreffend, haben Sie wohl erhalten? Neulich war hier das Gerücht verbreitet, dafs Sie auf ein paar Tage nach Wien kämen. Wie steht die Procefsangelegenheit? Ich stelle mir Ludaffy verdamt wenig dazu gelaunt vor.–

Neulich, mit dem reparirten Rad (alles mögliche, 55 Kronen!) erften Versuch, in Neuwaldegg brach die Axe. Trotzdem bleibt die Sehnfucht nach den gemeinschaftlichen Partien bestehen. Haben Sie sich nicht die Sache wegen Daenemark überlegt?

Ich arbeite (am Roman) ziemlich regelmäßig aber ohne die nöthige Intensität. Mir thur es so leid, dafs ich Sie in der B. Z. beinah niemals finde. Was machen Sie sonst? Ich nehme an, dafs Sie mit administrativen und organifatorischen Arbeiten überhäuft find.–

Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso

Otti u die Kinder, von uns allen.

Ihr

A.

295. Lo3422 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1906

Berlin, 1. Mai 06.

Lieber, die Radpartie, ja, wenn ich heute nur wüßte, wie und was in drei, vier Wochen sein wird. Ich fürchte, die Radpartie wird sich nicht machen lassen. Vorläufig nämlich ist es beschloßen, dass ich am 20. od. 21. nach Madrid fahre, zur Königshochzeit. Da käme ich erst am 10. Juni wieder zurück, weil ich natürlich Toledo, Sevilla, Cadiz, Tanger, Gibraltar, Granada mitnehme, und der Weg zurück über Lissabon führe. Da gäbe es dann – ausser dem contractlichen Urlaub – keine Absenz mehr. Und die vier Wochen im Juli will ich still an einem Fleck sitzen, Tennis spielen und arbeiten. (Ich bin im Begriff, die Herzl-Biographie zu übernehmen, was ich mir als eine Art von Denkmal-Portrait sehr schön denke.) Mit dem Seebad ist das so: wir müssen doch im Juni schon aufs Land, der Kinder wegen. Otti und die Kinder gehen Juni, Juli, August, bis Mitte September an die See. Da wird eine Wohnung genommen und Wirtschaft geführt. Möglichst nahe, damit ich über Sonntag einmal hin, Otti manchmal zu mir in die Stadt kommen kann. Also Bansin, Swinemünde oder Heringsdorf. Deshalb kann ich dann für den Juli nicht alles nach Skodsborg verlegen. Es ist einfach eine

Sache des Geldes. Und bin ich selbst frei, möchte ich doch bei den Kindern sein.

20 Wenn sich die spanische Reise nun doch nicht macht, schreibe ich Ihnen rechtzeitig wegen der Radtour.

Mein Brief an Hugo mit der starken Verstimmung gegen Berlin datirt weit zurück, war im März noch geschrieben, während er in Italien war. Seither hat sich die Sache genau um die Frühlingssonne verbessert. Ich schreibe  
25 selten, weil ich mit organisatorischen Arbeiten beschäftigt bin, weil ich productiv einiges componire, und die Stadt noch zu wenig als publizistische Anregung fühle. Es würden Reisebriefe werden, und das wäre falsch. Ich bin froh, dass mich meine Selbstcontrolle vor solchen Verfehlungen ebenso wie vor allzufrühen, taktlosen Vertraulichkeiten mit dieser Stadt  
30 bewahrt.

Wie Herr Wenzel aufgenommen wird, bin ich neugierig. Es ist das erstmal, dass ich eine Novelle von mir in der Correctur ohne Desperation und tiefe Niedergeschlagenheit lesen konnte.

Mein Verkehr hier? Ab und zu Heimann, Jakobsohn. Dann Rittner. Und  
35 Fischers, die mir aus der Nähe immer sympathischer werden. Selten Reinhardt und seine Leute, manchmal Bie (sehr lieb und fein) und Poppenberg. Zwei, drei lange Gespräche mit Kerr; fast garnicht mehr Harden. Dazwischen die Gesellschaften, denen sich nicht ausweichen läßt. Bei meinem Schwager Musikleute: Safonoff, Godowski, Nikisch, Kreisler. Hie und da  
40 eine ärgerliche, manchmal eine nette Stunde mit Frau Fulda. Das ist alles; ist genug, ist – gelegentlich sogar zu viel. Ich will lieber lesen, will jetzt viel, sehr viel lesen; lerne ein bischen spanisch und gehe mit Otti im Thiergarten spazieren, wo es – unglaublich aber wahr – gerade jetzt einfach märchenhaft schön ist.

45 Otti läßt Frau Olga um Entschuldigung bitten, weil sie ihren lieben Brief noch nicht beantworten konnte. Sie hat sich erst die linke Hand verbrannt, und kaum die halbwegs gut war, wieder die rechte verbrüht. Da wir nicht hoffen, dass sie jetzt wieder von vorne anfängt, rechnen wir darauf, dass sie bald wieder den Gebrauch all ihrer Gliedmaßen erlangt. Die Kinder sind reizend, und wir alle grüßen Sie alle aufs Herzlichste.  
50

Ihr

Salten

NB. Heute sahen wir Ludaßy in der Friedrichstraße. Wir haben sehr gestaunt, weil wir dachten, er sei – wie lange schon! – gestorben.

D<sup>r</sup> Ginsberg schrieb mir sehr entzückt über die freundl. Aufnahme bei  
55 Ihnen. Vielen Dank!

296. Lo3423 Felix Salten, Paul Lindau und  
Marie Barthel an Arthur Schnitzler, 9. 5. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

„Wartburg von Süd-West.“

5 Viele herzliche Grüße an Sie u. Frau Olga.

Ihr

Salten

[hs. :] Herzlich grüßend

Ihr

Paul Lindau

[hs. :]

Marie Barthel

297. Lo3474 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1906

„Berlin, 14. V. 06.

Lieber Freund,

morgen spielen sie in Wien Ihren »Einsamen [Weg«.] Irgendwie habe ich dabei das Gefühl, dass ich mir selbst (und vielleicht auch Ihnen ein wenig)  
5 dort fehle. Jedenfalls möchte ich, dass Sie an diesem Tag einen Gruß von mir haben.

herzlichst Ihr

Salten

298. Lo3005 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 5. 1906

„Dr. Arthur Schnitzler

16. Mai 906

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, beim Nachhaufekömen aus Theater und Hotel hab ich Ihren kurzen aber klingenden Brief vorgefunden und mich sehr damit gefreut. Es mußte  
5 für mich freilich nicht gerade der Einf. Weg kommen, um mich Ihr Fernfein schmerzlich empfinden zu lassen. Der Abend gestern ist überraschend gut ausgefallen: jedenfalls war er äußerlich der stärkste Erfolg meiner Theaterlaufbahn. Völlige Stumheit nach dem ersten Akt, wahre »Stürme« nach 2., 3., gedämpft nach dem 4[.], wieder sehr stark nach dem 5. Akt. Baffermann  
10 anfangs etwas bläblich, am Schluß unvergleichlich. Reicher hat mich in gewissem Sinne angenehm enttäuscht. Im ganzen war er wohl unerträglich genug; aber die Leistung als ganzes war von einer gewissen Geschlossenheit, so daß man einen mehr menschlichen als künstlerischen Widerwillen gegen die Figur kriegte.– Seltsam sind doch Dramenschicksale. Eine solche  
15 Aufnahme in Berlin vor 2 ½ Jahren – und Ihre Profezeiung wäre erfüllt gewesen. – Den Rehberg hab ich in der Hinterbrühl gelesen, wo wir höchst angenehme acht Tage im Hotel Radetzky gewohnt und TENNIS gespielt haben (Einmal mit Hugo, den ich im SINGLE set 6:4 schlug!) – Es ist ein glänzendes Ding, und es gibt vielleicht im ganzen darin nur 3–5 Stellen,  
20 bei denen mir im Stil irgend was wie ein falscher Ton erscheint. Doch

möcht ichs, nach einem Zwischenraum von ein paar Wochen, noch einmal lesen, um mich selber nachzuprüfen. Hingegen sage ich schon heute mit Entschiedenheit, daß ich den vorletzten Absatz fortwünschte. Hier weden Zusammenhänge mit einer meinen Geschmack störenden Deutlichkeit aufgezeigt; <sup>25</sup> die Zusammenhänge, die im ‚Gang der Geschichte wirklich für jeden ersichtlich werden, der in anständiger Weise zu lesen versteht, und mir erschien daher dieser ganze Absatz wie eine Referenz vor den oberflächlichen, die ihnen nicht gebührt. Ich habe mich natürlich auch gefragt, ob dieser Rückblick vielleicht als Ergänzung zum Charakterbild des Erzählers <sup>30</sup> Ihnen unerläßlich scheinen mochte – doch find ich daß die etwa neuen Züge höchstens um Sinne philosophischer Altersveränderungen zu deuten wären, die mit dem köstlich-fertigen Chronik-Rehberg, den Sie gestalteten, nichts weiter zu thun haben. Auch wirkt die Stelle, wo Rehberg zum Selbstankläger wird »Und daß hat mich dies Treiben so weit von meinem Worte <sup>35</sup> fortgerissen« keineswegs bezwingend wahr. Weder subjectiv noch objektiv.– Ich würde daher in der Buchausgabe von dem Absatz nur die ersten Zeilen stehen lassen bei »als der Kaiser gegen ihn gewesen« – oder nicht einmal die – und ruhig auf den letzten Absatz übergehen.–

Ihr Berliner Feu[i]lleton in der Zeit hab ich mit Ergriffenheit gelesen. Sind <sup>40</sup> Sie nun schon an der HERZL-Biographie? Und welches sind die größten Sachen, die Sie componiren? – Die Wartburgerreise war ein Ausflug zum Vergnügen oder sonst was? – Wie stehts mit Spanien? – Unser Kinderarzt Dr POLLAK theilt mir mit, daß Heringsdorf u besonders SWINEMÜNDE enorm gelfengeplagt sind<sup>3</sup> Erkundg Sie sich doch gut, eh Sie miethen.– Eben <sup>45</sup> bekam ich von Ludassy eine Gratul-karte zum gefrigen Erfolg. Seine Frau hat eben eine schwere Lungenentzündg durchgemacht, und ich muß sie nächstens besuchen. So wär es mir sehr lieb, wenn Sie mir rasch nur mit 2 Worten mit sagten, wie nun eigentlich Ihre Prozefsache steht.

Frl Erl ist ab nach Dresden (vorläufg ohne bestimmtes Engagement) TENNIS <sup>50</sup> regelmäßig KAUFMAN, manchmal SPEIDELS (er kam erst jüngst aus Griechenland zurück).–

– Richard war einmal bei uns in der Hinterbrühl, mit Paula u Mirjam; sehr erfüllt von seinem Fünfabend-Stück. Erfülltsein ist doch der neidenswertheste Zustand von allen; – wenn nicht die Verpflichtungsgefühle sich <sup>55</sup> einstellen – die oft trügerisch sind, wenn sie sich auf uns selbst, und immer wenn sie sich auf die Welt (sowohl »Mit« als »Nach«) beziehen. Dies ist eine Wahrheit. Sollte es aber nicht wahrere Wahrheiten geben?

– Wir haben ein neues Fräulein, angenehm jüdisch, Anna Loew betitelt, und wegen einer Halsentzündg in Hinterbrühl zurückgeblieben. Sie hat <sup>60</sup> einen Bruder, JOHANN LOEW, Arbeiterführer, und so bekam ich plötzlich aus

Brüffel eine, RESP. zwei waterlohende Karten, von JOHANN LOEW und LOTTE  
 POHL-GLAS. Wer die Zufammenhänge begreift, lebt ewig.  
 Dies wünſcht Ihnen, nebst vielen herz  
 lichen Grüßen für Sie und die Ihren  
 65 von uns allen.  
 Ihr

Arthur

Richard hat zwei ſchöne Gedichte geſchrieben, eins »Der einfame Weg« u  
 ein andres »Altern«, 1 an mich, 1 an KERR.

299. Lo3425 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1906

,Berlin, 17. V. 06.

Lieber, da Sie rasche Auskunft wünnen (warum?) in aller Kürze: ich höre  
 von meinem Anwalt, dass Herr D<sup>r</sup> v. Ludaſy ſich jetzt hinter die subjective  
 Verjährung verkriechen will; d. h. er macht geltend: der bewußte Angriff ſei  
 5 wol innerhalb der geſetzlichen Friſt nach ſeinem Erscheinen geklagt wor-  
 den, ſei aber ſechs Monate vor ſeinem Erscheinen geſchrieben worden. Er  
 verlangt, dass man die Zeit ſo mißt, dass man von dem Tag an rechnet, an  
 welchem die Tat begangen wurde! Da käme ihm dann der Schutz der Ver-  
 jährung zu gute, und er hätte mich ſtraflos der Beſtechlichkeit beſchuldigt,  
 10 weil ich ihn erſt verklagte, als ich ſeinen Artikel gedruckt las, und nicht  
 ſchon, als er ihn aufgeſchrieben hatte. »Es wär' not« – man müßt' alle 14  
 Tag zu Ludaſy Fragen ſchicken: »Haben Sie nicht eine Gemeinheit gegen  
 mich begangen?« Ob er mit dieſer Bemühung durchdringt, weiß ich nicht.  
 Hier hat Herr D<sup>r</sup> v. Ludaſy an Ullſteins telegrafirt: »Habe Ihnen Verlagspro-  
 15 ject vorzuſchlagen. Bitte mir unter Vermeidung Saltens mitzuteilen, wann  
 ich Sie ſprechen kann. Wohne Palathotel. L.« Ullſteins haben mir die Depe-  
 ſche ſofort gezeigt.

Zu dieſen Dingen kann ich mich wol jeder Bemerkung enthalten.  
 Nun aber genug. Ich will auch nichts von anderen Dingen ſchreiben, die  
 20 mir wie Ihnen näher u. lieber ſind. Es widerſtrebt mir aufrichtig, ſie in  
 einem Zug mit Ludaſy zu erörtern. Ohnehin ſtört mich genug, dass dieſes  
 Schwein ſich immer durch unſere Briefe wälzt.

Herzlichſt

Ihr

Salten

300. Lo3006 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 5. 1906

,Dr. Arthur Schnitzler  
 Wien, XVIII. Spottelgasse 7.

26. Mai 906

lieber, wundervoll, ergreifend ist Ihre Todtenrede auf Ibfen. Man möchte sie von Mitterwurzer gelesen hören.

5 Ist es wahr, daß Sie zu Pfingsten nach Wien kommen? Und am 23. wieder—?  
Von Herzen Ihr

A.

301. Lo3426 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

„Gruss aus Königs-Wusterhausen

5 Historisches Buffet aus der Zeit der Königin Louise  
Pfuhl's Hôtel

Parthie aus dem Park

Lieber, ja, krank war ich; aber es geht wieder besser. Brief folgt.  
herzlichst für Sie & Olga

10 Ihr Salten

[hs. :] Ottilie

[hs. :] Viele Grüße von Ihrem SFischer

[hs. :] HEDWIG FISCHER grüßt Sie u. Ihre Frau.

[hs. :] Eine Verehrerin grüßt auch noch herzlich.

302. Lo3424 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

„WEIMAR, GÖTTES WOHNHAUS VON DER GARTENSEITE.

5 herzlichst

Ihr Salten

303. Lo3427 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Spöttelgasse 7  
Österreich.

5 „Nordd. Lloyd. »Kronprinz Wilhelm«.

Rauchsalon I. Klasse.

ebenda. 19. VI. 06.

Lieber, so sieht nun die Radpartie und der Klopeiner See aus. Ich gehe auf 14 Tage nach England. Otti ist mit den Kinder in Bansin, bei Heringsdorf. Vielleicht sehen wir uns, wenn Sie nach Dänemark fahren.

10 Herzlichst Ihr

Salten

304. Lo3428 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Vienna Wien  
XVIII. Spöttelgasse 7  
Austria

5 „ALTO-RELIEVO IN NEW PLACE, STRATFORD-ON-AVON. HB & S

„Stratford, 23. VI. 06. 23. VI. 06.

Hierher müßte man auf ein paar Tage allein gehen.

Herzlichst

Ihr

10

Salten

305. Lo3429 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 6. 1906

„Austria  
Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Spöttelgasse 7

5 „GENERAL VIEW, CAMBRIDGE.

„Cambridge, 27. VI. 06.

herzliche Grüße Ihnen u. Ihrer Frau, u. Heini

Ihr

Salten

306. Lo3430 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1906

„Berlin, 6. 7. 06.

Lieber, wie Schade, dass Sie gerade jetzt durch Berlin kamen, während meiner Abwesenheit. Man hätte vielleicht doch eine Stunde gehabt, um sich auszusprechen. Schreiben ist in manchen Fällen so schwer. Was ich jetzt, in  
5 der nächsten Zeit, beginne, liegt noch im Halbdunkel, und was ich Ihnen davon mitteile, ist – einstweilen – nur für Sie. In Berlin will ich nicht blei-



ben; kann es ehrlicherwise garnicht tun und spüre, dass ein Bruch in mein Leben käme, wollte ich versuchen mich zu zwingen. »Die Zeit« will mich wieder haben, und ich bin gerne geneigt, abzuschließen. Dabei bietet sich hier der Plan zu einer Wochenschrift, die ich mit Max Liebermann und Rich. Strauß zusammen herausgeben, und allein leiten soll. Ihr Bestand ist für drei Jahre garantirt. Honorarbudget, ohne meine Gage, nur für Mitarbeiter 1000 Mark pro Nummer. Sie soll das Blatt der »anständigen Leute« werden, der Besten, ganz einfach. Ein kleiner, exclusiver, ständiger Mitarbeiterkreis. Ich hätte ausser der Gage noch einen Besitzanteil. Jetzt überleg ich mir's, ob ich die Sache nicht von Wien aus machen kann. Technisch gehts ganz gut. Die Schwierigkeiten, die sich freilich ergeben, würden reichlich durch manche Vorteile, die sich dran knüpfen, aufgewogen. Ich könnte z. B. die Berliner u. Wiener Theater zusammen überschauen und besprechen. Würde bei allen wichtigen Aufführungen (an die Premiere bin ich ja nicht gebunden) in Berlin sein. Könnte deutsche und österreichische Kultur- und Gesellschaftskritik zusammen treiben, was dem Blatte ebenso wie meiner Stellung etwas ganz Besonderes gäbe. Und wenn – binnen kurzem – ein Thronwechsel in Österreich alles Interesse erregt, wär's für eine solche Wochenschrift eine ganz einzige Coniunctur. Ganz abgesehen davon, dass ich, als in Wien lebend, nicht mehr unter der Fuchtel der politischen Polizei in Preussen, die ärger ist als man glaubt, und nicht mehr unter der Ausweisungsgefahr leben müßte.

Glauben Sie, dass mein Wiedereintritt in die »Die Zeit« für mich gut wäre? Dass man mich dort braucht, sehe ich, und dass die »Die Zeit« jetzt ihre literarische Stimme eingebüßt hat, kann ich wol, ohne Ihrem Freund Bauer allzu unrecht zu thun, sagen.

Von sonstigen Dingen: dass Herr Friedegg knapp vor der Verhandlung eine umfassende Ehrenerklärung abgegeben hat. Dass der Ludassy-Prozess verurtheilt ist. Dass mein Bruder leider weit davon entfernt ist, ein Millionär zu sein, dass er aber freilich, gottseidank, ein so ahnsehndes Geld verdient hat, dass ich – hoffentlich – für alle Zukunft der Sorge um ihn und um meine Familie enthoben bin. Wie viel er besitzt, weiß ich nicht, weiß nur, dass er mit seiner Frau sechs Wochen in England war, ihr um 20.000 Kronen Schmuck gekauft hat, für meine Mama alles Erdenkliche tut, und meiner sel. Schwester wie meinem Papa ein kostbares Grabmonument hat errichten lassen, dass er bei alledem doch weit von einer Million entfernt, und bei alledem von seinem Glück geradezu melancholisch geworden ist, weil der Papa jahrelang darauf gewartet hat, und – genau zwei Wochen zu früh starb. Ich hatte im Mai eine heftige Nierenkolik. Zweimal an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. Bekam zweimal Morphinum, beidemale mit einer unreinen Spritze oder mit einer mangelhaft gekochten Lösung. Musste dann fünf Tage lang rasende Schmerzen leiden, und am Ende froh sein, dass nicht Schlimmeres geschah. Dabei weiß ich trotz zweier Ärzte

50 nicht, ob ich den Nierenstein habe, oder ob es nur eine akute Sache gewesen ist.

Otti und die Kinder sind wol und frisch in Bansin, dessen sonstige Gesellschaft mir als der Ausbund alles Grausenhaften geschildert wird. Ich gehe am 15. Juli zu ihnen. Dann wollen wir einmal, vielleicht sogar mit den Kindern, per Schiff nach Kopenhagen, wo wir uns sehen könnten. An dem Ausflug an die Nordsee werd ich wol nicht teil nehmen. Ich will, wenn's  
55 geht, in Bansin noch arbeiten. Die vierzehn Tage London – Stratford – Cambridge waren sehr schön. Die Seefahrt – hin nach Southampton, zurück von Plymouth über Cherbourg – wundervoll. Die englische Landschaft ist bei-  
60 nahe überall so schön wie Dornbach.

Schreiben Sie mir bis zum 14. nach Berlin. Von da ab Seebad Bansin, See-  
straße 5.

Viele herzliche Grüße Ihnen, Frau Olga und Heini.

Ihr

Salten

307. Lo3431 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1906

„Bansin, 17.7.06.

Lieber, wir wollen schon bald – vielleicht schon diesen Freitag – nach Kopenhagen fahren, und dann zu Ihnen nach Marienlyst kommen. Aber wol nicht länger als auf einen oder zwei Tage. Denn bis die Millionen, deren  
5 freilich nur Sie allein so sicher gewärtig sind, bis also die Millionen kommen, muß ich mich noch mit Kleinigkeiten abgeben und Verhandlungen führen, kann also nicht so lange fortbleiben. Ferner ist das Programm, dass ich nach Wien gehe. Von dort eventuell über Ischl, Lueg, Gilgen Salzburg München hierher zurück. Und endlich ist es meine Absicht, nach Weimar  
10 zu gehen, weil ich es Otti unbedingt zeigen möchte, ehe wir das Deutsche Reich verlassen. Wenn wir uns also nach Kopenhagen in Bewegung setzen, zeige ich es Ihnen telegrafisch an. Inzwischen viele herzliche Grüße von Otti und mir an Sie Beide.

Ihr

FSalten

308. Lo3432 Felix und Ottilie Salten  
an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Kurhaus  
Marienlyst bei Kopenhagen  
Dänemark

27. 7. 06.

Abds.

Lieber, heute aus Wien zurück, mit Otti hier Rendezvous. Dienstag früh ab Heringsdorf. Kopenhagen, sind wir Donnerstag in Marienlyst. Freuen uns auf das Wiedersehen und grüßen Sie Beide und Heini

herzlichst

Salten

[hs. :] Viele herzliche Grüße

Otti S.

309. Lo3433 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1906

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

XVIII. Spoettelgasse 7

„Bansin, 23. VIII. 06.

Lieber, schönen Dank für Ihre Karten aus Weimar. Wir bleiben noch ca 10–12 Tage hier, gehen dann nach Lübeck u. Hamburg, dann nach Weimar und Eisenach. Zuletzt begleitet mich Otti nach Dresden. Ich bin gegen den 10. Septb. in Wien, und fahre – wahrscheinlich – zu den Flottenmanövern in der Adria. Von da noch ein paar Tage Venedig, dann definitiv Wien. Wenn das Wetter schön bleibt, könnten Sie wegen eines Tennisplatzes (Vormittag) etwas veranlassen. Mein Schwager Richard, der in Reichenau mit uns spielte, spielt jetzt noch schärfer und wird ein guter Partner sein. Otti übersiedelt, Sack und Pack, am 14. September. Wir sind unsere Wohnung in der Kantstraße los; müssen sie am 14. schon räumen. Eine Chance! Denn ich hätte sonst die ganze Miete für die restliche Vertragszeit, also 5000.– M. vor meiner Abreise deponieren müssen, u. hätte dann wer weiß wie viel verloren.

Auf bald.

Herzliche Grüße von uns zu Ihnen. Ihr

Salten

310. Lo3434 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18.? 10. 1906]

„Donnerstag.

Lieber,

Ein Kapitel Ludassy. Es ist langweilig und lästig, aber ich muß ein Stückchen Vorgeschichte erwähnen. Wie ich mit ihm auseinanderkam, wissen Sie ja. Es war der Hugo Ganz-Prozess gewesen. Die »Concordia« ereiferte sich gegen Kanner, den ich verteidigte. In der Versammlung saß Ludassy mit mir an einem Tisch. Ich sagte in meiner Rede, Ludassy sei als Chef auch heftig gewesen, ohne dass die Concordia u. s. w. Als ich geendigt hatte, zischelte mir Ludassy, der ganz blaß war, zu: »Das war geschmack-

10 los und undankbar.« Ich: »Wofür bin ich Ihnen den Dank schuldig?« Er:  
 »Ich weiß auch Sachen von Ihnen...« Worauf ich, der ich einerseits fand, es  
 sei vielleicht zu viel von mir gewesen, wenn ich bei Gelegenheit Kanners  
 auf Ludafsy's verjährte Brotherren-Grobheit anspielte, andererseits über  
 15 die »Sachen«, die er wissen wollte, aufgebracht war, ihm sagte: (auch aus  
 versammlungstechnischen Gründen): »Ich werde jetzt aussprechen, dass  
 diese Reminiszenz meine Spitze gegen Sie enthielt, und dann werden Sie  
 sofort erklären, was Sie von mir wissen.« Er antwortete: »Abgemacht.« Ich  
 tat nun meinerseits, wie versprochen. Wie ich ihn aber aufforderte, ja bevor  
 20 ich ihn noch auffordern konnte, nunmehr sein Wort einzulösen, reichte er  
 mir die Hand, mit den Worten: »Sein wir wieder gut.« Ich schlug seine  
 Hand aus, und begehrte, die »Sachen« zu wissen. Er blieb dabei: »Lafsen  
 wir's gut sein. Da sagte ich ihm, in Erinnerung an manche ähnliche Büberei:  
 »Das ist echt Ihre Art. Wenn Sie jetzt nicht sofort mit der Sprache heraus-  
 25 rücken, sind Sie ein feiger Lump...« oder Kerl... oder Schuft, oder so was  
 ähnliches. Ludafsy stand vom Tisch auf und seither grüßen wir uns nicht  
 mehr.

Sie erinnern sich dieser abscheulichen Geschichte gewifs; erinnern sich  
 ihrer um so eher, als ich sie gleich damals, und hernach noch oft bei Ihnen  
 zum Besten gab, wenn wir über Freund Ludafsy und sein Verhältnis zu mir,  
 30 zu Ihnen und zu uns allen sprachen.

Diese Geschichte, als die Entstehungsursache seiner Feindschaft gegen  
 mich, habe ich vor dem Ehrenrat zu Protokoll gegeben. Herr Ludafsy  
 leugnet diesen Vorfall, bezichtigt mich der Unwahrheit, und erhebt Ehren-  
 beleidigungsklage gegen mich, weil ich ihn durch Erzählung dieser von mir  
 35 erlogenen Episode vor dem Ehrenrat dem Gespött preisgegeben habe. Die  
 Verhandlung findet Montag, Bezirksgericht Josefstadt, Alserstrasse statt.  
 Herr Ludafsy will damit der Schwurgerichtsverhandlung gegen sich in lis-  
 tiger Weise präludiren.

Es kommt nun für mich darauf an, zu beweisen, dass ich diesen Vorfall  
 40 gleich damals, nach der Kanner-Versammlung, dritten Personen erzählt  
 habe. Ich weiß nun, dass ich Ihnen gleich damals ausführlich davon Mittei-  
 lung machte, um Sie in Kenntnis zu setzen, dass ich mit Ludafsy verfeindet  
 sei. Weiß, dass ich Ihnen im Sommer 190<sup>5</sup>4<sup>v</sup> in Pötzleinsdorf, in der Stark-  
 friedgasse, wo ich damals wohnte, die Sache wieder erzählte, worauf Sie mir  
 45 Ludafsy's Schmutzwort über Herzl, das er kurz nach Herzl's Tode geäußert  
 hatte, gleichsam zur Illustrirung mittheilten.

Nun bitte ich Sie, mir das zu bezeugen. Sie sind der Einzige, dem ich so oft  
 von der Sache sprach. Es ist wichtig, dass mir der Wahrheit gemäß bezeugt  
 wird, ich habe diesen Vorfall langevor dem Ehrenratsverfahren, oftmals  
 50 und immer in der selben Form erzählt, und immer als die letzte Ursache  
 der Entzweiung bezeichnet.

Die Äußerung über Herzl wird in der Montag-Verhandlung nicht zur Spra-  
 che kommen. Ich hoffe. Sie zögern nicht, mir durch 'mir' die einfache

55 Constatierung dieser Tatsache in meinem aufgedrungenen Abwehrkampf  
gegen eine der bissigsten Canaillen, die es gibt, beizustehen; in einem  
Kampf, in dem ich ohnehin zu sehr allein stehe. Bitte geben Sie mir pneu-  
matisch Nachricht, ob Sie sich dieser Dinge, namentlich des Sommers  
1904, ec. erinnern, und ob ich Sie als Zeugen nennen darf. Das Wesent-  
liche ist, ob Sie – wie ich annehme – sich besinnen, diese Geschichte lange  
60 vor dem Dezember vor. Jahres und oft vorher von mir gehört zu haben.  
Herzlichst Ihr

Salten

311. L03435 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. ? 10. 1906]

Samstag.

Lieber,  
die Verhandlung Ludafsy am Montag entfällt, da der Advokat des Klägers  
meinen Vertreter bat, es möchte die Sache aussergerichtlich beigelegt wer-  
5 den, und D<sup>r</sup> Harpner leider, ohne mich zu fragen, in eine einstweilige  
Vertagung gewilligt hat. Ich danke Ihnen jedenfalls herzlich, für Ihre Bereit-  
willigkeit, auszusagen.  
Die Kinder sind krank. Paul hat eine starke Angina. Der Arzt fürchtete  
zuerst Scharlach. Vorsichtigerweise kann ich mich jetzt weder auf dem Ten-  
10 nisplatz noch sonst wo in die Nähe eines Kindesvaters wagen.  
Aufrichtig Ihr

Felix Salten

1907

312. Lo3007 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 18. 1. 1907

„Herrn Felix Salten  
Wien Heiligenstadt  
Armbrusterstr. 6

„18/1 907

5 lieber, Bahr kom̄t erft  $\frac{1}{2}$  2, wir ſpeifen alſo erft  $\frac{3}{4}$  2, was ich zu Ordnung  
eventueller Hungerangelegenheiten gebührend mittheile. Aber kom̄en Sie  
u Otti deswegen nicht ſpäter.  
Herzlich

A.

10 Ihr Hufarenfieberfeu[i]ll erfter Rang. Was hilft's? Oeſterreich iſt das Land  
des Verhallens.

313. Lo3437 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2[1]. 1. 1907

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgaſſe 7

„München.

5 „herzliche Grüſſe Ihnen Beiden  
Ihr

Salten

314. Lo3046 Felix Salten: Widmungsexemplar Herr  
Wenzel auf Rehberg für Arthur Schnitzler, 9. 3. 1907

„Meinem lieben Arthur Schnitzler  
herzlichſt

Felix Salten

9. 3. 07

5

Herr Wenzel  
auf Rehberg  
uns ſein Knecht

Kaspar Dinckel  
von Felix Salten

S. Fifer, Verlag  
Berlin,  
1907

315. Lo3436 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1907

Heiligenstadt. 10. III. 07

Lieber, danke schön für Ihr neues Buch. Es kam heute früh, ich hab es vor-  
mittag gleich gelesen und es hat wieder sehr auf mich gewirkt. Am meisten  
der Leisenbohg und der Thameyer. Dann noch »die Fremde«. Gegen das  
5 »neue Lied« hätte ich einiges zu sagen. Zunächst scheint mir das Anek-  
dotische darin nicht ganz überwunden. Ein Roman, dessen Art aus dem  
Leisenbohg, der Fremden, und Thameyer sich zusammensetzte, der diese  
Farben und Schatten brächte, müßte etwas ganz Unvergleichliches sein.  
Hoffentlich sehen wir uns bald. Es ist noch manches über das Buch zu  
10 sagen.

Viele Grüße von uns zu Ihnen. Ihr

Felix Salten

316. Lo3486 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1907?]

Mittwoch

Lieber,  
vielleicht können wir Samstag nach dem Theater beisammen sein? Mir ist  
es ganz egal wo; ich möchte nur irgendwo hin gehen, wo wenig Leute sind.  
5 Wenn Sie Richard sehen, bitte, sagen Sie es ihm auch. Ich höre, dass Herr  
Kainz ins Theater geht; natürlich wär es mir angenehm, wenn er mit käme.  
Auch Speidels werden dann wol mit uns sein. Bitte um eine Zeile.  
Herzlichst Ihr

Salten

317. Lo3008 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 18. 4. 1907

18. 4. 907

lieber,  
Herr ROTENSTERN, mein ruff. Überfetzter ift jetzt in PARIS und möchte gern  
»Vertreter« LAUTENBURGS, RESP. des Raimundtheaters dort fein. Wen es

- 5 Ihnen bei Gelegenheit möglich ist und nicht aus irgend einem Grund unangenehm ist, könnten Sie zu L. ein Wort in diesem Sinne äußern?  
Herzlichst mit Grüßen von Haus  
zu Haus Ihr Arthur.  
Vielleicht morgen TENNIS?

318. Lo3438 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1907

Wien-Heiligenstadt, 20. April 1907

- Lieber,  
beigeschlossen sende ich Ihnen den Fall Heimann, zu dem sich eine  
weitere Bemerkung ja erübrigt. Mit Lautenburg werde ich wegen des Herrn-  
5 Rothenstern sprechen. Hoffentlich sehen wir uns bald.  
Herzlichst Ihr  
[hs.:] Salten

Feuilleton.

#### Der Fall Hauptmann.

- 10 Im Lessing-Theater ist das neue Stück von Gerhart Hauptmann durch-  
gefallen. Aber nicht so einfach durchgefallen, wie sonst wohl andere  
Stücke, die eben keine Gnade und keinen Applaus finden. Sie haben  
es ausgelacht, verhöhnt, bebrüllt und bejohlt; haben das Gewebe der  
Handlung, während es noch vor ihnen abrollte, mit ihren Wutausbrü-  
15 chen in Fetzen gerissen, haben mit ihrem Spott bei offener Bühne die  
Worte, die sich hervorwagten, abgefangen, sie verdreht und ihnen das  
Antlitz entstellt oder sie mit ihrem Schimpf kurzweg niedergeschlagen.  
Man fragt sich, wie das geschehen konnte. Die tausendköpfige Bestie hat  
den Dichter, als er (»Vor Sonnenaufgang«), ein neuer Mann, vor sie hin-  
trat, giftig angefaucht. Vor vielen Jahren. Seither hielt er sie gebändigt  
20 und gezähmt, an manchem Abend. Und sie fraß aus seiner Hand. Nun  
konnte sie diesmal seinem Zwang entspringen, seine Fesseln so völlig  
abwerfen und ihm die Zähne fletschen wie ein F? Ist ihm da unverfehens  
ein Malheur passiert? Oder... Philister über dir, Gerhart Hauptmann!...  
25 ist die Kraft von ihm gewichen?

\*

- Jetzt liegt auch die Buchausgabe der »Jungfern vom Bischofsberg« vor.  
Und liest man dies neue Werk von Gerhart Hauptmann, ruhig, unbe-  
irrt, überlegfam und mit allem guten Willen, dann zeigt es sich, daß  
30 dem Berliner Premierenvolk kein Meisterwerk zum Opfer fiel. Kultivier-  
tere, an alten, erlauchten Traditionen erzogene Theaterbesucher hätten  
wahrscheinlich gefühlt, daß sie dem Dichter der »Weber«, des »Han-  
nele« und noch zwölf anderer großer Kunstwerke Respekt schulden, und  
hätten nicht zum Hauschlüssel gegriffen. Aber alle hätten dieses Stück



35 fallen lassen. Nach genauer, wohlwollender, pietätvoller Prüfung dieses  
 Luftspiels muß man ein Urteil bestätigen, das gewiß allzu schreiend,  
 allzu unhöflich im Ton, allzu hitzig und turbulent abgegeben wurde.  
 Das aber gerecht ist. Leider Gottes. Leer und banal in seiner Handlung  
 40 ist dieses Stück. Gequält und mühsam in seinen Gestalten. Armfelig und  
 atemlos in seinem Dialog. Albern, leider Gottes, albern, wo es spaßhaft  
 fein will. Und ohnmächtig, wo es nach Humor ringt. Irgendein ganz  
 matter, ganz leiser Schimmer von persönlich nahe erlebten Dingen, von  
 persönlich nahe geschauten Menschen haftet manchmal an diesen Figu-  
 45 ren. Wer dem Kreis, aus dem dies Stück geholt wurde, angehört, wer  
 tiefer hineingeschaut hat, dem mag dieser Schimmer heller, vertrauter,  
 aufklärer glänzen. Der mag vielleicht auch erraten, was hier die  
 dichterische Absicht gewesen. Herausgekommen, sichtbar und deutlich  
 geworden ist sie nicht. Leider Gottes.

\*

50 Und so erkennt man: die »Jungfern vom Bischofsberg«, das ist keines-  
 wegs nur ein mißlungenes Werk: das ist eine Krisis. (Hoffentlich keine  
 Katastrophe.) Mißlingen kann jedem Künstler einmal ein Werk. Was  
 liegt daran? Der Größte verfehlt manchmal den Kern eines Stoffes,  
 erwischt ihn nicht, verrent sich und scheitert mit irgendeinem besonde-  
 55 ren Wollen. Aber er darf nicht unter seinem Niveau scheitern. Gerhart  
 Hauptmann ist hier auf einmal weit hinter sich selbst zurück, tief unter  
 seinem Rang. Wir fahen ihn noch nie in solcher Niederung. Beispielmä-  
 ßig: es gibt einige sehr schwächliche Stücke von Georg Hirschfeld, die  
 sich ausnehmen wie ein schwacher Abklatsch von Gerhart Hauptmann.  
 60 Dieses Luftspiel von Hauptmann aber nimmt sich aus wie ein schwacher  
 Abklatsch von Georg Hirschfeld. Das eben ist so verwirrend. Er erscheint  
 hier als der Epigone seiner eigenen Epigonen.

\*

Man hat den Eindruck: jemand, der vom Sessel gefallen ist. Man hat  
 65 den Eindruck: ein Absturz. Die treuesten kritischen Anhänger verlassen  
 Hauptmann jetzt wie die vielberufenen Ratten das sinkende Schiff.  
 Seine begeisterten Schild- und Schwerträger. Und seine alten Gegner  
 lächeln triumphierend. Jeder von ihnen fühlt sich als ein Prophet: »Ich  
 hab' es ja immer gesagt.« (Was natürlich ekelhaft ist.) Jetzt stellen sich die  
 70 Anklagen ein, die Vorwürfe und Rat schläge. Auch möchte man Erklä-  
 rungen finden für diesen merkwürdigen Fall. Ein müder Mann, heißt  
 es, der ausruhen sollte. Sein Geiſt soll brachliegen eine Weile, wie ein  
 Acker, der allzuoft nacheinander hat Ernten tragen müssen. Natürlich,  
 rufen andere, es war zu viel; jedes Jahr ein Stück. Das geht über seine  
 75 Kraft. Dann wird der Direktor Brahm hineinverwickelt. Hat denn der  
 nicht gesehen, wie schlecht das neue Werk ist? Wäre's nicht seine Pflicht  
 gewesen, den Freund zu warnen, ihm, wenn's nicht anders ging, die

Bühne zu verfließen? Zuletzt gegen Hauptmann die Beschuldigung menschlicher und künstlerischer Leichtfertigkeit.

\*

80

Ich möchte, in Paranthese, ein Wort für Brahm einlegen. Denn ich glaube, daß ihm doch ein wenig Unrecht geschieht. Auch dann Unrecht, wenn er, wie sich's von seinem Urteil erwarten läßt, die »Jungern vom Bischofsberg« von Anfang an für schlecht gehalten hat. Durfte er denn wirklich einem Stück von Gerhart Hauptmann fein Theater verweigern? Das schlagende Argument des Premierenkandals, mit dem jetzt alle so bequem und so unwiderprechlich hantieren, stand ihm doch nicht im Angesicht des Manuskripts zu Gebote. Vielleicht verwarf Hauptmann die Prophezeiung, hätte vielleicht Ratgeber gefunden, die ein günstigeres Horoskop stellten. War denn die Gefahr ausgeschlossen, daß Hauptmann, den freundlicheren Weisagern trauend und dem Schwarzeher, Brahm zürnend, zu Reinhardt ging? Wenn dann das Stück auch bei Reinhardt fiel, blieb noch immer das ärgerliche Râsonnement: Ja, wenn Brahm gewollt hätte ... im Lessing-Theater, mit Baffermann, wäre nichts Schlimmes passiert. Ich glaube, Brahm war gar nicht in der Lage, hier etwas zu verhindern, hätte seinem Hause nur diesen für ihn wichtigsten Dichter verloren, was nicht zu riskieren war. Ganz abgesehen davon, daß Hauptmann, gestützt auf seine Erfolge, den Anspruch hat, mit jedem Stück einfach angenommen und gespielt zu werden. Und daß er schließlich nicht unter Brahms Kuratel steht.

100

\*

Er ist ganz allein verantwortlich; hat es auch neulich selbst gesagt, daß er »jederzeit bereit sei, vor sein Werk zu treten«. Leichtfertigkeit wird man ihm nicht vorwerfen dürfen. Wer einmal sein Gesicht gesehen hat, denkt nicht an dergleichen. Die Bilder, die von ihm verbreitet sind, geben von diesem Gesicht nur wenig. Geben nur einen falschen Begriff davon. Keines gibt den edlen Glanz, der auf diesem Antlitz ruht, keines diese leuchtende Unberührtheit seiner Mienen. Kein Bild gibt diesen Ausdruck von knabenhafter, unendlicher Güte, der um seine feinen Lippen schwebt. Kein Bild gibt auch die tiefe Heiterkeit seiner strahlenden blauen Augen. Ich habe ihn nur hin und wieder einmal, ganz flüchtig, gesehen, aber ich muß sagen: ich glaube, an Gerhart Hauptmann, um seiner schönen Augen willen.

105

110

\*

Lieber Gott, überhaupt das Persönliche. Es ist, namentlich in einem Fall wie diesem, das einzig Verlässliche. Irgendein Heuchler, der sich heimlich einmal den Kopf bebuterte, hat das Tartüffe-Wort erfunden: Die wahre Kunstkritik soll nie persönlich werden. Wie jede Lüge, die sich praktisch erweist und vielen Leuten Vorteil bringt, hat man auch diese zum Grundsatz ererhoben, hat sich beeilt, dieses herrliche Axiom in Sicherheit zu bringen und jeglicher Debatte zu entrücken. In Wirklich-

120

keit aber follte die wahre Kunstkritik gar nichts anderes fein, als persönlich, so gewiß, als ja auch jede wahre Kunst etwas rein Persönliches ist und nur in persönlichen Eigenschaften des Charakters, des Gemüts und im persönlichen Erleben ihre verborgensten Quellen hat. Ist einer tot, dann freilich ..., dann wirft die Kunstkritik schleunigst diesen famosen Grundsatz beiseite und wird persönlich. Aber dann ist es meistens schon zu spät. Erstens weil dann die Professoren kommen (was immer ein Malheur ist) und mit toten Dokumenten arbeiten. Und zweitens, weil dann die lebendigen Zeugen, die aus unmittelbarer Anschauung psychologisch Schöpfenden nicht mehr da sind. Wie viel wichtige Zeitgeschichte, wie viel rätsellösendes, unschätzbares Material geht so verloren. Wie aufklärend, wenn man von einem Dichter sagen dürfte: er ist ein enger, habfüchtiger, neidischer Mensch, voll Beschränktheit und kleiner Lafter. Oder von einem anderen: er hat eine rein musikalisch-formale Begabung, aber er ist so grenzenlos dumm, deshalb kann er euch nur ein paar Verse, aber nie eine Gestalt oder ein Weltbild geben. Oder von einem Schauspieler: er ist verlogen, hinterlistig und voll Tücke, deshalb spielt er die Biedermänner mit der heißen verschwiegene Sehnsucht, für einen ehrlichen Kerl zu gelten, so famos. Sein ganzes Spieltalent entspringt dem Wunsche, seinen Charakter zu verbergen, sich zu verstellen.

\*

Gerhart Hauptmann ist sicher durch persönliche Erlebnisse, durch Wandlungen und Geschehnisse persönlichster Art zu diesem Stück herabgeglitten. Und hat's vielleicht deshalb gerade nicht bemerkt, daß er herabglitt. Wollte ich in dieser wichtigen Angelegenheit, in der wir diesen plötzlichen Kräfteverfall unseres stärksten Dramatikers betrachten, wollte ich diesmal den lügnerischen Grundsatz, an den ich ohnehin nicht glaube, beiseite lassen, ich könnte nichts Positives anführen, weil ich Hauptmann nicht nahe genug stehe, um Einblick in sein persönliches Walten, in seinen Charakter zu haben. Aber ich bin felsenfest davon überzeugt, daß es irgendwie mit ihm nicht in Ordnung ist. Nicht mit seinem Wesen, denn an dieses, an diese adelige Menschlichkeit Hauptmanns glaube ich. Wohl aber mit seinem Schicksal. Ein müder Mann? Das Gerede von seiner Müdigkeit halte ich für Unsinn. Wenn man fünf- und vierzig Jahre alt ist, steht man in der Fülle der Kraft. Wo hätte sie Gerhart Hauptmann verbraucht? Er hat ohne Amt, ohne Berufsarbeit seit zwanzig Jahren nur seinem Schaffen gelebt. Auf dem Lande, auf Reisen. Von überall her Anregung und Erfrischung empfangend. Dafür sind sechzehn Dramen keine Arbeit, die einen Mann umwirft und ermüdet. Ein Jahr ist lang, und wenn man nichts anderes tut, kann einem produktiven Menschen in zwölf Monaten doch ein Stück gedeihen. Fertig? Ach, ich weiß, es gibt so viele schöne Seelen, die immer gern schreiben: der ist fertig! Am liebsten hätten sie, wenn alle schöp-

ferischen Geister »fertig« wären. Hauptmann hat so viele Gleise gelegt. »Die Weber«, »Hannele«, »Florian Geyer« ufw., daß man nicht annehmen kann, er sei fertig. Sicher ist nur, daß er diesmal entgleist ist. Und das erscheint mir bedenklich genug.

\*

170

Es gibt noch andere Bedenken. Das leere, banale Vorwort, das er seinen gefammelten Werken in diesem Winter mitgab. Dann das beängstigend schlechte Deutsch, das man in seinen kürzlich veröffentlichten Romanfragmenten bemerkte. Vielleicht muß man trotz all seiner hohen Fähigkeit die Stellung, die er einnimmt, jetzt revidieren. Er war so lange ein Wahrzeichen, war mehr ein Begriff als eine Person. Hauptmann. Da mußte man für ihn, für die Sache sein, die seinen Namen trug. IN HOC SIGNO... oder gegen ihn. Parteilahme. Er war der große Sieg, der Anno 89 von den Modernen erfochten wurde. Die Schlacht bei Hauptmann. Ein historischer Name. Königgrätz, Solferino, Magenta sind ja auch kleine Neffen. Und doch unsterblich. Hauptmann ist nicht klein. Aber die Schlacht bei Hauptmann ist am Ende größer gewesen, und wichtiger. Und jetzt tritt er uns auf einmal als er selbst entgegen. Als ein talentvoller Dichter, dem ein Luftspiel jämmerlich verdarb. Das fromme Wort der unentwegt Andächtigen: »O, Hauptmann, meine Zuversicht!...« wird allerdings für immer zunichte. Nehmt ihn, wie er ist: ein Dramatiker von Genie. Ein Dichter von Intuition, dem aber der feste Halt eines tiefen künstlerischen Intellekts manchmal verfaßt ist. Trifft er's (von selbst), dann ist's herrlich. Trifft er's nicht, dann ist es unrettbar. Und da er nirgendwo in seiner Seele und in seinem Geist ehern ist, da seine Selbsterkenntnis nicht kalte Augen, sein Wille zur Selbstentwicklung nicht stählerne Muskeln hat, brach er uns endlich unter dem Prunkgewand des PONTIFEX MAXIMUS zusammen. Seine Romanfragmente, sein Vorwort, sein Luftspiel sind Symptome, zeigen einen kindlichen Poeten, dem die artistische Bewußtheit nicht gegeben ward. Nehmt ihn, wie er ist. Und ihr habt nicht wenig.

\*

Daß er gerade bei einem Luftspiel die Partie verlor, gerade hier so ganz ohne Trümpfe blieb, ist am Ende die wichtigste Seite an der Sache. Das deutsche Drama ist seit dem Kampf, der Anno 90 geführt wurde, befreit und erlöst. Das deutsche Luftspiel ist nicht vorwärts gekommen. Seltsam, daß gerade der Mann, auf den sich nach der Biberpelz-Komödie alle Hoffnung richtete, in seinem ersten wirklichen Bemühen ein Luftspiel liefert, bei dem man fast versucht wird, Ludwig Fulda all die Herbheit abzubitten, mit der man seine süßen Nichtigkeiten abwies. Wir sind im Luftspiel heute noch am selben Platz wie 89, haben Blumenthal, Kadelburg, Schönthan noch nicht überwunden. Die Schlacht am Bischofsberg ist verloren. Und das moderne deutsche Luftspiel noch nicht geschrieben.

200

205

„Brief des Herrn Moritz Heimann an mich.“

Auf Ihren Brief hätte ich Ihnen gleich geantwortet, und wohl auch ohne einen solchen Ihnen geschrieben, wenn mi das Schreiben eines Briefes zur Zeit nicht so arg zusetzte. Man hat Sie nicht falsch berichtet, aber ich nehme  
 215 an, dass man Ihnen auch den Grund dessen gesagt hat, was Sie meinen Groll nennen: es ist Ihr Aufsatz über Hauptmann in der »Zeit«, die Ergänzung in der Schaubühne bestätigt mir nur den Eindruck davon. Dass Sie ihn schrieben und wie Sie ihn schrieben! Diese schlecht verhelte Freude, diese falsche Gerechtigkeit, diese Demaskierung – mit einem Wort – des kaltherzig berechnet leidenschaftlichen, des politisierenden Journalismus,  
 220 – alles dies hat mich bis in den Grund empört. Sie fangen damit an, die Ereignisse der Premiere zu beschreiben, und schön, anschaulich, mit aller wünsche[ns]werten »Poesie« zu schreiben und sind gar nicht dabei gewesen, – Ihre Freunde werden Ihnen, gefragt, sagen können, wie sich da[s] macht. Doch ich will und kann mich nicht auf die Einzelheiten einlassen  
 225 und ich hoffe, dass auch Ihnen daran nichts liegt. Ich debattiere auch nicht mit Ihnen über Hauptmann und sein Werk, ich habe in dem Artikel Sie gelesen und das hat mich erregt; der Aufsatz von Kerr hat meinen Beifall gehabt (bis auf eine Stelle) auch das soll Ihnen sagen, was der Ihre mir gesagt und getan hat.  
 230

Lassen Sie mich glauben, dass Sie nur eine Unklugheit getan haben; aber es wäre nicht das erstemal, dass eine Unklugheit auch eine Unredlichkeit sein kann. Wenn irgend wer Ihnen geraten hat, den Aufsatz zu publizieren, oder auch nur nicht abgeraten hat, der hat Ihnen übel gedient, übler als ich  
 235 in in diesem Augenblick.

Moritz Heimann

[ms.:] Wien-Heiligenstadt, 16. April 1907.

Lieber Herr Heimann

Sie bekommen meine Antwort erst heute, weil ich in diesen Tagen viel Wichtiges zu tun hatte. Und weil ich Ihnen nicht unter dem ersten Eindruck  
 240 ihres Briefes schreiben wollte.

Mir wurde kein Grund angegeben, weshalb Sie meinerwegen Ihr Herz ausschütten. Sondern Herr Jacobsohn schrieb: »Heimann hat mir den Groll ausgeschüttet, den er gegen und über Sie auf dem Herzen hat.« Das Wort  
 245 »Groll« wiederholte ich dann einfach.

Herr Jacobsohn fügte hinzu: »Schreiben Sie ihm selbst, wenn Sie Wert darauf legen, der Sache auf den Grund zu gehen.« Ich legte Wert darauf, und schrieb Ihnen. An meine Hauptmann-Kritiken dachte ich dabei gar nicht, denn die Wendung Jacobsohns »der Sache auf den Grund gehen« deutete  
 250 mir nicht darauf hin. Ich setzte auch voraus, dass Sie vor einem offenen, mit aller Behutsamkeit, und – wie Sie wissen mussten – ohne Leichtsinn

ausgesprochenen Urteil einige Achtung haben. Ein Irrtum, der nun aufgeklärt ist.

255 Ich schrieb Ihnen, weil ich schon vor Monaten zu mehreren Leuten (darunter auch zu Wassermann und Trebitsch) geäußert hatte, Ihr Benehmen gegen mich während meiner letzten Berliner Zeit und nachher sei mir merkwürdig versteckt erschienen. Also schon lange vor den »Jungfern vom Bischofsberg«. Das deutete ich Ihnen auch in meinem Briefe ziemlich lesbar an, und glaubte, Sie würden die Ihnen also gegebene Gelegenheit, 260 aufrichtig zu sein, benutzen. Ein Irrtum, der jetzt gleichfalls aufgeklärt ist. Ich antworte Ihnen ausführlich. Einfacher und kürzer könnte ich auf Ihren Brief entgegen: »Ich bin kein Schurke, Tybalt, ich seh<sup>ev</sup> Du kennst mich nicht – somit Lebewohl.« Aber es zeigt sich, dass solche Milde übel angebracht ist und dass Tybalt bald darauf dennoch niedergeschlagen werden muss. Deshalb antworte ich Ihnen lieber gielch ausführlich und erspare das 265 Lebewohl für den Schluss.

Man braucht Ihren Brief nur neben meine Hauptmann-Kritiken zu legen und Ihre ganze Taktik enthüllt sich im Augenblick. Auch für diejenigen, die es nicht wissen sollten, dass ich von Anfang an jedes Werk Hauptmanns 270 mit Bewunderung aufgenommen habe. Auch für diejenigen, die es weder aus meinen Schriften noch aus meiner persönlichen Bekanntschaft zu wissen vermögen, dass ich mich nienals gefreut habe, wenn irgendwo einem arbeitenden Manne ein Werk misslang. Und dass solche Freude meinem ganzen Wesen fremd ist.

275 Für jeden Unbefangenen sprechen es meine Hauptmann-Kritiken ohne alle Unterstimmen aus, dass ich die »Jungfern vom Bischofsberg« für schlecht halte. Nur diese. Dass ich aus Hauptmanns Prosa und aus eben diesem letzten Lustspiel den Eindruck empfang, er ermangle der Selbstkritik und der Fähigkeit des artistischen Arbeitens. Dass ich für das Misslingen dieses Lustspieles Ursachen suche, die mir ausserhalb von Hauptmanns 280 Person zu liegen scheinen. Vor allem aber, dass ich über diesen Einzelfall hinaus an Hauptmanns dichterische Bedeutung glaube, und meine Leser auffordere, über diesen Einzelfall hinweg der Bedeutung des ganzen Mannes eingedenk zu bleiben.

285 Sie beschuldigen mich dagegen einer »schlecht verhehlten Freude«. Dass heisst, Sie zögern keinen Augenblick es auszusprechen, dass Sie eine niedrige Gesinnung bei mir annehmen. Darin liegt nicht nur eine Fälschung meiner Kritik; (denn Sie werden allen Leuten, die meine »Freude« nicht ausfinden können, lächelnd zu verstehen geben, dass Sie eben ein feineres Gehör haben, als andere Menschen) darin liegt auch eine Treulosigkeit 290 gegen unseren persönlichen Verkehr. Denn nur, wenn Sie sich alles dessen entschlagen, was Sie im Umgang mit mir an mir kennen gelernt haben, sind Sie imstande einen solchen Vorwurf gegen mich zu erheben. Darin liegt aber auch schon die Bereitschaft, diesen persönlichen Verkehr künftighin zur Bekräftigung Ihres Briefes umzufärben und zu verleumden. 295

Viel deutlicher geht das Verhalten, zu dem Sie sich entschlossen haben, aus dem andern Vorwurf hervor, den Sie mir machen, aus der von Ihnen sorgfältig zugefeilten Formel vom »kaltherzig, berechnet leidenschaftlichen, politisierenden Journalismus«. Was Sie hier begehen, ist weit schlimmer. Gerade Sie kennen mich genug oder sind doch – was dasselbe biebt – verpflichtet, mich hinlänglich zu kennen, um zu wissen, dass ich nicht kaltherzig bin und dass, wenn Leidenschaftlichkeit bei mir irgendwo zutage tritt, nicht die Spur einer Berechnung mit dabei ist. Gerade Sie wissen, warum ich als produktiver Mensch den Journalismus ausübe und wie ich ihn ausübe. Dass ich jemals politisierend meine Urteile gedrechselt hätte, ist aus meinem Lebe[n] kein einziges Mal ersichtlich. Trotzdem werfen Sie mir diese Worte zu und vergreifen sich an mir, Sie – an mir, Sie, der den Journalismus mit solcher Mühe umwirbt – an mir, der ich von meinem Standpunkt aus mit Ihnen über Journalismus gar nicht zu reden brauchte; – Sie – an mir, der Sie sich damit begnügen, in gefahrlos verschwiegenen Zimmern ohne alle Verantwortung zu pre,digen und Klugreden zu halten, – an mir, der beständig seine Haut zum Markte trägt.

Sie sprechen von einer politisierenden Absicht, und sagen dann: »Wenn irgendwer Ihnen geraten hat, diesen Artikel zu publizieren u. s. w.« Sie haben also die Ansicht, dass man – ehe man sein Urteil publiziert, – sich dazu raten oder davon abraten lässt[.] Sie haben die Anschauung, dass man sich gemeinschaftlich darüber einigt, etwa gruppenweise oder durch Klüngelinteressen zusammengeführt, darüber berät, ob es »klug« oder »unklug« ist, diese oder jene Ansicht zu publizieren, kurz, dass man hier nach einer gewissen gemeinsam beschlossenen Taktik vorgeht.

Ich habe von jeher meine Kritiken veröffentlicht, ohne sie vorher irgend einem Menschen zu zeigen, auch ohne zu bedenken, ob mir das, was ich sage, Freunde oder Feinde, Nutzen oder Schaden bringt, habe von jeher dieses Verfahren – wenn man nur seine aufrichtige Ueberzeugung sagt – für das einzig mögliche gehalten, und stehe nun voll Erstaunen vor einer Denkweise, die mir übrigens sehr viel Licht über Ihren ganzen Brief verbreitet.

Sehen Sie, lieber Herr Heimann, aus diesem Schluss Ihres Briefes, aus Ihren Worten, die Sie im Vollton bedauernder Wohlmeinung aussprechen, raucht mir <sup>etwas</sup> etwas<sup>v</sup> entgegen, was wir zuwider ist. Hier haben Sie sich ganz unwillkürlich etwas entschlüpfen lassen, und Ihr Brief wird dadurch auf einmal zu einem Dokument gestempelt.

Sie durften sich's – vielleicht – erlauben und von einer Unklugheit sprechen, wenn Sie es nämlich annehmen, dass es ein Ziel des Klugen sein muss, mit seiner Meinung einflussreichen Personen zu gefallen. Aber Sie durften nicht – auch nicht vermutungsweise – von einer Unredlichkeit sprechen. In meinem ganzen Leben, in mei,ner ganzen publizistischen Tätigkeit ist nichts vorhanden, was Ihnen ein Recht dazu gibt. Wenn Sie es trotzdem tun, dann Ist es eben Ihre Gesinnung gegen mich, die nach einem

340 schmähenden Ausdruck langt, die aber ihren Schimpf gerne den Anschein einer höheren Gerechtigkeit geben möchte. Leider kann ich Ihnen solchen Luxus nicht gestatten. Und ich habe für das Wort Unredlichkeit nur die eine Entgegnung: Frechheit.

Sie werfen mir vor, ich hätte die Premiere »beschrieben« ohne dabei gewes-  
 345 sen zu sein. Diesem Vorwurf liesse sich selbst dann begegnen, wenn ich den Abend beschrieben hätte. Ich habe jedoch aus Berichten, die übereinstimmend in allen Zeltungen zu lesen waren, wie nach absolut glaubwürdigen Privatnachrichten in knapp zehn Zellen konstatiert, dass dieser Vorfall sich ereignet hat. Mehr nicht. Dieser laute und überall besprochene Vorfall  
 350 bildete den äusserlichen Ausgangspunkt meines Artikels. Deshalb musste dieser Vorfall auch am Anfange des Artikels konstatierend erwähnt werden. Das ist eine Sache der Technik, von der ich allerdings glaube, dass Sie sie nicht verstehen. Ich bin aber gar nicht mehr im Zweifel darüber, dass Sie den Unterschied zwischen Beschreiben und Konstatieren diesmal  
 355 absichtlich verwechseln. Und ich weiss, dass Sie mala fide handeln, wenn Sie mir zumuten, (Sie mir) ich hätte nach einem Berliner Theaterskandal geschnappt, um ihn zum Gegenstand einer »Schilderung« zu machen!

Damit allein aber geben Sie sich nicht zufrieden. Sie müssen noch sagen, ich hätte »schön« »anschaulich« beschrieben, müssen das Wort Poesie  
 360 unter Anführungszeichen setzen und hoffen dabei, das werde mich treffen, weil es gegen Dinge in mir gerichtet ist, die mir am wertvollsten sind und von denen im Umkreis meiner Tagesarbeit sprechen zu lassen, mir empfindlich sein kann. Hier brechen Sie mit Vorbedacht und mit Hohn in die Intimität meines Wesens ein, um mich desto sicherer zu verletzen.  
 365 Dieser dreiste Griff an die geistigen Schamteile und Zeugungsorgane eines andern ist so widerwärtig, so durch nichts entschuldbar, dass ich ih[n] hier nur feststelle und weiter nichts drauf sage.

Ihr ganzer Brief ist lediglich eine Spekulation auf meine Gutmütigkeit. Hätten Sie mich nicht für so gutmütig gehalten, Sie hätten es nie versucht, mich  
 370 mit dieser wohlfeilen Literaten-Psychologie zu dupieren.

Sie haben irgend ein dumpfes Gefühl gegen mich, das ich bei Ihren Jahren und in Ihrem Zustande schliesslich begreife, und das ich bezeichnen könnte, wenn ich wollte. Die absolute Wahrheit meiner Hauptmann-Kritiken reizt gewisse Empfindlichkeiten und Instinkte in Ihnen, die ich  
 375 gleichfalls bezeichnen könnte.

Aber Sie schweigen. Trotzdem unser Umgang Ihnen jede Handhabe bietet, offen mit mir zu sein und (wenn Sie mich einmal sachlich im Unrecht glauben) sachlich und anständig zu mir zu kommen und mit mir zu reden..  
 trotzdem schweigen Sie gegen mich und »schütten anderen Ihr Herz aus«.  
 380 Erst als ich davon höre und in einem erklärlichen Reinlichkeitsbedürfnis Sie gradeaus frage, erst dann bequemen Sie sich zu einer direkten Aeuss-  
 rung. Dabei jedoch wollen Sie vor mir verheimlichen, was in Ihnen vorgeht,



möchten aber trotzdem als ein aufrichtiger und freimütiger Mann vor mir erscheinen.

385 Und so schreiben Sie diesen Brief, der freimütig aussehen soll, geben sich als den Rechtschaffenen und Wackeren: Nicht etwa, dass Sie keine Kritik vertragen .. Gott bewahre! Bis auf eine Stelle (ich könnte diese Stelle nennen) hat Herr Kerr Ihren »Beifall« gehabt. Nicht, dass ich etwas gegen Hauptmann zu sagen wagte, beanstanden Sie .. behüte! Sie debattieren  
390 nicht mit mir über Hauptmann. Sie machen es viel geschickter: Sie sprechen über mich. Weil Sie gegen meine künstlerischen Argumente unfähig sind etwas vorzubringen, muss ich es sein, meine ganze Person, wogegen Sie sich wenden. Hier können Sie sich die Argumente sparen, (meinen Sie), und beweislos den Schreiber beschimpfen, da gegen das Geschriebene  
395 nicht gut anzukämpfen ist. Gelingt es nur, den menschlichen Wert des Kritikers zu vernichten, dann ist auch seine Kritik entwertet und kann aus der Hauptmann-Debatte ohne weiteres ausgeschaltet werden.

Sie verfahren dabei wirklich sehr schlau, gebrauchen »feine« Worte und Wendungen, nehmen einen »höheren« Standpunkt ein, damit der meinige  
400 tiefer erscheine. Sie geben sich eine edle Haltung, indem Sie eine kerzengerade Sache auf eine pfäffische Weise verdrehen. Sie sind salbungsvoll, gerecht und fromm, damit Sie Recht behalten und ich im Unrecht bleibe. Wenn einer von uns beiden der Politisierende gewesen ist[,] dann sind Sie das, mein lieber Herr Heimann! Und es wäre mir nicht schwer, jetzt  
405 die Offensive zu ergreifen, und Ihnen zu beweisen, Ihnen Punkt für Punkt nachzu<sup>weisen</sup> rechnen, dass Sie lange schon, immer und überall politisierende Kleinliteratur und literarische Politik betreiben und betrieben haben. Denn jetzt ist mir doch über viele Dinge, besonders aber über dieses unverantwortliche, behutsam rückversicherte Predigertum ein Licht aufge-  
410 gangen.

Sie haben die Sache mit mir sehr klug angefangen, aber es war doch recht töricht von Ihnen, gar so klug sein zu wollen. Sie haben mich für gutmütig gehalten und damit nicht schlecht geurteilt. Nur dass ich jetzt meine Gutmütigkeit doch ein wenig zu zügeln verstehe, was Sie freilich  
415 nicht voraus wissen konnten. Ihnen war nur bekannt, dass ich in meinem Leben schon oft von Gehässigkeit, verletzten Eitelkeiten und geschädigten Cliquen-Interessen wütend angefallen worden bin, und niemals so viel Ernst für derlei Dinge aufgebracht habe, um sie energisch abzuwehren. Jetzt aber bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass es ein Unrecht war,  
420 mir von den Leuten, denen meine Kritik wider den Strich ging, Böswilligkeiten bieten zu lassen. Ich habe nachgerade genug von diesem Spiel und bin fest entschlossen, es nicht mehr zu dulden, wenn sich Literaten-Schmähsucht an mir vergeifen will, es nicht mehr zu dulden, wenn ein Einbruch in mein Wesen versucht wird[.] Sie sind jetzt der erste, den ich  
425 wieder einmal dabei abfasse.

Ich lege den Akt Heimann so wie er ist (meine Artikel, Ihren Brief, meine

Antwort) zur Feststellung des Sachverhaltes für künftige Geschehnisse und zur persönlichen Aufklärung für diesen jetzigen Vorfall in die Hände einiger mir wertvoller Menschen.

- 430 Mit Ihnen selbst bin ich fertig, und schliesse meine Privatkorrespondenz mit Ihnen ein für allemal. Sollten Ihnen weitere Auseinandersetzungen mit mir erwünscht sein, dann verweise ich Sie vor die Öffentlichkeit. Was Sie dort vorbringen, werde ich anhören, und Ihnen eben dort entgegenen. Die Bequemlichkeit der Hintertreppe und die Gefahrlosigkeit des Literaten-
- 435 Schwatzes, kurz diesen ganzen Komfort, den sich Menschen in Ihrer Lage auf Kosten anderer so gerne gestatten, kann ich Ihnen zu meinem Bedauern nicht zubilligen.

319. Lo3487 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1907

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Mödling-Hinterbrühl  
»Zum Radetzky«

„Semmeringbahn. Polerustunnel.

- 5 Klamm, a. S. 29. V. 07.  
Viele schöne Grüße von uns zu Ihnen

Salten

320. Lo3488 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1907

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wildbad Waldbrunn b/Welsberg i Pustertal  
Tirol

- „Lieber, für die Wocheiner Pläne ist Waldbrunn immerhin ein überraschen-
- 5 des Resultat. Aber Welsberg ist sehr schön. – Was haben Sie denn für Wetter dort? Bei uns geht man im Winterrock, was die Neue freie Presse veranlaßt, ihre Sonntagsfeuilletonisten über Hitzschläge plaudern zu lassen. – Gestern wurde Beer-Hofmanns Vater begraben, der furchtbar gelitten haben soll. Mahlers Kind – hat mich so ergriffen, dass ich garnicht zur Ruhe
- 10 kommen konnte. – Erinnern Sie sich, dass ich seine Kindertotenlieder nicht hören konnte? – Überhaupt ist es ein lieblicher Sommer: mit meinem Bruder Emil hatte ich noch manchen Schrecken auszustehen. Doch geht's ihm jetzt in Edlach besser. Otti ist dauernd leidend und muß dieser Tage eine Operation überstehen. Lauter angenehme Dinge. Ob wir dann
- 15 noch fortreisen, weiss ich nicht. Sehr weit schwerlich. Lassen Sie bald wieder was hören und seien Sie alle von uns herzlichst begrüßt

Ihr  
15. 7. 07.

Salten

321. Lo3489 Felix und Ottilie Salten  
an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1907

Salten  
Wien XIX.  
Armbrustergasse 6

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
5 Wildbald Waldbrunn bei/ Welsberg  
Pustertal

Heiligenstadt, 3. VIII. 07

Lieber, ich habe Ihre letzte Karte nicht gut lesen können, glaube aber dass Sie noch in Waldbrunn sind. Uns ist es nicht besonders gegangen. Otti mußte operiert werden, was zu Hause geschah. Sie hat sich bis heute noch nicht völlig erholt. Der Arzt will, dass sie jetzt noch eine Kur brauchen soll. So gehen wir nächster Tage auf 4 Wochen nach Marienbad. Ich komme eben von dort, wo ich Wohnung genommen habe. Vorher war ich ein paar Tage in Karlsbad. Unsere Adresse ist dann, (wahrscheinlich vom 8. an) »Quisiana«. Ein sehr hübsches Haus, oben im Wald bei der Waldmühle. Paul ist dieser Tage auch wieder krank geworden, hoffentlich wird er sich in Marienbad vollständig erholen. Wann kommen Sie nach Wien zurück? Spielen Sie dort Tennis? Haben Sie gearbeitet? Haben Sie für den September Reisepläne? Ich möchte im September irgend eine Meerfahrt machen. Athen oder so was ähnliches. Bahr hat mir vom Lido einen entrüsteten Brief geschrieben, weil mich der Pötzl im Tagblatt gelobt hat. Und der Pötzl hat mich gelobt, weil ich im »Morgen« Wien gelobt habe. Es ist eine düstere Sache, wie Sie sehen. Aber was soll ich thun? Ich zittere, dass mich am Ende nächstens auch noch der Seligmann lobt, oder der Hugo Ganz und dann wird mich Bahr sicherlich total verachten, und komme ich einmal in die Oper, wird die M. zu singen aufhören, weil ich da bin. Mir fehlt zu meinem gänzlichen Untergang nur noch, dass Robert Hirschfeld ein Feuilleton über mich schreibt, und dem Gustav S-Kopf in einem Aufruf die Wiener einlädt, meine Bücher fleißiger zu kaufen. Dann bin ich ganz kaput, und kann mich von D<sup>r</sup> Spitzer ehrlicher Weise nicht einmal mehr fotografieren lassen. Ich habe trübe Ahnungen und bin auf das Schlimmste gefasst. Aber, wenn's mir bestimmt ist, kann ich garnichts machen. – Hoffentlich geht es Ihnen allen gut.

Leben Sie wol und schreiben Sie bald wieder eine Zeile. Herzliche Grüße von uns zu Ihnen.

Ihr  
[hs. :] Viele herzliche Grüße

FSalten

Otilie S.

322. Lo3009 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 5. 8. 1907

Telegramm-Adresse: Böhm – Welsberg  
Hôtel & Pension Wildbad Waldbrunn  
bei Welsberg (Eilzughaltestelle)  
1150 M. ü/Meer. Hochpusterthal (Tirol)

- 5 Heilkräftiges altbekanntes Bad in prachtvoller Lage.  
Ausgezeichnete Trinkquelle.  
70 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer.

Waldbrunn, den 5. 8. 1907

- lieber, ich danke Ihnen für Ihre Nachrichten, lassen Sie uns jetzt nur bald  
10 hören, dß Ihre Frau sich vollkōmen erholt hat. Dem Buben geht's wohl  
schon wieder ganz gut? Wir find nun einen vollen Monat da und werden  
wahrscheinlich bis nach dem 20. bleiben. Heute kōmt meine Mama an,  
vielleicht nīm̄t sie Heini mit nach Wien; dañ wollen wir, Olga u ich noch süd-  
licher, vielleicht, u theilweise zu Fuß, über die neue Dolomitenstraße; nach  
15 Bozen. In Meran oder am Gardasee denken wir eine Woche zu raften und  
dañ, in den ersten Septembertagen, in Wien einzutreffen. Möglich, dafs wir  
irgendwo mit Richard u Paula zusāmentreffen. Sie wollen im September  
eine Meerfahrt unternehmen? Thāts der Gardasee nicht auch? Mein Rad  
hab ich nicht mit, bedaure es auch nicht sehr, da meine Zeit reichlich aus-  
20 gefüllt ift. Vormittag Waldwanderungen, allein, oder mit Olga; Nachmittag  
2–6 etwa arbeit ich; dañ spaziren; dañ Nachtmahl und Plattformwandlei.  
Tennis haben wir erft einmal gespielt – der Platz lächerlich; unfre Partne-  
rin ware eine sehr charmante junge Frau EPSTEIN (geboren MISS HUDETZ),  
Schwägerin der ANNA – EPSTEIN LOEB. Ferner befinden sich hier die Schwef-  
25 tern der Frau AUERNHEIMER, und allerelei ASCENDTE und DESCENDENZ; zum  
Theil gutes u. vorzügliches Menschenmaterial. Der Mann der verheirateten  
Schwester, Frankfurter mit Namen, Direktor des oefferr. Lloyd, scheint was  
nicht gewöhnliches zu sein. – Dafs Bahr Sie gegen Pötl – wie soll man fagen  
– in Schmutz nehmen? – mußte, hat uns sehr amusirt. Weñ ich fowohl  
30 Ihren Morgenruf als Pötl's Lobeshymne zu lesen bekōmen könnte, wär ich  
Ihnen herzlich verbunden. (Dafs Sie mir die berühmte Samlung der 12 Berl.  
Feu[i]lletons noch immer nicht gegeben habem nur nebenbei.) Wie ftehts  
im übrigen mit Ihren Arbeiten? In welcher ftecken Sie am liebsten? – Ich  
schreibe hier nur an dem Roman; letzte, zum Theil wohl vorletzte Feile;  
35 habe ein wunderfchönes Zimmer, in das vom Hoteltrubel nichts dringt,  
mit einem guten Blick über Wiesen und Wald ins Thal; vorgebauter Balkon;  
oberfter Stock. – (Das idealfte Arbeitszimmer – ohne dieses, glaub ich, hielt

es mich doch nicht so lang hier). An Lienz vorüberfahrend und an DÖLSACH (so heißt doch) blieb ich nicht ungerührt – »wie war ich jung« heißt es in der schönsten Scene die ich je geschrieben habe (aber es stehen auch originellere Sachen drin.) – Lefe hauptsächlich BÜLOW (HANS V.) Briefe, jetzt den letzten, 5. Band. Die MANNschen Zwei Racen mit Bewunderung und mit allerlei leifem Widerstand gegen allerlei menschliches in HEINRICHS Seele. Es wäre lieb von Ihnen, wenn Sie nächstens etwas mehr von sich vernehmen ließen; ins besonders wünscht' ich zu wissen, welchen Ihrer Stoffe sie jetzt am stärksten bewegt und welchen Sie »zunächst« (ein scheußliches Berliner Wort) in Bewegung zu setzen gedenken. Daß Ihr Befinden, kurz u gut, was Sie mir 'zu' fagen haben. Schöner wärs natürlich, wenn man an irgd einem Ufer gemeinsam wandelte, wo sich »denn« u. f. w.

Wir grüßen Sie vielmals  
Von Herzen  
Ihr

Arthur

323. L03510 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 8. 1907

Marienbad, 15. August 07  
Haus Quisisana.

Lieber, wir sind jetzt bald eine Woche da. Otti braucht die Kur. Kreuzbrunnen und Ferdinandsquelle. Moorbäder und Kohlensäure; sie befindet sich dabei sehr wol, und ihre Genesung macht sichtlich Fortschritte. Ich habe auch mit einer Kur begonnen, aber nur einen Tag ausgehalten. Um 5 Uhr aufstehen und um neun erst frühstücken könnte ich nur dann vertragen, wenn ich von hier aus erst noch auf vier Wochen anderswohin zu Erholung ginge. Da ich mich aber ausruhen muss, hat es keinen Sinn, wenn ich mich jetzt quäle, und dann vielleicht noch matter und noch nervöser nach Wien zurückkomme. Den Kindern tut Mbd. unglaublich gut. Sie essen hier, dass wir eine Freude haben. Und sie lernen endlich weite Spaziergänge machen, was man an der See weniger übt, und wozu sie – durch unseren Garten – in Wien nie gelangt sind. Hier sind die Wälder herrlich, und die vielen Jausenorte, die überall auf den kleinen Berggipfeln und Hochplateaus liegen, sind wirklich famos. Wir wohnen ganz ausserhalb von Marienbad in einer Straße, die nur auf der einen Seite Häuser, auf der anderen den Wald hat, zahlen für zwei hübsche Zimmer 25fl die Woche, was sehr billig ist, haben das Mittagessen – und was für ein Mittagessen! – für 60 Kreuzer die Person auf dem Zimmer. Das Frühstück macht das Fräulein, gejaust wird irgendwo auf einem Berg. (Rübezahl Forstwarte, Nimrod, Egerländer u. s. w.) Und Nachtmahl holt man sich in der Delikatessenhandlung, die hier alle Begriffe, die man sich in einer Delikatessenhandlung macht noch übertrifft. Ich verstehe, warum Elias von Marienbad so begeis-

25 tert ,ist. Die Tennisplätze sind die schönsten, die ich kenne. Man spielt eine  
 halbe Stunde nach dem Regen. Wir haben eine ganz gute Partie, ein taub-  
 stummes junges Mädchen, die sehr nett ist und sehr scharf spielt. Morgen  
 früh kommt Siegfried Jacobsohn hier an, von den Kindern Onkel Japott-  
 sohn genannt. Er bleibt bis Mittwoch und geht dann nach Wien. Hier  
 30 sind natürlich eine Menge Menschen, denen man nicht immer ausweichen  
 kann. Wir waren denn auch die ersten Tage in einem Gebrodel von Berliner,  
 Lemberger, Wiener, Münchener und Mannheimer Leuten, von Wagenfah-  
 ren, Automobilpartien, u. s. w. Aber wir haben schnell gebremst und leben  
 jetzt ruhig. Wenn Otti nicht früh und Abend zum Brunnen müfste, wür-  
 35 den wir noch weniger Verkehr haben. Die Kinder trinken Ambrosiusquelle  
 (Eisen)[,] was immer ein großer Spass ist. Dann fahren sie Eselwagen, und  
 da sie jetzt nacheinander Geburtstag feiern, ist ihr Jubel groß. Annerl hat  
 fabelhafte Erfolge, während die tieferen Naturen Pauli schätzen. Neulich  
 haben die Kinder im Wald Theater gespielt und Rothkäppchen aufgeführt.  
 40 Sie waren förmlich betrunken davon, dass da ein wirklicher Wald war, und  
 man kann sagen, dass es auch sonst eine vortreffliche Aufführung gewesen  
 ist. – Wir haben manchmal auch schon Schlenther gesehen. Er sieht aus, als  
 ob er heimliche Balggeschwülste und Drüsen hätte.

Hier arbeite ich nur Kleinigkeiten, die von der Redaktion verlangt werden,  
 45 sonst nichts. Ich habe in Wien allerlei gemacht. Darunter die drei klei-  
 nen Stücke, die nun in Maschinschrift vorliegen. Wenn ich sie im Herbst  
 noch erträglich finde, les' ich sie vielleicht ,vor. Im September schreibe ich  
 den »Hund v. Florenz«. Er ist jetzt ganz fertig dazu und vielfach verändert.  
 Könnte ich die Zeitung los sein, wäre ich froh und vermöchte vielleicht  
 50 einiges Gute zustande zu bringen. Mir wird die Zeitungsschreiberei immer  
 leerer und leerer. Bin ich wirklich im September mit dem »Hund« fertig,  
 dann mache ich die Seereise. Der Gardasee genügt mir davor wirklich nicht.  
 Im Übrigen wissen Sie ja, wie es mit meinen Plänen geht. Von zwanzig pro-  
 jektirten Reisen werden zwei verwirklicht. Am 1. Septbr. bin ich jedenfalls  
 55 in Wien. Vorher zwei, drei, Tage Semmering oder Schneeberg. Auf Wieder-  
 sehen, und viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen. Schreiben Sie mir bald  
 wieder.

Aufrichtig

Ihr

60

Salten

Hier das Feuill. aus dem »Morgen« das Sie wünschten. Die »engl. Reise«  
 suche ich selbst schon seit Monaten vergebens. Sonst hätten Sie sie schon.  
 Pötlz habe ich nicht zur Hand.

Wien  
XIX.

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

Wien, 5. IX. 07

Lieber, warum hört man nichts von Ihnen? Ich fahre heute Abend nach  
Marienbad, von dort nach Berlin und bin in etwa acht Tagen wieder da.  
Und Sie? Man müßte doch noch einmal wieder Tennisspielen, ehe dieser  
lächerliche Sommer vollständig einwintert.  
herzlichst  
Ihr

F. S.

325. L03512 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1907

Salten  
Wien XIX.  
Armbrustergasse 6

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7.

Heiligenstadt, 1. X. 07

Lieber, es geht leider am Freitag nicht. Die Premiere im Raimund-Theater  
ist vom Samstag auf den Freitag rückverlegt worden, und da muß ich eben  
hinein. Ich bin aber sehr wahrscheinlich noch in der nächsten Woche hier,  
denn ich höre – indirekt – dass ich in Berlin erst am 19. Okt. drankomme,  
und erhalte wol morgen od. übermorgen eine direkte Verständigung. Wenn  
Ihnen der Sonntag nicht passt, machen wir vielleicht Freitag beim Tennis  
einen andern Tag aus.

Herzlichst  
Ihr

Salten

326. L03513 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1907

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spöttelgasse 7

Berlin, 15. X. 07

- 5   Lieber,  
 gestern waren wir in den Kammerspielen bei der »Liebelei«. Ich möchte  
 Ihnen sagen, wir sehr mich dieses Stück wieder ergriffen hat. Übrigens  
 nicht mich allein, sondern alle. Otti, Wollf, und das ganze Publicum. Bei  
 mir waren da natürlich noch andere Dinge, die mich im Anhören tief  
 10   gerührt haben. Aber daneben und drüber hinaus hab ich doch gesehen,  
 wie schön dieses Werk ist, und habe vor allem gespürt, dass es sicherlich  
 bleiben wird. Es ist ein Ausdruck unserer Epoche darin und dabei etwas so  
 zeitlos Wahres und im Gefühl Starkes. Die Höflich über alle Begriffe herr-  
 lich. Pagay einfach wundervoll. Die Anderen fast unmöglich. – Heute war  
 15   Generalprobe, und ich weiß noch garnichts. Bassermann beinahe schlecht.  
 Die Wirkung auf mich matt. Ich bin bald in Wien.  
 Inzwischen viele schöne Grüße von uns zu Ihnen, herzlichst  
 Ihr

Salten

327. Lo3514 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1907

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien XVIII.  
 Spöttelgasse 7

- 5                                   „Berlin  
                                   Unter den Linden  
                                   Ecke Friedrichstr. (Victoria-Cafe)

- „Lieber,  
 vielen dank für die Depesche. Wir sind diese Woche in Wien. Wenn's noch  
 schön ist, komm' ich auf den Tennisplatz, hoffe aber jedenfalls, Sie bald zu  
 10   sehen.  
 Herzlichst von uns zu Ihnen Ihr

Salten

328. Lo3010 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1907

7. 11. 907

- lieber,  
 KAINZ spielt am Samstag den Fiesco, Frau Kainz ist bei Ihrer Premiere, geht  
 aber dann zu Fiesco hinüber, "nachher" so daß sie wohl beide nicht mit  
 5   mir sein werden. Richard sagte mir gestern, er wollte zur zweiten Vorstel-  
 lung gehen. Speidels sind wohl im Theater. Ich würde vorschlagen: Meissl  
 & Schadn wie neulich nach dem Walzertraum. Sie vergessen nicht mir die  
 Loge zu schicken?



Herzlichst Ihr

Arthur

329. Lo3494 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 12. 1907]

„Lieber, wir haben gestern durch Julie Wassermann von Olga's Erkrankung  
gehört und sind tief bestürzt darüber. Bei Ihrem Herrn Bruder, bei dem ich  
telefonisch anfragte, bekam ich eine relative Auskunft. Wir denken unaus-  
gesetzt an Sie Beide, wenn ich Ihnen jetzt, wo Sie so abgeschlossen sind,  
irgend etwas bringen, erledigen oder sonstwas helfen kann, würde ich es so  
sehr gerne thun. Und wir hoffen aufs Innigste, dass Sie sehr, sehr bald von  
aller Besorgnis um Olga aufs Beste befreit werden, dass alles gut abläuft,  
dass wir Sie alle recht bald gesund wiedersehen. Inzwischen werde ich  
mir erlauben, bei Ihrer Mutter u. bei Ihrem Bruder telefonisch anzufra-  
gen, denn wir möchten täglich wissen, wie es Olga geht und was Sie Beide  
machen.

Mit tausend herzlichsten Wünschen guten Gedanken und Grüßen an Olga  
u. Sie  
Ihr

Salten

Dienstag.

330. Lo2578 Felix Salten, Jakob Wassermann, Otto  
Brahm, Ludwig Brahm an Arthur Schnitzler, 21. 07. [1907?]

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien XVIII.  
Spoettelgasse 7

„Winter-Idylle.

„[hs. :] Lieber Arthur! Wie sehr leid tut uns allen Ihr Nichtdasein! Wir den-  
ken und sprechen viel von Ihnen.

Der Ihre

Wassermann

„Für Olga das Herzlichste an Wünschen“

[hs. :] Hoffentlich geht es Frau Olga täglich besser und besser. Viele herzli-  
che Grüße an Sie Beide!

Ihr

Salten.

Die Bücher sende ich Montag.

[hs. :] Lieber Freund, da wir Fr. O. und Sie leider, leider nicht hier haben,  
huldigten wir Ihnen und verspürten Ihres Geistes ein Hauch auf dem Was-  
serleitungswege. Alles Gute wünschet von Herzen

Ihr

Otto Brahm

[hs. :] Den herzlichsten Wünschen für die schnelle Genefung Ihrer Gattin  
schließt sich mit den besten Grüßen für Sie an  
Ihr

## 1908

331. Lo3490 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1908

Heiligenstadt, 15. I. 08

Lieber,

eben wird mir aus der Redaktion telefoniert, dass Ihr »Zwischenspiel« den Grillparzer-Preis bekam. Ich habe eine große Freude drüber, und sende  
5 Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch. Es war das Beste, was die Herren tun konnten, – wenn es ihnen auch, wie's scheint, nicht so bald eingefallen ist – und hoffentlich kommt diese Freude auch in einem guten Moment, und es geht Ihrer Frau immer besser und besser.

Wir sind alle krank. Influenza. Und wir liegen auch alle seit Samstag im  
10 Bett. Otti hat sogar eine Blinddarmreizung. Aber wir hoffen, dass nächste Woche alles wieder gut ist.

Nochmals herzliche Glückwünsche, und viele Güße an Sie u. Frau Olga.

Ihr

Salten

332. Lo3509 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien XVIII.

Spöttelgasse 7

16. I. 08

5 Lieber,

ich vergaß, Ihnen folgendes zu schreiben: Wird Ihr Roman jetzt auf längere Strecken als auf eine Monatsrate gesetzt? Und wenn er's wird, könnten  
oder wollten Sie mir von Fischer etwa einen Abzug senden lassen? (den ich natürlich wie ein Manuscript geheimhalten würde). Ich bin durch  
10 den Influenza-Anfall, durch nervöse Darmstörungen ec. sehr herunter und werde voraussichtlich Sonntag oder Montag auf den Semmering.

Herzlichst Ihr

Salten

333. Lo3011 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 1. 1908

25. 1. 908

lieber, es ist desinfiziert, Wohnung, Kleider. Olga ist meist außer Bett, also

- die Zustände sind annähernd zur Norm zurückgekehrt. Der Bub ist noch nicht daheim, doch hab ich mit ihm Zusammenkünfte, auch macht er uns
- 5 Fensterpromenaden. Wir wollen in etwa 10 Tagen, bis Olga ganz geh-  
tüchtig und die Influenzagerüchte – oder -wahrheiten vom Semmering  
geschwunden sind, auf besagten Südbahngipfel reisen und dort mit Heini  
etwa 8 Tage verbringen. Dies unser Program. Dañ erst gedenk ich Freund-  
und andre Häuser wieder zu betreten und das unsre zu eröffnen.
- 10 Trotzdem möcht ich Sie gerne sehen, früher sehen; – weñ Sie nicht (was  
ich Ihnen beim Himel keinen Moment lang verübeln könte!) zu ängstlich  
sind. Jedenfalls schreiben Sie mir zum Trost, wie es Ihnen Allen geht; von  
Richard hört ich, dass Sie sich noch im̄er nicht ganz wohl befinden.  
Hinsichtlich des Vorausdrucks des Romans hab ich mit Fischer schon vor
- 15 Monaten correspondirt; aus irgendwelchen techn. Gründen läßt sich die  
Sache nicht machen. Ich habe in den letzten Wochen noch viel daran  
corrigirt, so daß die Manuscripte immer ungastlicher aussehen, überdies  
werden Sie lieber kein ‚Papierconvolut aus unserer Wohnung in Ihre hin-  
übernehmen wollen – was bleibt mir also übrig? Sie bitten, das Ding nicht
- 20 in Forsetzungen zu zu lesen, sondern warten, bis das Buch da ist, um es,  
womöglich an einem – zwei schönen Sommertagen in einem Zug (eventu-  
ell auch in einem Zug, aber besser, im Freien) hinunterzuschlucken. Der  
Nachgeschmack wird kein übler sein; heut traue ich mich es zu sagen.–  
Ich danke Ihnen sehr für Ihre lieben Grillparzerpreisglückwünsche.
- 25 Anfangs war ich sehr erstaunt, dañ eher (aus allerlei, complicirten und ober-  
flächlichen Gründen) heruntergestim̄t – jetzt überwiegt die Freude, woran  
die 5 Mille nicht ganz unbetheiligt sind. Nach dem Arbeiten sehn ich mich,  
hab manches vorbereitet und <sup>^au</sup>bin<sup>v</sup> neugierig, was zuerst fertig sein wird.  
So stellt man sich frech wieder mitten ins Leben hinein.
- 30 Seien Sie, Otti und die Kinder herzlichst begrüßt und lassen mindestens  
was von sich hören. Auch von Olga alles schöne.  
Ihr

Arthur

334. Lo3491 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1908

,Südbahn-Hôtel

Semmering

Austria

TELEGRAMME:

5 SÜDBAHNHÔTEL SEMMERING.

TELEPHON:

HÔTEL ... NR. 5.

DEPENDANCE NR. 6.

Lieber,

26./1. 08

10 danke sehr für Ihren ausführlichen Brief, der mich sehr gefreut hat. Den  
 letzten Satz, da wo Sie sagen, dass Sie sich wieder »keck mitten ins Leben«  
 u. s. w. habe ich, wie ich Ihnen gestehen muss, mit einer plötzlich austei-  
 15 genden, sehr starken Ergriffenheit gelesen. Denn aus ihm sah ich erst ganz  
 deutlich, wo Sie in dieser letzten Zeit mit Ihren Gedanken und Sorgen gewe-  
 20 sen sind, und was Sie durchgemacht haben. Nun aber dürfen Sie sich wol  
 freuen und Ihre Freunde mit Ihnen. Wundervoll ist es ja, wie diese Gefahr  
 an Ihnen u. Ihrer Frau vorbeigeschwebt ist, und wie dann mit dem Grill-  
 parzer Preis etwas zu Ihnen kam, was schließlich doch im Tiefsten so etwas  
 25 wie einen Schimmer von Glück bedeutet. Wir gehen dem Frühling entge-  
 gen, und Ihre Frau wird sich hoffentlich rasch erholen. Man sagt ja, dass  
 nach dem Scharlach die Gesundheit intensiver wird, und so wird Frau Olga  
 jetzt in ein schönes Genesen und Glühen kommen, und mit der Jahres-  
 zeit gehen. Besseres läßt sich kaum denken. Ihren Roman las ich nun doch  
 30 in den ersten zwei Fortsetzungen. Sie werden meine Neugierde begreifen  
 u. entschuldigen. Sagen kann ich jetzt natürlich noch nichts, ohne auch nur  
 von weitem, wohin der Weg ins Freie führt. Aber eine Menge Menschen  
 wird mir jetzt schon sehr lebendig und das Abreißen der Fortsetzung mir  
 freilich je mehr zur Qual, je näher einem diese Menschen kommen.  
 Ich bin seit Donnerstag voriger Woche hier oben; traf hier Frau Kainz mit  
 35 Frau Schlenther, mit der ich komischerweise sehr sympathisierte. (Nett hat  
 sich Schlenther in der Preis-Angelegenheit benommen) Samstag kam Otti  
 mit den Kindern, Sonntag kamen Fischers, gestern u. heute ist der Kainz  
 dagewesen, und Herr Fred ist immer da. Ich arbeite ein bisschen und spüre  
 40 noch immer meine Darmzustände. – Hoffentlich sehen wir uns hier oben  
 oder in Wien. Ängstlich bin ich ja, das gebe ich zu. Sie wissen doch, dass  
 ich wegen meiner Kinder beständig in einer halbtollen Furcht lebe. Aber  
 ich denke, wenn Sie Heini bei sich haben, ist wol nichts mehr zu besorgen.  
 Also vieles Gute und Herzliche von uns zu Ihnen. Otti u. ich lassen Frau  
 Olga besonders grüßen.

Ihr

Salten

335. L03492 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1908

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Semmering  
 Südbahnhotel

5 „Lieber, wir waren erst gegen 2<sup>h</sup> in Wien, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> 3 in Heiligenstadt, wo wir  
 essen mußten. Wir haben Ihrem Herrn Bruder gleich telefonirt, fuhren  
 auch ohne Verzögerung in die Stadt, aber bei dem heftigen Sturm kamen  
 die Pferde nur schwer vorwärts. Und als wir mit einer Verspätung um 10

Minuten in die Biberstraße kamen, wurden wir nicht mehr angenommen.  
 Mir that es sehr leid, umso mehr, als ich ja eigens wegen dieser Consulta-  
 10 tion um 10.17 vom Semmering weg bin und nicht mit dem Schnell-Zug.  
 Vielleicht komme ich am Montag früh, oder um 2<sup>h</sup>. von Brünn aus noch  
 einmal für einen Tag hinauf. Grüßen Sie Alle, Ihre Frau, Ihre Mama, Hof-  
 mannsthal, Wassermann u. Frau Kainz. Herzlichst  
 Ihr Salten

336. Lo3493 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1908

„Salten, Wien XIX.  
 Armbrustergasse 6

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien XVIII. Währing  
 5 Spöttelgasse 7

„Dienstag.

Lieber,  
 wollen wir nicht dieser Tage einmal beisamen sein? Vielleicht benachrich-  
 tigen Sie mich, wenn Sie mit Ihrer Frau einmal im Konzert oder im Theater  
 10 sind, und wir essen dann zusammen. Oder wir gehen einmal alle in's  
 Apollo, Kolosseum od. dergl.?  
 Herzlichst  
 Ihr Salten

337. Lo3496 Felix Salten an Arthur  
 Schnitzler, [zwischen 19. und 24. 4. 1908]

„Lieber,  
 bitte geben Sie dem Boten das dalmatinische Buch und seien Sie bestens  
 dafür bedankt. Die »Komtesse Mizzi«, die ich eben las, ist reizend. Die  
 andere Geschichte in der »Zeit«nehm' ich mir auf die Reise mit.  
 5 Viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen  
 Ihr Salten

338. Lo3495 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1908

„Vienna Austria  
 Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien  
 XVIII. Spöttelgasse 7

5 „Bologna – R. Pinacoteca. S. Cecilia (Raffaello Sanzio)

»Das Leben ist die Fülle, nicht die Zeit..«

Aus einem Drama, das hier in Bologna spielt, mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Salten

10 25./4. 08

339. Lo3012 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1908

„Dr Arthur Schnitzler

30. 5. 908

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

mein lieber, ich kañ Ihnen gar nicht fagen, wie ich mich gefreut habe. Aber  
Sie können sich ja denken. Dafs Sie der Erste find, der sich vernehmen liefs,  
5 und so, gerade so, bedeutet mir viel – vielleicht mehr als Sie vermuthen. An  
gewiffen Stellen find mir Thränen gekoñen. »Naja .. weil's wahr if..«

Von Herzen

Ihr

Arthur

340. Lo3014 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 6. 1908

„Dr Arthur Schnitzler

am 29. Juni 908

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

SEIS AM SCHLERN

lieber, ich lese eben, dafs Ihr Bruder gestorben ift, und bin um so tie-  
fer ergriffen, als ich nicht wufste, dafs sein Befinden sich in der letzten  
5 Zeit verschlimmert hatte. Glauben Sie mir, dafs ich an Ihrem Schmerze den  
herzlichsten Antheil nehme und fagen Sie es auch den Ihrigen, vor allem  
Ihrer Mutter, wie sehr ich das frühe Ende dieses liebenswerthen Menschen  
beklage. Auch Olga bittet Sie ihres Mitgeföhls versichert zu sein. Wir grü-  
ßen vielmals und hoffen baldmöglichst von Ihnen zu hören.

10 Ihr

Arthur

341. Lo3497 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1908

„Wien, 5. Juli 08

Lieber, vielen Dank für Ihren teilnehmenden Brief, und danken Sie, bitte  
auch Ihrer l. Frau für ihre Teilnahme. Mein armer Bruder hat uns bis  
vor etwa vier Wochen noch immer Hoffnung gelassen. Sein Befinden war  
5 schwankend, aber nicht verzweifelt. Gelitten hat er in den gazen fünfzehn  
Monaten beständig, mehr als sich sagen läfst. Dann aber begann ganz plötz-  
lich das sterben und dauerte mit allen Qualen, die sich nur denken lassen,

vier Wochen lang. Ich war viel, namentlich aber in den allerletzten Stunden bei ihm, und habe versucht, ihm durch fortwährendes Morphium wenigstens einen Teil seiner ungemein frischen Besinnung zu nehmen. Was für eine Krankheit ihn weggenommen hat von uns, das wissen wir noch immer nicht. Aber jetzt braucht man's auch nicht mehr wissen. Ich bin jetzt an den Nerven wieder total herunter und von meinen Darmzuständen in peiniger Weise, mehr als je, heimgesucht. Trotz alledem muß ich sehr viel arbeiten, und muß den ganzen Sommer an die Arbeit wenden. Wir reisen Mittwoch früh nach Noordwijk, wo wir Sonntag eintreffen und bis 15. August bleiben. Otti geht von dort nach Franzensbad; ich über Baireuth und Salzkammergut nach Wien.

Nochmals vielen Dank Ihnen Beiden, auch meine Mama dankt Ihnen vielmals. Schönste Grüße von uns zu Ihnen.

Ihr Salten

342. Lo3498 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1908

„Österreich  
Tirol  
Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Seis am Schlern  
5 Tirol

„Noordwyk – Tulpen Velden

Wir sind nun nach langen Fahrten endlich hier, wo es bei gutem Wetter sehr angenehm sein kann. Schönste Grüße von Haus zu Haus

Ihr Salten

10 Noordwijk, 14. 7. 08

343. Lo3013 Arthur Schnitzler und  
Otto Brahm an Felix Salten, 19. 7. 1908

„HOLLAND  
Hr FELIX SALTEN  
NORDWYK

„Tirol: Villa Heufler, Seis am Schlern, 1000 m. Nach dem Aquarell von  
5 F. A. C. M. Reisch, Meran.

„Schönen Dank für die Karte aus NORDWYK. Wir fühlen uns hier wohl und bleiben noch geraume Zeit. Lassen Sie bald ein Wort hören, wie's Ihnen geht! [hs. :] und wie Sie dichten.

B. Gr.

10 OBrahm.



[hs. :] Mit herzlichen Sommerwünschen und Grüßen von Haus zu Haus Ihr  
A.  
19. 7. 08

1909

344. Lo3522 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1909

„Südbahn-Hôtel  
Semmering  
Austria

TELEGRAMME:

5 SÜDBAHNHÔTEL SEMMERING.

TELEPHON:

HÔTEL.... NR. 5.

DEPENDANCE NR. 6.

15. II. 09

10 Lieber, wir wollen noch etwa acht bis zehn Tage bleiben, falls das Wetter  
weiter so herrlich ist und sonst nichts dazwischen kommt. Wenn ich Sams-  
tag ins Theater muß, fahre ich Sonntag früh wieder herauf. Wir wünschen  
sehr, dass Frau Olga recht bald wieder wol ist, und dass Sie Beide noch  
vor dem Sonntag hier sein können. Gestern waren noch Sportspiele da  
(übrigens sehr schön)[,] dafür wird's jetzt still. Alles Gute Ihrer Frau und

15 herzliche Grüße von uns zu Ihnen

Ihr

Salten

345. Lo3499 Felix und Ottilie Salten  
an Arthur Schnitzler, [20. 6.?] 1909

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Spöttelgasse 7

5 „Grado. Piazza grande.

Viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen! Hier ist es allerdings unbeschreib-  
lich schön!

Ihr

Salten

[hs. :] Herzliche Grüße

10

Ottilie S.

346. Lo3500 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909

„Austria

Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien

5 XVIII. Spöttelgasse 7

, VENEZIA – Chiesa della Salute.

Viele herzl. Grüße von uns zu Ihnen  
Ihr

Salten

347. Lo3501 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 6. 1909

, Villa Bauer

Grado  
Küstenland  
29. VI. 09

Lieber,

5 wir sind heute aus Venedig zurückgekommen, und ich finde Ihren Brief vom 22. Das letzte, was mir Kainz sagte, war etwa zwei Tage vor meiner Abreise, und da meinte er, er wolle es seiner Frau überlassen, im Dezember darüber zu verfügen. Deshalb glaube ich, die Zeitungsnotiz dürfte nicht ganz stimmen. Auch scheint es mir nicht wahrscheinlich, dass Kainz, müde  
10 wie er jetzt ist, sich vor den Ferien mit der »Auflösung des Hausstandes« befassen wird. Es müsste denn inzwischen seine Frau irgend etwas veranlaßt haben. Aber auch das halte ich nicht für wahrscheinlich. Sollte es dennoch der Fall sein, dann bezieht es sich wol nur auf den Termin, wann die Wohnung geräumt wird. Wenn Sie wollen, frage ich direkt bei Frau  
15 Kainz an. Sicherlich wird sie mir dann gegen den 7. od. 8. Juli Bescheid geben, sobald sie mit ihm zusammentrifft. Oder Sie schreiben ihm ein paar Zeilen. Ich bleibe jetzt voraussichtlich bis 15. Juli ununterbrochen hier. In Venedig war es sehr schön, und den Lido fanden wir in allen Verhältnissen, Strand, Bad, Capanne, ec. um so viel komfortabler, dass wir nächstes  
20 Jahr wol hingehen werden, falls wir wieder ans Meer wollen. Den Kindern ist hier bis jetzt und ungerufen sehr wol. Sie haben nichts von den kleinen Übeln bekommen, die für gefährlich profezeiht werden. Ich hatte den Sonnenbrand und Fieber, aber das Fieber war von der Erkältung, die ich mit her brachte. Und jetzt ist auch das längst vorbei. Ich häute mich nur  
25 an Nase, Armen und Beinen wie ein Molch. Alles Gute für Sie, Frau Olga u. Heini!

Viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen  
Ihr

Salten

## 348. Lo3502 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909

„Salten, Grado  
Villa Bauer.

Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
5   Wien  
XVIII. Spöttelgasse 7

„Lieber,  
es tut uns herzlich leid, dass der arme Heini von diesem bösen Husten  
geplagt, ist, und dass Sie wie Frau Olga nun auch diese Sorge haben. Wir  
10   würdesten sehr gerne, wie es Heini geht, und wären für eine Nachricht dank-  
bar!  
Annerle hat uns vor ein paar Tagen einen großen Schreck bereitet, indem  
sie über 40° Fieber bekam. Zweimal. Der Arzt glaubt, an Malaria, was sich  
heute entscheiden müßte.  
15   Wir reisen Donnerstag früh und sind freitag in Landro!  
Alles herzliche von uns zu Ihnen  
Ihr

Salten

Grado, 12. Juli 09

## 349. Lo3503 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1909

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Edlach b/ Reichenau  
Nied. Öst.

5   „**Dürrensee (1410 m) mit Monte Cristallo (3199 m) Ampezzo.. Tirol.**  
Lieber, sehr erfreut, dass es dem Heini schon besser geht. Auch Annerle ist  
wieder munter, und die drohende Malaria gott sei dank nicht eingetroffen.  
Uns geht's hier ganz gut, die Leute stören nicht, das Hotel ist angenehm;  
das Wetter allein von einer kalten Freundlichkeit. Alles Gute Ihnen Dreien!  
10   Herzliche Grüße von uns zu Ihnen  
Ihr

Salten

Landro, 18. VII. 09.

350. L03504 Felix Salten u. a. an Arthur  
Schnitzler, [zwischen 19. und 30. 7. 1909]

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Edlach b/ Reichenau  
Südbahn  
5 Nied. Öst.

„Plätzwiesen (2003 m) mit Hoher Gaisl (3148 m). Tirol.

*Hôtel Dürrenstein*

2000 M. PLÄTZWIESE 2000 M.

*Alois Pabler*

10 Schöner Weg – schönes Ausruhen und herzliches Gedenken der Entfernen.  
Hoffentlich geht es Ihrer Frau dauernd gut u. Heini ist ganz gesund.  
Alles herzliche von uns zu Ihnen

Ihr Salten

[hs. :] Viele schöne Grüße

15 [hs. :] herzliche Grüße und viele gute Wünsche für Frau Schnitzler u. Heini  
Hedwig Fischer.

[hs. :] Herzlich grüsst

Ihr Jakob Wassermann

20 [hs. :] Herzliche Grüße Ihr

SFischer

351. L03505 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1909

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Edlach b/ Reichenau  
Nied. Öst. Südbahn

„[Fotografie Paul und Anna Salten in Tracht]

5 Lieber, wir sind etwa gegen den 10. Aug. schon in Wien. Vielleicht komme  
ich – wenns Ihnen recht ist – einmal zum Tennis hinaus, ehe wir nach Kal-  
tenleutgeben gehen. – Das »umseitige« Bild ist mit dem neuen Apparat von  
mir gemacht. Viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen allen;

Ihr Salten

10 Landro, 31. VII. 09

352. L03506 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1909

„Kaltenleutgeben, 23. VIII. 09

- Lieber, morgen gehe ich nun nach Wien und Mittwoch Abend nach Innsbruck. Am 30. u. 31. werde ich in Bregenz sein. Ich weiß nicht mehr, wer mir gesagt hat, Sie hätten die Absicht, nach Bregenz zu kommen. Ist das richtig?
- 5 Ich wohne Hotel Europe. Am 1. Sept. will ich für 2 Tage nach Luzern. Träfe ich Sie am 4. od. 5. in Salzburg? Geben Sie mir vielleicht nach Bregenz Nachricht, falls Sie nicht selbst hinkommen, was mich natürlich sehr freuen würde. Von dieser Reise gehe ich nicht mehr hierher zurück. Otti übersiedelt heute in acht Tagen mit den Kindern nach Wien. Ab 6. bin ich
- 10 da, und freue mich aufs Tennis, das wir dann gleich wieder aufnehmen wollen. Dass Heini's Schwesterl so bald bevor steht, wufste ich nicht. Aber – je eher, je besser! (Vorausgesetzt, u. s. w.) Wir senden Ihrer Frau viele herzliche Grüße und wünschen ihr von Herzen, dass alles sehr gut und sehr leicht sein möge! Grüßen Sie auch den lieben Heini von uns allen. Bald
- 15 wird man Ihnen auch schreiben müssen: »Grüße Sie Ihre Kinder!« Eigentlich kann mans ja schon heute. Also: Grüßen Sie Ihre Kinder. – Frau Olga hat Annerl einen entzückenden Brief geschrieben, der ihr großen Eindruck macht. Sie will sich selbst bedanken, und wird nächstens einen Brief diktieren.
- 20 Auf Wiedersehen in Salzburg – Bregenz oder Wien. Jedenfalls bald.  
Herzlichst  
Ihr

Salten

353. L03507 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1909

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
München  
Hotel vier Jahreszeiten

„Innsbruck. Maria Theresienstr.

- 5 Ich bin Montag, Dienstag in Bregenz, Hotel Europe. Habe gehört, dass Sie beabsichtigen, auch hinzukommen. Jedenfalls bitte ich um Nachricht, wann Sie in Salzburg sind.  
herzlichst  
Ihr

10 Salten

Innsbruck, 26/8 09

354. L03508 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1909

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien

XVIII. Spöttelgafse 7

,Gallerie an der Axenstrasse m. Bristenstock.

- 5 Ich habe nichts von Ihnen gehört. Vielleicht treffe ich Sie noch in Salzburg.  
Herzliche Grüße Ihnen Allen  
Ihr

Salten

Axenstein, 2. Sept. 09

1910

355. Lo3545 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 1. 1910

„Herrn D<sup>r</sup> Artur Schnitzler  
Wien  
XVIII. SpoettelgaÙe 7

„Berlin Palais Kaiser Wilhelm des Grossen mit dem historischen  
5 Eckfenster.

„Lieber, wenn es etwas gibt, was noch unangenehmer ist als Reinhardt ein  
Stück einzureichen, dann ist es das: bei Reinhardt aufgeführt werden! Ich  
ärgere mich nicht mehr, aber ich habe eben eine Reise getan, und kann  
etwas erzählen!

10 Hoffentlich bald! Herzliche GrüÙe von Haus zu Haus  
Ihr

Felix Salten

Berlin 19. I. 10

356. Lo3544 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1910

„FELIX SALTEN  
WIEN, XVIII.  
COTTAGEGASSE 37

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
5 Wien  
XVIII. XVIII. SpöttelgaÙe 7

„Lieber,  
mein Schwager Ludwig ist unverhofft aus Berlin angekommen und legt  
mich heute, wie auch morgen, Sonntag, in Beschlag. Ich kann also leider  
10 nicht mit Ihnen spazieren gehen. Nächster Tage Vormittag komme ich ein-  
mal zu Ihnen. Muss Ihnen übrigens auch vom Baron B. erzählen, der will  
den Medardus mit der Bastei spielen. Auf Montag oder Dienstag also!  
Alles Herzliche von uns zu Ihnen

Ihr

15 Salten

28. I. 10



## 357. Lo3547 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 4.?] 1910

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. SpöttelgaÙe 7

„Trieste.

Monumento a Domenico Rossetti.

5 „Viele schöne GrüÙe an Sie Beide  
Ihr

Salten

## 358. Lo3015 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 4. 1910?]

„lieber, ich weiß nun nicht, wañ ich in den nächſten Tagen zu Ihnen köm̄en  
kañ u muÙ Sie nur etwas fragen: wie Ihre Sache mit der »Zeit« fteht. Es hat  
mich nemlich „jemand, den ich nicht nennen darf, um meine Intervention  
für die Stellung eines Feu[i]lleton Redacteurs erfucht, u ich habe vorläufg  
5 abgelehnt, da ich nicht weiß, ob Sie noch in Verhandlung „ftehn etc. (Habe  
natürlich Ihren Namen nicht genannt.) Bitte fagen Sie mir ein Wort. Was  
fehlt Ihnen eigentlich?  
Herzlichſt Ihr

Arthur

10 Endlich hab ich die Villa

359. Lo3548 Felix Salten an Arthur  
und Olga Schnitzler, 22. 6. 1910

„Herrn u. Frau  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. SpöttelgaÙe 7

5 „Berghof bei Unterach am Attersee

„Viele herzliche GrüÙe von uns zu Ihnen.  
Wann übersiedeln Sie?  
Herzl. Ihr

Salten

10 22./VI. 10

## 360. Lo3016 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 6. 1910

„Hrn Felix Salten

Unterach  
am Attersee  
Berghof

- 5 ,lieber, ich glaube nicht, dßs wir vor Ende Juli werden überfiedeln können,  
Anfang Juli gehn wir für ein paar Tage auf den Semering.–  
Ich geftriges FEU[I]LLETON – köftlich!– Eins von denen, aus deren Tiefe es  
noch schöner glitzerte als auf der Fläche oben. Die wahrhaftig auch nicht  
ohne ift.  
10 Viele Grüße von uns zu Ihnen.  
Herzlichft Ihr

A.

27. 6. 10

361. Lo3549 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1910

,Salten.  
Unterach a. Attersee. Berghof.

- Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
5 Wien  
XVIII. Spöttelgaße 7

,28. VI. 10

- Lieber,  
vielen Dank! Ich freu mich, dass es Ihnen gefallen hat, und bin froh, dass  
10 diese Sache auch sonst – wie es scheint – ihre Wirkung tut. Wir leben hier  
sehr angenehm, sehr still, und ich arbeite viel. Es regnet oft, aber das ver-  
dirbt uns, wenigstens bisher, den Aufenthalt nicht. Alles Schöne zur Arbeit  
am Haus und zum übrigen Arbeiten. Herzliche Grüße von uns zu Ihnen.  
Ihr  
15

F. S.

362. Lo3550 Ottilie und Felix Salten an  
Arthur und Olga Schnitzler, [24. 7. 1910]

,fr unterachattersee 384. 27/26 10/30/ hm =  
wir wuenschen ihnen allen von herzen viel glueck gesundhejt und frohes  
gedejhen im neuen hause viele gruesze. =

ottilie und felix salten + =

## 363. Lo3551 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1910

„Unterach, Berghof.

17. VIII. 10

Lieber,

wir bleiben, denk' ich, bis gegen den 10. September hier und Fischers, die zur Mahler-Symphonie nach München wollen, werden wol auch so lange da sein. Wenn wir Aussicht hätten, Sie Beide hier auf dem Berghof zu begrüßen, würden wir uns herzlich freuen. Wann glauben Sie, dass Sie hierher kommen könnten? In der Zeitung lese ich, dass Sie mit dem Burgtheater einig sind, was mich sehr freut. Was ist »das weite Land«...?

Viele Grüße von uns zu Ihnen, und die Bitte, uns bald Nachricht zu geben, wie es Ihrer Schwägerin geht! Herzlichst

Ihr

Felix Salten

## 364. Lo3017 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 8. 1910

„Dr Arthur Schnitzler

30/8 1910

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

ISCHL, PENS PETTER

lieber, Frankfurt ist verflohen, so sind wir also doch von PARTENKIRCHEN über MÜNCHEN – SALZBURG hierher, wo wir ein paar Tage (bei Mama) bleiben wollen. Zu größeren Ausflügen fühlen wir uns nicht frisch genug, nach den macherlei Erregungen der letzten Zeit, und schlagen Ihnen vor, ob Sie nicht Beide, diefer Tage, etwa Donnerstag oder Freitag zu uns herüber kommen möchten? Und ob sich nicht Fischers anschließen wollten? Wir würden uns sehr freuen. Lassen Sie baldigt ein Wort hören.

Herzlichst Ihr

A.

## 365. Lo3047 Felix Salten: Widmungsexemplar Olga Frohgemuth für Olga und Arthur Schnitzler, 26. 9. 1910

„Olga Frohgemuth  
Erzählung von  
Felix Salten

Olga und Arthur Schnitzler

herzlichst

Felix Salten

26. IX. 10

S. Fischer, Verlag, Berlin

,FELIX SALTEN

14. X. 10

Lieber,

ich möchte Ihnen, eh' Sie auf den Semmering fahren, rasch noch mitteilen,  
 5 dass ich gestern Abends mit Berger sprach, und die Gelegenheit wahrnahm,  
 ein Wort für die Sandrock zu sagen. Berger ist bereit, sie zu engagieren.  
 Bedingungen: sie darf nicht gleich, darf überhaupt in diesem ersten Jahr  
 keinen Vorschuß verlangen, weil dafür kein Geld zu haben ist und sie dem  
 10 Direktor mit solchen Affairen Verlegenheiten bereiten würde. Dann: sie  
 muß sich für den Anfang mit 8 bis 10.000 Kronen Gage begnügen; muß  
 auch wegen Rollen Geduld haben und darf dabei sicher sein, dass sie  
 würdige Aufgaben erhält. Berger's Worte: »Ich werde die Sandrock nicht  
 untergehen lassen!« Dass sie neben der Bleibtreu Platz haben wird, hält er  
 für sicher. Vielleicht teilen Sie ihr das mit. Ich glaube, es und Ihr lieber  
 15 sein als ein Varieté-Stück. Sie kann sich, wenn sie die Sache auf dieser Basis  
 betreiben will, mit mir in Verbindung setzen. Berger ist am Sonntag zu Mit-  
 tag bei mir. Es wäre gut, wenn ist bis dahin eine Zeile von der Sandrock  
 hätte. Auf den Semmering kann ich leider nicht. Wir wünschen Frau Olga  
 schöne Erholung und Ihnen Beiden gutes Wetter!

20 Herzlich von uns zu Ihnen

Ihr

Salten

,FELIX SALTEN

Lieber,

darf ich Sie fragen, wann morgen die Generalprobe beginnt?  
 D<sup>r</sup> Rosenbaum hat versprochen, mich zu benachrichtigen, läßt aber  
 5 nichts von sich hören.

Herzlichst

Ihr

Salten

## 1911

368. Lo3018 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 8. 1911

„Dr Arthur Schnitzler

8. 8. 1911

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

XVIII. STERNWARTESTR 71

lieber, wir danken herzlich für das liebe Glückwunschtelegramm. Nun sind wir in leidlicher Ordnung; und diefer Tage fahren wir nach Partenkirchen, wo LIESL an einer Rippenfellentzündg erkrankt liegt. Wir waren schon vor 3 Tagen daran hinzufahren, da bat uns der Arzt telegraphisch, die Reife aufzuschieben, da unser Erscheinen bei dem augenblicklichen Zustand der Kranken einen nicht ungefährlichen CHOK bedeuten müßte, Nun scheint es etwas besser zu gehen. Ob wir von P. aus noch ins SALZGUT gelangen, wie es unsere Absicht war, läßt sich heute noch nicht voraussehen; wollen Sie mir gelegentlich fagen, wie lange Sie und wie lange FISCHERS noch in UNTERACH bleiben?

Ihren Nachrichten und dem weiteren Schickfale Ihres reizumfloffenen Frohgemuth seh ich mit Spannung entgegen, und hoffe, Sie sind alle wohl

u vergnügt,

mit Grüßen von uns Allen

Herzlichst

Ihr

A.

369. Lo3553 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 8. 1911

„Unterach a. Attersee. Berghof

16. VIII. 11

FELIX SALTEN

Lieber,

ich danke Ihnen herzlich für Ihren ausführlichen Brief. Sie erinnern sich ja gewiß, dass Sie selbst mir in St. Gilgen sagten, Sie kämen jetzt auf dem Semmering mit Herrn Benedikt zusammen, und ob es mir da recht sei, wenn Sie bei einer sich ergebenden Gelegenheit meiner Erwähnung tun würden. Ich wäre ja nicht auf diesen Einfall gerathen, denn einmal dachte ist nicht daran, dass Sie jetzt mit Herrn Benedikt zusammentreffen, dann auch wußte ich ja, dass Sie sich durch freundschaftliche Rücksichtnahme auch Herrn D<sup>r</sup> Auernheimer in dieser Sache behindert fühlen. Eine Erwähnung meiner Person und meines Austritts aus der »Zeit« Herrn Benedikt

gegenüber, hätte für mich wol auch nur informativen Erfolg haben sollen.  
 15 Denn wie Sie wissen, waren wir übereingekommen, dass Sie nichts Inter-  
 venierendes sagen. Wenn Sie nun den Eindruck erhielten, dass selbst ein  
 noch so beiläufiges Erwähnen meines Namens bei Herrn Benedikt die Ver-  
 mutung des Absichtlichen und Intervenirenden wecken würde, dann war  
 20 es natürlich sehr gut, derartiges ganz zu vermeiden, und ich danke Ihnen  
 vielmals dafür. Was Ihren Rat betrifft, glaube ich nicht, dass ich ihn befol-  
 gen werde. Erstens weiß ich ja noch selber nicht, ob ich jemals wieder eine  
 fixe Stellung annehmen werde. Dann aber würde diese Stellung wol für  
 mich nicht acceptabel sein, wenn ich noch so offen und geradezu mich  
 25 darum bewerbe, .. eben weil ich mich bewerbe! Zuletzt aber gibt es für  
 mich noch einen höheren Grund, mich niemals Herrn Benedikt oder sonst  
 Jemandem anzubieten. Ich habe das in meinen kleinsten und schwersten  
 Anfängen nicht getan. Jetzt schreibe ich seit achtzehn Jahren; meine Lei-  
 stung ist zu offenkundig und – wenn das Wort erlaubt ist, – mein Anspruch  
 30 auf eine Stelle in einem Blatt Österreichs zu gerecht, als dass ich selbst auf  
 diese Leistung hinweisen oder diesen Anspruch geltend machen möchte.  
 In einem einzigen Betracht bedaure ich es lebhaft, dass Sie nicht dazuge-  
 langen, mit Herrn Benedikt zu sprechen. Und aus diesem Grund allein tut  
 es mir leid, dass es nicht möglich ist, eine im Metier so viel beredte Ange-  
 legenheit, wie mein Austritt aus der »Zeit« es ist, vor Herrn Benedikt zu  
 35 erwähnen. Es ist mir nämlich dieser Tage zugetragen worden, Herr Bene-  
 dikt ist – wahrscheinlich von einer mir schlecht gesinnten Seite – zu der  
 Ansicht gebracht, ich lebe in völlig desolaten Geldverhältnissen, stecke bis  
 über die Ohren in Schulden, und führe ein prassendes Verschwenderleben.  
 Wenn er nun aufgeklärt hätte werden können, dass ich wol Schulden hatte  
 40 (Familie etc) jetzt aber keine mehr habe, dass ich wol anständig, aber nicht  
 verschwenderisch lebe, hoch versichert bin, und auch sonst keine mate-  
 riellen Krisen habe, wäre mir das schon in einem ganz allgemeinen und  
 prinzipiellen Sinn sehr erwünscht gewesen, und es wäre nur eine einfache  
 Richtigstellung, welche keine anderen, konkurrierenden Interessen verletzt.  
 45 Nun wird es doch wol am besten sein, wenn ich in dieser ganzen Sache  
 ruhig zuwarte. Ich weiß ja heute selbst noch nicht, wofür ich mich entschei-  
 den werde, und es liegen auch mehrere Monate vor mir in denen ich alle  
 Umstände prüfe, verschiedene größere Arbeiten fördere und alles zusam-  
 men überlegen muß. Es kann ja auch sein, dass Herr Benedikt und ich nicht  
 50 zusammenkommen, weil er auf eine Deklaration von mir und ich auf eine  
 von ihm warte. Es kann ja auch (so leicht) sein, dass wir, wenn wir schon  
 einmal zusammenkommen, nicht mit einander einig werden. Und es kann  
 auch sein, dass er mich überhaupt nicht mag und eine Verbindung mit mir  
 garnicht in Erwägung zieht. Auch damitg rechne ich.  
 55 Bei uns geht alles ziemlich wol: Arbeit, Gäste, Geburtstage, Ausflüge. Das  
 wechselt so ab und ist bisher vom schönsten Wetter besonnt. Ich habe eine  
 Kur begonnen und bin seither die Schmerzen los, habe die »Zeit« ersucht,

60 mich noch hier zu laßen, damit ich diese Kur beendigen kann, und ihr dafür angeboten, von hier aus zu schreiben. Kann sein, dass sie mich trotzdem zwingt nach Wien zu gehen. Fischer ist schon in Gastein. Wir grüßen Sie alle in Herzlichkeit.  
Ihr  
Salten

370. Lo2949 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 10. 1911

Wien, 20. 10. 1911.

Lieber,  
Ihre zwei Feuilletons sind – muss man es erst sagen – sehr schoen. In Hinsicht auf sehr Wesentliches aber bin ich voellig anderer Ansicht, muss es  
5 sein, nicht nur weil ich das Stueck geschrieben habe, sondern weil ich zu der ganzen Frage der ethischen Werturteile, ueber Figuren innerhalb von Kunstwerken offenbar anders stehe wie Sie.  
Darf ich Ihnen ein verwunderliches Missverstaendnis aufklaeren das Ihr Feuilleton im Lloyd enthielt? Hofreiter denkt nicht daran am Schluss des  
10 Stueckes »ein braver Kindesvater« zu werden, so wenig ich daran gedacht habe, das irgendwen glauben zu machen. Und es liegt nicht der leiseste Grund vor mir so etwas, was wirklich eine Banalitaet waere, zuzumuten. (Ausser bei Ihnen habe ich diese Zumutung nur unter Dutzenden ein einziges Mal gefunden). Erinnern Sie sich nur: Genia in ihrem letzten  
15 Gespraech mit Hofreiter besinnt sich ploetzlich: [»]Percy kommt«. Darauf er: »Den erwart ich noch – denn die Andern – na! (Handbewegung)«. Er ist also jedenfalls entschlossen ihn zu erwarten; und dass er dann, wenn die Stimme Percys im Garten toent, so weit bewegt ist (gerade in der Empfindung: nun ist das auch zu Ende), um leise aufzuwimmern, dass ist meines  
20 Erachtens kein Anlass zu vermuten, dass damit eine Art innerer Umkehr eingeleitet oder angedeutet sein sollte. Ich war himmelweit davon entfernt ein solches Missversta[n]dnis auch nur fuer moeglich zu halten. (Sonst hatte ich Hofreiter am Schlusse ausrufen lassen: »Nun auf nach Amerika«). Naechsten fahre ich ueber Prag, Dresden nach Berlin und Hamburg, dort  
25 »Beatrice«, »Weites Land«, »Anatol« zu sehen. Wann ist die Dagobert-Generalprobe darf man ihr beiwohnen?  
Auf baldiges Wiedersehen.  
herzlichst Ihr

30 Felix Salten  
(Weites Land)

,FELIX SALTEN

Wien, 22. X. 11

Lieber, in einer sehr angenehmen Weise ergibt es sich mir aus Ihrem Brief, für den ich Ihnen bestens danke, dass Discussionen dieser Art zwischen uns durch keinen anderen Zusatz in ihrer Sachlichkeit entfärbt werden. Aus  
 5 Ihrem Brief glaube ich ein gewisses Vertrauen in mein Verhältnis zu Ihren Arbeiten folgern zu dürfen, und das überhebt mich, Ihnen erst noch zu sagen, wie groß mein Respect und meine Zuneigung für jede produktive Arbeit im Allgemeinen und für die Ihrige im besonderen ist. Ohne we-  
 10 tters gebe ich Ihnen denn auch die Möglichkeit zu, dass Sie in allen Teilen recht haben. Doch kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Sie meine Einwände anders auslegen, als ist sie gemeint habe, und möchte des-  
 halb noch ein Wort darüber sagen. Zunächst, dass jenes Missverständnis in meinem Lloyd-Feuilleton garnicht besteht. Dort schrieb ich ja, dass Hof-  
 15 reiter nicht bei dem Kinde bleiben, nicht im Vaterschaftsgefühl auslaufen könne. Ich hab das natürlich begriffen, und brauchte das »auf nach Ame-  
 rika!« umso weniger, als ja auch diese Reise zweifelhaft und im Grunde unwesentlich wäre. Im Lloyd steht das auch garnicht wie Sie annehmen,  
 als ein Gedanke von mir gegen eine (von mir missverstandene) Absicht von Ihnen. Vielmehr: dass dieser Kinder-Ruf ebenso wie die Antwort, die  
 20 ihm wird, mir in ihrer »Anwendung« nicht überzeugend scheine. Wenn das Kind »Vater« ruft, der Vater »ich komme« antwortet, und diese bei-  
 den Akzente den Ausklang des Stückes geben, mit ihrer inneren und in der Sekunde unwidersprechlich wirkenden Bedeutung den Ausklang des Stü-  
 25 ckes bestimmen, dann wird ein Anschein geweckt, meinte ich, ein Ausblick geöffnet, den doch das Besinnen der folgenden Sekunden schon verwirft. Mit Gründen, die ich ja anführte und die ja die Ihren sind. Noch genauer:  
 es ist psychologisch sicherlich richtig, dass Hofreiter, von der Stimme sei-  
 nes Kindes getroffen, aufwimmert. In diesem Moment. Es mag auch richtig  
 30 sein, dass er dem Knaben sofort entgegenstürzt, obwol er sich in diesem Moment – auch nicht eben fähig fühlen könnte, ihn zu sehen. Dennoch:  
 er gibt einer Augenblicksregung nach. Einer begreiflichen. Aber es ist zugleich auch der letzte Moment des ganzen Stückes. Die stärkste Beto-  
 nung also (glaubt man) desjenigen, was übrig bleibt. Mein Einwand gilt  
 also nur der sekundenlang falschen Perspektive, die innerhalb der Komö-  
 35 die freilich eine psychologische Stütze sein kann, die aber an ihrem Schluß doch eine ganz andere kunst-ökonomische Bedeutung hat. Mein Einwand  
 ist der, dass hier eine absolut psychologische Richtigkeit mit einer dra-  
 matischen Richtigkeit kollidiert, wodurch beide aufgehoben werden. Was  
 nicht geschähe, wenn Hofreiter, vom Rufen seines Kindes ereilt, zwar auf-  
 40 wimmern würde, aber erstarrt, von allem, was er erlebt hat, geschwächt,  
 regungslos stehen bliebe. Die Perspektive wäre dann die: dass jenes Kind  
 im Garten draußen vergeblich ruft, und dass dem zerstörten Manne auf der



Szene nichts mehr übrig ist. Und die letzte, stärkste Betonung des Stückes wäre dann so eindringlich, dass sie keine Sekunde lang anders gedeutet werden könnte.

Nur noch eines: ich habe nicht daran gedacht, ethische Bedenken vorzubringen, kann mich auch nicht besinnen, jemals Einwände der Moral gegen die Gestalten eines Kunstwerkes erhoben zu haben und wundere mich, dass Sie's so nehmen. Aber den menschlichen Inhalt einer Gestalt werden wir doch wol immer wägen. Das ist, abseits von Ethik, eine Frage des künstlerischen Materials und seiner Behandlung. So habe ich bei Hofreiter, wenn ich sein Persönlichkeitsgewicht und den tragisch gewendeten Niederschwung des Stückes zusammenhalte, seine Konsistenz an der Wucht des Ernstes messe, in den er gestellt ist, die Empfindung, dass hier zwischen dem Material und seiner Behandlung irgendwelche Widersprüche bestehen. Widersprüche, die ist mir aus manchen Temperamentsquellen des Dichters gewiß erklären kann, auch damit, dass irgend ein tieferes Mitleben in Ihnen dem Hofreiter gleichsam mit einer feinen Persönlichkeitsfaser noch verbunden blieb, dass ein letztes Loslösen und ganzes Freiwerden des Schöpfers vom Geschöpf dadurch nicht stattfand, und damit auch nicht dies Freie, die ganze Künstlichkeit der Figur überschauende Spiel des Schöpfers mit dem Geschöpf. Noch genauer: dass dasjenige, das der Ernst des Hofreiters ist, sich nicht immer von Ihrem, des Dichters Ernst differenziert, dass beides manchmal zusammenfließt, und sie aus einem Ursprung zu kommen scheint. Eine Gestalt scheint es jetzt, die gelegentlich noch von einer persönlichen Sentimentalität des Dichters umwittert ist. (Was Sie nicht mißverstehen werden.) Man brauchte aber diesen Hach nur wegzublasen und die vollkommenste Figur für die vollkommenste und edelste Komödie träte hervor.

Es ist natürlich schwer für uns, für Sie wie für mich, über diese Dinge einig zu werden. Besonders in Briefen. Aber ich denke, wir haben im Allgemeinen und in Ihrer Arbeit so viele Treffpunkte, dass wir uns dieser einen Divergenz getrösten können. – Der Dagobert ist am 14. November. Am 13. (Montag) ist die Generalprobe, und ich werde mich natürlich sehr freuen, wenn Sie Beide kommen wollen. Inzwischen hoffe ich, Sie noch zu sehen. Meine Frau ist für wenige Tage in Berlin.

Herzlichste Grüße. Ihr

Salten

372. Lo3052 Felix Salten: Widmungsexemplar  
Wurstelprater für Arthur Schnitzler, 12. 12. 1911

WURSTELPRATER  
VON FELIX SALTEN  
MIT 75 ORIGINALAUFNAHMEN

VON D<sup>R</sup>. EMIL MAYER

5    Meinem l. Arthur  
     herzlichst

FS.

12. 12. 11

VERLAG BRÜDER ROSENBAUM

10    WIEN

LEIPZIG

1912

373. Lo3555 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [26. 1. 1912]

„FELIX SALTEN

Freitag.

Lieber,

5 Bauer wendet sich wieder einmal an mich, (weil Sie kein Telefon haben.) Er  
bittet mich, Sie aufmerksam zu machen, dass Ihr Beitrag (für den er Ihnen  
bestes dankt) „als“ der einzige, nicht auf Lessing zu beziehende darstellen  
würde in jener fabelhaften Ballspende, welche durchaus Lessing gewidmet  
ist. Er läßt Sie bitten, ihm heute oder morgen – weil es schon sehr eilt –  
10 irgend etwas Lessing-sagendes zu spenden. Und er wird dann, um Ihre  
Antwort zu hören, bei mir anrufen. (Weil Sie kein Telefon u. s. w.)  
Auf baldiges Wiedersehen u. herzlichste Grüße von Haus zu Haus  
Ihr

Salten

374. Lo3556 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1912]

„Felix Salten

Lieber, ich hätte gerne eine halbe Stunde mit Ihnen gesprochen, wenn ich  
Sie heute nicht allzusehr störe. (Allerlei Dramaturgisches, das mich sehr  
beschäftigt) Wollen Sie mir, bitte, sagen laßen, ob ich kommen kann?

5 Herzlichst  
Ihr

Salten

Dank für den Gratulations-Strauß. Aber diese Nelke wollte – – – na!

375. Lo3557 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1912

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestraße 71

„Salzkammergut. Berghof bei Unterach.

5 „Vielen Dank für die Prager Karte. Ich bin vorgestern über Landshut, Leip-  
zig, Weimar, Berlin u. Dresden wieder hier gelandet. War drei Wochen fort,  
und freue mich jetzt, wieder hier zu sein. Wenn gehen Sie nach Brioni? Sie

haben, glaub ich, sehr gut gewählt damit. Denn hier regnet es sich wieder  
 tüchtig ein, und möchte ein nasser Sommer werden. Wie geht es Frau Olga  
 10 und den Kindern? In Berlin hörte ich, Frau Wolf sei verweist gewesen, und  
 habe durch Krankheitsfälle in der Familie böse Zeiten gehabt; wolle aber  
 Ihrer Frau nun endlich schreiben. Über Landshut etc. wäre viel zu erzäh-  
 len. Ihrem Urteil über das Stück bin ich ein wenig näher gekom̄en, seit ich  
 es auf der Bühne sah. Paul Goldmann war wieder »fein«! Alles Herzlichste  
 15 von uns allen Sie alle! Ihr

Salten

Berghof, 2. Juli 12

376. Lo3558 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1912

,FELIX SALTEN

Berghof, 22. VII. 12

Lieber,

Sie sind nun wol schon in Brioni und haben dort gewiss all die schöne  
 Sonne, die uns seit drei Tagen hier fehlt. Hier gibt's Sturm, Gewitter und  
 5 Regen. Man muß im Zimmer sitzen, aber das fördert meine Arbeit nicht.  
 Wenn wir schönes Wetter haben und am Vormittag Ausflüge machen,  
 bringe ich weit mehr zustande. Der graue Himm̄el macht mich kaput.  
 Was Sie mir über Ihren »Bernhardi« schreiben, hab' ich garnicht anders  
 erwartet. Ich verstehe es so gut, dass Sie garnicht anders verfahren können.  
 10 Das Stück ist nun da, es ist ein lebendiges Wesen, hat seine Notwendigkeit  
 und seine Mission, und es wäre gerade für Sie unmöglich, ihm diese Exis-  
 tenz nun wieder zu nehmen. Ich kann es mir sehr lebhaft denken, dass Sie  
 es als die schlimmere Eventualität empfinden, des Stück vorsichtig zurück-  
 zuhalten, statt es seinen Weg gehen und sein Schicksal haben zu lassen.  
 15 Deswegen werden Sie es gewiß verstehen, dass ich fürs erste doch den  
 Versuch machte, Sie zur Vorsicht zu bewegen. Von uns beiden müßte ich  
 (oder sonst ein anderer Ihrer Freunde) die Bedenken haben, und Sie den  
 Mut. Umgekehrt wär's weniger angenehm, und ich muß sagen, in der jun-  
 gen Geschichte dies Stückes möchte ich weder für jetzt, noch für alles, was  
 20 eben noch kommt, unsere Discussion über den Gefährlichkeitspunkt nicht  
 missen. Ich hoffe übigens, das ich in meiner Besorgnis zu schwarz gesehen  
 habe, und dass auch alles anders kommen wird, als man sich's erwartet.  
 Wir leben hier ziemlich still. Fischers sind seit einer Woche da. Goldmark  
 seit sieben Wochen. Er ist mit seinen dreiundachtzig Jahren bewunde-  
 25 rungswürdig. Er lernt französisch, spielt Klavier, komponirt, flirtet, und hat  
 in allem einen so verklärten Egoismus, dass man wirklich so was wie Größe  
 empfindet. Ich entledige mich mir einiger Muß-Arbeiten, und denke, in  
 Herbst zu wichtigeren Plänen zu gelangen. Alle sind wol, und warten auf  
 gutes Wetter. Laffen Sie uns wiffen, wie es Ihnen allen geht, wie sie auf

- 30 Brioni leben, und seien Sie mit Frau Olga und den Kindern von uns allen herzlichst begrüßt –  
Ihr Salten

377. Lo3575 Felix Salten u. a. an Arthur und  
Olga Schnitzler, [Ende Juli/August 1912?]

„Herrn u. Frau  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Brioni

5 „Salzkammergut. Blick vom Brennerriesensteig bei Steinbach auf den  
Attersee u. Schafberg.

„Lieber Arthur und liebe Olga, wir haben heute in Herzlichkeit Ihrer  
gedacht und senden Ihnen viele Grüße! Hoffentlich haben Sie mit den Kin-  
dern schöne Tage! Herzlichst Ihr

Salten

- 10 [hs. :] Viele herrliche Grüße  
[hs. :] Viele Grüsse von Ihrem ergebenen

Julius Ferdinand Wollf und seiner Frau

[hs. :] Die schönsten Grüße Ihnen und der gnädigen Frau Helene Jarofy

[hs. :] Befte Grüße

- 15 Ihr ergebener

RichardMetzl

378. Lo3559 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1912

„Berghof, 2. IX. 12

Lieber,

ich hoffe sehr, dass Reinhardts Mirakel verspätet aufgeführt wird, und dass  
mich also nichts dazu zwingt, die Eucharistische Luft in Wien zu atmen.

- 5 Wenn Otti wieder da und der Berghof ruhiger geworden ist, möchte ich  
wol gern noch ein paar Wochen still hier arbeiten. Was sagen Sie zum Burg-  
theater? Der arme Berger tut mir leid, aber ich kann mir nicht helfen –  
wenn auch ein *Finis* oftmals besser ist als das Sterben, hier hat der Tod  
doch einen an sich schon nicht übermäßig gemüthlichen Menschen vor  
10 sehr unglücklichen Enttäuschungen bewahrt. Könnten wir Brahm oder viel-  
leicht sogar Rudolf Rittner bekommen, dann wäre doch vielleicht für die  
Zukunft ein gutes menschliches und künstlerisches Verhältnis zum Burg-  
theater möglich. Aber das Herr von Kralik als Director auch nur genannt  
werden kann, dass die Leo-Gesellschaft ihre Zeit schon so sehr für gekom-  
15 men hält, das ist ein böses Zeichen. Franz Ferdinand wirft eben auch hier

schon seine schwarzen Schatten voraus! Wie ich die Gesellschaft im Burgtheater zu kennen glaube, werden sie mit Wonne und Schadenfreude und mit allen Übertreibungen der Strebsamkeit in der Katholisisierung des Burgtheaters mithelfen. Ich habe sehr das Gefühl, dass in dieser Beziehung  
 20 ungeahnte Dinge bevorstehen. Wer ljaßen wird, wird sehen!

Auf gutes Wiedersehen und viele herzliche Grüße

Ihr

Salten

379. L03560 Felix Salten an Olga Schnitzler, 2. 9. 1912

„Berghof, 2. IX. 12.

Verehrte, liebe Frau Olga,  
 vielen Dank für den lieben Brief und für Arthurs Karten. Wir haben eine  
 ziemlich unruhige Zeit noch nicht ganz hinter uns. Wollfs aus Dresden  
 5 sind drei Wochen lang bei uns gewesen und wir haben uns sehr mit Ihnen  
 gefreut. Wir konnten uns deshalb zu keinem ganzen Behagen kommen,  
 weil es fast unaufhörlich geregnet hat, und weil Otti mit ihrer Gesundheit  
 nicht ganz in Ordnung war. Nun ist sie seit Mittwoch in Wien, im Sanato-  
 rium »Hera« und hat am Donnerstag eine kleine Operation überstanden.  
 10 Es ist alles sehr gut gegangen: sie befindet sich schon viel besser und es  
 ist möglich, dass Sie übermorgen oder Donnerstag schon wieder hier sein  
 wird. Bei alledem – angenehm ist sowas ja nie, weder für Otti, die allein, nur  
 vom Stubenmädchen begleitet, in Wien sein muß, noch für mich, der hier  
 nur warten und sonst nichts nützliches für sie tun kann. Vielleicht haben  
 15 wir hier noch ein paar Wochen Zeit, dass Otti sich erholen kann. Ohnehin  
 graut uns ein bischen vor dem Umzug in Wien, vor allen Geschichten, die  
 wir mit dem Haus, den Möbeln, den Handwerkern und zunächst mit dem  
 Hausherrn haben werden, der mich wieder und immer wieder zu schröp-  
 fen sucht.  
 20 Ich freu mich sehr, dass es Ihrer Schwester gut geht. Bitte, grüßen Sie sie  
 oftmals von uns! Haben Sie nun in München Ihre Konzertreise zusam-  
 mengestellt? Ich bin sehr neugierig darauf, und wüßte gern, wann und  
 wohin Sie gehen. Jedenfalls werde ich Sie aber doch gewiss vorher noch  
 25 singen hören, was ich mir lebhaft wünsche, und möchte, wenn Sie's gestat-  
 ten, auch Ihr Programm als Privatkonzert zu hören bekommen. Ich bin jetzt  
 so ziemlich sicher, dass Sie an Ihrer Wirkung Freude haben werden, wenn  
 Sie wieder öffentlich singen.  
 Was haben Sie dazu gesagt, dass Herrv. Kralik für das Burgtheater kandidirt  
 wird? Symptomatisch!  
 30 Noch herzliche Grüße von uns allen, ebenso von Fischers.  
 Aufrichtig Ihr

Felix Salten

1913

380. Lo3561 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 6. 1913

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestraße 71

„Altstadt mit Frauenkirche

Dresden.

„Lieber,

Danke schön für Ihr Telegramm. Otti hat mir vom Berghof aus bis jetzt nur  
Depeschen u. keinen Brief geschickt, so wußte ich nichts, und war beun-  
ruhigt. Gestern kam zugleich mit Ihrer Antwort auch Otti's Brief. Ich freue  
mich sehr, dass es Heini so gut geht!

Viele herzliche Grüße für Sie, Olga und die Kinder.

Ihr

Salten

381. Lo3562 Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 7. 9. 1913

„Herrn u Frau D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII, Sternwartestraße 71

„ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN.

Löwe.

„Viele herzliche Grüße!

Ich bin nun schon eine Woche hier und bleibe voraussichtlich bis gegen  
den Zwanzigsten. Hoffentlich sind Sie alle gesund und Heini ganz erholt.  
Auf ein frohes Wiedersehen und alles Herzliche Ihnen allen

Ihr

Salten

Berlin, 7. 9. 913

1914

382. Lo3563 Felix und Ottilie Salten an  
Arthur und Olga Schnitzler, 14. 5. 1914

„Herrn u. Frau D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestraße 71

„HAMBURG-AMERIKA-LINIE

5 „An Bord des Vierschrauben-Turbinen-Schnellpostdampfers  
»VATERLAND«

Speisesaal I. Klasse

„den 14. V. 14.

10 Nun sind wir doch auch zur See. Wir fahren in einer Stunde. Steigen in  
Southampton aus, fahren von dort nach London u. Paris. Viele herzliche  
Grüße und Reisewünsche gehen von uns zu Ihnen. Ihr

Felix Salten

[hs. :] Herzliche Grüße

Ottilie Salten

383. Lo3564 Felix und Ottilie Salten an  
Arthur und Olga Schnitzler, 25. 6. 1914

„Autriche  
Herrn u. Frau D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestrasse 71

5 „Mme VIGÉE-LEBRUN. – Portrait du Dauphin.

MUSÉE DE VERSAILLES

„Wir fahren heute heim. In diesen kurzen Wochen Berlin, Hamburg, Lon-  
don und Paris war ein bischen viel und wir sind ein wenig müd. Aber es  
war sehr schön! Wann kommen Sie nach Hause?

10 Viele herzliche Grüße Ihnen Beiden  
Ihr

Salten

[hs. :] Herzliche Grüße

OttilieS.



## 384. Lo3565 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1914

„Berghof, 10. 8. 14

Lieber,

Ihre Karte aus der Schweiz bekam ich vor zwei Tagen, nehme aber an, dass Sie jetzt wieder zu Hause sind. Wann ich nach Wien komme, weiß ich nicht, weiß nicht einmal, ob ich es soll. Hier ist es so ganz still, ganz einsam und das beruhigt einigermaßen. Sonst – wenn man sich's klar macht, was jetzt geschieht und warum es geschieht – könnte man verzweifeln. Wer dran glaubt, dies alles sei wegen Serbien, ist eigentlich zu beneiden, Denn es hat doch etwas, um sein Rechtsgefühl damit zu füttern. Vielleicht ist es gut, dass dieser Krieg eben jetzt ausgebrochen wird. Gut: für unsere Söhne, das mag hässlich und egoistisch gedacht sein, aber ich denke es eben. Beer-Hofmanns sind hier in Weißenbach. Ich glaube, sie sind dort fast die einzigen. Wir sehen uns manchmal. Lassen Sie mich wissen, wie es bei Ihnen geht. Viele herzlichste Grüße von uns an Sie Beide und die Kinder!

Ihr

Salten

1916

385. Lo3573 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1916

1 Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Alt-Aussee  
Fischerndorf

5 „Salzkammergut. Berghof bei Unterach.

Vielen Dank für Ihre liebe Karte, die ich hier vorfand. Ich bin erst vor wenigen Tagen gekommen und finde es hier wieder einmal herrlich schön. Sie sollten doch (endlich) einmal mit Olga herüberkommen. Zu arbeiten habe ich hier noch nicht begonnen. Meine Einakter sind in Wien fertig geworden und schon verschickt. Auch an Herrn Steinrück, der es gewünscht hat.  
10 Wir beabsichtigen nächstens einmal zur Marie Brüll hinüberzufahren und rechnen natürlich darauf, dabei Sie und Frau Olga zu sehen. Inzwischen viele herzliche Grüße von uns zu Ihnen,  
Ihr

15

Felix Salten

1917

386. Lo3566 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1917

Wien, 15. 5. 17.

Lieber,

in Ergänzung der Einladung zu dem Vortrag des Schweizer Regierungs-  
rates Wettstein am Samstag habe ich es übernommen, Sie auch zu dem  
5 kleinen Souper zu bitten, das Samstag Abd. ½ 9 im Hotel Imperial für  
Herrn Wettstein gegeben wird. Es ist wirklich nur ein kleines Souper  
(ohne Toaste). Ihre frdl. Zusage bitte ich Sie, an den Grafen Adolf Dubsky  
im Ministerium des Äußeren richten zu wollen. Hoffentlich kommen Sie  
sowol zu dem Vortrag, wie zum Souper.

10 Herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr

Felix Salten

387. Lo3019 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 17. 5. 1917

Herrn FELIX SALTEN

Wien XVIII

COTTAGEGASSE 37.

17/5 17.

früh.

5 lieber, von einer Reise (Salzburg) heimgekehrt, die durch die Nachricht  
vom Tode unserer Freundin Stephi Bachrach jäh unterbrochen wurde,  
finde ich Ihre freundliche Einladg zu dem Wettstein Souper und bitte Sie  
zugleich mein Fernbleiben mit Rücksicht auf diesen Trauerfall zu entschul-  
digen, der mich sehr tief bewegt.

10 Die Einladg zu dem Vortrag, auf die Sie sich beziehen, ist übrigens nicht  
an mich gelangt.

Auf Wiedersehen und herzlichen

Dank!

15 Ihr

ArthSch

388. Lo3567 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1917

*FELIX SALTEN*  
*WIEN, XVIII.*  
*COTTAGEGASSE 37*

Herrn  
5 D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestrasse 71

,27. XII. 17

Lieber Arthur,  
10 gestern Vormittag war ich bei Ihnen, habe Sie aber nicht zu Hause getroffen; so muss ich Ihnen nun auf diesem Weg für Ihre freundlichen Zeilen danken. Ich hätte es gern mündlich getan.  
Viele Grüße von uns zu Ihnen.  
Ihr

15

Felix Salten

1919

389. Lo3568 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1919

7. 9. 19  
Berghof.

Lieber,

5 Herzlichen Dank für Ihr Telegramm. Wie sehr es mir wohltut und mich  
freut, brauche ich eigentlich kaum zu sagen, möchte es aber doch sagen, um  
Ihnen aufrichtig zu danken. Besonders auch dafür, dass meine Zuneigung,  
meine Verehrung und meine Freundschaft für Sie im Laufe des Lebens nur  
immer fester, überzeugter und inniger werden konnten, und dass auch Sie  
10 mir Ihre gute Gesinnung so bewahrt haben. Das bleibt nun so, denke ich,  
ohne der Worte zu bedürfen. Sie haben Recht: lassen Sie uns die Stücke  
Weges noch öfter und näher beisammen bleiben. An mir soll's nicht fehlen.  
Von Olga bekam ich gestern ein liebes Telegramm. Ich hoffe, sie am Diens-  
tag noch in Salzburg sehen und ihr danken zu können. Aus etlichen  
anderen Telegrammen, die heute kamen, wird mir die Befürchtung, es habe  
15 in irgend einer Wiener Zeitung von meinem 50. Geburtstag gestanden.  
Das wäre mir sehr unangenehm! Donnerstag Abend will ich in Wien sein.  
Also, auf recht baldiges Wiedersehen, nochmals: Danke, und viele herzli-  
che Grüße von Otti wie von mir.

Ihr

Felix S.

1921

390. Lo3569 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1921

,Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestraße 71

5 ,Olmütz, 18. 3.

Lieber,  
hoffentlich haben Sie von Otti schon das Mscpt. meiner Erzählung. Wenn  
nicht, bitte, verlangen Sie's. Ich hoffe sehr, dass Sie wohl und mehr und  
mehr ruhig sind und dass Ihnen das Arbeiten von der Hand geht! Und ich  
10 hoffe, dass Ihnen der Frühling so stark hilft, wie er kann. Das viele Umher-  
fahren, das ich jetzt absolvieren muß, meist in Bu<sup>m</sup>el-Zügen, ist zu nicht  
angenehm, aber das Anschauen der milden, böhmischen Landschaft, die  
jetzt, bei dem schönen Wetter, wie neu aussieht, beruhigt so angenehm.  
Auch ist das die vierte Stadt, in der ich seit Sonntag lese. Noch vier folgen.  
15 Es geht gut. Ich bin zwischendurch doch viel allein, was wohltut, denke viel  
und denke natürlich auch sehr viel an Sie!  
Alles Herzliche Ihnen und den Kindern.  
Ihr

Felix Salten

391. Lo3571 Felix Salten und Julius  
Wolff an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1921

,Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestraße 71

5 ,Hannover Klostergang

Alles Herzliche  
Ihr

Felix Salten

[hs. :] Herzliche Grüße von Ihrem

10 JuliusF Wolff

392. Lo3570 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1921

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestraße 71

5 „Hildesheim. Tempelherrenhaus.

„Lieber. Hier verbringe ich, ganz unverhofft, einen stillen Tag. Die Stadt ist  
verblüffend schön. Morgen bin ich in Berlin.  
Alles Herzliche. Ihr

Felix Salten

10 Hildesheim, 30. 3. 21

393. Lo3572 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1921

„Berghof, 19. 7. 21

Lieber,  
wie geht es Ihnen und wo sind Sie? Ich wüßte gerne Beides von Ihnen. Auch,  
ob die Möglichkeit, von der ja die Rede war, dass Sie nach Weissenbach  
5 oder sonst in die Nähe kommen, noch besteht.  
Herzlichst Ihr

Salten

394. Lo3574 Felix und Ottilie Salten  
an Arthur Schnitzler, 17. [8.?] 1921

„Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Alt-Aussee  
Seewirt

5 „Salzkammergut. Unterach am Attersee.

Berghof, 17. 8. 21

Lieber,  
werden Sie also auf Ihrem Weg nach München an uns vorüber-kommen  
oder vorbei gehen? Wir würden uns so sehr freuen, wenn Sie kämen und  
10 zwei, drei, vier Tage blieben. Je länger, je besser! Es ist sehr still und einsam  
hier!  
Alles Herzliche von uns allen  
Ihr

F. S.

15 [hs. :] Wie schön wäre es, wenn Sie kämen!

Herzlichst

Otilie Salten

395. Lo3051 Felix Salten: Widmungsexemplar  
 Schauen und Spielen für Arthur Schnitzler, 22. 9. 1921

„Meinem lieben Arthur Schnitzler  
 herzlichst

FSalten

Wien, 22. 9. 21

5

Felix Salten  
 SCHAUEN UND SPIELEN  
 Erfter Band  
 Ergebnisse  
 Erlebnisse

10

Bloße Vernunft, die sich am Kunstwerk  
 reibt, begeht allemal Unzucht.

1921.  
 Wien \* WILA \* Leipzig



1922

396. Lo3595 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 2. 1922?]

„Dienstag,

Lieber,

ein M<sup>r</sup> Ellis O. Jones, amerikanischer Journalist, Vertreter des Foreign Press Service, kommt heute Nachmittag um 3h, durch eine Bekannte eingeführt,  
5 um mich zu interviewen. Er will mit der gleichen Absicht, auch zu Ihnen. Ich weiß garnichts von ihm, kann ihn weder empfehlen noch einführen, sondern habe es nur übernommen, die Anfrege an Sie weiterzugeben. Vielleicht laßen Sie zu mir her Bescheid sagen, ob Sie Herrn Jones überhaupt und ob Sie ihn dann, wenn er von mir fortgeht oder sonst wann empfangen  
10 wollen.

Herzlichst Ihr

Salten

Mir interessantes: Sind Sie heute, etwa nach dem Nachtmahl, frei? Morgen in der Generalprobe von Claudel?

397. Lo3576 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 3. 1922

„Austria

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

XVIII. Sternwartestrasse 71

Wien

5 „VENEZIA – Chiesa S. Marco e Torre dell’Orologio

„Lieber, es ist schon sehr schön, wieder hier zu sein. Bin heute vier Stunden spazieren gegangen. Die Leute sind so freudig, als wären auch sie des Wiedersehens froh. Es sind fast gar keine Fremde da. Ich glaube, man kann hier mit 50–60 Lire im Tag gut auskommen. Das ist, an unseren Preisen  
10 gemessen, nicht viel.

Herzlichst Ihr

Felix Salten.

398. Lo3577 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1922

„Austria

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

XVIII. Sternwartestraße 71

Wien (Vienna)

5                                   ,Roma – Scalinata di Piazza di Spagna  
 ,Viele herzliche Grüße  
 Ihr

Felix Salten

2. 4. 22

399. Lo3578 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9?]. 4. 1922

,Austria  
 Herrn D<sup>f</sup> Arthur Schnitzler  
 XVIII. Sternwartestraße 71  
 Wien.

5                                   ,NAPOLI – Via S. Carlo – Galleria Umberto I.  
 ,Herzliche Grüße  
 Ihr

FelixSalten

400. Lo3579 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1922

,Austria  
 Herrn D<sup>f</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien  
 XVIII. Sternwartestraße 71

5   ,Pompei. Arco di trionfo del Tempio di Giove.  
 Der Triumphbogen des Jupitertempels.  
 L'arc de triomphe du temple de Jupiter.  
 Temple of Jupiter. Triumphal arch.  
 ,Herzlichst  
 10 Ihr

F. S.

401. Lo3582 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1922

  ,Berghof, 17. 8. 22.  
 Lieber, vielen Dank für Ihre Karte. Es geht uns allen ganz gut. Ich bin seit  
 drei Wochen da und faulenze. Lassen Sie sich das beiliegende kleine Buch  
 gefallen. Und – wennn es irgend geht, – aber es ginge gewiß! – kommen  
 5 Sie doch jetzt, da Sie so nahe sind, auf der Heimfahrt wenigstens für ein  
 paar Tage zu uns. Wir würden uns alle so sehr mit Ihnen freuen!  
 Herzlichst Ihr

Salten



1923

402. Lo2793 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1923

,[Schloss Zsolnay]

,Oberufer, 15. 6. 23

Lieber,

am Dienstag (19.) komme ich nach Wien, weil ich ins Theater muß. Am  
5 Mittwoch fahre ich wieder hierher, wo wir sehr schöne stille Tage haben.  
Wollen Sie nicht am Mittwoch mit mir kommen? Und sei's auch nur über'n  
Tag. Das wäre reizend. Sie können Donnerstag Mittag wieder in Wien sein,  
wenns nicht anders geht. Bitte um ein Wort in die Cottagegasse.  
Herzlichst Ihr Salten

10 [hs. :] Verehrter Herr Doktor,  
obwohl ich überzeugt bin, daß unfer Freund SALTEN Ihnen meine Einla-  
dung mit foviell Wärme und Herzlichkeit übermittlelt hat, wie sie gemeint  
ift, möchte ich Ihnen doch gern felbft fagen, wie fehr wir uns darauf freuen,  
Sie bei uns zu begrüßen.  
15 Taufend herzliche Grüße

Andy Zsolnay

403. Lo3020 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 22. 7. 1923

,A. S.

WIEN, XVIII.

STERNWARTESTR. 71

Ob.Oe.

5 Herrn  
Felix Salten  
Unterach  
am Attersee  
Berghof

10 ,Wien, 22. 7. 23  
lieber, lassen Sie sich die Hand drücken für Ihr schönes Voltaire-  
Feu[i]lleton – u rechnen Sie nicht nach, wie viele ähnliche Händedrucke  
ich Ihnen schuldig bin!

15 Ich lebe ziemlich stille Tage in Wien, und werde Anfang August, vermutlich  
über Baden Baden, wo die Kinder bei Olga ,sommerweilen, in die Schweiz  
– oder sonstwohin fahren.  
Lassen Sie mich wissen, wies Ihnen und den Ihren geht u ob Sie arbeiten.  
Herzlichst Ihr Arthur

404. Lo2948 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 12. 1923

,10. 12. 1923.

Lieber,  
gestern war Hans Jacob bei mir, von dem ich Ihnen neulich sprach und  
der mir in meinen Verhandlungen mit Fischer in der letzten Zeit ganz  
5 unschätzbare Dienste geleistet hat. Das Gespräch kam begreiflicherweise  
auch auf hiesige Verlagsgründungen, eine Frage, die mich momentan aus  
in Ihnen bekannten Gründen besonders interessiert, ist ins besondere die  
Angliederung eines Theatervertriebs an den Buchverlag, den Zsolnay zu  
gründen gedenkt. Aber auch allerlei anderes kam zur Sprache und Hans  
10 Jacob berichtete mir viel, was, wie ich glaube, auch für Z. mancherlei Inter-  
esse haben könnte. Ich will Sie heute nur fragen, lieber, ob Sie einmal für  
Hans Jacob (der für einige, vielleicht längere Zeit aus Berlin hier ist, eine  
halbe Stunde Zeit haben. Er würde besonderen Wert darauf legen Sie zu  
sprechen. Darf ich ihm eine günstige Botschaft bestellen?  
15 Auf bald und sehr herzliche Grüsse

Herrn Felix Salten,  
Wien XVIII.

1924

405. L03594 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 3. [1924]

„Austria  
Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Vienna  
XVIII. Sternwartestrasse 71

5 „No. 36 – Karnak. Ptolomey Gateways and the Temple of Khonsu, God  
of the Moon.

„Assuan, 1. III

Es ist halt doch sehr schön, schon um diese Zeit 30° Hitze zu haben – aber  
leben möchte man hier trotzdem nicht. Herzliche Grüße, auch an Heini  
10 und Lilli. Ihr

Felix Salten.

406. L03583 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1924

„Austria  
Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestrasse 71

5 „Caifa et Mt. Carmel – Haifa and Mt. Carmel – Caifa y Monte Carmelo  
– Caifa ed il Monte Carmelo  
Jaffa, 26. 3. 24.

Viele herzlichste Grüße Ihnen u den Ihrigen.

Felix Salten

1925

407. Lo3042 Felix Salten: Widmungsexemplar  
Geister der Zeit für Arthur Schnitzler, Februar 1925

„FELIX SALTEN  
GEISTER DER ZEIT  
ERLEBNISSE

Arthur Schnitzler  
in aller Herzlichkeit

Felix Salten

Feber 25

1924  
PAUL ZSOLNAY VERLAG  
BERLIN / WIEN / LEIPZIG

408. Lo3045 Felix Salten: Widmungsexemplar Neue  
Menschen auf alter Erde für Arthur Schnitzler, 30. 4. 1925

„FELIX SALTEN  
NEUE MENSCHEN  
AUF ALTER ERDE

Arthur Schnitzler  
herzlich

Felix Salten

30 4 25

„FELIX SALTEN  
NEUE MENSCHEN  
AUF ALTER ERDE

EINE PALÄSTINAFAHRT

1925  
PAUL ZSOLNAY VERLAG  
BERLIN – WIEN – LEIPZIG

409. Lo3021 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 5. 1925

Wien 6. 5. 1925

lieber, ich danke Ihnen von Herzen für Ihr wunderbares Palaestina-Buch; es ergreift mich sehr – nicht nur durch die Eindringlichkeit der mitgetheilten Thatsachen, und die meisterhafte Darstellung;– sondern auch, und ganz besonders als menschliches Bekenntnis eines klaren Verstandes und einer leidenschaftlichen Sache (man könnte vielleicht noch besser sagen: eines leidenschaftlichen Verstandes u einer klaren Seele.) Dieses Buch muß ein starkes Echo, weit über literarische Kreise hinausfinden, und weit über jüdische; – es ist ein politisches Buch im guten Sinn – denn es ist beinahe ein staatsmännisches. Und ich glaube, wer sich weder für Literatur, noch für Politik interessirt – wer einfach ein Reise- und Abenteuerbuch darin ~~finden~~ suchen wollte – er wird ein höchst fesselndes und amusantes ~~darin~~ finden. Das müssen Sie schon auch noch hinnehmen. Nochmals, Danke; und die herzlichsten Grüße

Ihr

Arthur Schnitzler

410. Lo3584 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1925

Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestrasse 71

Cernăuți – Teatrul național

Ihr Brief erreicht mich heute, von Otti nachgesendet. Nehmen Sie meinen besten Dank für Ihre lieben Worte, die mich sehr erfreuten.  
Herzlich Ihr

Felix Salten

Czernowitz, 12. Mai 25



1926

411. Lo3585 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1926

Wien, 23. Februar 1926

Lieber Schnitzler,

Sie werden nächster Tage von der Gräfin Hartenau ein Albumblatt erhalten und dazu das Ersuchen, dieses Blatt mit einer Widmung für das Ehepaar  
5 Isidor und Jenny Mautner zu versehen, da die beiden im nächsten Monat ihre goldene Hochzeit feiern. Der Tod ihres Schwiegersohnes, des Dr. Hans Breuer, hat jedes Fest, das geplant wurde, unmöglich gemacht und das Album soll, wie mir Gräfin Hartenau sagt, die einzige Freude sein, die man Mautners bereiten kann. Die Gräfin hat mich ersucht, bei Ihnen wegen Aus-  
10 füllung des Albumblattes vorstellig zu werden.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

[hs.:]

Felix Salten

1927

412. Lo3596 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1927

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
XVIII. Sternwartestrasse 71

„Sanatorium am Königspark  
Dresden-Loschwitz  
Bibliothek

5

„8-II-27

Lieber, wo sind Sie? Wie geht es Ihnen? Im Cottage bleiben wir einander so  
fern, als sei der Weg zu weit. Wie es mir geht – falls Sie das noch kümmert  
10 – sehen Sie nach dem Ort, von dem ich Ihnen schreibe. Ich denke viel an  
Sie – nicht bloß hier! Wenn ich wieder in Wien bin, klopfe ich bei Ihnen an.  
Die Zeit ist so kurz!  
Herzlich Ihr

Felix Salten

413. Lo3022 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 2. 1927

„Wien 10. 2. 927

lieber, ich dank Ihnen sehr für Ihre Karte. Glauben Sie nicht, daß ich wenig  
ger und daß ich anders Ihrer denke als in früherer Zeit. Daß ich so wenig  
sicht- u hörbar bin liegt zum Theil an der etwas complicirten (und zeitrau-  
5 benden) Form} den meine Existenz angenömen hat; und gar nicht daran,  
daß ich es mich nicht kümmern sollte, wie es Ihnen geht. Ich wußte daß Sie  
in Dresden im Sanatorium ~~xxxx~~ sind; bei Zsolnays (zu Keyserlings Ehren)  
hört ichs zuerst, und eben erst sprach auch Benedikt, bei dem ich heute  
zufällig zu Mittag aß, davon, von Ihrer Arbeitskraft und allerlei sehr herzli-  
10 ches. Auch von dem weiten Wiederhall Ihres schönen Bambibuches weiß  
ich und daß Sie einen Roman schreiben. „Und habe neulich mit Ergriffen-  
heit Ihr Feu[i]lleton (duñes Wort) über Ihren Bruder gelesen. Und mit  
Vergnügen gehört, daß Annerl (weñ man noch so sagen darf) nun auch  
ein schauspielerisches Talent in sich entdeckt hat und als »Mitgefangne«  
15 von Helene Thimig in Deutschland herumreist. Bescheidene Stichproben  
von meinem Wissen um Sie. Ich hoffe, Sie ergänzen es bald. Wañ kömen  
Sie wieder? Ich habe vorläufig keine Reise-Absichten. Also »klopfen« oder

telefonieren Sie bald. Ich freu mich darauf Sie endlich einmal wieder ausführlicher zu sprechen. Von Herzen Ihr

20

Arthur

414. Lo3581 Felix Salten an Arthur  
Schnitzler, [Anfang April 1927?]

„HERR UND FRAU FELIX SALTEN

BITTEN Herrn D<sup>r</sup>

Arthur Schnitzler

für Mittwoch DEN 13. April 1927

5 zum Thee

5–8 UHR.

XVIII., COTTAGEGASSE 37

U.A.w.G.

Lieber, wir werden uns freuen, Sie an diesem Tag bei uns zu haben – vielleicht, wenn Sie das vorziehen, kommen Sie gegen 7<sup>h</sup> und bleiben zum  
10 Nachtmahl!!

Herzlich

F. S.

415. Lo3023 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1927

„Zum 13. April 1927

Die innigsten Wünsche (vorläufig) für die nächsten fünfundzwanzig Jahre und tausend Grüße in alter Freundschaft!

Arthur

416. Lo3580 Felix Salten u. a. an Arthur  
Schnitzler, [November 1927 – Juni 1928?]

„Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler

Wien

XVIII. Sternwartestraße 71

„Chemnitz

5 »Die Jägerin« (Kassberg-Auffahrt)

Viele herzlichste Grüße

Ihr

Felix Salten

[hs. :] Wir sind heute hier sehr froh und denken Ihrer herzlichst

Otti S.

10 [hs. :]

Paul Salten

[hs. :] Viele liebe Grüße!



## 1928

417. Lo3586 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1928

11. IV. 28

Lieber,

vielleicht haben Sie noch mein Buch »Schrei der Liebe«; ich gab es Ihnen damals, als es erschien. Auch die zweite Ausgabe bei Georg Müller zusammen mit der »Gedenktafel« hab' ich Ihnen dediziert. Jetzt ist das kleine Buch total vergriffen, ich brauche es dringend und kann es nirgendwo kriegen. Wenn Sie es noch haben und so gut sein wollen, es mir für zwei Wochen zu leihen, wäre sich sehr dankbar. Sie bekommen es unversehrt zurück.

Herzlichst

Ihr

Felix Salten

418. Lo3024 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 11. 4. 1928

Wien 11. 4. 928

lieber, der Schrei der Liebe ist vorläufig unauffindbar – (ich merke eben, daß mir auch der Wurstprater verschwunden ist) u doch steht ein großes Reinmachen und Bücherklopfen bevor – da wird er sich hoffentlich finden.

Und wenn da nicht, im Mai, wo neue Regale kommen und ich überhaupt eine »ordentliche Ordnung« machen will. Ich zweifle nicht, daß die Bücher in meiner Bibliothek vorhanden sind, den Widmungsexemplare, und gar von Ihnen, leih ich nicht her.

Morgen fahr ich nach Triest, und Samstag mit der Stella d'Italia in Begleitung von Lili und ihrem Gatten über Athen – Konstantinopel und zurück (über Rhodus, das es also zu geben scheint)

Auf ein gutes Wiedersehen  
im Mai, u alles herzliche  
bis dahin

Ihr

Arth

419. L03044 Felix Salten: Widmungsexemplar Der  
Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, Juli 1928

„FELIX SALTEN  
Gefammelte Werke  
in Einzelausgaben

5 Arthur Schnitzler  
herzlich

Felix Salten

Wien, Juli 28

„FELIX SALTEN  
Der Schrei der Liebe  
NOVELLEN

10

1928  
PAUL ZSOLNAY VERLAG  
BERLIN / WIEN / LEIPZIG

420. L03043 Felix Salten: Widmungsexemplar  
Simson für Arthur Schnitzler, 1. 10. 1928

„FELIX SALTEN  
Gefammelte Werke  
in Einzelausgaben

5 Arthur Schnitzler  
herzlichst

Felix Salten

Wien, 1. X. 28

„FELIX SALTEN  
SIMSON  
Das Schickfal eines Erwählten  
ROMAN

10

1928  
PAUL ZSOLNAY VERLAG  
BERLIN / WIEN / LEIPZIG

1929

421. Lo2950 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 7. 1929

„Mein lieber Felix Salten.

Am liebsten hätte ich Ihnen zu Ihrem 60. Geburtstag ganz privat und sehr herzlich die Hand gedrückt, Sie hätten dann ohneweiteres gewusst und empfunden, was ich hier niederzuschreiben versuche – und etwas mehr.

5 Denn bei einem solchen Anlass und gar vor der Öffentlichkeit die rechten Worte zu finden ist nicht ganz leicht, zumal für Einen, der weder zum Essayisten noch zum Festredner geboren ist.

Ueber das, was man gemeiniglich Leistungen zu nennen pflegt, werden Ihnen die Berufenen allerlei Ehrenvolles zu sagen wissen; mir ist jenseits

10 des Ausserordentlichen, was Sie als Dichter, Journalist und Schriftsteller geleistet haben, (dies ist eine alphabetische Reihenfolge und keine Klassifikation) Ihre Persönlichkeit wert und bedeutungsvoll, deren Entwicklung seit frühesten Anfängen ich mit Spannung, Sympathie und Teilnahme nachbarlich mitangesehen und bis zum heutigen Tage als Freund begleitet

15 habe. Einem Mann wie Ihnen, angeregt von allen Seiten und anregend nach überallhin, erfüllt von der fruchtbarsten Neugier und zugleich von Interessen bewegt, die ins Umfassende und Tiefe gingen, Einfühler und Eindenker im besten Sinn und dabei eigensinnig und selbständig an Geist und Seele, der sich nach reichem äusseren und inneren Verdienst mit der

20 Zeit so viele Bewunderer erwarb, konnte es natürlich auch an Gegnern nicht fehlen;– welche Genugtuung muss es Ihnen sein, wenn Sie heute an der Schwelle Ihrer dritten Jugend, in diesem Land der Missgunst und der Vorbehalte Ihre vielseitige und immer lebendige Begabung gegen manches nicht immer unabsichtliche Missverstehen von Jahr zu Jahr in stets

25 höherem Masse durchzusetzen vermochten. Sie stehen am Ziele – würde ich sagen, wenn ich nicht, verwöhnt durch Ihre eigene Schuld, gerade nach Ihren Arbeits- und Lebensleistungen der letztvergangenen Jahre ein Weiter- und Höherschreiten mit froher Gewissheit von Ihnen erwartete.

30 Aber ich will nichts prophezeien, so wenig diese paar Worte als Rückblick gelten dürfen,– ich will mich nur freuen, dass man Ihnen, mein lieber Freund, an einem solchen Festtag in doppelter Hinsicht, den Blick sowohl in die Vergangenheit als in die Zukunft gewendet, so vertrauensvoll und so von ganzem Herzen Glück wünschen kann.

422. Lo3587 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1929

,Grundlsee, 21. 9. 29

Lieber, für Ihr Telegramm vom Genfersee danke ich Ihnen herzlich! Ebenso für Ihre Karte aus Marienbad, die mich sehr gefreut hat. Ganz besonders aber muß ich Ihnen für Ihr sozusagen öffentlich geäußertes Wort sein. Der  
 5 Zsolnay Verlag überraschte mich damit und ich darf wohl sagen, dass ich nicht viel derartig angenehme Überraschungen erlebt habe. Einer der mir wertvollsten und mich am meisten wärmenden Aussprüche ist der Ihre! Ach ja – doch wozu stotternd und stammelnd an Dinge rühren, die sich so schwer aussprechen lassen. Sie können sich ja ungefähr denken, was man  
 10 empfindet, wenn man so alt werden durfte. Und wenn Sie auch nicht genau alles denken oder wissen, was gerade mich bewegt, – ich kann's doch nicht in Worte bringen. Jedenfalls haben Sie innigsten Dank. Sehr herzlich und hoffentlich auf sehr bald!

Ihr

15

Felix Salten

423. Lo3588 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1929

,Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
 Wien  
 XVIII. Sternwartestrasse 71

,Zürich. Großmünster und Wasserkirche

5 ,Lieber,  
 Berlin war diesmal sehr angenehm. Denn Hans Rehmann gefiel mir un-  
 gemein und wir verstanden einander bald. Ich glaube, er ist ein wirklicher  
 Mensch und bin natürlich froh! Hier muss ich bis Sonntag bleiben, um die  
 Johann-Strauss-Rede am Samstag zu wiederholen.  
 10 Herzlichst  
 Ihr

Felix Salten

Zürich 6. XI. 29

424. Lo3589 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [16. 11. 1929]

,Samstag.

Lieber, Sie wissen, ich schicke niemanden zu Ihnen. Aber diesen jungen,  
 vielerfahrenen, merkwürdigen Menschen werden Sie mit Interesse und  
 amüsiert anhören.  
 5 Herzlichst



Ihr

Felix Salten

425. Lo3590 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1929?]

,schnitzler  
sternwartestrasse 71  
wien =

54 berlin /50 757 27/26 24 1215 /

5 wir alle denken an diesen tagen vol freundschaft liebe und verehrung an  
sie und senden tausend herzliche wuensche aufrichtig = ihr  
felix salten +

426. Lo3025 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 12. 19[29?]

,Wien 30/12 930

lieber, lassen Sie mich Ihnen sehr herzlich für Ihr erquickendes neues Thier-  
buch danken, das ich erst vor wenigen Tagen zu Ende gelesen habe. Es ist  
so naturnah und so jung.

5 Auf Wiedersehen – aber wirklich – und alles gute zum neuen Jahr Ihnen  
und den Ihren.  
Immer Ihr

ArthSchnitzler

1930

427. Lo3533 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1930

1 Europa  
Austria  
Herrn  
D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
5 Wien  
18. Sternwartestrasse 71

1 „NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN  
D. »Berlin«  
Gesellschaftshalle 1. Kl.

10 „vor Newyork 17. 5. 30  
Lieber, die Fahrt, Sie nach zehn unruhigen Tagen morgen früh endigt, war  
trotz allem sehr schön. Ich denke viel und gut an Sie und grüße sie herz-  
lichst  
Ihr

15 Felix Salten

428. Lo3591 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 6. 1930

1 Europe  
Austria  
Herrn D<sup>r</sup> Arthur Schnitzler  
Wien  
5 18. Sternwartestrasse 71

1 „H-3959 ON KAIBAB TRAIL TO THE NORTH RIM.  
GRAND CANYON NATIONAL PARK, ARIZONA.  
for several miles follows along the steep walls bordering Bright Angel  
Creek, a clear water mountain stream.  
10 „El Tovar, 6. 6. 30  
Fremde Landschaft – Heimweh!  
Herzlich Ihr

Felix Salten





1931

432. Lo3049 Felix Salten: Widmungsexemplar Fünf Minuten  
Amerika für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 28.?] 5. 1931

„FELIX SALTEN  
FÜNF  
MINUTEN  
AMERIKA

5 Arthur Schnitzler  
herzlich

Felix Salten

Wien, Mai 31

1931  
PAUL ZSOLNAY VERLAG  
BERLIN WIEN LEIPZIG

433. Lo3026 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1931

„Wien, 30. 5. 931

lieber, ich danke Ihnen sehr herzlich für die freundliche Uebersendg Ihres  
Amerika Buchs und der persönlichen Widmung. Dafs ich im übrigen so  
wenig von mir sehen und hören lasse bitte ich Sie damit zu entschuldigen,  
5 dafs ich mich, sowohl seelisch als körperlich, aber sagen wir der Einfachheit  
halber mit den »Nerven« nicht übermäßg wohl und insbesondre höchst  
ungesellig befinde. Ich nehme an dafs wieder „eine bessere Periode kommen  
wird und dann meld ich mich.

Sein Sie bis dahin herzlich




10 und freundschaftlich begrüßt

Ihr


Arth

## Anhang


# Quellennachweis und Erläuterungen

-  Standort im Archiv
-  Gedruckte Textvorlage
-  Weitere Drucke


## L02953 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [Mai 1891–1892?]

-  Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, 343 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »17«–»18«
- <sup>5</sup> *morgen Sonntag*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Die Hinweise, die sich ihm entnehmen lassen, besagen, dass es an einem Samstag verfasst wurde, sich Schnitzler und Hofmannsthal am Sonntag treffen wollen und möglicherweise eine Abreise Saltens bevorsteht. Durch die Verwendung von »Loris« als Name ist es zeitlich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vor 1893 einzuordnen. Eine genauere Zuordnung lässt sich momentan nicht mit der nötigen Gewissheit treffen.


## L03101 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 5. 1891

-  CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 566 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«
- <sup>1</sup> »Denksteine« *gelesen*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1891


## L03102 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 5. 1891]

-  CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Visitenkarte, 182 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert »23/5 91.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3.«
- <sup>3</sup> *Lage*] Er wurde von seiner Partnerin Bertha Karlsburg betrogen, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 23. 5. 1891.

## L03183 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 7. 1891]

-  CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 286 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert »5/7 91«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
- <sup>3–4</sup> *dium perdidit*] lateinisch: verlorener Tag

## L03103 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1891

-  CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1929 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«
- <sup>27</sup> *damisch*] österreichisch: verrückt (hier positiv konnotiert)

**L03104 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 9. 1891]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 855 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

**L02951 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 9. 1891]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 1641 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »25«–»28«

**L03105 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1891**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 2797 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

<sup>20</sup> *image physic*] XXXX

**L02952 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 14. 9. 1891**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 682 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »87«–»88«

**L03106 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 9. 1891?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Karte, 169 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Sept. 91«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7a«

<sup>1</sup> *heute so ohne Gruss*] Die Zahl der Tage, die Salten und Schnitzler im September 1891 am gleichen Ort sind, ist, gering, da der eine frühestens ab 14. 9. 1891 in Wien, der andere aber zwischen 19. 9. 1891 und 26. 9. 1891 in Deutschland. Berücksichtigt man auch, dass es zu einem Treffen am Vormittag in einer größeren Runde gekommen sein muss, bietet sich mit Schnitzlers Tagebuch nur ein Treffen im Theaterrausschuss der Freien Bühne an, das am 28. 9. 1891 stattfand.

**L03107 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 1. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Karte, 442 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anfang 92«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«

<sup>2</sup> *Begegnung mit B.*] Es dürfte sich bei B. um jene Person handeln, von der Schnitzler am 24. 1. 1892 in sein Tagebuch schreibt: »Salten hat von Kafka erfahren, daß seine Gel. seit Sommer ein Verh. mit Max L. habe. Trotzdem verführt sie ihn weiter.« – Da der Eintrag aber von einem Sonntag stammt, Schnitzlers Ordination also nicht besetzt war, ist anzunehmen, dass das undatierte Korrespondenzstück kurz vorher gelaufen ist, etwa am Freitag, 22. 1. 1892.

**L02955 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 21. 3. 1892**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 702 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent



Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »84«–»85«

<sup>4</sup> *Brief*] Beilage nicht erhalten

<sup>5</sup> *Distichen*]

<sup>13</sup> *Feiertag*] XXXX

**L03108 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [31. 3. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1319 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »31/3 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

**L03184 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [April 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 433 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »April 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10«

**L03109 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25. 5. 1892]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 830 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/5 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

<sup>2</sup> *en train*] französisch: im Zug, im Sinne von: es sehr gut läuft

<sup>7–8</sup> *Geschichte vorzulesen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 27. 5. 1892

<sup>13</sup> *Weiss*] Schnitzler war auf der Suche nach einem Verlag für Anatol, bekam mündlich eine Zusage, aber am 18. 6. 1892 eine schriftliche Absage.

**L03031 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [zwischen 7. 5. 1892 und 14. 10. 1892?]**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Karte, 290 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »37«

<sup>3</sup> *Wohnung Giselastraße*] Das erlaubt ein spätestes Datum für das undatierte Korrespondenzstück anzugeben, den 14. 10. 1892, als Schnitzler den letzten Tag an dieser Adresse wohnt. Der erste nachgewiesene gemeinsame Theaterbesuch fand am 29. 6. 1891 statt, doch dürfte dies nicht der angesprochene Besuch sein, da auch Richard Beer-Hofmann teilnahm. Erst im Zuge der Wiener Musik- und Theaterausstellung 1892 sind häufige gemeinsame Theaterbesuche nachgewiesen, so dass der erste Tag der Ausstellung, der 7. 5. 1892 den möglichen Zeitraum, in dem dieses Korrespondenzstück übermittelt wurde, nach vorne begrenzt.

<sup>4</sup> *Burgring*] Schnitzlers Arztpraxis, im 2. Stock des Hintertrakts des Hauses Burgring 1

**L02956 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [21. 5. 1892?]**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 295 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »24«

<sup>1</sup> *Samstag*] Das Erscheinen des Artikels von Bahr gibt eine zeitliche Einordnung, mit der auch der ansonsten schwer zu entziffernde Titel des Theaterstücks gelesen werden kann.

<sup>6</sup> *Artikel*] Hermann Bahr: Theater-Briefe. Wien. In: Allgemeine Theater-Revue für Bühne und Welt, Jg. 1, Nr. 4, Mitte Mai 1892, S. 40–41.

**L03110 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 808 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/6 92«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

**L03185 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 6. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 225 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/6 92«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

**L03111 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1892**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 863 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«
- ☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 80.

**L03186 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Kartenbrief, 721 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Unterach am Attersee, 10/8 92.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

<sup>7–8</sup> *aufrichtigst ... Alles*] Salten hatte zu dieser Zeit die Erlaubnis, ohne Rücksprache in Schnitzlers Wohnung zu übernachten. Schnitzler bemerkte, dass Schmuckstücke und vor allem Bücher verschwanden. Der letzte Beweis gegen Salten bildete das Exemplar eines Buches von Cesare Lombroso mit Seitennotizen von Schnitzler, das er Salten geliehen hatte, und in einem Antiquariat wiederfand. (Arthur Schnitzler: Felix Salten, unveröffentlichtes Typoskript, *DLA*, HS.NZ85.1.116)

**L03112 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17. 8. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, Maschinenschriftliche Abschrift, 2 Blätter, 5 Seiten, 2161 Zeichen  
Schreibmaschine  
Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«
- <sup>2</sup> *Abfchrift*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 1. 3. 1907
- <sup>4</sup> *Vergehen*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892. Schnitzler kommentierte den Erhalt dieses Briefes am 19. 8. 1892 im Tagebuch: »Von S. zerknirschter Brief, allerdings erst auf dringende Aufforderung.«

**L03113 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1892**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 498 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

**L03114 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. oder 25.? 8. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 609 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf En[de] Aug 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18«

- 1 *Ihren Brief* ] Die grobe Einordnung des undatierten Korrespondenzstücks gelingt durch die Datierung Schnitzlers auf »En[de] Aug 92«. Innerhalb der Korrespondenzstücke dürfte es sich um Schnitzlers Reaktion auf das Schreiben vom 23. 8. 1892 handeln, da in diesem noch nicht von einem persönlichen Treffen die Rede ist. Schnitzler war ab 27.8.1892 in Ischl und damit wurde ein Treffen erst möglich. Für 31.8.1892 ist eine Zusammenkunft belegt, bildet also den letzten möglichen Zeitpunkt. Weniger gewiss, aber doch wahrscheinlich ist die Annahme, dass Schnitzler vor seiner Ankunft in Ischl das Treffen einforderte und diese Kommunikation noch nach Wien lief. Damit wären der 24. oder 25. 8. 1892 wahrscheinliche Daten für dieses Korrespondenzstück.

### L03119 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 10.? 1892]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 600 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »22«

- 2 *hinauszufahren* ] Das Volkstheater in Rudolphsheim befand sich im 15. Wiener Gemeindebezirk und damit außerhalb der »Linie« – dem Gürtel –, die die inneren Wohnbezirke von den äußeren trennte.
- 2-3 *Karte zur Joachim* ] Das Korrespondenzstück ist undatiert und von Schnitzler nur grob im Jahr 1892 verortet. Im Oktober 1892 gab Amalie Joachim drei Konzerte in Wien, am 3., am 5. und am 7. Schnitzler war auf keinem der drei und zu dieser Zeit auch nicht im Volkstheater in Rudolphsheim. Durch die Aussage Saltens, sie bereits gesehen zu haben, ist der erste Konzerttermin für dieses Schreiben nicht zu berücksichtigen. Da Salten am [8. 10. 1892] bereits mehrere Tage krank ist, fällt auch ist auch der dritte Termin nicht heranzuziehen, weswegen das Schreiben vom 5. 10. 1892 stammen dürfte.

### L02957 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 10. 1892

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Kartenbrief, 200 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »86«

### L03115 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [8. 10. 1892]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 204 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/10 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »19«

- 2 *neulich* ] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 7. 10. 1892?

### L03116 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [13. 10. 1892]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 233 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13. X. 92.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20a«

### L03117 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1892]

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 781 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«

- 11 *Musotte*] Schnitzlers Besuch bei der Aufführung von *Musotte* lässt sich nur indirekt, durch die Erwähnung des Volkstheaters, aus dem Tagebuch-Eintrag zum 12. 11. 1892 ableiten.

**L03118 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 16. 11. 1892 und 3. 12. 1892]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 203 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«
- 1 *Pantomime*] Am 15. 11. 1892 las Schnitzler in Anwesenheit Saltens seine Pantomime, die Jahre später als *Der Schleier der Pierrette* publiziert werden sollte. Sofern dieses Werk gemeint ist, würde das den Tag nach der Lesung als frühesten möglichen Termin für das undatierte Korrespondenzstück festlegen. Da Sterben bereits vorlag, ist anzunehmen, dass Salten das Manuskript in Folge der Lesung der Pantomime bekam. Bei dem in Folge angedachten Treffen bei Specht dürfte es sich – sofern es stattfand – um den 4. 12. 1892 handeln, was das zeitliche Ende einer möglichen Datierung bildet.
- 3 *Novelle*] Am 30. 10. 1892 las Schnitzler in Anwesenheit Saltens seine Novelle *Sterben* vor.

**L03121 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Postkarte, 300 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 30IV93, 730V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«

**L03122 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [2. 5. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Karte, 418 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/5 93«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25«
- 1 *erschüttert*] Am 2. 5. 1893 starb Schnitzlers Vater Johann Schnitzler.

**L03120 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Juni 1893?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 413 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23«
- 2 *Pagliacci*] Das Stück hatte am 17. 9. 1892 bei der Wiener Musik- und Theaterausstellung seine Wienpremiere und wurde in Folge mehrfach gegeben. Schnitzler sah das Stück am 25. 9. 1892, davor war er nicht in der Stadt, so dass dies als frühester Zeitpunkt für das undatierte Korrespondenzstück angesetzt werden kann. In Folge wird von einem Radausflug nach Mödling gesprochen, was mit Oktober überraschend spät im Jahr wäre und Schnitzler im Oktober die Stadt auch nicht verlassen haben dürfte. Das spricht dafür, dass es sich bei Schnitzlers Datierung des Korrespondenzstücks auf das Jahr »92« um einen Irrtum handelt. Ein Besuch im Café Auböck ist im Tagebuch überhaupt nur für den 29. 5. 1893 und den 7. 9. 1893 belegt. Ab dem 3. 6. 1892 wurden im Zuge eines Gastspiels mehrmals *Pagliacci*-Aufführungen am Theater an der Wien gegeben, danach setzte an den Theatern die Sommerpause ein, weswegen eine Datierung auf Juni 1893 vornehmbar scheint.

**L02954 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [13. 6. 1893?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 206 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »29«–»30«

<sup>2</sup> *Stück ... gelesen* ] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Die Hinweise im Text weisen auf eine Lesung eines dramatischen Werkes durch Schnitzler bei ihm zuhause. Folgende Annahmen erlauben Einschränkungen vorzunehmen: Salten und Beer-Hofmann kamen der Einladung nach. Die Lesung fand nicht am Abend statt. Es wird eine einzelne dramatische Arbeit, die einen größeren Umfang als eine Szene hat, vorgelesen. Die Pantomime, die nachmalig den Titel *Der Schleier der Pierrette* bekam, ist nicht gemeint. (15.11.1892) Das grenzt die Datierung auf die Lesung von Familie am 14.6.1893 ein, so dass die Datierung auf den Vortag wahrscheinlich ist.

**L02958 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 5. 7. 1893**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 1506 Zeichen (Briefpapier mit Trauerrand)  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »81«–»83«

<sup>13–14</sup> *Jarno ... gelesen* ] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 4. 7.1893

**L03123 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2621 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »26«

<sup>13–14</sup> *Aufführung* ] Es kam zur Uraufführung von Abschiedssouper am 14. 7.1893 durch das Saisontheater in Ischl.

<sup>18</sup> *voriges Jahr* ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 29. 7.1892

**L02959 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 9. 7. 1893**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Kartenbrief, 442 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »80«

<sup>5</sup> *War beim Bezhaupt.* ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 7.7.1893

**L03124 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. oder 3.? 8. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 345 Zeichen  
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf[ang] Aug[ust] 93«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »27«

<sup>3–4</sup> *Rad muss ich Nachmittag* ] An mehreren Tagen Anfang August 1893 unternehmen Salten und Schnitzler gemeinsame Radausflüge, doch nur die am 1.8.1893 und am 3.8.1893 scheinen am Abend stattgefunden zu haben.

**L03126 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 600 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«

**L02960 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 8. 1893]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 2093 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »7«–»10«

<sup>26</sup> *geliebt*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 13.8.1893

<sup>27</sup> *Mädel*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 12.8.1886

<sup>33</sup> *Nach ... Cretin!*] In einem gezeichneten Kasten quer zum Text eingefügt.

**L03127 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Bildpostkarte, 568 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Cortina, 15/8 93.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 17/8. 93, 8–9½V, Bestellt.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«

**L02961 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 17. 8. 1893**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 683 Zeichen (Briefpapier mit Trauerrand)  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »78«–»79«

**L03125 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Bildpostkarte, 516 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Heilig[enbl]ut, 18/8 93.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 19. 8. 93, 11½V–1N, Bestellt.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«

**L03128 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1893**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 2 Blätter, 4 Seiten, 4017 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »31«

**L03129 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Karte, 149 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/9 93«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »32«

**L02962 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 9. 1893?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 422 Zeichen (Briefpapier mit Trauerrand)  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »13«–»14«

<sup>6</sup> *Roman*] nicht identifiziert

**L03130 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 354 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »2<sup>^5</sup>4<sup>^v</sup>/X 93« 2) mit Bleistift auf der vierten Seite:  
 »Dr. v. Bogdanovits Erz. Karl Kärnt.«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »33«

- <sup>3</sup> *schauen ... mir*] Das kann als Indiz dafür genommen werden, dass die bei der Tagesziffer nicht verlässlich lesbare Datierung durch Schnitzler stimmt, da er am 24. 10. 1893 bei Salten zu Hause war.

**L00277 Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 43.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 137 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2<sup>^8</sup>7<sup>^v</sup>/10 93« und nummeriert: »59«  
 📄 Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

**L03132 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 1. 1894]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2212 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24. 1. 94«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »34«

- <sup>11</sup> *künstlerischer Beziehung*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 20. 1. 1894

**L03037 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 10. 1893 – 2. 5. 1894?]**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 512 Zeichen (Briefpapier mit Trauerrand)  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »19«

- <sup>2</sup> *Lächerlichkeiten*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Die Einordnung gelingt durch Annäherung. Durch die Verwendung von Briefpapier mit Trauerrand lässt es sich in das Jahr nach dem Tod des Vaters am 2. 5. 1893 verorten. Am 25. 10. 1893 trug Schnitzler das Gedicht in Gegenwart Saltens vor, was zumindest als Indiz genommen werden kann, dass das Schreiben danach abgefasst ist. Aus dem so ermittelten Zeitraum gibt es im Tagebuch keine Aussage, die sich unmittelbar mit der hier geäußerten Verärgerung in Beziehung setzen lässt. Unter den überlieferten Briefen Saltens hingegen dürfte jener vom [24. 1. 1894] diesem vorangegangen sein. Zumindest fügen sich die Angaben zu einem möglichen Treffen am Folgetag gut zusammen.

- <sup>9-10</sup> *das ... Schimmer*] In Schnitzlers Gedicht Morgenandacht heißt es in der 8. Strophe: »Das war von einem holden Wahn / Der trügevolle Schimmer«. (Die Gesellschaft, Jg. 7, Bd. 1, H. 2, Februar 1891, S. 190.)

**L03029 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [2. 4. 1894?]**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Karte, 279 Zeichen (Karte mit Trauerrand)  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »32«

- <sup>2</sup> *Kadelburgaffaire*] Am 30. 3. 1894 erschien im Neuen Wiener Journal in der Rubrik »Theater und Kunst« die Meldung (Nr. 154, S. 6), dass Adele Sandrock von Auftritten ferngehalten werde und durch den Regisseur Heinrich Kadelburg gemobbt worden sei. An den Folgetagen erschienen mehrere Dementi (Hinter den Coulissen, 31. 3. 1894, Nr. 155, S. 5; Adele Sandrock und das Volkstheater, 1. 4. 1894, Nr. 156,

S. 5). Am 4. 4. 1894 folgte eines von Schnitzler, dass er Das Märchen nicht speziell für Sandrock geschrieben habe. (Der Fall Sandrock, Nr. 158, S. 5.) Das vorliegende Korrespondenzstück ist undatiert, dürfte aber in den Zeitraum des Skandals fallen – und da an diesen Tagen nur am 2. 4. 1894 ein Treffen mit Salten festgehalten ist, das sich noch dazu auch im Café Central zugetragen haben könnte, lässt sich eine – wenngleich unsichere – Datierung erreichen.

**L03028 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 4. 1894?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Karte, 187 Zeichen (Karte mit Trauerrand)  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »6«

1 *Francillon ift abgefagt*] Für den 15. 4. 1894 war am Deutschen Volkstheater Francillon mit Adele Sandrock als »Francine« angesetzt, musste aber wegen Erkrankung von Bertha Hausner (»Anette«) kurzfristig abgesagt werden. Schnitzler verbrachte den Abend bei Sandrock, jedoch ohne Salten. Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstücks, wenngleich nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch ein anderer Abend im Zeitraum 1893/1894 in Frage kommt.

**L03135 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Visitenkarte, 175 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/4 94.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »36«
- 3 *Regimentsarzt*] Das vieraktige Stück Ein Regimentsarzt von Karl Morré wurde an diesem Tag im Raimund-Theater gespielt.

**L03133 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7? 5. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 367 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 94«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »35«
- 1 *keine N<sup>o</sup>*] In Wien war das Fahrradfahren auf der Straße nur nach Absolvierung einer einer Fahrprüfung erlaubt, die durch eine Nummer bestätigt wurde, die sichtbar am Rad montiert sein musste. Da Salten diese nicht hatte, musste er, wie er weiter unten projiziert, sein Rad an die Stadtgrenze transportieren lassen und Ausflüge außerhalb machen.
- 3 *Franzjosefsbahn fahren*] Von den gemeinsamen Ausflügen, die Salten und Schnitzler im Mai 1894 unternahmen, deuten die Angabe des Startortes und die benutzte Bahnlinie auf den Ausflug nach Tulln am 7. 5. 1894. Da das Korrespondenzstück keine zeitliche Verortung zum Ausflug enthält, könnte es auch in den Tagen vor der Tour verfasst sein.

**L03136 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Postkarte, 248 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 23 V 94, 4–N.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 23 V 94, 4 10N.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »37«

**L03138 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15.? 6. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.



Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 481 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juni 94«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »39«

- 5 *Dörmann fragt an*] Felix Dörmann gab die Zeitschrift *Die neue Rundschau* heraus. Es konnte kein zeitnaher Abdruck des Gedichts von Schnitzler nachgewiesen werden.

- 7 *morgen ... Krones?*] Das erlaubt die genauere Datierung, da die Premiere von *Therese Krones* am 16. 6. 1894 am Deutschen Volkstheater stattfand. Sowohl Schnitzler wie Salten nahmen teil.

**L03137 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 219 Zeichen  
 Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 94«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »38«

**L03139 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [29. 6? 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 398 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2<sup>18</sup>9<sup>19</sup>/6 94«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »40«

- 2 *keine N°*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7? 5. 1894]

**L03140 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 7. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 196 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »3/7 94.«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »41«

**L03141 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 7. 1894]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 236 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/7 94.«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »42«

- 2 *neuen Werk*] Eben war die Übersetzung von *La donna delinquente: La prostituta e la donna normale* – Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte – erschienen, doch wird darin Strindberg nicht erwähnt.

**L03142 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1894**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 495 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »43«

- 3 *Process*] Es könnte sich um den zweiten Prozess gegen Saltens Partnerin Charlotte Glas handeln. Der erste hatte wenige Tage zuvor, am 25. 7. 1894, stattgefunden. Bei einer Versammlung am 1. 5. 1894 hatte sie einen Hochruf auf die »internationale revolutionäre Sozialdemokratie« ausgerufen. Die Verwendung des Wortes »revolutionär« wurde ihr von einem Richter als umstürzlerisch zur Last gelegt und sie zu 14 Tagen Arrest verurteilt, die sie Mitte September 1894 absolvierte, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 9. 1894]. Am 30. 11. 1894 wurde sie dann neuerlich in Steyr für ein ähnliches Vergehen zu einem weiteren Monat verurteilt. Diesen

Arrest trat sie am 15. 1. 1895 in Wien an, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14?. 1. 1895]. Da war sie bereits mit dem Kind von Salten schwanger.

**L03143 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1894**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Postkarte, 368 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1 66, 30. 8. 94, 11–12V.«. 2) Stempel: »Ischl, 31/8. 94, 7–F.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »44«

5 *Artikel*] Laura Marholm: Ein Märchen. In: Die Zukunft, Jg. 8, 25. 8. 1894, S. 368–371.

**L03134 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 4. und 13. 9.? 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Visitenkarte, 307 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »36a«

4 *Rendezvous*] Da diese Visitenkarte Saltens nur für den Zeitraum [6. 9. 1894] bis zum 15. 9. 189[4?] belegt ist, ist es wahrscheinlich, dass auch diese Karte nach Schnitzlers Heimkehr nach Wien im September 1894 übermittelt wurde. Nimmt man zudem an, dass ein »Rendezvous« Saltens mit Lotte Glas gemeint ist, so schränkt sich der Zeitraum weiter ein, da diese am [11. 9. 1894] bereits ihre Haftstrafe angetreten hatte.

5 *Reisner*] Obzwar die Person bislang nicht genauer identifiziert werden konnte, ist anzunehmen, dass damit nicht die im Register des Tagebuchs angeführte Adele Reisner gemeint ist, da diese zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal 12 Jahre alt war. Wahrscheinlicher ist, dass sich auch die Einträge zu Adele Reisner im Tagebuch auf die vorliegende Person beziehen.

**L03144 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [6. 9. 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Visitenkarte, 155 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/9 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45«

**L03145 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 9. 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Visitenkarte, 166 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/9 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »46«

☒ *Bw* Bahr/Schnitzler 80.

6 *prison*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1894

7 *Bobook*] Studien zur Kritik der Moderne?

**L03146 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [13. 9. 1894]**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 265 Zeichen

Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »47«

**L03147 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 9. 189[4?]**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Visitenkarte, 300 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »HERR M. J. MAYER. / WÄHR. SECHSSCHG. 4 3. ST. TH. 14« 2) mit Bleistift datiert: »15/9 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »48«

▣ Bw Bahr/Schnitzler 81.

- 7 *Mediziner ... Jahrgang*] Obwohl naheliegend, dürfte es sich nicht um M. J. Mayer handeln, zumindest hat niemand mit diesem Namen zu der Zeit in Wien Medizin studiert.

### L03182 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1895–21. 1. 1897?]

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 292 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«

- 5 *Griensteidl*] Das Korrespondenzstück ist undatiert und es gibt keinen Anhaltspunkt, außer dass es vor dem 21. 1. 1897 verfasst sein muss, da an diesem Tag das Café Griensteidl zum letzten Mal geöffnet war. Eingeordnet ist es im Nachlass am Ende der Korrespondenz von 1896, weswegen wir annehmen, dass es frühestens 1895 übermittelt wurde.

### L03148 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14?. 1. 1895]

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 436 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1<sup>^</sup>23<sup>v</sup>/1 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »49«

- 1 *Lotte ... Haft*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1894  
 3 *morgen der 15<sup>te</sup>*] Schnitzler datiert den Brief auf den 13. 1. 1895, doch nimmt er dabei eine Überschreibung vor und ändert den 12. ab, den er zuerst geschrieben haben dürfte. Diese Unsicherheit wird als Grund herangezogen, weswegen bei der Einordnung des Briefes mit der vorliegenden Stelle das Datum Schnitzlers um einen weiteren Tag – auf den 14. – angepasst wird. In jedem Fall dürfte Schnitzler am 15. 1. 1895 den Brief erhalten haben, da eine Aussage zu diesem Tag im Tagebuch davon motiviert scheint: »Saltens Gel. wird morgen (wegen social. Geschichten) eingesperrt. Der Glückliche.«

### L03149 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [26. 1. 1895]

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 981 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/1 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »50«

- 1 *größte Verzweiflung*] Der Brief deckt sich über Teile mit dem, was Schnitzler im Tagebucheintrag zum selben Tag (26. 1. 1895) erwähnt, von Salten im Kaffeehaus erfahren zu haben.

### L03150 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7.2. 1895]

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 446 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/2 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »51«

▣ Bw Bahr/Schnitzler 96.

**L03151 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 2. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 213 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10/2 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52«

- 1 *Souper bei Specht*] Die Datierung des Korrespondenzstücks ist mit Vorbehalt zu betrachten, da Salten dem Tagebuch Schnitzlers zufolge an diesem Abend bei Adele Sandrock war.

**L03152 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1294 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »53«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 97–98.

- 12–13 *Zimmer ... aufgenommen*] Charlotte Glas war mit dem gemeinsamen Kind schwanger. Eventuell hätte sie es in München gebären oder auch nur die letzten Tage der Schwangerschaft hier verbringen sollen.

17 *Brahm Ihnen den Contract*] Für das Aufführungsrecht für Liebelei am Deutschen Theater. Der Vertrag dürfte zu dem Zeitpunkt bereits eingelangt sein (*Bw* Schnitzler/Brahm 4).

20 *Artikel A. S.*] Hermann Bahr: Adele Sandrock. In: *Die Zeit*, Bd. 2, Nr. 20, 16. 2. 1895, S. 108–109.

**L03155 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25. 3. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 267 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/3 95«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54«

☞ *Bw* Bahr/Schnitzler 100.

**L03154 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 4. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 191 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/4 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54b(?)«

**L03040 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [2. 5. 1895?]**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 266 Zeichen (Briefpapier mit Trauerrand)

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »31«

- 2 *abgefahren*] Das dürfte sich auf Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1894 beziehen, was die Datierung dieses Korrespondenzstücks ermöglicht. Am 3. 5. 1895 machten Salten und Schnitzler einen gemeinsamen Ausflug nach Mödling, Gießhübl und Rodaun.

3  $\frac{3}{4}$  9] 8 Uhr 45

**L03153 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 5. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 180 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/5 94«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54a?«

- <sup>2</sup> *Notiz*] [Felix Salten]: Jung-Wien im Auslande. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.156, 12. 5. 1895, S. 4: »Der erst kürzlich erschienene Roman ›Sterben‹ des Wiener Dichters Arthur Schnitzler ist bereits in's Französische übersetzt worden. Die bekannte französische Wochenschrift in Genf ›La Semaine Littéraire‹ beginnt in ihrer letzten Nummer mit der Veröffentlichung dieses Romanes, welcher demnächst auch in Paris in Buchform erscheinen wird.«

<sup>2-3</sup> *heute ... gegeben*] Zwei am Seitenende angebrachte Zeichen fordern zum Umblättern auf, verweisen möglicherweise auf die nicht erhaltene Beilage der erwähnten Zeitungsnotiz.

**L03156 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 520 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«

**L03157 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Bildpostkarte, 69 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Muenchen, 30 6 98, 5-6Nm.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 1. 7. 95, 10V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/6 95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »56«

**L03158 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1052 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »95«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »57«

- <sup>6</sup> *Terzinen*] Loris: Terzinen. In: Pan, H. 2, Juni, Juli, August 1892, S. 86–88.

**L03159 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 3998 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »58«

**L03131 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1895**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Postkarte, 383 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 27. 7. 1895, 3–4N.«. 2) Stempel: »Ischl, 28/7. 95, 7[-]9.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »59«

**L03160 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1097 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/7 95.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »60«

- <sup>15</sup> *Feuilletons*] f. s. [= Felix Salten]: Münchener Brief. (Orig.-Corr. der »Wiener Allg. Ztg.«). In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.200, 6. 7. 1895, S. 8. Felix Salten: Die Münchener Kunstausstellungen. I. Im königl. Glaspalast. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.215, 24. 7. 1895, S. 2. Felix Salten: Die Münchener Kunstausstellungen. II. Im königl. Glaspalast. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.216, 25. 7. 1895, S. 2–3.

**L03161 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. 8. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, 1681 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »61«
- <sup>4</sup> *Feuill.*] f. s. [= Felix Salten]: Münchener Brief. (Orig.-Corr. der »Wiener Allg. Ztg.«). In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.200, 6. 7. 1895, S. 8. Felix Salten: Die Münchener Kunstausstellungen. I. Im königl. Glaspalast. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.215, 24. 7. 1895, S. 2. Felix Salten: Die Münchener Kunstausstellungen. II. Im königl. Glaspalast. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.216, 25. 7. 1895, S. 2–3.
- <sup>9</sup> *zweites ... Feuilleton*] Felix Salten: Die Münchener Kunstausstellungen. IV. Die Secession. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.234, 15. 8. 1895, S. 8.
- <sup>17</sup> *Tochter*] Das gemeinsame Kind mit Charlotte Glas trug den Namen Maria Charlotte Lamberg und war gerade vier Monate alt, als es am 27. 7. 1895 bei der Kostfrau in Gerasdorf bei Wien starb.
- <sup>24</sup> *Münchener Affaire*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1895

**L03162 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10.? 8. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 240 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10? 8/95«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »62«
- <sup>9</sup> *morgen Nachmittag*] Sofern die Datierung Schnitzlers zutrifft, deutet das auf eine Abmachung, dass Schnitzler und Salten sich unmittelbar nach Schnitzlers Rückkehr aus Ischl am 11. 8. 1895 treffen wollten.

**L03163 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15. 8. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Postkarte, 277 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1 1, 15 8 95, 8–9V.«. 2) Stempel: »Ischl, 15 8 95, 11A.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/8 95«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »63«
- <sup>4</sup> *abends in Ischl*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 16. 8. 1895

**L03164 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1895**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1784 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »64«
- <sup>23</sup> *Esplanade Dichter*] Crêpedechine [= Karl Kraus: Ischler Brief. (Wiener Dichter auf der Esplanade.). In: Wiener Familien-Journal, Nr. 230, 23. 8. 1895, S. 914–915. Während die satirischen Bemerkungen über Beer Hofmann (»ein junger Dichter, der die besten Erfolge auf dem Gebiete der Mode aufzuweisen hat«) und Hofmannsthal (»[e]in Wiener Dichter, der den Schulchluß abwarten muß, um nach Ischl gehen zu können«) gut zuordenbar scheinen, lässt sich im Text keine unzweifelhafte Spitze gegen Schnitzler ausmachen.

- <sup>26</sup> *Bing*] Gemeint dürfte der in Paris lebende Kunsthändler Siegfried Bing sein, der sich auf japanische und asiatische Kunst spezialisiert hatte. Vincent van Gogh frequentierte seine Sammlung.

**L03165 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [7. 9. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 93 Zeichen (als Briefpapier wird das Fragment eines Probenplans verwendet, der vorgedruckte Text mit Bleistift gestrichen)  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/9 95«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »65«  
<sup>5</sup> *Liebelei*] mit einem Pfeil markiert

**L03166 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [16. 11. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 148 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/11 95«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »66«  
<sup>7</sup> *heut mit Ronacher*] Schnitzler besuchte einen Polterabend.

**L03167 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 12. 1895]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 410 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/12 95«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »67«  
<sup>1</sup> *Zeitung »Liebelei«*] Ab 1. 1. 1896 erschien die von Rolf v. Brockdorff und Rudolf Strauss herausgegebene Zeitschrift *Liebelei*. Im Dezember 1895 findet sich keine Kritik daran in der Wiener Allgemeinen Zeitung.  
<sup>7</sup> *heute*] Schnitzler datiert auf »11/12 95«, doch fand das Konzert am 12.12.1895 statt, so dass er sich mit der Datumsangabe um einen Tag vertun dürfte. Alternativ wäre es möglich, dass Salten den Brief am 11. abends verfasste und also das »heute« vordatierte, wissend dass es erst am Folgetag in den Händen Schnitzlers sein dürfte.

**L03169 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [8. 2. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2256 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/2 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »68«  
<sup>3-4</sup> *Berlin ... Freude*] Schnitzler hatte am 4. 2. 1896 an der Premiere von *Liebelei* in Berlin teilgenommen. Die Inszenierung wurde in der Wiener Presse viel besprochen.  
<sup>7</sup> *Glauben ... Lothar*] Also ob Rudolf Lothar Fritz Mauthner mit Stichworten versorgt hat.  
<sup>7</sup> *Fritz Mauthner*] Fr. M. [= Fritz Mauthner]: Deutsches Theater. In: Berliner Tageblatt, Jg. 25, Nr. 64, 5. 2. 1896, Morgen-Ausgabe, S. 2–3; Fritz Mauthner: Der zerbrochene Krug im Deutschen Theater. In: Berliner Tageblatt, Jg. 25, Nr. 65, 5. 2. 1896, Abend-Ausgabe, S. 1–2.  
<sup>8</sup> *Olmütz ... Erfolg*] Premiere von *Liebelei* am 30. 1. 1896 am Königlich-Städtischem Theater zu Olmütz  
<sup>10</sup> *Kritik*] [O. V.]: »Liebelei«. Schauspiel in 3 Acten von Arthur Schnitzler. In: Mährisches Tagblatt, Jg. 17, Nr. 25, 31. 1. 1896, S. 5–6.  
<sup>19</sup> *Feuilleton*] f. s. [= Felix Salten]: Wilhelmine Mitterwurzer. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.382, 6. 2. 1896, S. 3.

- <sup>24</sup> *Matinée*] Salten verfasste eine kurze Rezension: f. [= Felix Salten]: *Matinée*. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.380, 4. 2. 1896, S. 4.

**L03168 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 11.–29. 2. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 738 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 96.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »68a«  
<sup>3</sup> *inliegenden Brief*] Beilage nicht erhalten

**L03171 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 4. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 154 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift auf der Vorlage datiert: »27/4 1896«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »70«

**L03039 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [9. 6. 1896?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 301 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »22«–»23«  
<sup>2–3</sup> *Liebelei-Auffüßrg*] Zwei Dienstage, an denen Schnitzler in Liebelei-Aufführungen war, bieten sich zur Datierung dieses Korrespondenzstücks an. Bei der am 15. 1. 1901 handelte es sich um eine Inszenierung von Schauspielschülerinnen im Kaufmännischen Verein, die Existenz einer »geheimen Loge« scheint eher abwegig. In einem Brief, den Salten mutmaßlich am selben Tag Schnitzler sendet, deutet er an, am Abend möglicherweise verhindert zu sein, womit sein Fernbleiben erklärt ist (Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1896?]).  
<sup>4</sup>  $\frac{1}{4}$  8] 19 Uhr 15  
<sup>9</sup> *Club*] Welcher Klub gemeint ist, lässt sich derzeit nicht bestimmen. Da Schnitzler seit zumindest 13. 10. 1889 Veranstaltungen und den Club der Concordia besuchte, ist das vermutlich der gemeinte.

**L03172 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 6. 1896?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 342 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/6 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »71«  
<sup>4</sup> *heute ... Burgtheater*] Der Besuch der Aufführung der Liebelei, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 9. 6. 1896

**L03173 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 97 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »72«

**L03174 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 7. [1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 980 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »96« ergänzt  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »73«



**L03175 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2215 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »96« ergänzt  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »74«
- 18 *Leitartikel*] f. s. [= Felix Salten]: Die Schülersausstellung der Akademie. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.517, 21. 7. 1896, S. 4.
- 20 *Frankf. ... auszulassen*] kein Feuilleton nachgewiesen
- 23 *Flegelei*] [O. V. = Max Nordau]: † Edmond de Goncourt. In: Neue Freie Presse, Nr. 11.457, 17. 7. 1896, Morgenblatt, S. 5.
- 24 *Notizelach*] Durch Anhang einer jiddischen Endsilbe alludiert Salten daran, dass Nordau Jude war und überhaupt die Wiener Presselandschaft in Verruf stand, nur von Juden bevölkert zu werden. Da Salten selber jüdischer Abstammung war, dürfte damit weniger ein antisemitischer Reflex gemeint sein, als eine als jüdisch wahrgenommene Berichterstattung das Ziel seiner Kritik darstellen.

**L00576 Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89.  
 Postkarte, 424 Zeichen  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Ischl, 1 8 [96], A.«. 2) Stempel: »Kjöbenhavn, 3–8 96, 20MB.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand die Jahreszahl »1896« bei der geschriebenen Datumsangabe ergänzt 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »75«  
 Editorischer Hinweis: Hofmannsthals Ergänzungen in den Textklammern sind gut erkennbar, weswegen hier auf die Auszeichnung der vielen Schriftwechsel verzichtet wird
- 10 *abgereist*] Hofmannsthal urlaubte im gut 25 km entfernten Aussee.

**L03177 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Postkarte, 861 Zeichen  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Versand: Stempel: »Ischl, 7. 8. 96, 10–11V.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »76«

**L03178 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 931 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »77«
- 2 *Tischkarte*] vgl. Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1896
- 9–10 *Mitterwurzer ... »frivol«*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 5. 9. 1896

**L03179 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 8. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 351 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2<sup>9</sup>7<sup>7</sup>/8 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78«

**L03180 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [5. 9. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 230 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/9 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »79«

**L03170 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 190 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/9 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »69«

**L03181 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Ende Oktober 1896]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2041 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende Oct 96«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80«
- <sup>3-4</sup> *fahre ... Ihnen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 3. 11. 1896
- <sup>6</sup> *Buch*] Die Novellensammlung *Der Hinterbliebene* erschien erst 1900 im Wiener Verlag, aus der hier projektierten Abmachung wurde also nichts.
- <sup>23</sup> *über den Don Carlos*] Max Nordau: Einiges über Schiller's »Don Carlos«. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 11.561, 30. 10. 1896, Morgenblatt, S. 1–3.
- <sup>27</sup> *Geheim:*] ohne Doppelpunkt, dafür mit Markierung durch einen Strich seitlich am linken Rand des folgenden Absatzes

**L03187 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1896**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 281 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«
- <sup>10</sup> *lassen ... zugehen*] Diese separat versandte Beilage nicht erhalten. Es dürfte sich um Wiener Besprechungen von Georg Hirschfelds Stück *Die Mütter* handeln, das am 17. 10. 1896 in Wien Premiere gehabt hatte.
- <sup>11</sup> *Wiener Blätter*] Zur Uraufführung von *Freiwild* am 3. 11. 1896.

**L03036 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [17. 12. 1896?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 439 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »15«–»16«
- <sup>1</sup> *Mademoiselle ... Mädel*] Die Datierung dieses Korrespondenzstücks gelingt möglicherweise, wenn die beiden jungen Frauen als die Schwestern Clara und Anna Loeb identifiziert werden. Am 17. 12. 1896 plauderten sie auf einer Soirée bei Marieanne Benedict, am Folgetag wird am Nachmittag im *Tagebuch* die »Anstandsdame« erwähnt. Da dies wiederum keine Erwähnung findet, dürfte das Schriftstück am Vormittag des 18. 12. 1896 verfasst sein.

**L03261 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [6. 1. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 179 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83«

**L03263 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 336 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »85«
- 5 *Theater*] Paul Blasel hatte zum Jahreswechsel bekanntgegeben, dass er nach zwei Saisonen die Leitung des Stadttheaters mit Ablauf der Saison zurückgeben werde. Ob Salten sich tatsächlich um die Nachfolge bewarb, ist offen.

**L03262 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17?] 1. [1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Karte, 150 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »84«

**L03260 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 2 Blätter, 1 Seite, 229 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »27/2 97«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86«

**L03359 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 220 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86a«
- 1 *Noch Eines*] Das Korrespondenzstück ist undatiert, aber durch die Zählung »86a« in Bezug zum Brief: Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 2. 1897] gestellt. Das scheint sich durch den Inhalt zu bestätigen.

**L02963 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 4. 1897**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 618 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »76«–»77«

**L03264 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2590 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«

**L03265 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 747 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »88«

**L03266 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 5226 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »89«

<sup>63</sup> *in Fraisen*] veralteter Ausdruck von: in tödlichen Krämpfen, an einem gefährlichen Anfall leidend

**L02964 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 5. 1897**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Postkarte, 558 Zeichen

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Forest-Hill S.E., MY 29 97.« 2) Stempel: »Wien 9/1, 1/6 97, 8–9½V, Bestellt.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »75«

**L03267 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. [6.] 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 439 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift in der Datierung der Monatsangabe das »l« durch ein »n« ersetzt

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »90«

**L03279 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1897]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 288 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103«

**L03268 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Karte, 221 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »91«

**L03269 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Postkarte, 278 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »92«

**L03270 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Postkarte, 502 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93«

<sup>4</sup> *Notiz*] Theater, Kunst und Literatur. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.818, 23. 7. 1897, S. 3: »– Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, ist die Direction des Hofburgtheaters von der Absicht, Georg Hirschfeld's neues Drama »Agnes Jordan« nächste Saison zur Aufführung zu bringen, abgekommen.«

**L03271 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Postkarte, 168 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/7«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«

**L03274 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 9. [1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1336 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97«  
<sup>5</sup> *Goldmann gesehen*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1897]

**L03272 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Postkarte, 343 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95«

**L03273 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 8. 1897**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Postkarte, 369 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96«

**L02965 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2[5.:?] 9. 1897**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 148 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »5«

**L03275 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [November 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 123 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »98«  
<sup>1</sup> *Brief*] unklarer Bezug

**L03276 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [21. 11. 1897]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 412 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »99«

**L03278 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1898]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 165 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl: »98« ergänzt  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«  
<sup>2</sup>  $\frac{1}{4}$  8] 7 Uhr 15

**L03034 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [27. 1. 1898?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Karte, 103 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »36«

<sup>1</sup> *morgen Freitag*] Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstücks, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 28. 1. 1898.

**L03277 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Postkarte, 240 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100«

**L02761 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Postkarte, 142 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 8. 7. 98, 6–7V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 8. 7. 98, 7–8V.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/7 98«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«

**L03280 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 545 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »104«  
<sup>6</sup> *österr. Theater*] XXXX

**L03282 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 4. und 12. 9. 1898]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 212 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Spt 98«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106«  
<sup>1–2</sup> *in der Stadt*] Er wohnte in einem Außenbezirk, in Hietzing im Südwesten, nahe des Schönbrunner Schlossparks.  
<sup>3</sup> *Nachmittage in Schönbrunn*] Schnitzler war erst am 3. 9. 1898 in Wien und am Folgetag erstmals im Theater. Der nächste Brief vom 13. 9. 1898 gibt eine zeitliche Grenze nach hinten.

**L03281 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 429 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »105«

**L03283 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 357 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107«  
<sup>2</sup> *Brief*] Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 4. und 12. 9. 1898]

**L03284 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1898**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 455 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«

**L02966 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 24. 9. 1898**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 513 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »73«–»74«

**L03033 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 11. 1898?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Karte, 233 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »35«

1 *morgen ... Rößl*] Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstücks, da die Premiere des Stücks am 15. 10. 1898 stattgefunden hatte und damit bereits fast einen Monat zurück lag, als dieser Brief geschrieben wurde. Folglich dürfte sich Schnitzler auf die Aufführung beziehen, die er selbst zu besuchen gedachte, nämlich jene vom 11. 11. 1898.

2–3 *geschrieben*] Felix Salten: Deutsches Volkstheater. (»Mutter Erde«, Drama in fünf Acten von Max Halbe. – Zum erstenmale am 8. October 1898.) In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 6.183, 11. 10. 1898, S. 2 und Felix Salten: Burgtheater. (»Cyrano von Bergerac«, romantische Komödie in fünf Aufzügen von Edmond Rostand, deutsch von Ludwig Fulda. – Zum erstenmale aufgeführt am 11. October 1898.) In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 6.185, 13. 10. 1898, S. 2–3.

**L03285 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1898**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 437 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109«

**L03286 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [28. 1. 1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Karte, 198 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »110«
- 2 *Literatur*] Wohl: –X.– [=Salten]: »Franz Joseph I. und seine Zeit.« (Culturhistorischer Rückblick auf die Francisco-Josephinische Epoche. – Unter dem Protectorate des Erzherzogs Franz Ferdinand, herausgegeben von J. Schnitzer. Wien, bei R. Lechner.) In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 6.272, 28. 1. 1899, S. 2.

**L03287 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 236 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/3 99«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »111«

**L03288 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 698 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »112«
- 10 *Premiere*] Schnitzler weilte in Berlin, um bei den Proben für die Premiere von Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin. Drei Einakter am 29. 4. 1899 am Deutschen Theater teilzunehmen.

**L03289 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Postkarte, 261 Zeichen
- Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent
- Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent
- Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent
- Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent
- Handschrift : Bleistift
- Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent
- Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent
- Versand: 1) Stempel: »[Wien] 13/1, 30. 4. 99, 7–8V.«. 2) Stempel: »1/5.99, [Berlin], 7½–8½V, Bestellt vom Postamt 7.«.
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«

**L03290 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 4. 5. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 374 Zeichen
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »114«

**L03292 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1[3]. 5. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Kartenbrief, 334 Zeichen
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/5 99«
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«

**L03293 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1295 Zeichen
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«

**L03294 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 6. 1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 590 Zeichen
- Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »27/6 99«
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »118«

**L03295 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1188 Zeichen
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »119«

**L03296 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1899**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 267 Zeichen
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »120«

**L03297 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [17. 8. 1899]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.
- Karte, 1184 Zeichen
- Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
- Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/8 99.«
- Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »121«



- 7 *Decadence Romane*] Franz Servaes: Decadence-Romane. In: Neue Freie Presse, Nr. 12.566, 17. 8. 1899, Morgenblatt, S. 1–3.

**L03298 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Postkarte, 280 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »122«

**L03299 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [29. 8. 1899]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 788 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29/8 99«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »123«

- 6–7 *Novellen herauszugeben*] Die im Folgenden aufgezählten sieben Novellen wurden zusammen mit einer achten – Das Manhard-Zimmer – zum Novellenband *Der Hinterbliebene*. Kurze Novellen vereinigt, der 1900 im Wiener Verlag erschien. Auch das Das Manhard-Zimmer dürfte Saltens Sendung beigelegt haben, da Schnitzler es in seiner Antwort anspricht. Für die meisten Novellen sind Erstdrucke nachgewiesen, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die anderen bereits publiziert waren.

**L02967 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 9. 1899**

- ⑨ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 1694 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »69«–»72«

- 8 *Stück*] Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1899

- 8 *Zeitung*] Von der ersten Ausgabe weg, die am 3. 7. 1899 erschien, betreute Salten die Rubrik »Wiener Allgemeine Rundschau« der wöchentlich erscheinenden Wiener Allgemeinen Montags-Zeitung. Das Blatt wurde vor Jahresende wieder eingestellt.

**L03291 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 948 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »115«

- 2–3 *Sendung an den Magistrat*] unklar

- 8 *neue Teplitzer Affaire*] Die frühere Affäre war der erste Versuch, das Stadttheater zu übernehmen, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897. Am 11. 4. 1899 hatte die Stadtregierung von Teplitz verlautbart, dass das Stadttheater ab 1. 10. 1899 auf vier Jahre zur Pacht vergeben würde. Woran Saltens Bewerbung scheiterte, ist nicht bekannt. Möglicherweise gelang es ihm nicht, die notwendigen Summen aufzustellen. Seine fehlende Erfahrung als Theaterleiter dürfte ebenfalls nicht geholfen haben.

**L03301 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1899**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 971 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »125«

- 5 *Novellen gut*] siehe Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 9. 1899

- 10–11 *nächsten ... Volkstheater*] Es könnte sich um den Einakter *Schöne Seelen* handeln, von dem am 21. 2. 1901 gemeldet wurde, dass er am Deutschen Volkstheater angenommen sei, der dann aber hier nicht inszeniert wurde.

14–15 *Hirschfeld ... angetroffen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 5. 10. 1899

**L03300 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 10. 189[9?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 317 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«

- 1 99] Obzwar die Jahresziffer nicht mit letzter Sicherheit zu lesen ist, lässt sich nur in diesem Jahr eine zeitliche Nähe zwischen Schnitzlers Aufenthalt in Wiesbaden und dem 3. Oktober feststellen.

3 *Wiesbaden aus reisen*] Schnitzler hatte Wiesbaden am 3. 10. 1899 verlassen und war nach Berlin gereist. Am 11. 10. 1899 nahm er Abends den Nachtzug nach Wien.

**L03302 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18. 11. 1899]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 436 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/11 99.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »126«

**L03303 Felix Salten und Ottilie Metzl an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1899**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Bildpostkarte, 76 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Handschrift: Bleistift

Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 25 12 99, 9.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72.«.

Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »99« vermerkt

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127«

**L03032 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 12. [1899?]**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Karte, 201 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »34«

- 2 *wegen 1. fchreib ich*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Auch wenn sich mehrere Jahre ausschließen lassen, so lässt sich doch nicht mit letzter Gewissheit ein Datum bestimmen, an denen die hier alludierten Umstände zutreffen. Wir folgen der Ansicht, dass es sich bei Arthur Schnitzler an Felix Salten, [31. 12. 1899?] um die hier angekündigte weitere Information handelt.

**L03030 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [31. 12. 1899?]**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Karte, 204 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »33«

- 1 *morgen (Neujahr) Abend*] Das erlaubt die Datierung Anhand von Schnitzlers Tagebuch, 1. 1. 1900.

**L03048 Felix Salten: Widmungsexemplar *Der Hinterbliebene* für Arthur Schnitzler, 3. 1. 1900**

☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Titelblatt, 67 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

<sup>11</sup> *Sep.-Cto.* ] Abkürzung: separates Konto

**L03304 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3.? 1. 1900]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 209 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »JANUAR 900«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »128«

<sup>2</sup> *Feiertage* ] Heilige 3 Könige fiel im Jahr 1900 auf einen Samstag, so dass der 5. 1. 1900 und der Sonntag, 6. 1. 1900, arbeitsfrei waren.

<sup>6</sup> *das* ] Unter der Annahme, dass damit das Widmungsexemplar von Der Hinterbliebene. Kurze Novellen gemeint ist, lässt sich die Datierung Schnitzlers am Blatt weiter eingrenzen, vgl. Felix Salten: Widmungsexemplar Der Hinterbliebene für Arthur Schnitzler, 3. 1. 1900.

**L03305 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 6. 1900]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 749 Zeichen (,die Rückseite weist das Blatt als Abriss eines mit schwarzer Tinte beschriebenen Blattes aus)

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/6 900.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«

**L03306 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1900**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 983 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«

**L03307 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1900**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 593 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »131«

**L03308 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1900**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 610 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »132«

<sup>2</sup> *Brief aus Pressbaum* ] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1900

**L03309 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1900**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 406 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133«

<sup>2</sup> *eingeschlossenen Brief* ] Beilage nicht erhalten

**L03310 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1900**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1288 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«

<sup>20</sup> *Brief mit Einschluß* ] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1900

**L03311 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1900**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 744 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«

**L03312 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 8. 1900**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Postkarte, 483 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/8 900«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«

**L03038 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 6. 1901?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 459 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »20«–»21«

<sup>4</sup> *fahre morgen*] Die Datierung dieses Korrespondenzstücks kann mit Hilfe des Tagebuchs und den impliziten Hinweisen auf die bevorstehende literarischen Arbeiten erfolgen.

**L03313 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1901**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1707 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »137«

<sup>26</sup> *Hofmannsthal ... gebeiratet*] am 8. 6. 1901

**L03314 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2[3]. 6. 1901**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Postkarte, 743 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138«

<sup>4</sup> *22. Juni 01*] Die genaue Datierung scheint widersprüchlich, da die Karte den Poststempel vom 23. 6. 1901 trägt. Wahrscheinlich scheint, dass sie in der Nacht vom 22. auf den 23. verfasst wurde und zwar, wenn man die Angabe der Uhrzeit heranzieht, schon am 23.

**L03317 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1901**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Bildpostkarte, 93 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »[Versai]lles / Seine et Oise, 2[. 7.] 01.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, x. 7. 01, Bestellt.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141«

**L03315 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1901**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1336 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »139«

<sup>17</sup> *Artikel*] Es dürfte von dem ohne Autornennung erschienenen Text »Lieutenant Gustl.« (Ein ehrenrätliches Urtheil.) (Wiener Allgemeine Zeitung. 6 Uhr-Blatt,

Nr. 6.982, 21. 6. 1901, S. 4.) die Rede sein, in dem über die Aberkennung der Offizierscharge berichtet wird. Mehrere Zeitungen brachten die gleiche Nachricht am selben Tag, so dass nicht unmittelbar zu bestimmen ist, ob Schnitzler wissen wollte, wie die Information in die Zeitungen gelangt war, oder ob hier eine besondere Information verbreitet wurde, über die kein anderes Blatt verfügte.

20–21 *Schattenspiele*] Im Kabarett Le chat noir wurden zwischen 1888 und 1897 fast 50 Stücke aufgeführt, für die Henri Rivière die Ausstattung und Georges Fragerolles die Musik verantwortete.

22 *über ... schreiben*] Dazu kam es nicht, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1902.

#### L03316 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1901

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 936 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140«

9 *Sachen*] Zwei Lieder lassen sich nachweisen, wobei nur das zweite bei der Premiere am 16. 11. 1901 aufgeführt wurde: Die neue Loreley (Balladentext von Josef Willomitzer) und Hafisa nach einer Vorlage von Mirzä Şâfi Vazeh in der Übersetzung von Friedrich von Bodenstedt.

14–15 *Prinzessin ... »Insel*] Felix Salten: Die Gedenktafel der Prinzessin Anna. In: Die Insel, Jg. 2, Quartal 4, Nr. 10, Juli 1901, S. 67–117.

#### L02969 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 8. 1901

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 913 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »24«–»25«

12 *Bettelheim uns befleget*] unklar. Am Tag des Briefes erschien in der Beilage ein längerer Text über Eduard Devrient, der mehrere Seitenhiebe auf populäres Theater enthält, doch ob Schnitzler davon schon Kenntnis gehabt und sich angesprochen gefühlt hätte, ist zweifelhaft. (Anton Bettelheim: Zum Säkulartag Eduard Devrients. In: Allgemeine Zeitung, Beilage, Nr. 182, 10. 8. 1901, S. 1–6.)

#### L03318 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1901

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Briefkarte, 728 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142«

10 *Reclame*] [Julian Sternberg]: Wir erhalten folgende Mittheilung: Das »Jung-Wiener Theater zum lieben Augustin«. In: Neue Freie Presse, Nr. 13.283, 18. 8. 1901, Morgenblatt, S. 9.

11 *Teschen*] Hier war im Juli der Bäckermeister Emil Aufricht vom Lieutenant Franz Strosse, Edler von Hochwehr als »Saujud« beschimpft worden. Dieser nannte nun den anderen entweder unmittelbar oder im Gespräch mit Dritten »Lausbub«, woraufhin Strosse mit Gefährten dem Bäcker auflauerten und ihn verprügelten, so dass er schwere Kopfverletzungen erlitt und ihm vier Finger amputiert werden mussten.

#### L02968 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 9. 1901?]

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 179 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »7«

- 1 *Samstag*] Die Datierung basiert auf der Annahme, dass sich Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 9. 1901 auf die in diesem Korrespondenzstück angesprochenen Vorgänge bezieht.

**L02970 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 9. 1901**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 361 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »23«

**L03319 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1901**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Briefkarte, 445 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »143«  
5 *verl. Manuscript*] von Lanz

**L02971 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 10. 1901**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 410 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »22«

- 2 *Schlange*] nicht identifiziert. Da im Folgenden vor allem mögliche Titel für das Jung-Wiener Theater zum Lieben Augustin diskutiert werden, könnte es sich um ein Gedicht oder ein Lied handeln.

- 3 2 *Einakter*] Auch Mitte Oktober 1901 stand das Programm des für Eröffnungsabends des von Salten gegründeten Kabarets Jung-Wiener Theater zum Lieben Augustin nicht fest. Weder von Goncourt noch von Mendès kam ein Stück zur Aufführung. Am 27. 10. 1901 meldete das Illustrierte Wiener Extrablatt, das Theater habe die zwei Einakter Am Fenster und Das Pfeifchen von Pierre Veber erworben. (Jg. 30, Nr. 295, S. 5.) Mit dem in der Fußnote genannten Übersetzer wäre dann Otto Eisenschütz gemeint.

- 6 *Estherl*] Das Alte Ghettoliedchen von Hugo Salus beginnt mit »Estherl, mein Schwesterl«.

**L03320 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1901**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 327 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144«

- 11 *Bühne ... Fräulein*] Probe für den angedachten Auftritt von Olga Gussmann (nachmalige Schnitzler) beim Jung-Wiener Theater zum Lieben Augustin? Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1901].

**L03035 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [vor dem 16. 11. 1901?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 374 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »2«

- 2 16.] Das Korrespondenzstück ist undatiert und lässt sich auch nur tentativ durch die Erwähnung einer Theateraufführung an einem Samstag, dem 16. einordnen. Am Samstag, dem 16. 11. 1901 fand die Generalprobe für das von Salten geleitete Kabarett Jung-Wiener Theater zum Lieben Augustin statt, an der Arthur und Olga

Schnitzler teilnahmen. Die anderen beiden gewünschten Karten wären möglicherweise für Hausangestellte gedacht.

**L03027 Arthur Schnitzler an Felix Salten?, [18. 11. 1901?]**

📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Karte, 82 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »1«

- 1 *liebes*] Das Korrespondenzstück ist undatiert und irritiert durch das sehr deutliche »s« am Wortschluss. Es lässt sich daher nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich überhaupt um ein an Salten gerichtetes Schreiben handelt. Die Verwendung von Tinte und die Schrift legen nahe, dass es im Jahrzehnt zwischen 1900 und 1910 anzusiedeln ist. Möglich, wenngleich nicht belegt, stellt es eine Gratulation zum ersten Abend des Jung-Wiener Theaters zum Lieben Augustin dar, das Salten am 17. 11. 1901 eröffnete. Schnitzler hatte zwar am 16. 11. 1901 die Generalprobe besucht, blieb der Eröffnung aber fern.

**L03321 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1902**

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Postkarte, 462 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1 1, 2. 1. 02, 8–9N.«. 2) Stempel: »\*. 1. 02, Bestellt vom Postamte 64.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/1 902«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145«

- 4 C. C.] Correspondenz-Carte?

4–5 *Entsch sehen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 6. 1. 1902

- 9 *Samstag Abend*] Am Samstag, dem 4. 1. 1902, fand am Deutschen Theater Berlin die Uraufführung der vier Einakter *Lebendige Stunden* statt.

**L03322 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 1. 1902]**

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 285 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »146«

**L03323 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19. 2. 1902]**

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 304 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/2 902«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »147«

**L03324 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10?. 3. 1902]**

📍 CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 345 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1<sup>^</sup>0<sup>^</sup>. 3. 902«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »148«

- 1 *Montag*] Die Datierung Schnitzlers ist bei der zweiten Ziffer des Kalendertags nicht mit Sicherheit zu entziffern. Unter der Annahme, dass der Wochentag hier richtig wiedergegeben ist, sind nur der 10. und 17. mögliche Daten, wobei eine »7« bei Schnitzler nicht zu erkennen ist. Weiters scheint er als Folge dieses Briefs am Folgetag einen Krankenbesuch zu machen, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 3. 1902].

- 2 *Geschichte mit G. G.*] unklar

**L03325 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 3. 1902]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 280 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/3 902«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »149«
- 2 *Ausrede*] Schnitzler dürfte nach dem Schreiben vom Vortag (Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10?. 3. 1902]) einen Krankenbesuch unternommen haben. Nachdem es nicht geklappt hatte, kam er am 14. 3. 1902 wieder und wurde vorgelassen.

**L03326 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 3. 1902**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 828 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »150«
- 12 *dieser ... Nachtmahl*] Schnitzler kam am Freitag, dem 14. 3. 1902.

**L03327 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1902]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Karte, 256 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/3 902«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »151«
- 4 *Rosa-Brieferl*] Das bezieht sich auf die Papierfarbe der Karte.
- 4 *Cousine*] Salten hatte nur Kusinen väterlicherseits; welche genau gemeint ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

**L02972 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 3. [1902]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 800 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »3«–»4«
- 2 *Auffätze*] Salten plante eine Zusammenstellung seiner kritischen Zeitungsarbeiten zu publizieren, siehe A.S.: *Tagebuch*, 30. 3. 1902. Dazu kam es nicht.
- 9 *Strasser*] Gemeint sein dürfte: Felix Salten: *Secession*. (Arthur Strasser). In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 6.313, 18. 3. 1899, S. 2–3.
- 9 *Tilgner*] Salten hat mehrfach über den Bildhauer Viktor Tilgner geschrieben, darunter: Felix Salten: Das Mozartdenkmal. In: *Moderne Rundschau*, Jg. 1, Bd. 3, H. 1, 1. 4. 1891, S. 35–36; f. s.: Victor Tilgner †. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.441, 17. 4. 1896, S. 3; f. s.: Künstlerhaus. In: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 5.612, 11. 11. 1896, S. 3.

**L02973 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 4. 1902]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 321 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »10«

**L03328 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11?. 4. 1902]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 388 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10. 4. 1902«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »152«



- 1 *Sonntag*] Die Hochzeit von Ottilie Metzl und Felix Salten fand am Sonntag, dem 13. 4. 1902, statt. Schnitzler und Siegfried Trebitsch waren die Trauzeugen.
- 7 *morgen N.m.*] Das deutet auf eine um einen Tag spätere Datierung als die handschriftlich am Brief angebrachte Schnitzlers, da Salten wusste, dass die Impfung am Samstag, dem 12. 4. 1902 stattfand (vgl. Arthur Schnitzler an Felix Salten, [10. 4. 1902]).
- 7 *Impfen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 4. 1902

**L03329 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1902**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Bildpostkarte, 89 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Trient 2 Trento 2, 13 5 0[2], 6.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 20. 0[5. 1902], 8, Be[stellt].«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/5«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »153«

**L03357 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1902**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Postkarte, 186 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Bologna Ferrovia 20, 20 5 02, 5S.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 22. 5. 02, 8.V, Bestellt.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »154«
- 6 *Bentivoglio ... Loschi*] Schnitzlers Der Schleier der Beatrice ist in Bologna angesiedelt, wobei auch die Basilika San Petron vorkommt.

**L03330 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1902**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1539 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »155«
- 2 *Novelle*] Arthur Schnitzler: Dämmerseele. In: Neue Freie Presse, Nr. 13.553, 18. 5. 1902, Morgenblatt, Pfingstbeilage, S. 31–33.
- 8-9 *Titel ... verfehlt*] Nur der Erstdruck hieß Dämmerseele, Schnitzler dürfte also Saltens Kritik ernst genommen haben. Die ersten Buchausgabe 1907 verwendete Dämmerseelen als Gesamttitel, die betreffende Novelle wurde aber zu Die Fremde umbenannt.

**L03100 Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, [24. 5. 1902?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 302 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert »24/5 90«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

**L03331 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1902**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Bildpostkarte, 255 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Firenze Ferrovia, 25 5 02, 11.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 27. 5. 02, 8.V, Beste[llt].«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »156«
- 6 *Kerr-Ausschnitt*] Beilage nicht erhalten. Es handelte sich wohl um diese Sammelrezension über die neuen Theaterstücke des vergangenen Winters: Alfred Kerr: Abschuß. In: Neue Deutsche Rundschau, Jg. 13, H. 5, Mai 1902, S. 545–553. Insofern das Wort »Ausschnitt« wörtlich zu nehmen ist, könnte Schnitzler auch nur die

Seiten 551–553 gesandt haben, die (trotz allgemeinen Lobs für Schnitzler), die vier Einakter der Lebendigen Stunden abwertend beurteilen.

7–8 *Schrieb Ihnen gestern*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1902/>

**L02974 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 5. 1902**

☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 2585 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »62«–»65«

2–3 *Novellette*] Arthur Schnitzler: Dämmerseele. In: Neue Freie Presse, Nr. 13.553, 18. 5. 1902, Morgenblatt, Pfingstbeilage, S. 31–33.

15 *Martin Finder Sachen*] Da Salten bis zum 30. 6. 1902 bei der Wiener Allgemeinen Zeitung unter Vertrag stand, veröffentlichte er seine Beiträge für die Wochenschrift Zeit bis dahin unter diesem Pseudonym, in das nur wenige Personen eingeweiht waren.

22–23 *Er ... fchreiben.*] Kanner wahrte also Saltens Pseudonym und verriet nicht, dass dieser schon für die Wochenschrift Die Zeit schrieb, und bezog sich nur auf die anlaufende Gründung der neuen Tageszeitung, die ab 27. 9. 1902 erschien.

26 *Habngikl*] laut Figurenliste »ein Dunkelelb vom Untersberg«

33 *Rocheftort*] Es dürfte sich um die (gekürzte) deutschsprachige Ausgabe der Autobiografie von Henri Rochefort handeln: Abenteuer meines Lebens. Autorisierte deutsche Bearbeitung von Heinrich Conrad. Stuttgart: Robert Lutz 1900. (Original: Les Aventures de ma vie 1896).

**L03332 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1902**

☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 336 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »<sup>15</sup>9<sup>v</sup>/6 902«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »157«

1 *Freitag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 13. 6. 1902

2 *Kritik Buch*] vgl. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 3. [1902]

**L02975 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 14. 6. 1902**

☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 310 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »61«

3 *Martin Finder*] Da Salten bis zum 30. 6. 1902 bei der Wiener Allgemeinen Zeitung unter Vertrag stand, veröffentlichte er seine Beiträge für die Wochenschrift Zeit bis dahin unter diesem Pseudonym, in das nur wenige Personen eingeweiht waren.

4 *bekannten ... Antifemiten*] XXXX

**L02976 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [26. 6. 1902]**

☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 424 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »8«–»9«

3 *morgen*] Das erlaubt die Datierung des undatierten Korrespondenzstücks.

5 *Bea.-Sache*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17. 7. 1902

**L02977 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Felix Salten, [1. 7. 1902]**

☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Bildpostkarte, 137 Zeichen  
 Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Kaltenleutgeben, 2. 7. 02, 12–1N.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »4«

8 7 Jahren ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 24.8.1895

### L03333 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1902

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1178 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »158«
- 17 *Novelle*] Arthur Schnitzler: Die griechische Tänzerin. In: Die Zeit, Jg. 1, Nr. 2, 28. 9. 1902, Morgenblatt, Beilage: Sonntags-Zeit, S. 4–7.
- 18 *Reise*] Schnitzler war von 2. 9. 1902 bis zum 7. 9. 1902 mit dem Fahrrad in der Niederösterreich und der Steiermark unterwegs.

### L03334 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1902

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1341 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »159«
- 28 *Veronika ... zurück*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 14. 9. 1902

### L02978 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 9. 1902

- ☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 422 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »66«
- 4 *Zola Feuilleton*] Felix Salten: Zola's Lebenswerk. In: Die Zeit, Jg. 1, Nr. 4, 30. 9. 1902, Morgenblatt, S. 1–2.

### L03335 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1902

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1738 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160«
- 12 *Fünfkreuzertanz*] Felix Salten: Fünfkreuzertanz. In: Die Zeit, Jg. 1, Nr. 16, 12. 10. 1902, Morgenblatt, S. 2–3.
- 15 *Löwenfeld ... grüßen*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17. 10. 1902
- 16–17 *Aufsatz ... erwarte*] nicht nachgewiesen
- 19–20 *Artikel ... Coulissentones*] Abdruck nicht nachgewiesen
- 25 *Herzls ... übernommen*] Lector [=Hugo Ganz]: »Altneuland«. In: Die Zeit, Jg. 1, Nr. 39, 5. 11. 1902, Morgenblatt, S. 1–2.
- 32 *Gettke ... Vertrages*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1902

### L02979 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 10. 1902

- ☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1322 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »67«–»68«
- 2 *gefern*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15. 10. 1902

- <sup>3</sup> *Novelle*] Trotz der geäußerten Bedenken erschien die Novelle noch in diesem Jahr: Felix Salten: Die kleine Veronika. In: Neue deutsche Rundschau, Jg. 13, Nr. 12, Dezember 1902, S. 1285–1333.
- <sup>4</sup> *Buch*] Die Buchausgabe erschien Mitte Mai 1903 im S. Fischer Verlag.
- <sup>7</sup> *Roman*] Beate und Mareile. Eine Schloßgeschichte von Eduard von Keyserling erschien in drei Teilen zwischen Januar und März 1903 in der Neuen Deutschen Rundschau..
- <sup>14</sup> *Aufführg ... Theater*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 14. 10. 1902
- <sup>18</sup> *Erfolg*] Am 14. 10. 1902 wurden Bahrs Wienerinnen am Berliner Theater aufgeführt. Bahr war anwesend.

**L03336 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [24. 10. 1902]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 160 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24/X 902«
- <sup>1</sup> *kl. ... »N. D. R.*] Felix Salten: Die kleine Veronika. In: Neue deutsche Rundschau, Jg. 13, Nr. 12, Dezember 1902, S. 1285–1333.

**L03337 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 12.? 1902]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 524 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov 902« und Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »162«
- <sup>1</sup> *Mittwoch*] Folgt man der Datierung von Schnitzlers, würde das Korrespondenzstück an einem der vier Mittwoche im November 1902 verfasst sein. Im Tagebuch wird Salten im November 1902 nicht erwähnt. Am 4. 12. 1902 – einem Donnerstag – ist hingegen ein Treffen erwähnt, bei der es um die Reise Saltens zur Uraufführung von *Der Gemeine* nach Berlin geht. Diese hatte am 25. 11. 1902 am Kleinen Theater stattgefunden, einem Dienstag. Dadurch ist eine Rückkehr nach Wien am Folgetag unwahrscheinlich, so dass das Korrespondenzstück auf den nächsten Mittwoch nach der Uraufführung datiert werden kann.

**L03338 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 913 Zeichen (Schwan im Prägedruck)  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163«
- <sup>14–15</sup> *Wenn ... aber.*] am oberen Seitenrand, quer über die ersten beiden Seiten
- <sup>14</sup> *Hofmannsthal ... gelesen*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 6. 1. 1903

**L03339 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2834 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »164«
- <sup>2</sup> *Premiere*] Schnitzler weilte zur Vorbereitung der Premiere von *Der Schleier der Beatrice* in Berlin. Diese fand am 7. 3. 1903 am Deutschen Theater in seiner Anwesenheit statt.
- <sup>4</sup> *Teufelskerl? ... Wiene*] Carl Wiene übernahm als Gastschauspieler am 25. 2. 1903 die Hauptrolle von *Ein Teufelskerl* (*The Devil's Disciple*) von George Bernard Shaw, das am Raimund-Theater gegeben wurde. Schnitzler war bereits in Berlin und sah die Inszenierung nicht.

- <sup>32</sup> *Gespräche ... Aretino*] Salten schrieb auch ein Feuilleton dazu, Felix Salten: Vom göttlichen Aretino. In: Die Zeit, Jg. 2, Nr. 165, 15. 3. 1903, Morgenblatt, S. 1–2.

**L02980 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 3. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1355 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »55«–»56«

- <sup>10</sup> *verbloedeter Thor*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 2. 1903

- <sup>15</sup> *Herr Wigand war hier*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 3. 3. 1903

**L02981 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 4. 3. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 845 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »57«–»58«

- <sup>5–6</sup> *Vertrauten ... gelernt*] Die Identifizierung gelingt mit einem Ausschlusskriterium: Von der Abendgesellschaft am 3. 3. 1903 war einzig Adolf Landesmann Schnitzler zuvor nicht bekannt.

**L03340 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19.? 3. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1379 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 903.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »165«
- <sup>1</sup> *Feuilleton*] Paul Goldmann: Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.). In: Neue Freie Presse, Nr. 13.851, 19. 3. 1903, Morgenblatt, S. 1–5.
- <sup>12</sup> *Schleier-Affaire*] Die teilweise in der Presse berichteten Vorgänge aus dem Jahr 1901 um die halbherzige Zu- und nachmalige Absage Paul Schlenthers, das Stück am Burgtheater aufzuführen.
- <sup>19</sup> *Interview ... Missverständnis*] [Felix Salten]: Der Bauernfeld-Preis. Eine Interpellation. In: Die Zeit, Jg. 2, Nr. 169, 19. 3. 1903, S. 5. Darin ist die den Aussagen Schnitzlers gewidmete Stelle mit der Überschrift »Ein Interview mit Arthur Schnitzler« versehen.
- <sup>19</sup> *heute Nacht*] Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstücks auf den Tag, an dem Der Bauernfeld-Preis. Eine Interpellation erschien.

**L03041 Felix Salten: Widmungsexemplar Die kleine Veronika für Arthur Schnitzler, 19. 5. 1903**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Titelblatt, 64 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03341 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [1. 8. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 329 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/8 903«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »166«

- <sup>1</sup> *morgen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 2. 8. 1903

**L03342 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 607 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »167«
- <sup>6</sup> *Studie*] E. Mewes-Béha: Studie. In: Die Zeit, Jg. 2, Nr. 364, 4. 10. 1903, Die Sonntags-Zeit, S. 2–3.

**L02983 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 8. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 283 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »53«

**L03343 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 413 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »168«
- <sup>19</sup> *neue Adresse*] Am 2. 9. 1903 waren Olga Schnitzler und der Sohn Heinrich in die erste gemeinsame Wohnung in einem neu errichteten Haus in der Spoettelgasse 7 (heute: Edmund-Weiß-Gasse) im 18. Wiener Gemeindebezirk gezogen; am 9. 9. 1903 war Schnitzler nachgefolgt.

**L03344 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 9. [1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 613 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »169«
- <sup>11</sup> *Preis ausschreiben*] Dieses wurde am 4. 10. 1903 beworben. Schnitzler fand sich nicht in der Jury, stattdessen neben den anderen von Salten Genannten, Karl Glossy, August Sauer und Isidor Singer.

**L02982 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 28. [9.] 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 408 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »21«
- <sup>4</sup> *Skizze*] E. Mewes-Béha: Studie. In: Die Zeit, Jg. 2, Nr. 364, 4. 10. 1903, Die Sonntags-Zeit, S. 2–3.
- <sup>6</sup> *Geburtstagsfeuilleton*] Felix Salten: Unser Geburtstag. In: Die Zeit, Jg. 2, Nr. 357, 27. 9. 1903, S. 1–3.

**L03345 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Karte, 282 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

**L03346 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Karte, 333 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

**L02986 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [12. 10. 1903?]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 386 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »3«–»4«

**L03347 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1667 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/10 903« und Vermerk »SALTEN«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »172«

**L02984 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 10. [1903]**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 653 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »1«–»2«

**L03358 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. [10. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Karte, 545 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift Monatsangabe verdeutlicht und Jahreszahl ergänzt:  
 »X 903«  
 3 *Mittwoch* ]

**L02985 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 15. 10. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 642 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »51«–»52«  
 9–10 *Vorlefetich ... Tuchmacherfädtchen* ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 19. 10. 1903

**L02987 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 22. 10. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 180 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »30«  
 2–3 *fortgegangen* ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 10. 1903  
 3 *beiliegendes* ] Beilage nicht erhalten

**L03350 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23./24.? 10. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Karte, 506 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct 903«  
 4 *Mittwoch abreist* ] Hofmannsthal kam bereits am Dienstag, 27. 10. 1903 in Berlin an, so dass die Lesung erst recht auf November verschoben werden musste, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 12. 11. 1903. Entsprechend muss dieses undatierte Korrespondenzstück in der Vorwoche verfasst sein. Der Kaffeebesuch am Sonntag, dem 25. 10. 1903, dürfte nicht stattgefunden haben.

**L03348 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 26. und 30. 10. 1903]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 88 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct 903«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »174«

<sup>11</sup> *Fourage*] eigtl. Pferdefutter, hier im Sinn von: mit Essen

<sup>11</sup> *Müller*] Der Müller und sein Kind. Volksdrama in fünf Aufzügen von Ernst Raupach wurde am 1. 11. 1903 am Raimundtheater als Nachmittagsvorstellung (Beginnzeit halb 3 Uhr) gegeben. Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstückes in die Woche vor diesem Sonntag. Zwar lief das Stück auch am 25. 10. 1903 als Nachmittagsvorstellung, doch lässt sich das nicht mit dem Schreiben vom [23./24.? 10. 1903] vereinbaren. Damit bleibt nur das Treffen am 1. 11. 1903 übrig, in Vorbereitung dessen zuerst dieses und dann der Brief vom [zwischen 27. und 31. 10. 1903] gelaufen sein dürften.

**L03349 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 27. und 31. 10. 1903]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 110 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct. 903.12968«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »175«

<sup>1</sup> *Treibtsch ... recht*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Bei dem gemeinsamen Treffen mit Treibtsch an einem Abend dürfte es sich um jenes am 1. 11. 1903 handeln. Damit dürfe es während der vorangehenden Woche verfasst sein. Unter der Annahme, dass sich der Brief vom [zwischen 26. und 30. 10. 1903] ebenfalls auf dieses Treffen bezieht und vorher gelaufen ist – hier wird eine dort fehlende Auskunft über die Teilnahme der Tochter Caroline geliefert, lässt sich das Zeitfenster noch etwas verkleinern.

**L02988 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1903**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 6 Blätter, 21 Seiten, 6926 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »40«–»50«

<sup>4</sup> *Reigenfeuilleton*] Felix Salten: Arthur Schnitzler und sein »Reigen«. In: Die Zeit, Jg. 2, Nr. 398, 7. 11. 1903, Morgenblatt, S. 1–2.

**L03353 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9. 11. 1903]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, 14217 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov. 903«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »179«

<sup>34</sup> *den*] in der Vorlage steht: »der«

<sup>49</sup> *schrieb ... Beatrice*] Felix Salten: »Der Schleier der Beatrice«. (Zum erstenmale aufgeführt im Lobe-Theater zu Breslau). In: Wiener Allgemeine Zeitung. 6 Uhr-Blatt, Nr. 6.832, 16. 12. 1900, S. 10.

<sup>84</sup> *Schnitzler ... Seite.*] wörtlich: »Er ist ein großer Virtuose, aber einer kleinen Note.« Hermann Bahr: Das junge Oesterreich. II. In: Deutsche Zeitung, Jg. 23, Nr. 7.813, 27. 9. 1893, Morgenausgabe, S. 1–3. Siehe Bahr/Schnitzler, T030009. Schnitzler hatte sich damals sehr wohl darüber geärgert, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 27. 9. 1893.

<sup>85</sup> *Herzl*] Das dürfte eine Anspielung auf diese Stelle sein: »Daß es noch größere Fragen gebe, als ob die Mitzi mit dem Rudi vom Ferdl plötzlich verlassen worden sei, scheint er in seinen Werken nicht zu wissen.« H. [= Theodor Herzl]:



Feuilleton. Carl-Theater. (»Freiwild«, Schauspiel von Arthur Schnitzler.). In: Neue Freie Presse, Nr. 12024, 13. 2. 1898, S. 1–2. Schnitzler ärgerte sich auch über dieses Feuilleton, siehe A.S.: *Tagebuch*, 13.2.1898. Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 3. [1898].

- <sup>85</sup> *Goldmann*] Goldmanns Kritik an der Berliner Aufführung von *Der Schleier der Beatrice* endet die Kritik damit, dass er das Stück als »verfehlt« bezeichnet und schreibt über Schnitzlers Zukunft als großer Dichter: »Und die Frage, ob es ihm gelingen wird, das hohe Ziel zu erreichen, nach dem er mit so schönem Bemühen strebt, hängt ab von der Frage, ob er die Kraft haben wird, aus der kleinen und abgeordneten Welt, in der sein Schaffen sich bisher hauptsächlich bewegt hat und in der die Stimmungen – die Stimmungen, die aus den kleinen Gefühlen hervorgehen – eine allzu wichtige Rolle spielen, den Weg zu finden ins große Leben hinein [...]«. Paul Goldmann: Berliner Theater. (»Der Schleier der Beatrice« von Arthur Schnitzler.). In: Neue Freie Presse, Nr. 13.851, 19. 3. 1903, Morgenblatt, S. 1–5. Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 19. 3. 1903.

<sup>144</sup> *XXXX Lemmafebler*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 5. 4. 1903

<sup>207</sup> *Vorlesung*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 12. 11. 1903

#### **L02989 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 11. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 3 Blätter, 11 Seiten, 3029 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »34«–»39«

#### **L03355 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [11. 11?. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 4707 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »181«  
<sup>1</sup> *Mittwoch*] Schnitzler datiert den Brief auf den falschen Monat.  
<sup>2</sup> *Brief vom Semmering*] Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1903

#### **L03351 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [19?. 11. 1903]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 286 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/11 903«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »177«  
<sup>1</sup> *Donnerstag*] Diese Wochentagsangabe und die Datierung Schnitzlers auf einen Mittwoch widersprechen sich. Durch die Angabe der Uhrzeit nach Mitternacht dürfte das Schreiben am Donnerstag, dem 19., um 1h früh verfasst sein.  
<sup>6</sup> *Zusage*] Schnitzler war anderweitig verpflichtet.

#### **L02990 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 23. 11. 1903**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 258 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »54«

#### **L03352 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 11. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 367 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »178«

**L03354 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 524 Zeichen  
 Schreibmaschine  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrektur und Unterschrift)  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »180«
- <sup>16</sup> *etwas für mich haben*] Von Schnitzler erschien nichts in der Weihnachtsbeilage der Zeit.
- <sup>18</sup> *Schlenther-Briefe*] Handelt es sich noch um die Briefe, die Schlenther Schnitzler zur geplanten Annahme und späteren Ablehnung von Der Schleier der Beatrice geschickt hatte? Salten organisierte damals den Protest, der zur Erklärung von 6 Autoren in den Tageszeitungen geführt hatte. Vgl. Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1900.

**L03356 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 12. 1903**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 355 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«
- <sup>4</sup> *Mittwoch*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 16. 12. 1903

**L03391 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 1. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 450 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »183.«
- <sup>2</sup> *Nummer*] nicht ermittelt, für welches Jubiläum Salten Textspenden einsammelte.

**L03392 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 245 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »184«

**L03393 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 99 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Cairo.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 16. 3. 04, 8, Bestellt.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »185«

**L03394 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Kartenbrief, 1069 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 1/2, 30 III 04, 2 30N.«. 2) Stempel: »Wien, 30[ III 04], 3 10N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30. 3. [1]904.–«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »186«
- <sup>6</sup> *diese*] Felix Salten: *Mattachich*. In: *Die Zeit*, Jg. 3, Nr. 538, 27. 3. 1904, Morgenblatt, S. 1–3.

**L02991 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1904**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 623 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »32«

**L03395 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [14. 4. 1904]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 2 Blätter, 1 Seite, 673 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1<sup>^5</sup>4<sup>√</sup>/4 [1]904«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187«

**L03396 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 266 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »188«

**L03397 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 251 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Adressvermerk: »Starkfriedg 12«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »189«

**L03398 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 678 Zeichen  
maschinenschriftlich  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (ein Wortabstand eingefügt,  
Unterschrift und Nachschrift)  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »190«

<sup>24</sup> 1 Manuscript ] Beilage nicht erhalten

**L02992 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 7. 1904**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Kartenbrief, 316 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »18/1 W[ien], 27. VII. 04, 6.«. 2) Stempel: »Wien 18/3, 27. 7. 04, 5 N, Bestellt.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »20«

<sup>12</sup> Bilder ] siehe A.S.: *Tagebuch*, 25. 7. 1904

**L03399 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 92 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »2 Wien 1/1, 18. 8. 04, 1–2N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 18. 8. 04, 7N, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18. 8. 904«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »191«

**L03053 Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, 22. 10. 1904**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
, 67 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03458 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 11. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Briefkarte, 145 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »192«

**L02993 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 12. 1904**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Kartenbrief, 410 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 14. 12. 4, X.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »31«

- 9 *Artikel*] Felix Salten: Artur Schnitzler-Abend. In: Die Zeit, Jg. 3, Nr. 796, Morgenblatt, 13. 12. 1904, S. 3.

**L03400 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [15. 12. 1904]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 517 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/12 [1]904«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »193«
- 3 *Première*] Am 18. 12. 1904 fand die Uraufführung von Eduard, der Herzensdieb. Posse mit Gesang in fünf Bildern von Leo Stein und Alfred von Schik-Markenaus am Raimund-Theater statt. Hansi Niese gab die weibliche Hauptrolle.
- 8 *sich ... haben*] siehe Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 12. 1904

**L03401 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1904**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Kartenbrief, 591 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Wien 66, 20. 12. 04, 6–7V.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 20. 12. 04, 12V, Bestellt.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/12 [1]904«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »194«
- 6 *Riedhof*] Das Treffen fand erst am 23. 12. 1904 statt, nachdem man sich am Vorabend noch verfehlt hatte.
- 11 *Artikel*] Arthur Schnitzler: *Der Fall Jacobsohn*. In: *Die Zukunft*, Jg. 13, Bd. 49, Nr. 12, 17. 12. 1904, S. 401–404. A.S.: »Das Zeitlose ist von kürzester Dauer«, *Der Fall Jacobsohn*, 17. 12. 1904
- 11–12 *manches ... bemerken*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 20. 12. 1904: »Brief Saltens, mit Bemerkung, er hätte über meinen Artikel J. wesentliches zu bemerken, irritierte mich. (Bin zum Journalisten nicht geschaffen!)«

**L03402 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1904]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 239 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/12 [1]904«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »195«
- 2 *Donatello*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 9. 12. 1904
- 4 *Mahler-Konzert*] Am 22. 12. 1904 wurde die Symphonie Nr. 3 in d-Moll im Großen Musikvereinssaal gegeben.

**L03403 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1904?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Bildpostkarte, 216 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »196«

**L02994 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [23. 12. 1904?]**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 690 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »11«

**L03404 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23?. 12. 1904]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Briefkarte, 280 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/12 904«

8 ¾ 6] 17:45

**L02995 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 1. 1905**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1281 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »59«

📖 1) B I, 510. 2) Bw Bahr/Schnitzler 338–339.

2 *Hervay-Vorlefung*] Am 2. 2. 1905. Hintergrund bildet ein vielbeachteter Prozess, bei dem Tamara von Hervay als Bigamistin verurteilt wurde. Bahr ließ sich von den Ereignissen zum Roman *Drut* (1909) inspirieren.

4 *Karlweis-Sache ... 97*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 3. 1897

**L03405 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1905**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 945 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »198«

**L02996 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 1. 1905**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Kartenbrief, 366 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 12. II. 16, XL«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »19«

**L03406 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 1. 1905**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Kartenbrief, 579 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1, 20 I 05, 4 40V.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 111, 5<sup>20</sup>.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/1 905«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »198a«

4 *Interviews*] Vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 1. 1905 und 21. 1. 1905. Siehe A. S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, [Camill Hoffmann]: Wien – Berlin. Theaterfragen, 22. 1. 1905.

**L02997 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 2. 1905**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 790 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »28«

7 *Ofternummer*] Arthur Schnitzler: Zum großen Wurstel. Burleske in einem Akt. In: Die Zeit, Jg. 4, Nr. 926, 23. 4. 1905, Beilage: Oster-Zeit, S. 3–7.

**L02998 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 11. 4. 1905**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 595 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »26«–»27«

3 *Diftichen ... Schillernummer*] Arthur Schnitzler: Schiller-Feier. In: Die Zeit, Jg. 4, Nr. 926, 23. 4. 1905, Beilage: Die Schiller-Zeit, S. VI.

**L03407 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1905**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Briefkarte, 913 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »199«
- 8 *Beitrag*] Schnitzler hatte ein Gedicht zur Verfügung gestellt: Arthur Schnitzler: Schiller-Feier. In: Die Zeit, Jg. 4, Nr. 926, 23. 4. 1905, Beilage: Die Schiller-Zeit 1805 \* 1905, S. VI. siehe A.S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, Schiller-Feier, 23. 4. 1905

8–9 *Den großen Wurstel*] Arthur Schnitzler: Zum großen Wurstel. Burleske in einem Akt. In: Die Zeit, Jg. 4, Nr. 926, 23. 4. 1905, Beilage: Oster-Zeit, S. 3–7.

14 *am ... Ihnen*] Dazu kam es, siehe A.S.: *Tagebuch*, 13. 4. 1905.

16 *s. Z.*] seiner Zeit

16 *schrieben*] siehe Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 2. 1905

19 *neulich*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 7. 4. 1905

**L02999 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 4. 1905**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Karte, 246 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »18«

3–4 *Ofternummer 12 Exemplare*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1905

**L03408 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 5. 1905**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 563 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien 1/1, 6. 5. 05, 11–12N.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »200«

6–7 *Sommernachtstraum*] Das Stück in der Inszenierung von Max Reinhardt wurde in Wien erstmals am 20. 5. 1905 beim Gastspiel des Kleinen und des Neuen Theaters am Theater an der Wien gegeben. Schnitzler besuchte die Aufführung, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 20. 5. 1905.

12 *12 Exemplare*] vgl. Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 4. 1905

**L03409 Felix und Ottilie Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 3. 6. [1905?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 127 Zeichen  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Hellbrunn.«. 2) Stempel: »Salzburg, 3. VI. [1905], 9.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »201«

**L03412 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1905**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Briefkarte, 565 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »204«
- <sup>10</sup> Samstag ] 22. 7. 1905
- <sup>12</sup> Maria Zeller Partie ] Diese fand erst am Monatsende und ohne Schnitzler statt, vgl. Felix Salten und Richard Metzl an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1905?].

**L03000 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 7. 1905**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1252 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »16«
- <sup>2</sup> Briefe ... gekreuzt ] Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1905. Schnitzlers Brief ist nicht erhalten.

**L03410 Felix Salten und Richard Metzl an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1905?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 108 Zeichen  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Mariazell, 30 7 05.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »202«
- <sup>4</sup> Mariazell ] Die am 18. 7. 1905 erwähnte »Maria Zeller Partie« dürfte sich bis Monatsende verschoben haben, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1905. Am 31. 7. 1931 war Salten wieder in Wien, »aus Mariazell, angeekelt«, wie Schnitzler im Tagebuch festhält.
- <sup>7</sup> Lechodaudi ] Lecha Dodi (Lkha Dodi) – sind die ersten beiden Worte einer Hymne von Shelomoh ben Mosheh Al abets, mit der der Sabbat eingeläutet wird.

**L03411 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 25. 8. und 3. 9. 1905?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 66 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »203«
- <sup>4</sup> Penegal ] Die Postkarte ist undatiert und der Poststempel nicht zu entziffern, weswegen externe Faktoren zur Datierung herangezogen werden müssen. Innerhalb der weitgehend chronologisch aufbewahrten Reihenfolge der Korrespondenzstücke Saltens an Schnitzler liegt die Karte im Sommer 1905. Am 23. 8. 1905 erwähnt Schnitzlers Tagebuch, dass Salten nach Südtirol fahre. Am 4. 9. 1905 ist die nächste Begegnung festgehalten, so dass die Karte im dazwischen liegenden Zeitraum zu verorten sein dürfte.

**L03050 Felix Salten: Widmungsexemplar Das Buch der Könige für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 20. 12.] 1905**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Titelblatt, 65 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03001 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 12. 1905**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1060 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »15«
- <sup>5</sup> *Aphorismen*] Arthur Schnitzler: Bemerkungen. In: Österreichische Rundschau. Bd. 5, Nr. 60/61, 21. 12. 1905, S. 395–396.
- <sup>14</sup> *Morgen Donnerstag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 21. 12. 1905
- <sup>17</sup> *Mittwoch*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 27. 12. 1905. Salten war nicht bei der privaten Lesung von Clarissa Mirabel.

**L03413 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 785 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »204a«
- <sup>5</sup> *vorigen Dienstag*] Er dürfte sich auf den 16. 1. 1906 beziehen (am 14. 1. 1906 hält Schnitzler den Abschied in Wien fest), aber die Formulierung ist soweit offen, dass es sich auch um den 23. 1. 1906 handeln könnte.

**L03002 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 1. 1906**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 850 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »24«–»25«
- <sup>4</sup> *Am 17. etwa*] Die Abreise fand am Abend des 16. 2. 1906 statt.
- <sup>5</sup> *Pr. des »Ruf« am 24.*] Am 24. 2. 1906 fand die deutschsprachige Uraufführung von *Der Ruf des Lebens* am Lessing-Theater statt.
- <sup>7</sup> *Brahms fünfzigstem*] Am 3. 2. 1906 fuhr Schnitzler nach Berlin, am 5. 2. 1906 und am Folgetag fanden die Arrangierprobe statt und am Abend dazwischen die Geburtstagsfeier von Otto Brahm. Am 7. 2. 1906 fuhr er retour.
- <sup>8</sup> *Bahr ... Nachricht*] siehe Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1906
- <sup>8–9</sup> *Intendant ... Annahme*] Bahr war zum Oberregisseur des Münchener Hoftheaters ernannt worden. Aufgrund von öffentlichem konservativem Gegenwind kam es zur Vertragsauflösung.
- <sup>17</sup> *Kant*] Salten hatte in Berlin eine Unterkunft in der Kantstraße 34 bezogen.

**L03415 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 5522 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »206«
- <sup>4</sup> *über die Russen*] Vermutlich Bezug auf Moskauer Theatertruppe, die in Berlin gastierte. Felix Salten: XXXX. In: B. Z. am Mittag, Jg. YY, Nr. YYY, 12. 3. 1906, S. YY.
- <sup>5</sup> *verstimmt ... weggingen*] Schnitzler war anlässlich der Uraufführung von *Der Ruf des Lebens* in Berlin gewesen und am 27. 2. 1906 heimgekehrt. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits einige negative Kritiken erschienen.
- <sup>18</sup> *Harden so geschrieben*] Es handelt sich um eine gemeinsame Besprechung der Aufführungen von Hofmannsthal's *Oedipus* und die Sphinx und Schnitzlers *Der Ruf des Lebens*. M. H. [= Maximilian Harden]: Theater. In: *Die Zukunft*, Bd. 54, H. 9, 3. 3. 1906, S. 346–356.



- <sup>31</sup> *Schurkerei ... Ludassy*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 30. 12. 1905, 14. 1. 1906 und vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 5. 1907. Offenbar hatte es auch einen Artikel Ludassys gegeben, an dem sich die Klage Saltens festmachte. (vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1906) Das Ehrengericht des Journalistenverbands Concordia entschied am 17. 5. 1907 zugunsten Saltens. (Vgl. Gerhard Hubmann: »Menschen, die einmal beinahe Freunde waren«. *Felix Salten und Arthur Schnitzler*. In: *Im Schatten von Bambi. Felix Salten entdeckt die Wiener Moderne. Leben und Werk*. Hg. Marcel Atze unter Mitarbeit von Tanja Gausterer. Salzburg, Wien: *Residenz Verlag* 2020, S. 195.)
- <sup>49</sup> *Mozart Feuilleton*] Richard Beer-Hofmann: Gedenkrede auf Wolfgang Amadé Mozart. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 50, Nr. 27, 28. 1. 1906, Erstes Morgenblatt, S. 1–2. Mozart hätte am 27. 1. 1756 seinen 150. Geburtstag gefeiert.

#### L03414 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1906

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 878 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »205«
- <sup>9</sup> *Bahr geleitet*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 3. 1906. Bahr arbeitete zwar in Folge als Regisseur bei Reinhardt, doch tatsächliche Verantwortung als Theaterleiter bekam er nicht übertragen.

#### L03416 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 3233 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »207«
- <sup>31–32</sup> *Premierenfieber*] Am 31. 3. 1906 fand am Neuen Theater die deutschsprachige Uraufführung von Caesar und Cleopatra von George Bernard Shaw statt, das von Trebitsch übersetzt war.
- <sup>34</sup> *Vorschlag*] Siegfried Trebitsch: Bühnenvertrieb, Jg. 2, Nr. 12, 22. 3. 1906, S. 348–350. Darin forderte Trebitsch die Einrichtung einer Bühnengenossenschaft zur Vertretung der Autorenrechte. Das motivierte den Herausgeber der Zeitschrift, Siegfried Jacobsohn, zu einer mehrteiligen Debatte, die sich über Monate streckte. In der zweiten Fortsetzung findet sich ein Beitrag Schnitzlers. vgl. A. S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, *Bund der Bühnendichter*, 12. 4. 1906.
- <sup>44</sup> *Artikel*] M. H. [= Maximilian Harden]: Theater. In: *Die Zukunft*, Bd. 54, H. 9, 3. 3. 1906, S. 346–356.
- <sup>48</sup> *Russenfeuilleton*] Felix Salten: Russisches Theater. II. In: B. Z. am Mittag, Jg. 30, Nr. 70, 23. 3. 1906, S. 2–3.
- <sup>48–49</sup> *Kater Lampe*] Das Stück von Rosenow besprochen in: Felix Salten: »Kater Lampe«. In: B. Z. am Mittag, Jg. 30, Nr. 72, 26. 3. 1906, S. 2.

#### L03003 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2. 4. 1906

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3580 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »20«–»23«
- <sup>8</sup> *Artikels*] Siegfried Trebitsch: Bühnenvertrieb. In: *Die Schaubühne*, Jg. 2, Nr. 12, 22. 3. 1906, S. 348–350.
- <sup>12</sup> *in einem Brief*] *Bund der Bühnendichter*. II In: *Die Schaubühne*, Jg. 33, Nr. 11.176, 12. 4. 1906, S. 10. siehe A. S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, *Bund der Bühnendichter*, 12. 4. 1906.
- <sup>38</sup> *Feuilletons*] Felix Salten: »Kater Lampe«. In: B. Z. am Mittag, Jg. 30, Nr. 72, 26. 3. 1906, S. 2. Felix Salten: Russisches Theater. II. In: B. Z. am Mittag, Jg. 30, Nr. 70, 23. 3. 1906, S. 2–3.

- <sup>45</sup> *Nordpolfahrer ... fein*] Schnitzler zitiert nicht, sondern paraphrasiert, in Die letzten Masken heißt es: »Ein Bauer auf dem Land möchte ich sein, ein Schafhirt, ein Nordpolfahrer – ah, was du willst! –«
- <sup>53</sup> *Neulich im Colosseum*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 28.3.1906

**L03417 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1906**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 732 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »208«
- <sup>10</sup> *Kairo*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8.3.1904. Das Journal »Reisen der Jahre 1893« von Ginsberg ist online einzusehen. Darin finden sich sowohl für den Aufenthalt in Kairo wie auch für die beiden Begegnungen mit Schnitzler (13.4.1906, S.98 und 12.6.1906, S.112), <https://archive.org/details/gilbertfamily01reel05/page/n443>.

**L03418 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 4. 1906**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 126 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Berlin N.W., 16. 4. 1906, 3–4N.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »209«

**L03419 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1906**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 766 Zeichen  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Berlin N.W., 20. 4. 06, 5–6V.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »210«

**L03420 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1906]**

- ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Telegramm, 2 Blätter, 2 Seiten, 410 Zeichen  
maschinell  
Versand: 1) mit Bleistift abgeschnittener Vermerk des Namens des für die Transkription verantwortlichen Postbeamten, der Postbeamtin: »MATTER« 2) Stempel: »[Wi]en 1/1.«. 3) Stempel: »21 Apr, 5 27, Ausgefertigt.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »210a«
- <sup>3</sup> *vorzog ... schreiben*] Am 19. 4. 1906 wurde Der einsame Weg vom Lessing-Theater in Berlin als Neuaufnahme gegeben. Hintergrund bildete das bevorstehende Gastspiel in Wien, für das das Stück geplant war. Im Zuge der Neuaufnahme war die Besetzung der Hauptfigur von Rudolf Rittner auf Emanuel Reicher übergegangen. Salten hatte eine Sammelrezension geschrieben (Felix Salten: Theater. Der einsame Weg. – Othello. – Die Mitschuldigen. Der Tartüffe. – Der Fall Reinhardt. In: B. Z. am Mittag, Jg. XXXX, Nr. YY, 20. 4. 1906, S. YY–YY). Darin behandelt er vor allem die Bedeutung, die Berliner Inszenierungen mittlerweile für die Wienerinnen und Wiener haben, um Bekanntschaft mit Wiener Autoren auf er Bühne zu bekommen.

**L03421 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22.–23. 4. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 3337 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »211«
- <sup>8</sup> *nach der Vorstellung*] vgl. Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1906
- <sup>35</sup> *Forstadjunkten*] Bei der deutschsprachigen Uraufführung von *Der Ruf des Lebens* am 24.2.1906 im Lessing-Theater gab Rittner den Forstadjunkten Eduard Rainer.
- <sup>52</sup> *tobt*] [Siegfried Jacobsohn]: *Der einsame Weg*. In: *Die Schaubühne*, Jg. 2, Nr. 17, 26. 4. 1917, S. 487–491.

**L03004 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3646 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »16«–»18«
- <sup>46</sup> *Proceßangelegenheit*] Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906

**L03422 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 3438 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »212«
- <sup>5</sup> *Königshochzeit*] Am 17. 5. 1906 heirateten in Madrid König Alfonso XIII. von Spanien und Victoria Eugénie von Battenberg.
- <sup>10</sup> *Herzl-Biographie*] Eine Biografie Herzls wurde von Salten nie geschrieben.
- <sup>31</sup> *Herr ... wird*] Felix Salten: *Herr Wenzel auf Rehberg*. Novelle. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 17, H. 5, Mai 1906, S. 544–576.

**L03423 Felix Salten, Paul Lindau und Marie Barthel an Arthur Schnitzler, 9. 5. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 143 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Handschrift: schwarze Tinte  
 Versand: Stempel: »Wartburg, 9. 5. 1906, 6–7N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9. 5. [1]906«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »213«

**L03474 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 274 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »215«

**L03005 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 5. 1906**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 4300 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »12«–»15«
- <sup>3</sup> *ich*] in der Vorlage steht »ich ich«
- <sup>4</sup> *Brief*] Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1906
- <sup>16</sup> *Rebberg ... Hinterbrühl*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 8. 5. 1906

- <sup>18</sup> *Hugo, ... fchlug*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 11.5.1906  
<sup>39</sup> *Berliner Feuilleton*] Felix Salten: Die fremde Stadt. Thema mit Variationen. In: Die Zeit, Jg. 5, Nr. 1.304, 13. 5. 1906, Morgenblatt, S. 1–3.  
<sup>41</sup> *Wartburgerreife*] vgl. Felix Salten, Paul Lindau und Marie Barthel an Arthur Schnitzler, 9. 5. 1906  
<sup>42</sup> *Spanien*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1906
- L03425 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1906**  
 ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1450 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »216«  
<sup>3</sup> *Anwalt*] Es dürfte sich um Gustav Harpner handeln, vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20.? 10. 1906].
- L03006 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 26. 5. 1906**  
 ☉ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Karte, 195 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »11«  
<sup>3</sup> *Todtenrede auf Ibfen*] XXXX
- L03426 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1906**  
 ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 259 Zeichen  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Königs-Wusterhausen, 4. 6. 06, 8–9N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/6«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »217«  
<sup>8</sup> *krank*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1906  
<sup>14</sup> *Verehrer*] nicht identifiziert
- L03424 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1906**  
 ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 69 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Goethe-Haus Weimar.«. 2) Stempel: »Weimar, «.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »214«
- L03427 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1906**  
 ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 291 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »2×. 6. 06, Deutsch-amerikanische Seepost Bremen–New York.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »218«
- L03428 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1906**  
 ☉ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 162 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Stratford on Avon, 23 JU 06, 17PM.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »219«

**L03429 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 6. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 130 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Cambridge, JU 27 06, 2.30PM.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »220«

**L03430 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 4149 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »221«  
<sup>2</sup> *durch Berlin kamen*] auf dem Weg nach Marienlyst, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 26. 6. 1906  
<sup>31</sup> *Bauer*] Saltens Nachfolger, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15. 2. 1906  
<sup>34</sup> *Ludassy-Prozess*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906  
<sup>45</sup> *Mai ... Nierenkolik*] siehe Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1906

**L03431 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 821 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »222«

**L03432 Felix und Otilie Salten an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Karte, 305 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Charlottenburg, 27. 7. 06, 11–12N.«. 2) Stempel: »Helsingør, 28. 7. 06, 10–11E.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »223«

**L03433 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1906**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 970 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Seebad Ban[sin], 23. 8. 06.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »224«

**L03434 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18.? 10. 1906]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 3939 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oktober [1]906«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »225«  
<sup>1</sup> *Donnerstag*] Schnitzler datiert das ansonsten nur mit dem Wochentag näher zeitlich bestimmte Korrespondenzstück auf »Oktober [1]906«. Nimmt man das als Orientierung, so scheint die Einordnung dadurch möglich, dass am Dienstag, dem 23. 10. 1906, mehrere Zeitungsmeldungen den Prozessbeginn für den 24. 11. 1906 verkünden. Das deutet auf eine gerichtliche Festsetzung dieses Termins am 22. 10. 1906 hin – eben jenem Montag, von dem in Folge in diesem Korrespondenzstück die Rede ist. Dass das folgende Schreiben (Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20.? 10. 1906]) von einer Verschiebung des Prozessbeginns spricht, fügt sich problemlos in diesen zeitlichen Ablauf ein.

<sup>5</sup> *Hugo Ganz-Prozess*] Hugo Ganz hatte 1903/1904 die *Die Zeit* wegen schlechter Behandlung geklagt. (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 1. 1904) Der in Folge genannte Heinrich Kanner war der Herausgeber der *Zeit*.

<sup>38</sup> *präludiren*] vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906

<sup>43</sup> *Sommer 19054*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 6. 7. 1904

**L03435 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [20.? 10. 1906]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 546 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov [1]906«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »226«

<sup>1</sup> *Samstag*] Die Datierung dieses Korrespondenstücks ist im Abgleich mit dem vorangehenden (Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18.? 10. 1906]) möglich, doch widerspricht das der Einordnung Schnitzlers in den November.

**L03007 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 18. 1. 1907**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Postkarte, 323 Zeichen

Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Adresse)

Versand: 1) Stempel: »Wien, 18. 1. 07, 9.«. 2) Stempel: »Wien, 19. 1. 07, 8.V, Bestellt.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »13«

☒ *Bw* Bahr/Schnitzler 388.

<sup>5</sup>  $\frac{1}{2}$  2] 13 Uhr 30

<sup>5</sup>  $\frac{3}{4}$  2] 13 Uhr 45

<sup>10</sup> *Hufarenfieberfeuell*] Felix Salten: Burgtheater »Husarenfieber.« Schwank in vier Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek. – Zum erstenmal: am 17. Januar 1907. In: *Die Zeit*, Jg. 6, Nr. 1.552, 18. 1. 1907, S. 1–2.

**L03437 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2[1]. 1. 1907**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Bildpostkarte, 85 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: 1) Stempel: »München, 22. 1. 07, 5–6V.«. 2) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand das Zustellrayon ergänzt: »18/1«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »227a«

<sup>5</sup> *herzliche Grüße*] Da der Poststempel die Uhrzeit 5–6 Uhr früh anführt, macht es wahrscheinlich, dass die Karte am Vortag verfasst wurde.

**L03046 Felix Salten: Widmungsexemplar Herr Wenzel auf Rehberg für Arthur Schnitzler, 9. 3. 1907**

☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Titelblatt, 63 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03436 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1907**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 626 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »227«

**L03486 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1907?]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 382 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 07?«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »229«

- <sup>3</sup> *Samstag*] Die Datierung des Korrespondenzstücks gelingt nur ansatzweise verlässlich: Schnitzler grenzt mit seinem handschriftlichen Zusatz: »März 07?« den Zeitraum ein, besucht aber in diesem Monat keine Theateraufführungen. Treffen an einem Samstagabend fanden am 16. 3. 1907 und am 30. 3. 1907 statt, beide bei Schnitzler zuhause. Salten könnte also vorher im Theater gewesen sein. Von den in Folge von Salten genannten Personen, die er treffen möchte, ist laut Tagebuch von Schnitzler nur einer bei einem Treffen dabei: Beer-Hofmann am 30. 3. 1907. Das wird als (unzuverlässiges) Indiz genommen, dass das vorliegende Korrespondenzstück am Mittwoch vor diesem Tag verfasst wurde.

#### L03008 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 18. 4. 1907

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 348 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »12«

#### L03438 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1907

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 15298 Zeichen  
 maschinell  
 Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)  
 Beilagen: 1) Zeitungsausschnitt, 1 Blatt, 2 Seiten 2) maschineller Durchschlag einer Abschrift des Briefes von Moritz Heimann, 1 Blatt, 1 Seite 3) maschineller Durchschlag eines Briefes von Salten an Moritz Heimann, 8 Blatt, 8 Seiten, paginiert 2–8, teilweise minimale Korrekturen mit schwarzer Tinte  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »228«  
<sup>3</sup> *Fall Heimann*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 25. 3. 1907  
<sup>177–178</sup> *In hoc signo*] In diesem Zeichen  
<sup>216</sup> *Aufsatz über Hauptmann*] Felix Salten: In: *Die Zeit*, Jg. 6, Nr. 1.576, 12. 2. 1907, Morgenblatt, S. 1–2.  
<sup>216–217</sup> *Ergänzung*] Felix Salten: *Der Fall Brahm*. In: *Die Schaubühne*, Jg. 3, Nr. 9, 28. 2. 1907, S. 221–225.  
<sup>237</sup> 6] Die Ziffer »6« wurde mit schwarzer Tinte, wohl von Salten, durch Ergänzung eines Oberstrichs aus der getippten »0« gebildet.  
<sup>355</sup> *mala fide*] bösen Glaubens

#### L03487 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1907

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 122 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Klamm am Semmering, 29/5 07, 9–×V.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand Vermerk: »N<sup>o</sup> 40«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »230«

#### L03488 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1907

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 981 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »19/2 Wien 119, 15. VII. 07, 6.«. 2) Stempel: »Welsberg, 16. 7. 07.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »231«

**L03489 Felix und Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1907**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 2016 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 13, 3. VIII. 07, 6.«. 2) Stempel: »[Welsberg], 4. 8. 07.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift sechs Unterstreichungen  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »232«
- 21 *Pötl im Tagblattgelobt*] Ed. Pötl: Das gelobte Wien. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 41, Nr. 204, 28. 7. 1907, S. 1–3.
- 22 *Wien gelobt*] Das Lob für Bahrs Abrechnungsbuch Wien nur implizit in Felix Salten: Der Wiener Korrespondent. In: Der Morgen, Jg. 1, H. 4, 5. 7. 1907, S. 113–116.

**L03009 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 5. 8. 1907**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 3 Blätter, 6 Seiten, 2915 Zeichen (Paginiert »1« und »2«)  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »8«–»10«
- ☞ Bw Bahr/Schnitzler 395.
- 30 *Morgenruf*] Felix Salten: Der Wiener Korrespondent. In: Der Morgen, Jg. 1, H. 4, 5. 7. 1907, S. 113–116.
- 30 *Pötl's Lobeshymne*] Ed. Pötl: Das gelobte Wien. In: Neues Wiener Tagblatt, Jg. 41, Nr. 204, 28. 7. 1907, S. 1–3.

**L03510 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 8. 1907**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 4035 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »233«
- 61 *Feuill.*] Felix Salten: Der Wiener Korrespondent. In: Der Morgen, Jg. 1, H. 4, 5. 7. 1907, S. 113–116.

**L03511 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1907**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 341 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Wien, 5. IX. 07, 5.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »234«

**L03512 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1907**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 573 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 5, 2. X. 07, VII.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 2. X. 07, XII.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »235«
- 8 *Première*] Uraufführung von Mit seinem Gotte allein. Volksschauspiel in 4 Aufzügen von Ferdinand von Fellner-Feldegg
- 11 19. Okt. *drankomme*] Die Uraufführung der Einakterreihe Vom andern Ufer fand sogar vier Tage früher, am 15. 10. 1907, am Lessing-Theater statt.

**L03513 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1907**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.



Postkarte, 891 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Berlin N. W., 15. 10. 07, 6–7N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 17. X. 07, VIII.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »236«

**L03514 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1907**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Bildpostkarte, 247 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Charlottenburg, 22. 10. 07, 4.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/× 07«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »237«
- 8 *Depesche*] Vermutlich anlässlich der Uraufführung von *Vom andern Ufer* am 15. 10. 1907 am Lessing-Theater.

**L03010 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1907**

- ⑨ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 392 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »7«
- 3 *Première*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 9. 11. 1907
- 7 *neulich ... Walzertraum*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 23. 10. 1907

**L03494 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [10. 12. 1907]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 814 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10/12 [1]907«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »238«

**L02578 Felix Salten, Jakob Wassermann, Otto Brahm, Ludwig Brahm an Arthur Schnitzler, 21. 07. [1907?]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 113.  
 Bildpostkarte, 650 Zeichen  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
 Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) mit rotem Buntstift Adresse gestrichen und ursprüngliche Adresszeile durch »Bahnhofstraße« ersetzt 2) Stempel: »Semmering, 21. XII. 07, 9.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift eine Unterstreichung

**L03490 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1908**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 679 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »239«

**L03509 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
 Postkarte, 495 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »19/2 Wien 119, 18. 1. 08, VI.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »240«

<sup>6-7</sup> *Roman ... Strecken*] Der erste Teil von *Der Weg ins Freie* erschien im ersten Heft von *Die neue Rundschau* (Jg. 19, H. 1, Januar 1901). Es folgten noch fünf weitere Teile, der sechste und letzte Teil erschien also um den Monatsanfang Juni 1908. Zeitgleich mit dem letzten Abdruck erschien auch die Buchausgabe im S. Fischer-Verlag.

**L03011 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 25. 1. 1908**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2054 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »6«

<sup>5</sup> *Fensterpromenaden*] Er spaziert am Fenster vorbei und winkt seiner Mutter, die weiterhin in Quarantäne ist.

<sup>27</sup> *5 Mille*] 5000 Kronen 1908 entsprechen einem Geldwert im Jahr 2023 von 38.000€.

**L03491 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1908**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 2108 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »SALT[EN]«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »241«

**L03492 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1908**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 703 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 1, 8. II. 08, 12.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand der Vorname Schnitzlers durchgestrichen  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/2 [1]908«

<sup>4</sup>  $\frac{3}{4}$  3] 14 Uhr 45

**L03493 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1908**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 363 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »1/1 Wien 6, 24. III. [0]8, 6.«.  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/3 08« und Vermerk: »S[ALTEN].«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »243«

**L03496 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [zwischen 19. und 24. 4. 1908]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 257 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende April 08« und Vermerk »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »245?«

<sup>2</sup> *dalmatinische Buch*] nicht identifiziert; eventuell ein Reiseführer, vgl. den Hinweis auf eine bevorstehende Reise in Folge

<sup>3</sup> *Komtesse Mizzi*] Arthur Schnitzler: Komtesse Mizzi oder: Der Familientag. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 15.684, 19. 4. 1908, Osterbeilage, S. 31–35.

<sup>4</sup> *Geschichte*] Arthur Schnitzler: Der Tod des Junggesellen. Novelle. In: *Österreichische Rundschau*, Bd. 15, 1. 4. 1908, S. 19–26.

<sup>4</sup> *Zeit*] Die *Österreichische Rundschau* galt als Nachfolger der Wochenschrift *Die Zeit*.

**L03495 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1908**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 189 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Bologna, 25[. 4. 1908].«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »244«

**L03012 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1908**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 323 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »18«

**L03014 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 6. 1908**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Karte, 525 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »5«
- <sup>3</sup> *Bruder gestorben*] (Michael) Emil Salzmann starb am 26. 6. 1908 an einer Neurasthenie. Er war das älteste Geschwister, die wichtigste familiäre Bezugsperson Saltens und lebte bis zu seinem Tod unverheiratet bei der Mutter.

**L03497 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1908**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1279 Zeichen (Briefpapier mit Trauerrand)  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »246«

**L03498 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1908**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 214 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Noordwijk <sup>4</sup>/Zee, 15. 7. 08.«.  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »247«

**L03013 Arthur Schnitzler und Otto Brahm an Felix Salten, 19. 7. 1908**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Bildpostkarte, 276 Zeichen  
Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Seis, 20. 7. 08.«. 2) Stempel: »Noordwijk 1, 22. 7. 08, 5–6 V.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »4«

<sup>13</sup> 19. 7. 08] am linken oberen Rand quer zum Text

**L03522 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 476 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »248«

**L03499 Felix und Ottilie Salten an Arthur Schnitzler, [20. 6.?] 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 169 Zeichen  
Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Versand: Stempel: »Grado, 20. VI. 1909.«.  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »249«

**L03500 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 100 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Venezia Ferrovia, 28 6–09, 2S.«.  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »250«

**L03501 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 6. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1571 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »251«
- » Zeitungsnotiz ] [O. V.]: Der neue Vertrag von Josef Kainz'. In: Neue Freie Presse, Nr. 16.105, 23. 6. 1909, Abendblatt, S. 5. Darin wird vom neuen Vertrag von Josef Kainz mit dem Burgtheater berichtet und kolportiert, Kainz wäre nurmehr zwei Monate im Semester in Wien und löse deshalb seinen Haushalt auf.

**L03502 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Postkarte, 572 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »[Gra]do.«.  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »252«

**L03503 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 403 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »[L]andro.«.  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »253«

**L03504 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, [zwischen 19. und 30. 7.? 1909]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 448 Zeichen  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
Handschrift : Bleistift, deutsche Kurrent  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Landro, 8.«.  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »254«

- <sup>11</sup> *Frau ... gesund*] Die Karte ist undatiert und lässt sich zeitlich nur Anhand verschiedener Indizien einem Zeitraum zuordnen. Olga Schnitzler war schwanger und hatte zeitweise Beschwerden, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 26. 6. 1909. Heinrichs Keuchhusten wiederum heilte Anfang Juli 1909 aus. S. Fischer schrieb am 20. 7. 1909 aus Landro an Schnitzler (*Briefwechsel mit Autoren*, S. 84). Nachdem in der Karte Saltens vom [zwischen 19. und 30. 7.? 1909] die Anwesenheit Fischers nicht erwähnt, dürfte die vorliegende Karte danach abgefasst sein – und vor dem Monatsende, da in der Karte vom 31. 7. 1909 nicht mehr nach dem Befinden Heinrichs gefragt wird.

**L03505 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 396 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Höhlenstein.«  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »255«

**L03506 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Briefkarte, 1306 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »256«

**L03507 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 254 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Innsb[ruck], 26. VIII. 09, 10.«  
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »257«

**L03508 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1909**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.  
Bildpostkarte, 184 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Morsbach, 2. IX. 09.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »258«

**L03545 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 1. 1910**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 355 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Berlin NW, 17. 1. 10, 9N.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »260«

<sup>7</sup> *bei ... werden*] XXXX

**L03544 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1910**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Postkarte, 489 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »18/1 Wien 11 x, 29. I. [1910], 4.«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »259« resp. »2«

**L03547 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [3. 4.] 1910**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 88 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Trie[ste], 3. IV. 10, VI.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »262«

**L03015 Arthur Schnitzler an Felix Salten, [14. 4. 1910?]**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 503 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »5«

<sup>3</sup> *jemand*] Sofern es sich um wen handelt, der am 14. 4. 1910 im Tagebuch genannt wird, könnten Leopold Andrian oder Anton Bettelheim gemeint sein.

<sup>10</sup> *Endlich ... Villa*] Am 14. 4. 1910 unterschrieb Schnitzler den Kaufvertrag für das bis dahin im Eigentum von Hedwig Bleibtreu-Römpler stehende Haus in der Sternwartestrasse 71, womit dieses undatierte Korrespondenzstück zeitlich nach vorne abgegrenzt werden kann. Da sich Salten und Schnitzler am Folgetag, dem 15. 4. 1910, bereits ausführlich sprechen, ist auch zeitlich nach hinten eine Grenze zu ziehen.

**L03548 Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 22. 6. 1910**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Bildpostkarte, 142 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Unter[ach] am Attersee, 22/6 10, 5.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »263«

**L03016 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 6. 1910**

☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Postkarte, 372 Zeichen

Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Adresse)

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »3«

<sup>7</sup> *gefrigtes Feuilleton*] Felix Salten: Künstler sollen reden. In: Die Zeit, Jg. 9, Nr. 2.784, 26. 6. 1910, Morgenblatt, S. 1–2.

**L03549 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1910**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Postkarte, 479 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Unterach am Attersee, 28/6 10, 5.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »264«

**L03550 Ottilie und Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, [24. 7. 1910]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Telegramm, 1 Blatt, 1 Seite, 178 Zeichen  
maschinell

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/[7]«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »265« 2) beschnitten

**L03551 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1910**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 569 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »SALTEN«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »266«

<sup>5</sup> *Mabler-Symphonie nach München*] Am 12. 9. 1910 fand in der Neuen Musik-Halle die Uraufführung der 8. Sinfonie unter der Leitung Gustav Mahlers statt.

**L03017 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 8. 1910**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 516 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »9«

**L03047 Felix Salten: Widmungsexemplar Olga Frohgemuth für Olga und Arthur Schnitzler, 26. 9. 1910**

- 📍 DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
 Widmung am Titelblatt, 60 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03552 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1910**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 1166 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »267«

**L03546 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1910?]**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 169 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »261?«  
 3 *morgen die Generalprobe*] Die Karte ist undatiert. Unter der Annahme, dass die im Nachlass überlieferte Einordnung unter die Korrespondenzstücke des Jahres 1910 stimmt, dürfte es sich um die Generalprobe zur Uraufführung von Der junge Medardus handeln und folglich am Vortag der Generalprobe zu datieren sein. Diese fand am 23. 11. 1910 statt.

**L03018 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 8. 8. 1911**

- 📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 870 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »6«

**L03553 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 8. 1911**

- 📍 CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 2 Karten, 4056 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: 1) mit Bleistift die zweite Karte nummeriert: »II« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »268«

**L02949 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 10. 1911**

- 📍 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1751.  
 Brief, Maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite, 1713 Zeichen  
 maschinell  
 Ordnung: mit schwarzer Tinte Vermerk »Salten«  
 📖 B I,675–676.

- 3 *Feuilletons*] Felix Salten: Burgtheater (»Das weite Land«, Tragikkomödie in fünf Akten von Arthur Schnitzler. – Zum erstenmal am 14. Oktober 1911). In: Die Zeit, Jg. 10, Nr. 3254, 15. 11. 1911, S. 1–3. Felix Salten: Burgtheater. »Das weite Land.« Tragikomödie von Arthur Schnitzler. In: Pester Lloyd, Jg. 58, Nr. 246, 17. 11. 1911, Morgenblatt, S. 1–2.

- 25–26 *Dagobert-Generalprobe*] Salten hatte das Stück Le Bon Roi Dagobert von André Rivoire auf deutsch bearbeitet. Die Uraufführung erlebte die Übersetzung am

19. 1. 1910 am Deutschen Theater in Berlin. In Wien fand die Premiere am 18. 11. 1911 am Deutschen Volkstheater statt, die Generalprobe wohl am Vortag. Schnitzler besuchte erst die Aufführung am 5. 12. 1911.

**L03554 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1911**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 5229 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »269«

<sup>13</sup> *Lloyd-Feuilleton*] Felix Salten: Burgtheater. »Das weite Land.« Tragikomödie von Arthur Schnitzler. In: Pester Lloyd, Jg. 58, Nr. 246, 17. 11. 1911, Morgenblatt, S. 1–2.

**L03052 Felix Salten: Widmungsexemplar Wurstelprater für Arthur Schnitzler, 12. 12. 1911**

☞ DLA, G.Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Titelblatt, 40 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03555 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [26. 1. 1912]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Briefkarte, 583 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/1 [1]912«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »270«

**L03556 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1912]**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Briefkarte, 295 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/2 [1]912«

<sup>3</sup> *Dramaturgisches*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 2. 1912

<sup>8</sup> *Gratulations-Strauß*] Salten hatte neben anderen den Bauernfeld-Preis zuerkannt bekommen.

**L03557 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1912**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Bildpostkarte, 815 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Unterach Attersee, 2. VII. 12.«.

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »272«

<sup>13</sup> *Urteil über das Stück*] Um welches Stück es sich handeln könnte, lässt sich nur durch einen Umweg erschließen. Die zuletzt erschienene Theaterkritik von Paul Goldmann behandelte eine Aufführung von Gabriel Schillings Flucht von Gerhart Hauptmann, auf diese Rezension dürfte sich Salten in Folge zu beziehen: Paul Goldmann: Eine Gerhart Hauptmann-Première in Lauchstedt. (»Gabriel Schillings Flucht.«). In: Neue Freie Presse, Nr. 17185, 27. 6. 1912, Morgenblatt, S. 1–4. Schnitzler notierte sich am 2. 2. 1912 eine Diskussion mit Salten über das Stück im Tagebuch.

**L03558 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1912**

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 2046 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »273«



**L03575 Felix Salten u. a. an Arthur und Olga Schnitzler, [Ende Juli/August 1912?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 402 Zeichen  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Unterach am Attersee.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »288«
- 6 *heute*] Die Bildpostkarte ist undatiert und der Stempel nur teilweise gedruckt, so dass auf andere Kriterien zur Einordnung zurückgegriffen werden muss. Es kommen zwei Aufenthalte Schnitzlers in Brijuni in Betracht, im Sommer 1912 und im Sommer 1913. Da aber nur aus dem ersten Jahr Korrespondenzstücke (Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1912 und 22. 7. 1912) überliefert sind, die belegen, dass ein Austausch stattfand, dürfte diese Karte ebenso in diesem Jahr zu verorten sein.

**L03559 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1912**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 1321 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »274a«
- 3 *Reinhardts Mirakel*] Das Mirakel von Karl Gustav Vollmoeller wurde am 18. 9. 1912 in der Rotunde im Wiener Prater erstmals deutsch gegeben. Die Inszenierung stammte von Max Reinhardt, der Platz für 8.000 Zuschauer geschaffen hatte.

**L03560 Felix Salten an Olga Schnitzler, 2. 9. 1912**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 1873 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »274«
- 16 *Umzug*] nicht eruiert. Eventuell handelte es sich um eine größere Wohnung im selben Haus?

**L03561 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 6. 1913**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 367 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Dr[esden] Altstadt, 24. 6. 13, 6–7N.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »? 1913?«
- 11 *Heini so gut geht*] Am 10. 6. 1913 war Heinrich Schnitzler an Scharlach erkrankt.

**L03562 Felix Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 7. 9. 1913**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 309 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Charlottenburg, 8. 9. 13, 9–10V.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »275«

**L03563 Felix und Ottilie Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 14. 5. 1914**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 301 Zeichen  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »C[uxh]aven, 14. 5. 14, 3–4N.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »276«

**L03564 Felix und Ottilie Salten an Arthur und Olga Schnitzler, 25. 6. 1914**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 314 Zeichen  
 Handschrift : schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift : blaue Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Paris – 92 Boissy—D'Anglas, 25—6 14, 15 50.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »277«

**L03565 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1914**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 896 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk: »SALTEN« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »278«

**L03573 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1916**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 592 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Unterach am Attersee, 31. VII. 16.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »286«

8 *einmal ... herüberkommen*] Im Tagebuch wird nicht erwähnt, dass Schnitzler der Einladung Folge leistete.

**L03566 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1917**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 507 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk: »SALTEN« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »279«

**L03019 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 17. 5. 1917**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Kartenbrief, 503 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »8«

**L03567 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1917**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Postkarte, 345 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 27. XII. 17, 4.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »280«

11 *freundlichen Zeilen*] Am 22. 12. 1917 hatten Saltens drei Einakter Kinder der Freude Uraufführung am Deutschen Volkstheater. Regie hatte ebenfalls Salten geführt. Schnitzler hatte bereits am 12. 11. 1917 den Text gelesen und fand ihn furchtbar. Er besuchte nicht die Premiere, sondern die Aufführung am 18. 1. 1918.

**L03568 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1919**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 1046 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »281«

<sup>4</sup> *Telegramm*] Salten hatte am Vortag seinen 50. Geburtstag gefeiert.

<sup>15</sup> *Wiener ... 50. Geburtstag*] Tatsächlich berichtete die Neue Freie Presse am 6. 9. 1919 ([O. V.]: Felix Saltens fünfzigster Geburtstag. In: Neue Freie Presse, Nr. 19.768, 6. 9. 1919, Morgenblatt, S. 7.), behauptete aber, der Geburtstag wäre »morgen«.

#### L03569 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1921

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Postkarte, 821 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Olomouc 3 C.S.P., 19. III. 21, 9–10N.«.  
 Schnitzler: mit Bleistift Jahreszahl ergänzt: »21.«  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »282«  
<sup>7</sup> *haben Sie von Otti schon*] Er bekam das Manuskript von *Der Hund von Florenz* erst am 21. 3. 1921.

#### L03571 Felix Salten und Julius Wollf an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1921

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 122 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Hannover 1, 31 3 21, 2–3N.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »284«

#### L03570 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1921

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 225 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Hildesheim, 30. 3. 21, 6–7N.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »283«

#### L03572 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1921

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Briefkarte, 232 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »285«

#### L03574 Felix und Otilie Salten an Arthur Schnitzler, 17. [8.?] 1921

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 377 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Versand: Stempel: »Unterach am Attersee.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abge-

schrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »287«

- 6 17. 8. 21 ] Die Monatsziffer ist nicht eindeutig lesbar, auch »9« wäre möglich. Das kann aber durch die Adressierung nach Altaussee und den Inhalt ausgeschlossen werden.

**L03051 Felix Salten: Widmungsexemplar Schauen und Spielen für Arthur Schnitzler, 22. 9. 1921**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Titelblatt, 65 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03595 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [22. 2. 1922?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 646 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit Bleistift womöglich Vermerk der Jahreszahl: »22?«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »?«

- 13 *Claudel*] Die Datierung des Schriftstücks gelingt derzeit nur unzufriedenstellend. Der eine überlieferte Brief von Ellis O. Jones an Schnitzler (*DLA Marbach*, HS.1985.1.3581) macht 1920–1922 als Zeitraum für dieses Korrespondenzstück wahrscheinlich. Die Verknüpfung von »Generalprobe«, »Dienstag« und dem unsicher gelesenen »Claudel« kann als Verweis auf die Generalprobe des Stücks *Der Tausch* am Mittwoch, den 23. 2. 1921 genommen werden, die sowohl Schnitzler, als auch Salten besuchte.

**L03576 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 29. 3. 1922**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 401 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: 1) Stempel: »Pregate i vostri corrispondenti di aggiungere all'indirizzo il numero del quartiere postale.«. 2) Stempel: »Venezia Ferrovia, 28. III 1922, 23–24.«.  
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »289«

**L03577 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1922**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 115 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Roma Ferrovia, 28. III 1922, 23–24.«.  
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »290«

**L03578 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [9?]. 4. 1922**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 92 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Napoli, 09. 4. 22.«.  
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29<sup>^0</sup>1<sup>v</sup>«

**L03579 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1922**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.

Bildpostkarte, 80 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Pompei (Napoli), 21. 4. 22.«.  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »<sup>292</sup>291a<sup>v</sup>«

**L03582 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1922**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 392 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »292«  
 3 *Buch*] Vermutlich Felix Salten: Das Burgtheater. Naturgeschichte eines alten Hauses. Wien, Leipzig: WILA Wiener literarische Anstalt 1922.

**L02793 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1923**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 693 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
 Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »293«

**L03020 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 22. 7. 1923**

- ⑨ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Postkarte, 473 Zeichen  
 Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »5«  
 1 A. S.] ovaler Absenderkleber  
 11–12 *Voltaire-Feuilleton*] Felix Salten: Voltaire. In: Neue Freie Presse, Nr. 21.144, 22. 7. 1923, Morgenblatt, S. 1–3.

**L02948 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 12. 1923**

- ⑨ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1751.  
 Brief, Durchschlag, 1 Blatt, 1 Seite, 920 Zeichen  
 maschinell  
 Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (in der linken oberen Ecke Vermerk: »Salten«)

**L03594 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 1. 3. [1924]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 246 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »al-Mamlaka al-Ma riya, 15 Māris 1922.«. 2) Stempel: »Cata[ract Hotel], 3. M[arch 1924].«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »295«

**L03583 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1924**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 135 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »[R]amleh [Pa]lestine, 27 MR 1924.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »294«

**L03042 Felix Salten: Widmungsexemplar Geister der Zeit für Arthur Schnitzler, Februar 1925**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Titelblatt, 60 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03045 Felix Salten: Widmungsexemplar Neue Menschen auf alter Erde für Arthur Schnitzler, 30. 4. 1925**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Schmutztitel, 48 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03021 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 5. 1925**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 923 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »4«
- 2 *Palaestina-Buch*] vgl. Felix Salten: Widmungsexemplar Neue Menschen auf alter Erde für Arthur Schnitzler, 30. 4. 1925. Schnitzler las es erst Wochen später: vgl. A. S.: *Tagebuch*, 25. 7. 1925

**L03584 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1925**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 228 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »[Cer]ăuți, 14 Mai [1925].«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »296«
- 5 *Brief*] Arthur Schnitzler an Felix Salten, 6. 5. 1925

**L03585 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1926**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 607 Zeichen  
Schreibmaschine  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift)  
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Salten« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »297«
- 5-6 *nächsten ... Hochzeit*] Die Hochzeit hatte am 19. 3. 1876 in Wien stattgefunden.

**L03596 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1927**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 403 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Dresden, 10. 2. 27, 11-12V.«.  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »298«

**L03022 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 10. 2. 1927**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1244 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »3«
- 7 *bei Zsolnays*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 6. 2. 1927

- 11 *Roman*] Eventuell gemeint ist Martin Overbeck. Der Roman eines reichen jungen Mannes, der aber bereits im April 1927 zur Ausgabe kam und folglich schon fertiggeschrieben war.

- <sup>12</sup> *Feuilleton*] Felix Salten: Theodor. In: Neue Freie Presse, Nr. 22.381, 6. 1. 1927, Morgenblatt, S. 13.

**L03581 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [Anfang April 1927?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Briefkarte, 217 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03023 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 13. 4. 1927**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Karte, 135 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »2«

- <sup>1</sup> *Zum 13. April 1927*] der 25. Hochzeitstag von Ottilie und Felix Salten; beigelegt dürften »Maiglöckchen in einem Gefäß der Wr. Werkstätte« gewesen sein. (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 13. 4. 1927)

**L03580 Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, [November 1927 – Juni 1928?]**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 190 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Handschrift: Bleistift  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Chemnitz.«.

- <sup>8</sup> *heute hier*] Die Karte ist undatiert und der Poststempel verwischt, so dass die Datierung nur mittels Indizien und nur annäherungsweise erfolgen kann. Die verwendete Briefmarke wurde erstmals am 1. 11. 1927 ausgegeben, womit der frühest mögliche Zeitpunkt benannt ist. In der Theatersaison 1927/1928 war Anna Katharina Salten am Städtischen Theater in Chemnitz engagiert, was den Grund für die Reise der Familie liefern dürfte.

**L03586 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1928**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 470 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »299«

- <sup>3</sup> *mein ... Liebe*] erschienen im Wiener Verlag im Oktober 1904, siehe Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, 22. 10. 1904

- <sup>4</sup> *zweite ... Müller*] erschienen 1913

- <sup>6</sup> *brauche es dringend*] Salten benötigte das Buch als Grundlage für eine Neuausgabe, vgl. Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, Juli 1928

**L03024 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 11. 4. 1928**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 703 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »2«

- <sup>2</sup> *Schrei der Liebe*] vgl. Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, Juli 1928

- <sup>3</sup> *Wurstlprater*] vgl. Felix Salten: Widmungsexemplar Wurstelprater für Arthur Schnitzler, 12. 12. 1911

**L03044 Felix Salten: Widmungsexemplar Der Schrei der Liebe für Arthur Schnitzler, Juli 1928**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Vorsatzblatt, 51 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03043 Felix Salten: Widmungsexemplar Simson für Arthur Schnitzler, 1. 10. 1928**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
Widmung am Vorsatzblatt, 54 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L02950 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 7. 1929**

- ☞ DLA, A:Schnitzler, XXXX.  
Brief, 3 Blätter, 3 Seiten, 2202 Zeichen  
maschinell  
Handschrift: Bleistift (zwei marginale Korrekturen)
- ☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1751.  
Brief, Maschinenschriftliche Abschrift, 2 Blätter, 2 Seiten, 2202 Zeichen  
maschinell  
Ordnung: 1) mit schwarzer Tinte Vermerk »Salten« 2) mit Bleistift Vermerk »6. 9. 1929«
- ☛ 1) *Jahrbuch Paul Zsolnay Verlag – 1930*. Berlin, Wien, Leipzig: Zsolnay [November] 1929, S. 12–14. 2) *B II*, 619–620.
- 2 *60. Geburtstag*] Salten feierte am 6. 9. 1929 seinen 60. Geburtstag. Schnitzler finalisierte den Text am 29. 7. 1929. Der »Brief« erschien im Jahrbuch Paul Zsolnay Verlag für das Jahr 1930, das ab 8. 11. 1929 lieferbar war. Die Druckfassung weicht an mehreren Stellen von der hier präsentierten Fassung ab, die eindeutig die frühere Form darstellt. Ob Salten bereits diese oder erst die gedruckte Fassung zu sehen bekam, muss offen bleiben.
- 4 *versuche*] In der Druckfassung steht: »vergeblich versuchen werde«
- 5 *der Öffentlichkeit*] In der Druckfassung steht: »mehr oder minder fremden Leuten«
- 9 *die Berufenen allerlei*] In der Druckfassung steht: »in diesen Tagen Berufene nach Verdienst viel«
- 9–10 *mir ist jenseits*] In der Druckfassung steht: »mir persönlich ist jenseits all«
- 11 *geleistet*] In der Druckfassung steht: »gewirkt«
- 12 *Ihre Persönlichkeit*] In der Druckfassung steht: »vor allem des Gesamtbild Ihres Wesens«
- 12 *deren*] In der Druckfassung steht: »dessen«
- 15–21 *Mann ... fehlen*] In der Druckfassung steht: »Manne wie Sie, der, erfüllt von der fruchtbarsten Neugier und von der dankbarsten Empfänglichkeit, angeregt von überallher, anregend in die Nähe und in die Ferne, Einfühler und Eindanker im besten Sinn, und dabei eigenwillig und selbständig wie Wenige, sich so viele Schätzer und Bewunderer erwarb, konnte es natürlich auch nicht an Widersachern fehlen«
- 21 *Ihnen*] In der Druckfassung steht: »für Sie«
- 23 *Ihre ... Begabung*] In der Druckfassung steht: »sich sagen dürfen, dass Ihre reiche, vielfältige und in jedem Augenblick lebendige Begabung«
- 24 *Missverstehen*] In der Druckfassung steht: »Missverstehen sich«
- 26 *verwöhnt ... Schuld*] In der Druckfassung steht: »durch Ihre eigene Schuld verwöhnt«
- 27 *Ihren ... der*] In der Druckfassung steht: »den Arbeits- und Lebensleistungen Ihrer«
- 27 *ein*] In der Druckfassung steht: »ein immer«
- 29 *Aber ich*] In der Druckfassung steht: »Ich«
- 29 *paar*] In der Druckfassung steht: »bescheidenen«
- 30 *ich will mich nur freuen*] In der Druckfassung steht: »aber freuen will ich mich«
- 31 *einem solchen Festtag*] In der Druckfassung steht: »diesem festlichen Tage«



<sup>32</sup> *in die Zukunft gewendet*] In der Druckfassung steht: »der Zukunft zugewendet«

**L03587 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1929**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 843 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift Vermerk: »F. S.« und eine Unterstreichung  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »300«
- <sup>2</sup> *Telegramm vom Genfersee*] zum 60. Geburtstag, siehe A.S.: *Tagebuch*, 5. 9. 1929
- <sup>3</sup> *Karte aus Marienbad*] Schnitzler war zwischen 12. 9. 1929 und 21. 9. 1929 in Marienbad.
- <sup>4</sup> *öffentlich ... Wort*] siehe Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 7. 1929. siehe A.S.: »Das Zeitlose ist von kürzester Dauers«, [Mein lieber Felix Salten], [November 1929]

**L03588 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1929**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 356 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
Versand: Stempel: »Zürich 1, 6. IX 929, 21–22, Briefversand.«  
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/11 929« und zwei Unterstreichungen  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »301«
- <sup>6–7</sup> *Hans ... ungemein*] der zukunftsige Ehemann der Tochter Anna Katharina Salten
- <sup>9</sup> *Johann-Strauss-Rede ... wiederholen*] Am 4. 11. 1929 hatte Salten im Stadttheater eine Gedenkrede für Johann-Strauss gehalten. Am 9. 9. 1929 wurde die Veranstaltung wiederholt.

**L03589 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [16. 11. 1929]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Briefkarte, 185 Zeichen  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »16. 11. 1929« 2) mit rotem Buntstift Vermerk »SALTEN«  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »302«
- <sup>4</sup> *anhören*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 11. 1929

**L03590 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 24. 12. [1929?]**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Telegramm, 1 Blatt, 1 Seite, 211 Zeichen  
maschinell  
Versand: 1) gestempelt am Vordruck: »Aufgenommen von B 25 / auf Ltg. Nr. 24/12 / K1 G« 2) Stempel: »24 Dec, 13, ausgefertigt.«  
Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »24/12 × 9« und zwei Unterstreichungen

**L03025 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 12. 19[29?]**

- ⑨ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, 290 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »1«
- <sup>1</sup> *30/12 930*] Es dürfte sich bei der Datierung um eine Verwechslung handeln, womöglich motiviert durch den bevorstehenden Jahreswechsel. Am 27. 12. 1929 las Schnitzler die Neuerscheinung Fünfzehn Hasen. Schicksale in Wald und Feld.

**L03533 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1930**

- ⑨ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
Bildpostkarte, 250 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »18 5 30, Deutsche Seepost Linie Bremen — New York.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »304«

**L03591 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 6. 6. 1930**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 135 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Grand Canyon Ariz., Jun 7 1930, 8PM.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »305«

**L03592 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1930**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 252 Zeichen  
 Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: 1) Stempel: »Notify your correspondents of change of address.«. 2) Stempel: »San Francisco Calif., Jun 1930, 9<sup>30</sup>.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »306«

**L02799 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1930**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 135 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Omaha, Nebr. Burlington Sta., Jun 30 1930, 8 PM.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »308«

**L03593 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1930**

- ☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 2.  
 Bildpostkarte, 148 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Versand: Stempel: »Buffalo, Jul 11 1930, 10<sup>30</sup> PM.«.  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »307«

**L03049 Felix Salten: Widmungsexemplar Fünf Minuten Amerika für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 28.?] 5. 1931**

- ☞ DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).  
 Widmung am Titelblatt, 50 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

**L03026 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1931**

- ☞ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.  
 Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 532 Zeichen  
 Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent  
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvolut: »1«

<sup>3</sup> *Amerika ... Widmung*] siehe Felix Salten: Widmungsexemplar Fünf Minuten Amerika für Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 28.?] 5. 1931